Küstenradtour Cuxhaven - Istanbul

Eine Küstenradtour von der Kugelbake zum Topkapi-Palast - zurück geht es über Osteuropa

Teil 1: Vorbereitungen und Reinbek-Rimini

23.08.2013

Planung 1: Eigentlich wollte ich ja nach Peking radeln ...

Nach meiner Radtour um die Ostsee im Jahr 2010 war schnell klar, dass ich noch eine große Radtour machen wollte. Unterwegs traf ich sogar einen Radwanderer, der schon eine Weltumradelung geschafft hat. Schnell kamen die Ideen und irgendwie setzte sich Hamburg-Peking als Favorit bei mir durch. Das ist auch nicht viel weiter als meine Tour rund um die Ostsee und erste Erfahrungen mit dem Fahrrad durch Russland hatte ich ja nun schon.

Meine Frau Dörte fand das allerdings nicht so gut und hat heftig dagegen opponiert. In langjähriger Erfahrung habe ich herausgefunden, dass es immer besser ist, genau das zu tun, was Dörte sagt. Also wurde es nichts mit Russland, Mongolei und China. Am überzeugendsten war übrigens das Argument, dass ich sie nicht so lange verlassen solle und sie sich eine Fahrt mit einem Begleitauto in der Mongolei nicht zutrauen würde. Da muss man doch einlenken, oder?

Auf der Suche nach einem neuen Thema für eine Radtour kam mir die Idee zu dieser Küstenradtour. Erste Planungen nach dem Motto "Immer die Küsten-nächste Straße, die keine Sackgasse ist" zeigten schnell, dass eine solche Tour einfach zu lange dauern würde. Also musste noch ein Kompromiss her, und das ist meine 50 km-Linie. Dieser Abstand zur Küste ist erlaubt und so kann ich die Bretagne, die Stiefelspitzen von Italien, Istrien und die Peloponnes abkürzen. Damit sind es immer noch stattliche 11.500 Kilometer bis Istanbul!

Die Orte Cuxhaven und Istanbul haben Dörte und ich übrigens dieses Jahr schon besucht, um uns auf die Tour einzustimmen und ein paar Fotos zu machen.

In den nächsten Wochen werde ich hier ab und zu über den Fortschritt der Planungen und Vorbereitungen berichten.

Kommentare:

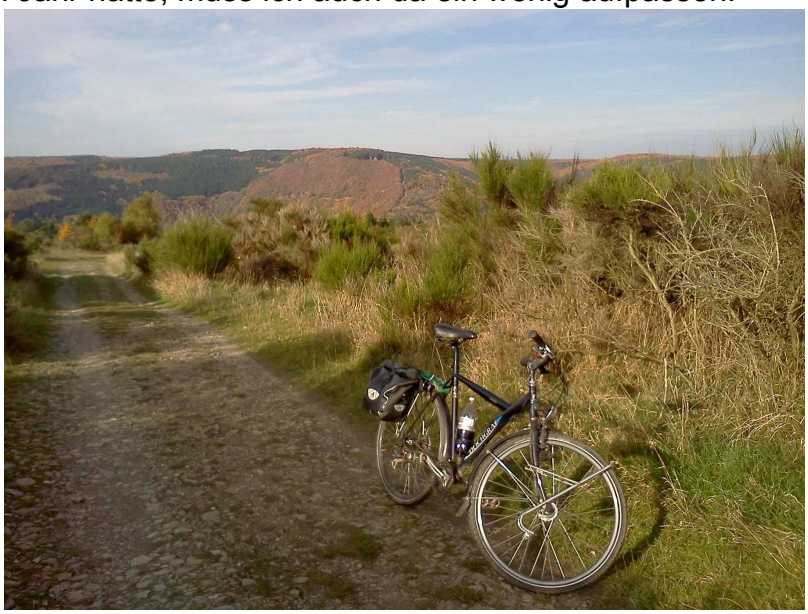
18.02.2014: Falko

Hallo Jan,
viele Grüße aus dem Schwarzwald und alles Gute für Deine Cuxstanbul-Tour.
A journey is best measured in friends rather than miles. In diesem Sinne wünsche ich Dir allzeit gute Fahrt und viele interessante Erlebnisse.
Wir werden Deinen Blog verfolgen und das Einhalten der 50km-Regel überwachen :-)
Komm gesund zurück,
alles Gute,
Falko.

26.10.2013

Planung 2: Trainingsrunden in der Eifel

Obwohl die Tour ja eigentlich an der Küste entlang geht, werde ich ganz schön viele Höhenmeter bewältigen müssen. Mit Abstand am schlimmsten wird dabei Galizien sein, dort rechne ich mit ca. 1500 Höhenmetern pro Tag. Vor 10 Jahren wäre ich mir sicher gewesen, dass ich das locker schaffe, aber erstaunlicherweise bin ich inzwischen etwas älter geworden. Die maximale Herzfrequenz ist gesunken und die Belastbarkeit auch. Ich muss ein wenig aufpassen, dass das Pochen in den Schläfen nicht allzu groß wird und nach Ende der Anstrengung auch sofort wieder abklingt. Und nach den Knieproblemen, die ich im letzten Jahr hatte, muss ich auch da ein wenig aufpassen!



Wie kann man das testen? Natürlich mit ein paar Probetouren, zu denen ich mich mit Dörte in die Eifel aufgemacht habe. An 4 Tagen haben wir Radtouren unternommen, wobei Dörte mit einem geliehenen E-Bike unterwegs war. Pro Tag sind zwar jeweils ca. 700-900 Höhenmeter herausgekommen, aber die richtig langen Anstiege waren nicht immer dabei. Zunächst wollte ich wohl zuviel und war nach einem 120-Meter-Höhenanstieg schon völlig fertig. Nach 3 Tagen hatte ich aber meinen Rhythmus

gefunden und konnte langsamer und mit kleinerem Gang auch eine längere Steigung bewältigen, ohne oben völlig fertig zu sein. Es geht also noch!

Kommentare:

03.12.2013: deichgraefin

Jan, Du bist unglaublich. :-) Ich freue mich aber jetzt schon wie Bolle auf Deine Berichte. :-) Herzliche Grüße an Dörte!
Viele Grüße
Britta

16.01.2014

Planung 3: Live-Tracking

Seit Weihnachten haben sich meine Planungsaktivitäten sehr intensiviert: Ich habe bis Lissabon günstige Übernachtungsmöglichkeiten rausgesucht und mögliche Etappen festgelegt. Ich werde die Unterkünfte allerdings nicht fest buchen, sondern maximal 2 Tage im voraus. Ich will mir nämlich die Flexibilität erhalten, auch einmal ungeplant einen Tag Pause machen oder auf das Wetter reagieren zu können.

Außerdem habe ich mir Gedanken darüber gemacht, wie ich es einrichten kann, dass man live verfolgen kann, wie weit ich gerade auf meiner Radtour bin. Auf der Seitenübersicht (rechts oben auf dem Computer unter der Überschrift "Seiten", in der Mobilversion oben als Auswahlbox "Startseite") findet Ihr jetzt einen Eintrag "Wo bin ich gerade?". Dort soll während der Etappen alle 10 Minuten automatisch ein Update stattfinden, der meine aktuelle Position auf einer Karte anzeigt. Im Moment sind da natürlich noch nur Testdaten zu sehen.

Wie funktioniert das? Ich habe so etwas während längerer Wanderungen schon mit mehreren Apps auf dem Android-Smartphone ausprobiert, aber meist lief es nicht wirklich stabil. Außerdem braucht man eine Internetverbindung oder viele SMS und der Smartphone-Akku wird ganz schnell leer. Ich habe mich deshalb für eine Lösung entschieden, die ein Kollege auf seinen einsamen Wanderungen im winterlichen Nordschweden abseits jeden Handy-Netzes schon getestet hat: Spot Gen3. Dieses Gerät empfängt die Position über GPS und sendet alle 10 Minuten eine Tracking-Nachricht mit Positionsangabe über ein Satelliten-Telefonsystem. Das läuft mit einer Jahresflatrate (ca. 140 EUR) und beinhaltet auch die Option, ein Notsignal absetzen zu können. Bisher sind meine Tests erfolgreich verlaufen, aber ob ein Satz Batterien wirklich 3 Wochen hält, muss sich erst noch in der Praxis zeigen.

Die Einbettung in dieses Blog hat mich ein wenig Nerven gekostet. Mit ganz alten Browsern oder solchen mit scharfen Sicherheitseinstellungen wird es vielleicht auch nicht funktionieren. Die müssen dann auf meine - wie ich finde nicht so schöne - Seite bei Spot gehen. Dort werden alle Meldungen der letzten 7 Tage gemeinsam auf der Karte

angezeigt. Da kann man Track und Tempo vielleicht besser sehen, aber es könnte auch unübersichtlich werden.

Kommentare:

18.01.2014: Florian Martin

Ich bin immer wieder erstaunt wieviel Ahung Sie von Technik haben - Hut ab! Ich freue mich sehr "news" zu lesen und bin gespannt auf alles was kommt :-)

Ihnen viel Spass bei der weiteren Planung.

Liebe Grüße

Florian Martin

19.01.2014

Planung 4: Begleitfahrzeug

Wie bei meiner Ostseeumradlung werde ich auch diesmal mit einem Fahrzeug begleitet, welches von Campingplatz zu Campingplatz fährt und mir einen Teil des Gepäcks abnimmt. Natürlich nicht die gesamte Strecke, aber eine Tour über 11 Wochen von Bordeaux bis Venedig ist inzwischen durchgeplant.

Am 8. März kann Dörte von zuhause in Reinbek losfahren, ich habe dann gerade die Gironde überquert. Wir werden uns also ein kleines Rennen liefern, wer als erstes die spanische Grenze erreicht ...

Dörte wird mich bis Lissabon begleiten, dort übernehmen Anke und Martin das Auto. Geocachern sind die beiden auch unter dem Nickname Pattertwig bekannt, d. h. wir werden viele Geocaches unterwegs besuchen. Wenn alles gut geht, ist auch ein Ausflug nach Tanger drin - ein Geocache in Afrika, das wäre doch was!

In Alicante übernimmt dann meine Schwester Antje, die dazu Ihre Osterferien nutzt. Wir werden sicherlich gemeinsam Barcelona an einem Pausentag erkunden. Das könnte gut mit Ostern zusammenfallen.

In Montpellier übernimmt dann für eine Woche meine Tochter Jana, die dazu aus London anreist. Zusammen werden wir die Orte an der Côte d'Azur unsicher machen. Pünktlich zum Hochzeitstag am 3.Mai sehe ich dann Dörte in Genua wieder, die mich dann noch weitere drei Wochen in Italien begleiten wird.

Bis jetzt sieht es so aus, als ob das Auto dann wieder nach Hause gefahren wird. Das passt auch, denn ich werde aus freudigem Anlass einen kurzen Heimaturlaub machen: Dörtes Schwester wird Ende Mai heiraten.

Wenn jetzt jemand Lust hat, im Juni auf eine ausgedehnte Balkantour (Slowenien, Kroatien, Montenegro, Albanien, Griechenland, Türkei) mit dem Auto zu gehen, oder mich vielleicht sogar mit dem Fahrrad begleiten möchte, kann er sich ja gerne mal melden. Vielleicht passt es ja!

26.01.2014

Planung 5: Probezelten

Vor einer großen Tour muss man selbstverständlich auch prüfen, ob das Equipment in Ordnung ist. Das gilt natürlich auch für Zelt, Schlafsack und Isomatte. Was liegt da näher, als in der bisher kältesten Nacht des Winters zu zelten?

Zunächst war natürlich zu entscheiden, welches Zelt mit auf die Reise soll. Bei der Ostseetour 2010 ist mein altes Zelt ja schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Daraufhin hatte Dörte ein neues Zelt bei Globetrotter gekauft, welches ich bisher nicht so richtig akzeptiert hatte. Damals bin ich mit meinem alten Zelt weitergeradelt und habe provisorisch das Zeltgestänge mit Brötchentüten-Clips fixiert. Die brachen aber alle drei Tage ...

Das neue Zelt ist kleiner, insbesondere was das Innenzelt angeht. Aber es ist auch leichter und es ist heil. So habe ich mich jetzt mit ihm angefreundet.

Da wir ja wussten, dass es kalt wird, sind wir erst gegen 0:30 Uhr ins Zelt gekrochen. Richtig gemütlich war es nicht, es war einfach nur eisig. So richtig gefroren haben wir nicht mehr, als der Schlafsack erst einmal angewärmt war. Aber im Gesicht war es doch ziemlich kalt! Und irgendwie pfeift der Wind mehr durch dieses Zelt als beim alten.

Das Problem war aber letztlich meine Isomatte, eine selbstaufblasende. Ich hatte nicht mit eigener Puste nachgeholfen und so war die Isolationsschicht einfach zu dünn. Gegen 3:30 Uhr hat sich dann bei mir die Vernunft durchgesetzt und ich bin wieder ins Haus gegangen. Dörte blieb noch 5 Minuten länger, um den Triumph auszukosten, es länger ausgehalten zu haben.

Aufwärmen um 3:30 Uhr

Jetzt bin ich gleichzeitig der Vernünftige und der Friervogel in der Familie! Egal, das Equipment funktioniert bei kleinen Minusgraden und ich weiß jetzt, wie man das Zelt aufbaut. Und im Februar habe ich ja auch gar nicht vor, das Zelt zu benutzen.

Kommentare:

31.01.2014: Benjamin und Carola

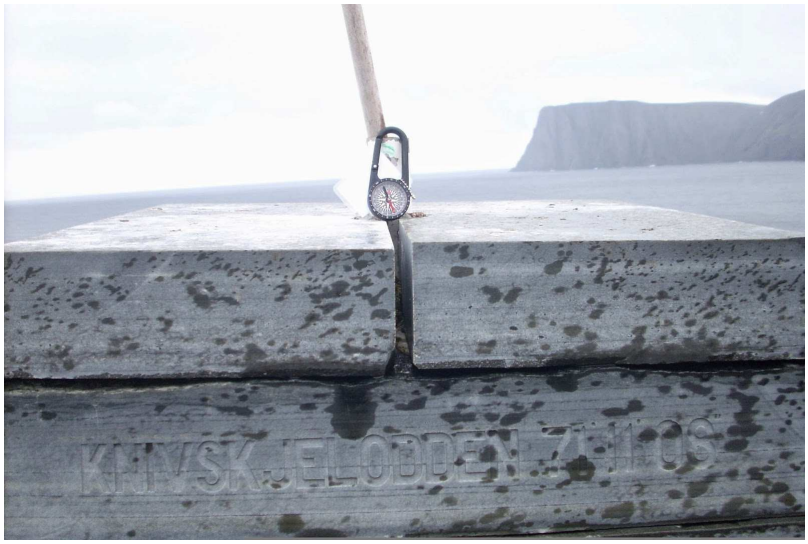
Hallo Jan,
oh, das sieht in der Tat sehr kalt aus. Gut, dass die Vernunft dann letztlich doch gesiegt hat. Und auf der Tour hast Du hoffentlich vor allem gutes Wetter, so dass Dir die Kaeltetauglichkeit Deines Zeltes egal sein kann.
Wir freuen uns auf jeden Fall schon sehr auf Deine Reiseberichte!
Benjamin und Carola

04.02.2014

Planung 6: Der Travelbug

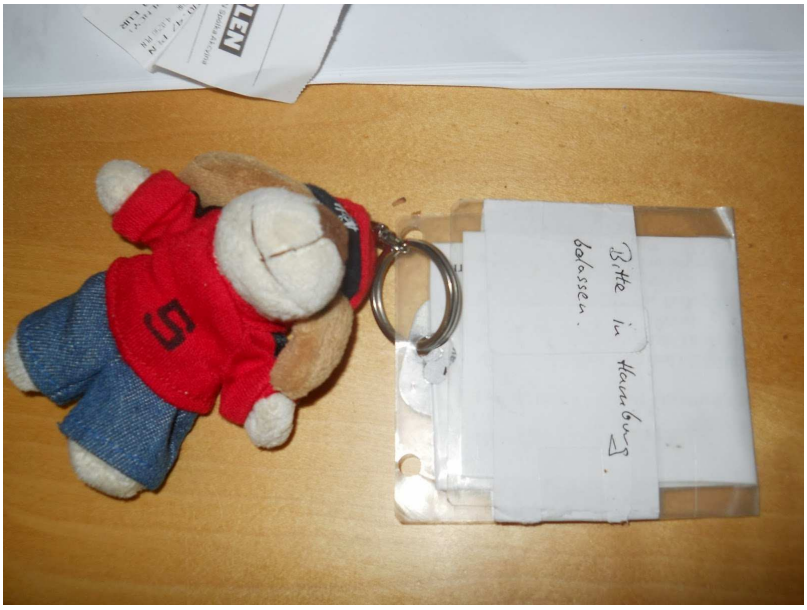
Ein Travelbug oder kurz TB ist ein Gegenstand, der von Geocachern von Cache zu Cache transportiert wird. Dazu wird an dem Gegenstand eine Art Hundemarke befestigt, auf der eine geheime Nummer steht. Mit dieser Nummer tragen die Geocacher im Internet ein, wo sie einen solchen TB gefunden und in welchem Cache sie ihn wieder abgelegt haben.

Vor meiner Ostsee-Radtour habe ich auf einem Geocacher-Treffen einen solchen TB in die Hand gedrückt bekommen. Es war ein Kompass und sein Ziel war "Immer nach Norden, bis zum Nordkap!". Das passte ja, und so habe ich ihn mit dem Fahrrad bis zum Nordkap transportiert.



Nachdem der TB das Nordkap erreicht hatte, hat der Besitzer ein neues Ziel definiert: Es sollten auch der westlichste Punkt Europas (Cabo da Roca), der südlichste Punkt Europas (Punta de Tarifa) und ein Punkt im Osten (Istanbul oder Moskau) von dem TB besucht werden.

In den letzten 3 Jahren ist der TB viel gereist, hat diese Ziele aber nie erreicht. Da diese Ziele aber alle auf meinem Weg liegen, habe ich den Besitzer des TB gefragt, ob ich den TB wieder mit auf Fahrradreise nehmen darf. Nach seiner Zustimmung wurden ein paar Cacher angeschrieben und ein paar Wochen später lag der TB in einem Hamburger Cache mit einem Zettel daran "für JanRB". So liegt der TB jetzt seit Mitte August bei uns auf dem Wohnzimmertisch und wartet darauf, dass die Reise endlich beginnt.



Ein Detail hat mich allerdings sehr verwirrt: Der TB hat eine große Metamorphose durchgemacht! Die Hundemarke ist noch dieselbe, aber aus der Kompassrose ist ein Mini-Teddybär geworden. Wie das passiert ist, konnte ich auch nach dem Studium der TB-Historie noch nicht herausfinden. Ich habe das Ensemble jetzt mit einem kleinen Kompass ergänzt, damit der Name "European Compass Rose" wieder passt. Ich werde versuchen, diesen TB an jedem Reisetag einen Geocache besuchen zu lassen. Geocacher können meiner Reise also auch folgen, indem sie diesen TB auf ihre Beobachtungsliste setzen.

Kommentare:

08.02.2014: Anonymous

Hallo Herr Rüten-Budde,

ich hoffe Ihre Vorbereitungen laufen und Sie kommen wie geplant am 15.02. los!!!!

Viele Grüße

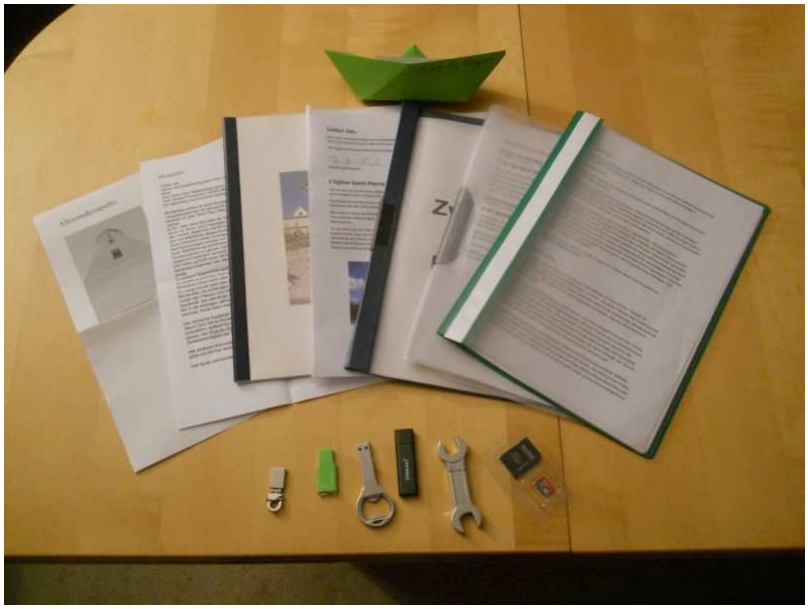
Florian Martin

10.02.2014

Planung 7: Tourentipps für die Pausentage

Am Wochenende habe ich meinen Geburtstag nachgefeiert. Das war eine schöne Gelegenheit, viele Freunde vor der Abreise noch einmal zu sehen und etwas zu klönen. Wie bereits im letzten Jahr haben wir geboßelt und anschließend das Gericht zu uns gemnommen, was einfach zm boßeln dazugehört: Grünkohl.

Das Besondere diesmal war, dass Dörte sehr geheimnisvoll tat und alle Gäste vorher per E-Mail kontaktierte. Ich wusste einfach nicht, was dahinter steckte. Die Überraschung ist gelungen: Ich habe viele individuelle Tipps für meine Pausentage auf der Tour bekommen.



Ich habe mich sehr darüber gefreut, denn einerseits spart das wirklich Planungs- und Recherche-Aufwand und andererseits ist so jeder Pausentag gedanklich mit bestimmten Leuten verbunden. Hoffentlich denke ich daran, jedesmal eine Postkarte an den Autor der eisetipps zu senden. Vorgenommen habe ich es mir jedenfalls!

Undf noch etwas Gutes hat das: Ich habe jetzt definitiv genug Speichermedien, um unterwegs alle meine Bilder zu sichern!

14.02.2014

Planung 8: Endlich geht es los!

Heute war mein Packtag. Längst hatte ich Listen geschrieben, was ich alles mitnehmen wollte, und habe zwischenzeitlich auch alles besorgt, was nicht im Hause war. ber der finale Test, ob ich auch alles mitbekomme auf dem Fahrrad, der fand erst heute statt.

Morgen früh kann es jetzt wirklich losgehen, ich freu mich riesig!

Kommentare:

14.02.2014: Anonymous

Hallo Jan,
ich wünsche Dir allzeit eine handbreit Gummi zwischen Asphalt und Felge und eine aufregende Zeit mit tollen Begegnungen.
Viele Grüße Ralf, ITS.5

15.02.2014: Anonymous

Hallo Jan,
Dein Blog wird ab jetzt in unser Frühstücksritual integriert und ich freue mich darauf, Deine Reise zu verfolgen.
Ich wünsche Dir alles Gute, ganz viel Spaß und gutes Durchhalten!
Auf diesem Weg auch liebe Grüße an Dörte, Jana und Beke!

Alles Liebe, Mareile

15.02.2014: Anonymous

Hallo Jan,
auch für mich wird Dein Blog ab jetzt zur täglichen Lektüre gehören.
Ich wünsche Dir viele schöne Erlebnisse und Begegnungen.
Wir sehen uns im Juli in Sibiu,

Viele Grüße,
- Burkhard

15.02.2014

Tag 1: Reinbek -Stade, 78 km

Um 9 Uhr sollte es losgehen. Irgendwie war ich aber noch nicht so weit, ich hatte mein Schwarzbrot gerade mit Erdnussbutter beschmiert. Da klingelten plötzlich die Nachbarn und fragten, warum es noch nicht losginge ...

Ich habe also schnell zu Ende gefrühstückt und um 9:23 Uhr ging es dann unter dem Winken von Renate, Karsten, Sabine, Wim, Irma, Dirk und Dörte los.

Das Wetter war super und der Weg war mir zum großen Teil bekannt. Besonders hat mir natürlich die Harburger Portalbrücke gefallen.

Ich hatte lange überlegt, ob ich diesen Umweg machen sollte anstatt gleich über die Kattwyk-Brücke zu fahren. Da diese aber ausgerechnet heute gesperrt war, hatte ich die richtige Entscheidung getroffen!

In Königreich (ja, so heißt der Ort!) habe ich in der Gaststätte Königreich ein großes Bauernfrühstück zu mir genommen. Die restlichen 25 km zogen sich dann ziemlich, weil es teilweise heftigen Gegenwind gab. Kurz nach 16 Uhr bin ich bei meinen Kollegen Liv und Frank in Stade angekommen und wurde mit einer frischen Dusche, einem tollen Gästezimmer, einem Abendspaziergang zum Geocachen und einem hervorragenden Abendessen verwöhnt.

Kommentare:

15.02.2014: Anonymous

Hallo Jan, wir wünschen Dir an diesem ersten Tag Deiner Reise alles gute für den langen Weg. Natürlich immer Luft in den Reifen, immer Genug Kraft in den Waden und

ausreichend Satelitenempfang. Annegret und Matthias

Ps. Auf meiner Tour nach Rotterdam bin ich auch durch das Tor davon geradelt und habe den Augenblick auch sehr Genossen.

16.02.2014: Anonymous

Hi Jan,

weiterhin viel Erfolg!

LG
Benjamin

PS: Kannst du die Zeitintervalle verkleinern, in denen du deinen Koordinaten hochlaedst, oder verbraucht das zuviel Strom? Momentan gibts ca. alle 30min ein update, da bleiben viele wichtige Details auf der Strecke (Pinkelpause in Itzwoerden, falsch abgebogen in Buelsdorf, Kloenschnack mit dem einzigen Bewohner von Dingwoerden, ...).

16.02.2014: setarkos361

Hallo Jan,

da hättest Du ja gerne mal in Harburg bei uns auf 'nen Kaffee vorbeischauen dürfen! ;-) Die Kattwyk-Brücke ist übrigens recht oft gesperrt. Glück ist da bei früher Planung, wenn sie tatsächlich offen ist ...

Viele Grüße & gut Fahrt, Tobias

16.02.2014

Tag 2: Stade - Wremen, 121 km

Heute war ein sehr schöner und sehr anstrengender Tag. Über 120 km standen auf dem Programm, deshalb bin ich bei Sonnenaufgang um 7:30 Uhr gestartet. Frank hat mich begleitet und darüber habe ich mich sehr gefreut. Den ersten Aussetzer hatten wir aber schon nach ca. 12 Kilometern: Frank hielt kurz an, um etwas an seinem Navi einzustellen und ich bin erst einmal vorgefahren. Als er wieder hochguckte, war ich schon weg. Und als ich 3 km weiter immer noch keinen Frank hinter mir spürte, wusste ich, dass da etwas schief gelaufen war. Wie blöd waren wir eigentlich, vorher nicht die Handy-Nummern auszutauschen? Oder wenigstens zu kontrollieren, dass wir beide auf unseren Navis demselben Track folgten?

Es dauerte eine halbe Stunde, bis wir endlich miteinander kommunizieren konnten. Liv hat Frank dann mit dem Auto abgeholt und mich dann nördlich von Himmelpforten (ja, die Ortsnamen sind hier komisch!) abgepasst. So konnte Liv noch ein paar schöne Bilder vor uns auf dem Fahrrad machen.

Unterwegs haben wir die Schwebefähre über die Oste als technisches Highlight bewundert. Im Winter fährt die Fähre nur bei Bedarf, aber leider ging niemand ans Telefon. Ich hätte gerne damit übergesetzt!

Der Weg war für uns vor allem wegen des Sturms sehr anstrengend. Manchmal kam man mit vollem Krafteinsatz nur auf 9 km/h - bei ebener Strecke! Bei Otterndorf hatte Frank dann genug geleistet und ist mit dem Metronom wieder zurück nach Stade gefahren. Danke für die Begleitung!

Für mich ging es weiter zur Kugelbake, wo ich zwischen 14 und 15 Uhr erwartet wurde. Ich habe es nicht ganz geschafft und kam etwa eine Viertelstunde zu spät. Ich kam bei Flut an und musste auf dem Radweg teilweise durch das Wasser fahren - das hatte was.

Das Startkomitee bestehend aus Dörte, Klaus, Monika, Joachim, Brigitte und Elke konnte ich schon von weitem auf dem Deich entdecken. Nach der Begrüßung ging es zur Kugelbake, um die Startfotos zu machen. Da kam dann auch noch mein Kollege Rolf dazu!

Anschließend ging es zum Parkplatz, wo Dörte für uns Kaffee, Tee und Kuchen vorbereitet hatte. So konnte ich mich noch einmal stärken, bevor es auf die letzten 36 km für heute ging. Als ich gerade losfahren sollte kamen als Überraschung noch mein Kollege Karl-Heinz mit Ulli vorbei. Sie hatten uns über das Live-Tracking gefunden - es hat also schon was genutzt!

Um 16:22 Uhr habe ich dann die letzte Etappe des Tages gestartet. Das war spannend, denn das gebuchte Hotel in Wremen war nur bis 19 Uhr besetzt und ich sollte vorher ankommen. Der Wind ließ zum Glück etwas nach, aber trotzdem war das nicht zu schaffen. Ich habe dann angerufen und ein Mitarbeiter hat extra für mich eine Viertelstunde gewartet. Und ich habe auf die letzten Kilometer rausgeholt, was rauszuholen war. Jetzt freue ich mich nur noch auf mein Bett!

Kommentare:

17.02.2014: Karl-Heinz Karch

Das mit dem Live-Tracking hat recht gut geklappt, obwohl ich meine, dass es zeitweise "Hänger" beim refresh von Google Maps gibt. Weiterhin gute Fahrt, und hoffentlich wesentlich weniger Wind von vorne wie es gestern war. Denn der Sturm hat mich auch auf dem Motorrad heftig geschüttelt.

17.02.2014: Anonymous

Wow 121km bi dem Wind! Klasse Jan! Pass auf das Du es nicht zu heftig angehen lässt. Grüße Matthias

18.02.2014: Anonymous

Hallo Jan, gute Fahrt und mögest Du immer Rückenwind haben! Pass auf Dich auf... Viele liebe Grüße Ralf B.

25.02.2014: Anonymous

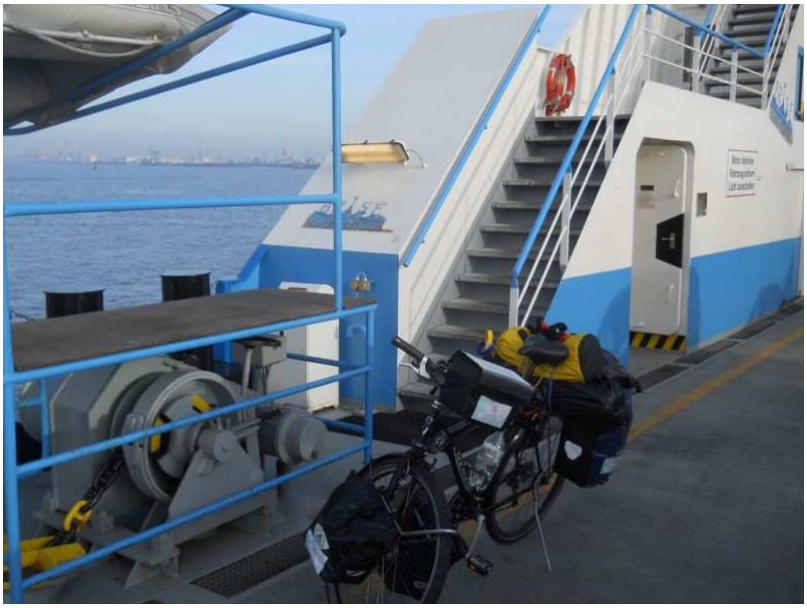
Immer wenn ich von deinen (Abenteuer)Touren lese oder Geschichten von Dir höre kommt sofort das Kribbeln und Fernfeh...
Brügge war ich letztes Jahr auch, allerdings mit dem Auto an einem Tag hin und am nächsten wieder zurück. Genieß deinen Besichtigungstag, Brügge hat schließlich eine

wunderschöne Altstadt !
Grüße
Jan aus HB

17.02.2014

Tag 3: Wremen - Hesel, 109 km

Morgens bin ich ohne richtiges Frühstück losgefahren, denn das gab es erst um 8 Uhr. Dafür hatte ich aber 2 Stück von dem übriggebliebenen Butterkuchen zu mir genommen, das waren genug Kalorien. Zunächst wunderte ich mich, dass ich schon wieder von der tiefstehenden Sonne geblendet wurde - das hatte ich doch gestern hinter Cuxhaven schon! Tatsächlich geht es aber ein Stück nach Südosten, bis man zum Hafengebiet von Bremerhaven kommt. Das streckt sich über einige Kilometer und die eigentliche Stadt mit dem Zoo am Meer, dem Klimahaus usw. ist dagegen eher klein. Ruckzuck war ich durch und erreichte die Fähre, die gerade abfahrbereit war.



Hinter Nordenham habe ich mich dann ein wenig verfahren. Ich hatte im Kopf, dass es immer nach Westen ginge und dann eine Abzweigung nach Süden verpasst. Trotz Improvisation blieben es dann doch 4-5 Mehrkilometer. Ist ja auch logisch: Ich musste doch noch unten um den Jadebusen rum, wenn ich nicht schwimmen wollte! Durch den Umweg bin ich ein paar sehr kleine Wege gefahren und habe typische Eindrücke für das Butjadinger Land gesammelt: Schilder mit "Straßenboßeln auf 3500 Meter" oder 2 dicke fette Gänse, die schnatternd die Straße längs liefen und das Auto nicht vorbeiließen (das erinnert mich irgendwie an die dummen Rentiere in Finnland, die konnten das auch gut!).

Wenn man einen Lebensmittelladen sucht, um seine Vorräte aufzufüllen, dann kann man fast verzweifeln. An 3 Raiffeisen-Landhandel-Geschäften und einer Raiffeisen-Tankstelle bin ich vorbeigefahren und alle sahen so aus, als ob sie mit Lebensmitteln nichts am Hut hätten. In Seefeld habe ich dann einen Edeka-Laden gefunden und per Visitenkarte gleich einen begeisterten neuen Leser des Blogs dazu.

Weiter ging es am Deich des Jadebusens entlang, vorbei am schwimmenden Moor. Als man hier den Deich gebaut hatte, hat man einfach Kleiboden hingeworfen, der das Moor zusammendrückte. Der Deich ist aber immer wieder gesunken und inzwischen hat man ihn mit Spundwänden verstärkt.

Weiter ging es dann bis Hesel, wobei ich auf dem Weg schon die erste holländisch anmutende Zugbrücke gesehen habe.

Kommentare:

17.02.2014: Jan Rüten-Budde

Die Blder habe ich heute aktualisieren können.

Und zum Live-Tracking kann ich auch was sagen: Eingestellt sind 10-Minuten-Intervalle und das klappt ganz gut, aber nicht immer. Einiges kann ich erklären (ich war innerhalb von Gebäuden oder habe Pause gemacht), aber nicht alles. Macht aber nichts, denn das Schöne daran ist, ich brauch mich um nichts zu kümmern. Ich finde auch, dass ein 10-Minuten-Intervall ausreicht (gegen mehr Geld wären 2,5 Minuten möglich). Wo ich meine Pinkelpause mache, ist doch nun wirklich meine Privatsache, oder?

Ach ja - dass es mit dem Refresh nicht klappt liegt daran, dass kein Refresh eingebaut ist. Achtet selbst auf die angegebene Meldungszeit und macht einen manuellen Refresh, wenn eine neue Meldung da sein müsste!

Gruß Jan

18.02.2014: Corinna

Hallo Jan,

jeden Morgen freue ich mich auf deinen letzten Blog-Eintrag und lese ihn mit Begeisterung. Das hat mir beim letzten Mal schon viel Freude bereitet, aber diesmal ist es wegen des Live-Trackings noch besser - Wahnsinn, was die Technik alles so möglich

macht ;-). Ich freue mich auf viele weitere Berichte und wünsche dir weiterhin ganz viel Spaß auf deiner Tour.

LG - Corinna

18.02.2014: Carola

Hallo Jan,

wir lesen auch immer fleissig Deinen Blog und erzaehlen Josi dann, wo Du gerade steckst. Ob sie sich das wirklich vorstellen kann? Naja, demnaechst sehen wir Dich ja live und in Farbe, dann weiss sie, dass Du gar nicht soooo weit weg bist mit Deinem Fahrrad.

Eine gute Fahrt, gutes Wetter, und heile Reifen wuenschen Dir Deine Leser aus Paris, Benjamin, Josi und Carola

18.02.2014: Anonymous

Hallo Jan,

ich muss zugeben, ich bin etwas neidisch. Umso toller finde ich es, dass du deine Tour so schön dokumentierst. Ich wünsche dir alles Gute für die Reise. Mögen dir Wetter und Technik gewogen sein.

Gruß
Dominik

18.02.2014: Michael

Hallo Jan,

ein bisschen vom rechten Wege abgekommen bist Du also schon - aber bei Deiner moralischen Integrität muss man sich wohl letztlich keine Sorgen machen. Noch bist Du ja im grauen Bereich, bin gespannt auf die lichteren Gestade.

18.02.2014

Tag 4: Hesel - Pieterburen, 118 km

Heute früh klingelte der Wecker un sechs Uhr und ich wollte ihn am liebsten ausschlagen! Ich war noch total müde und hätte mich liebend gern umgedreht. Womit habe ich das verdient, dass ich nicht ausschlafen kann?

Natürlich habe ich mich aus dem Bett gequält und nach einem ausgiebigen Frühtück sah alles schon viel besser aus. Kurz nach 8 Uhr saß ich auf dem Fahrrd und relativ schnell habe ich Leer und die Ems-Brücke erreicht.

20 km weiter erreichte ich bei Neuschanz dann die holländische Grenze. Die Wege kannte ich zum Teil noch aus meiner Radtour mit Sebastian und Peter aus dem Jahre 1985. Hinter Neuschanz begann dann das Sahnestück des heutigen Tages: Lange einsame asphaltierte Wege durch Polder. Und das noch mit leichtem Rückenwind! Das hat einfach nur Spaß gemacht. Das ging so bis zur Mündung des Termunterzijldiep, an der ich eine schöne Schleuse fotografieren konnte.

Kurz danach begann dann der Hafen von Delfzijl, das war nicht mehr so schön. Interessant war aber, dass man für die Erweiterung des Hafens ein ganzes Dorf evakuiert hat. Der neue Deich geht jetzt ausgerechnet über den Friedhof der Kirche von Oterdum. Man hat die Begrabenen dort liegen lassen und nur die Grabsteine sichergestellt. Sie sind jetzt oben auf dem Deich wieder aufgestellt, zusammen mit einer Plastik.

In Delfzijl habe ich mir dann eine SIM-Karte für meinen UMTS-Stick gekauft (und inzwischen auch zum Laufen gebracht!). Und dann war ich chinesisch Essen, Babi Pangang natürlich. Das esse ich immer in den Niederlanden beim Chinesen, weil es das nur dort gibt. Es ist geröstetes Schweinefleisch, vielleicht mit einem Spanferkel vergleichbar - aber leckerer und zarter!

Hinter Delfzijl habe ich mich auf meine eigene Planung verlassen anstatt dem markierten Küstenradweg zu folgen. Das war keine so gute Idee, denn einige Straßen waren für Radfahrer gesperrt. Wo ich dem Weg folgte, hatte ich zum Teil wunderschöne Radwege:

Am Ende wurde es dunkel und dann sind solche Radwege plötzlich richtig lästig, weil sie so schmal und eng sind. Aber ich bin wohlbehalten in Pieterburen angekommen und

habe ein Mansardenzimmer für 5 Personen bekommen - also massig Platz zum Trocknen der Sachen!

Kommentare:

18.02.2014: Anonymous

Ts, ts, Jan, wo ist deine Allgemeinbildung geblieben. Babi panggang ist ein INDONESISCHES Gericht (babi = Schwein, panggang = gebraten/geroestet). Insofern kein Wunder, dass es das in den Niederlanden gibt, allerdings idealerweise im indonesischen Restaurant (rumah makan).

Weiter gute Reise (selamat jalan) und liebe Gruesse
Josie, Carola und Benjamin

18.02.2014: Jan Rüten-Budde

Es ist aber trotzdem superlecker!

Liebe Grüße Jan

19.02.2014: Jörg Paukstadt

Hallo Jan,
ich sage jetzt schon vielen Dank für deine Berichte. Ich bin riesig neidisch, das kannst du dir sicher vorstellen. Eine irre, tolle, neue Idee/Route. Ich wünsche dir alles Gute, viel Rückenwind, erträgliche Temperaturen, ... und komm gut überall an. Ich habe erst für 2016 wieder etwas geplant. Die Passage im Juni, wo du noch Mitstreiter wünschst, würde mich reizen, aber ich kann es zeitlich nicht einrichten. Für heute Daumen hoch, Jörg

19.02.2014: Anonymous

hallo jan,

wahnsinn dass du schon wieder eine so riesige tour machst. ich werde auf jeden fall ab und zu mal reinschauen. viel rückenwind und tolle erlebnisse wünsche ich dir.

gruß,
nordkap-andre

19.02.2014: Christian Behn

Hallo Jan,
täglich verfolge ich Deine Tour und freue mich abends den neuen Blog lesen zu können. Ich wünsche Dir Gesundheit und Durchhaltevermögen, möglichst wenig Pannen und eine unfallfreie Fahrt.

Beste Grüß aus HH
Christian aka Chris196

19.02.2014: Frank

Hallo Jan, ich wünsche Dir alles Gute für Deine Tour. Beeindruckt bin ich von Deinem Pensum. Im Grunde schaffst Du mit einer Tour fast so viel zu sehen, wie wir in 15 Jahren. Ein wenig neidisch bin schon, werde mich dieses Jahr nach der Babypause aber auch wieder aufs Rad setzen.
Gruß und viel Erfolg
Frank aus Bochum

19.02.2014

Tag 5: Pieterburen - Sotterum, 111 km

Das war heute ein superharter Tag für mich. Lange Strecken ging es am Deich längs und der Gegenwind hat mir fast den letzten Nerv geraubt. Teilweise konnte ich nur 10 km/h fahren und musste alle paar Kilometer Pause machen. Da sind dann die kalkulierten 12 km je Stunde im Schnitt (inklusive Pausen) einfach nicht zu halten! Für die Windenergie war es jedenfalls ein guter Tag!

Dabei fing heute alles schwungvoll an. Die ersten 25 Kilometer waren schnell erledigt, bis ich an den ersten Abschlussdeich meiner Tour kam: Das Lauwersmeer wurde 1969 eingedeicht. Es ist ein einzigartiges neues Naturschutzgebiet entstanden, weil es einen plötzlichen Wechel von Salz- zu Süsswasser gab.

Ab hier folgte ich zunächst nicht meiner eigenen geplanten Route, sonden dem Waddenzee-Radweg, der sehr gut ausgeschildert ist.

Dieser führte meist direkt hinter dem Deich längs und dort war der Gegenwind am stärksten. Im Gegensatz zu Bergfahrten, wo man sich ja auf die Abfahrt freuen kann, ist Gegenwindfahren für die Katz. Wirklich deprimierend. Mir begegneten dann auch die ersten Reiseradler, die nur meinten: "Andersrum ist's gemütlicher!" Der Deich ist in den Jahren 1963 bis 1993 auf 66 km Länge erhöht worden und aus diesem Grunde gibt es ungefähr in der Mitte ein Denkmal.

Kurz nach dieser Stelle habe ich die Taktik mit der Waddenzee-Route aufgegeben und bin wieder auf meine geplante Route gewechselt. Dort ging es durch Dörfer und da war der Wind nicht so stark. Plötzlich dachte ich: Das Schild gehört doch nach Hamburg, oder? Komische Ortsnamen haben sie hier jedenfalls auch!

Ich hatte Appetit auf Bananen und eine Cola Light, aber ein Lebensmittelladen war hier nicht zu finden. Durch einige große Fenster sah ich 10 Leute beim Billard spielen und da habe ich spontan angehalten. Es war keine Kneipe, sondern so eine Art Club. Man hatte eine große Flasche Cola für mich und ich durfte mich lecker aufwärmen. Vielen Dank dafür!

Jetzt waren immer noch 32 km nach und es war klar, dass ich es nicht mehr bei Tageslicht bis nach Sotterum schaffe. Unterwegs bin ich von einem Reiseradler eingeholt worden, der in dieselbe Richtung unterwegs war. Nach wenigen Kilometern bog er ab, um sich beim VVV im nächsten Ort eine Unterkunft zu suchen. Ich dagegen musste weiter zur vorbestellten Unterkunft!

Kurz vor 18 Uhr erreichte ich Harlingen, wo ich 1985 schon mal mit dem Fahrrad war. Ein wirklich hübsches Städtchen und Bananen und Cola Light gibt es hier auch!

Nach dem Einkaufen war es dann schon dunkel und ich fuhr die letzten verbliebenen 12 Kilometer mit Licht. Irgendwo hier muss mir eine Speiche gebrochen sein, denn plötzlich gab es komische Geräusche. Nach der Ankunft habe ich mir das näher angesehen: Der Bruch erfolgte nicht im Knick, sondern etwa 2 cm entfernt an einer noch verdickten Stelle. Ich habe jetzt eine Notspeiche eingesetzt und werde mir morgen Ersatz besorgen. Da nicht die Ritzelseite betroffen ist, erfordert das keinen Werkstattbesuch.

Ich bin hier kurz vor dem Abschlussdeich, drückt mir bitte die Daumen, dass es morgen mit dem Wind nicht so schlimm wird wie heute!

Kommentare:

20.02.2014: Benjamin und Carola

Daumen sind gedrueckt, das klingt wirklich nach einem anstrengenden Tag heute. Alles Gute weiterhin!

20.02.2014: Dörte

Armer alter Mann!

20.02.2014: Jörg Paukstadt

Das baut auf, "armer alter Mann". Hut ab, wer sich so quälen kann. Wind habe ich dir ja auch gewünscht, aber er soll aus der richtigen Richtung wehen!
Viel Erfolg weiter, von Spaß kann man ja wohl derzeit nicht reden. Jörg

20.02.2014: Anonymous

Daumen weiterhin gedrueckt, aber hast du mal dran gedacht, es langsamer anzugehen solange du solchen Wind hast? Auf

http://www.kreuzotter.de/deutsch/speed.htm

kann man ein bisschen rumspielen, wieviel Kraft Fahrradfahren unter bestimmten Bedingungen braucht. Und da kommt man schnell auf "vier mal mehr" bei 20km/h Gegenwind.Lange Rede, kurzer Sinn: Unterschaetz den Gegenwind nicht - waer doof sich jetzt das Knie kaputt zu machen und nachher bei Rueckenwind im Gips rumzuhumpeln...

Weiterhin viel Erfolg!
Benjamin

20.02.2014: Jan Rüten-Budde

Sehr interessante Seite. Ich kannte früher nur das Bergprodukt: Steigung in % mal Gechwindigkeit in km/h. Früher schaffte ich ein Bergprodukt von 60, heute wahrscheinich nur noch von 40. Aber ich nehm ja ab!

Zu sehr aufs Tempo drücke ich bei Gegenwind wirklich nicht, aber frustrierend bleibt es.

20.02.2014: Jan Rüten-Budde

Ich fühle mich über den Kopf gestreichelt!

20.02.2014: Jan Rüten-Budde

Keine Angst Jörg, es macht auch Spaß. Ich denke nur an Eure Nordkapp-Etappe, dagegen ist das hier ja Sommerurlaub!

Gruß Jan

21.02.2014: Anonymous

Lieber Jan,

ich kann mich Benjamin nur anschließen. Zwar kann ich nicht mit einer für mathematiker gerechten Seite aufwarten. Aber Du bist der gleiche Held wenn Du etwas langsamer und kürzer fährst dafür aber ankommst.

Gruß Matthias

21.02.2014: Vera Steinfatt

Lieber Jan
weiterhin nicht zu viel Gegenwind und vor allem angenehmes Wetter. LG Vera, Martin und Oma

20.02.2014

Tag 6: Sotterum - Egmond, 94 km

Heute war der erste richtig nasse Tag. Es hat zwar nicht zu 100 % durchgeregnet, aber doch schon deutlich mehr als die Hälfte. Und angekommen bin ich in triefendem Regen hier in der Jugendherberge.

Zu Begnn gab es heute natürlich den Abschlussdeich, 32 km Deich quer durch das Meer gebaut und darauf eine Autobahn und ein Radweg. Alles immer nur geradeaus. Unterbrochen wird die Eintönigkeit nur von einer Tankstelle bei km 12 auf einer künstlichen Insel und einem Denkmal bei km 27. Dort steht neben einem Aussichtsturm eine Statue von Cornelis Lely .

Wenn man so im Regen über den schnurgeraden Deich radelt und der Wind schräg von vorne kommt und man durch die Brille wegen des Regens nichts mehr sieht, was ja auch gar nichts ausmacht, denn es gäbe sowieso nichts zu sehen, dann könnte man eigentlich schlafen. Nur die Beine müssten weitertreten. Irgendwie kommt man jedenfalls in einen Trott, der dem Schlaf schon sehr nahe kommt! Dabei hatte ich Dörte doch versprochen, jederzeit vor Monsterwellen auf der Hut zu sein. Heute habe ich dazu die ersten Warnschilder gesehen - sie gelten aber glücklicherweise nur für Autos und nicht für Radfahrer!

Gegen 12 Uhr hatte ich dann wieder Land erreicht. Kurze Zeit später ging es über eine weiteren Abschlussdeich (diesmal das Amstelmeer), aber das war wenig spektakulär. Dann wurde es landschaftlich reizvoll, mit vielen Kanälen und Grachten. Am schicksten fand ich Sint Maartensbrug - dort gabe es einen Kombination aus Fußgängerbrücke und Aussichtsturm - das war natürlich was für mich!

Am Ende der langen Gracht stand ich plötzlich am Noordhollandse Kanal - auf der falschen Seite und es gab keine Brücke! Ich weiß nicht, wieso meine Planung überhaupt davon ausging, dass der Rijksweg N9 einen Radweg hätte (hat er vermutlich an dieser Stelle nicht!). Die fehlende Brücke hätte ich aber beim Reinzoomen schon entdecken müssen. Das Navi warf beim Eingeben der Zielkoordinaten "Routenberechnungsfehler" aus, also mussten die letzten 20 km improvisiert werden. Aber das klappte dann auch, sogar im Regen.

Kommentare:

21.02.2014: Anonymous

Hallo Jan,

cooler Blog! Ich wünsche jede Menge Rückenwind und ausreichendes Sitzfleisch!

Grüße aus Darmstadt,
Jochen

21.02.2014: Jörg Paukstadt

Hallo Jan,
so eine Planungspanne kenne ich von unserer Tour mit Andre. Mir war auch nicht aufgefallen, dass keine Brücke ausgewiesen war. Rettung gab es mit dem Notsteg zur Instandhaltung bei einer Eisenbahnbrücke, mühselig. Aber wir mussten nicht schwimmen. Auf das dir Pannen, die nicht mehr zu beheben sind, ausbleiben. Weiter viel Spaß und traumhafte Eindrücke, Jörg

21.02.2014

Tag 7: Egmond - Leiden, 76 km

Heute früh sah es zunächst so aus, als ob es mit dem Regen so weitergehen würde wie gestern. Es rollte zwar ganz gut, weil es keinen Gegenwind gab, aber die es wurde natürlich trotzdem nass. Der Regen hörte aber schnell auf und um 11 Uhr kam die Sonne raus und blieb bis zum Sonnenuntergang - so wurde es doch noch ein herrlicher Tag. Zu den Sonnenstrahlen gesellten sich dann noch die ersten Frühlingsblumen!

Bei Ijmuiden gab es die zweite Fährfahrt der Tour und danach ging es ab in die Dünen. Irgendwo hatte ich eine Abzweigung verpasst und große Angst, den Dünenweg zu versäumen. Ich habe dann die "Hohe-Dünen-Straße" erwischt, das waren die ersten Serpentinen dieser Radtour. Kurze Zeit später hatte ich aber wieder den richtigen Weg und der war wirklich toll!

In Zandvoort habe ich dann auch den Strand gesehen. Laut meiner Nichte Anja soll hier im Sommer wahnsinnig viel los sein - jetzt ist es fast noch ein einsamer Strand.

Von Zandvoort bis Nordwijk ist der Dünenweg am beeindruckendsten. Weil es dauernd rauf und runter ging und der Gegenwind plötzlich wieder da war, war es auch anstrengend. Aber die Natur und die Ausblicke haben dafür mehr als entschädigt!

Von hier ging es dann nach Leiden, um Besuche zu machen: Zuerst zu meinem Freund Jaap, der mich mit heißem Tee und netten Gesprächen versorgte.

Von da waren es noch 2 km bis zu meiner Nichte Anja, die hier in Leiden studiert. In Ihrer schicken großen Wohnung, die sie zusammen mit ihrem Freund hat, kann ich heute übernachten.

Kommentare:

22.02.2014: Jutta Fleig

Hört sich toll und anstrengend an, was Sie vorhaben. Nur schade, dass Sie nicht bei uns in Plouha/Bretagne durchkommen .... wer weiß, vielleicht das nächste Mal :-). Werde auf jeden Fall eifrig den Blog lesen.
Grüße

22.02.2014

Tag 8: Leiden - Burgh-Hamsteede, 118 km

Nachdem ich gestern Abend mit Anja Essen gegangen war und so sehr von dem Dünenweg geschwärmt hatte, habe ich spontan die Route für heute noch einmal überplant. Aus 103 km wurden so 118 km mit noch mehr Dünenweg, also war ein anstrengender und schöner Tag angesagt.

Der begann auch mit einem schönen Frühstück mit Tee, Müsli, Pfannkuchen und Erdnussbutterbroten mit Käse. Das Brot war besonders lecker - Anja hatte es selbst gebacken. Wir haben uns Zeit beim Frühstück gelassen und um 8:30 Uhr verabschiedete mich Anja an ihrem Fahrradschupppen.

Ich folgte der geplanten Route bis nach Katwijk, um dann festzustellen, dass der Dünenweg nach Scheveningen gesperrt war. Die Holländer, die auch davor standen, meinten, dass man wohl durchkommen würde, aber auf eigene Gefahr. Es hätte hier wegen des schlechten Weges schon Unglücke gegeben.

Als Monsterwellenvermeider habe ich an Dörte gedacht und bin wieder zurück nach Wassenaar gefahren. Sowas hasst man ja als Touren-Radfahrer! Ich habe dann das Nav eine Route zur Fähre in Hoek van Holland berechnen lassen. Das klappte diesmal fehlerlos und war wohl ungefähr die Route, die Dörte mir per Whatsapp gestern schon als Alternative aufdrängen wollte. Wochenlang hat sie sich nicht dafür interessiert, was ich da so am PC plane - und jetzt will sie plötzlich mitreden! Es ist wohl ein großer Unterschied, ob es nur Planung ist oder wirklich konkret wird. Witzig war allerdings, dass diese Route durch den Ort "Monster" führt - zum Glück gab es dort keine Wellen!

Es ging bis Hoek van Holland viel durch städtisches Gebiet, unter anderem durch das Zentrum von Den Haag. Hier habe ich ein Foto von der Skyline gemacht und konnte endlich meine Ersatzspeiche kaufen. Da die Notspeiche gut hält, werde ich den Wechsel aber erst übermorgen am Pausentag durchführen.

In Hoek van Holland konnte ich erst die kleine Fußgänger- und Fahrradfähre nicht finden und wäre fast nach Harwich gefahren. Nach etwas Sucherei war sie dann aber doch zu finden. Sie fährt nur einmal in der Stunde, das hieß 25 Minuten warten. Nicht das schlechteste mit einer Erdnussbutterstulle auf einer Bank im Sonnenschein! Die Überfahrt war eines der Highlights des Tages: Ich konnte sogar Seehunde fotografieren!

Ein niederländisches Ehepaar, welches mit den Enkeln auf Radtour unterwegs war, erzählte mir von dem Informationszentrum Futureland, in dem der Ausbau des Rotterdamer Hafens beschrieben wird. Beeindruckend sind die Bilderserien von der Aufschüttung der künstlichen Inseln, man kann das ganz gut im Googe Zeitraffer nachvollziehen.

Der Hafen ist erst im Mai 2013 für den Schiffsverkehr freigegeben worden. Er ist auf Zuwachs gebaut, viele Flächen liegen noch brach und es gibt praktisch keinen Verkehr am Wochenende. Für das Radfahren ist das natürlich praktisch. Die nächsten Inseln sind dann alle über Dämme zu erreichen und meist hatte ich jetzt meine schönen Dünenwege. Vielleicht nicht ganz so hoch und spektakulär wie bei Nordwijk, aber sehr sehr schön!

Wenn es auf einem Damm zur nächsten Insel ging, dann war auch immer der Strand zu sehen. Bis hin zum Sonnenuntergang mit noch ca. 12 verbliebenen Restkilometern. Das war wieder ein sehr schöner Tag!

Kommentare:

23.02.2014: Anonymous

Lieber Jan,

heute bin ich in Deinen Blog eingestiegen und habe gleich mal alles gelesen. Ein tolles Abenteuer!
Auch in Bad Homburg und PERU wird Deine Tour schon verfolgt...
Ich wünsche Dir noch ganz viel Spaß, tolle Erlebnisse und immer eine Erdnußbutterstulle auf der Hand!

Liebe Grüße
Gritta

23.02.2014

Tag 9: Burgh-Hamsteede - Ostende, 114 km

Heute stand wieder eine Fährfahrt an, diesmal von Vlissingen nach Brekens über die Westerschelde. Im Internet habe ich vorher nachgeschlagen, dass die Fähre stündlich fährt und ich entweder die Fähre um 12:05 Uhr oder um 13:05 Uhr nehmen müsste. Ich habe mich für die spätere Fähre entschieden, was mir die Gelegenheit gab, einen Schlenker auf der Insel Schouwen-Duiveland zu fahren und mir die Dünen dort auch bei Tageslicht anzusehen. Ich muss mein Urteil von gestern revidieren, diese Dünen sind auch hoch und spektakulär!

Weiter ging es auf die nächsten Inseln über gewaltige Dämme und Flut-Sperrwerke. Man muss sich mal eine Karte dieser Deltawerke ansehen, um ein Gefühl für die Dimensionen zu bekommen. Naturgemäß war der Gegenwind auf den Dämmen am stärksten, weil er

keine Gelegenheit hatte, sich an Bäumen oder Gebäuden zu brechen.

Auf der Vlissingen-Insel führte mich der Radweg nach Veere, einen einstmals bedeutenden Hafen für den Tuchhandel mit England und Schottland. Das erklärt auch die übergroße Kirche, die dort steht, wirklich gewaltig. Heutzutage ist Veere eher ein Dorf und die Kirche wirkt wie ein Fremdkörper.

Trotz dieser Umwege konnte ich die Fähre in Vlissingen rechtzeitig erreichen. Diesmal war sie auch hervorragend ausgeschildert, denn sie ist auch viel bedeutender als die Fähre bei Hoek van Holland. Seehunde gab es diesmal nicht zu sehen, dafür einen Blick auf die Skyline von Vlissingen.

Nachdem die Westerschelde nun überwunden war, waren es nur noch wenige Kilometer

bis Belgien. Man hat es sofort gemerkt an den nicht so guten Radwegen. Da wird schon mal ein Fernradweg für fünf Kilometer über Kopfsteinpflaster geführt. Am Ende dieser Passage wartete aber das Highlight des Tages auf mich: Eine Windmühle von 1790, die gerade zur Besichtigung offen war.

Von nun an hätte ich eigentlich mit der Straßenbahn fahren können. Es fährt jedenfalls eine von Knokke bis nach Ostende auf einer Strecke von ca. 32 km. Rechts und links von den Schienen sind meistens die Spuren einer vierspurigen Straße. Auf der Strandseite daneben befinden sich dann - ohne Sicherheitsabstand - eine Radspur und ein Parkstreifen. Hier parken die Belgier, wenn sie an den Strand gehen, denn der ist nur 100 Meter Luftlinie entfernt und alle paar hundert Meter gibt's einen Dünenübergang. Viele davon auch mit Straßenbahnhaltestelle! Irgendwie ist das so, als ob wir auf Sylt eine vierspurige Autobahn direkt durch die Dünen legen und das Parken auf dem Standstreifen erlauben. Sehr komisch!

Zumindest in den eigentlichen Seebädern selbst (Knokke, Blankenberge, De Haan) führte der Weg an den Strandpromenaden längs, sodass man auch mal den Strand sah.

Eigentlich sah es so aus, als ob ich diesmal noch in der Abenddämmerung ankommen würde. Eine Umleitung wegen Brückenreparatur und ein Planungsfehler waren dagegen und haben mir sechs Extra-Kilometer und etwas Verwirrung in Ostende eingebracht. Jetzt bin ich aber in einem günstigen Hotel, 100 m vom Strand und 700 m vom Bahnhof. Und das Fahrrad steht sicher in einer Garage.

Morgen bleibt das Live-Tracking aus, denn es ist der erste Pausentag angesagt. Geplant sind ein Besuch von Brügge sowie ein paar Wartungsarbeiten am Fahrrad (Speiche tauschen, Kette wechseln).

Kommentare:

24.02.2014: Anonymous

Hallo Jan,

Wieviele Stunden am Tag bist du im Durchschnitt so unterwegs? 100+ km am Tag sind ja schon sportlich.

Gruß
Dominik

24.02.2014: Anonymous

Moin Jan,
Martin erzählte am Samstag von deinem Blog. Wir sind jetzt auch mit dabei und folgen di auf deiner Reise.
Liebe Grüße aus Bremen
Anette & Peter

24.02.2014

Tag 10: Pausentag in Ostende und Brügge

Der Wecker klingelte heute am Pausentag auch um 7 Uhr, denn es lag die Fahrradwartung vor dem Frühstück an. Der Speichenwechsel gestaltete sich langwieriger als erwartet: Ich hatte im Fahrradladen nach dicken Speichen gefragt und dabei nicht bedacht, dass dann auch die Speichennippel gewechselt werden müssen. Früher, als ich noch mehr selbst am Fahrrad rumgeschraubt habe, wäre mir das nicht passiert! Der erste Kettenwechsel nach 1000 Kilometern (naja, es sind bisher 940 km) ging dagegen problemlos. Ich habe 3 Fahrradketten mit, die ich regelmäßig durchtauschen will - in der Hoffnung, dass das für die Tour reicht.

Nach dem Frühstück ging es mit dem Zug nach Brügge. Zwei feste Punkte hatte ich auf dem Programm: Um 11 Uhr eine Brauereibesichtigung mit Verkostung ("De Brug'se Zot") und um 16 Uhr ein geführter Stadtrundgang in englischer Sprache. Nach dem Bier hatte ich also viel Zeit und bin zunächst auf eigene Faust durch Brügge geschlendert. Zunächst zum Beginenhof, den ich vom Dach der Brauerei schon gesehen hatte.

Anschließend zeigte das Bier seine Wirkung und ich wurde etwas müde. Auf einer Bank im Hof des St. Jans-Hospital habe ich mich auf einer Bank im Sonnenschein ausgeruht.

Anschließend ging es zum Marktplatz mit dem Belfried, einem hohen Glockenturm, der die Unabhängigkeit der Stadt symbolisieren soll.

Und was macht man dann? Schließlich ist man in Belgien, da geht man auch ins Fritten-Museum. Nicht wirklich kulturell wertvoll, aber zumindest wird über den Ursprung der Kartoffel in Peru/Chile und die Geschichte der Verbreitung in Europa berichtet. Und anschließend gibt es richtig schöne goldgelbe belgische Fritten im Shop des Museums.

Es näherte sich jetzt 16 Uhr und ich war gespannt, wie die Führung werden würde. Ich hatte viel Glück und bekam einen persönlichen Führer, da ich der einzige Teilnehmer der englisch-sprachigen Führung war. So wurde aus der Führung ein gemeinsamer Spaziergang und Tooni hat mir viel über seine Stadt erzählt. Er ist 40 Jahre lang Direktor der Heilig-Blut-Prozession gewesen - einen besseren Führer hätte ich mir wirklich nicht wünschen können.

Obwohl ich schon viel gesehen hatte, hat er mir viele weitere schöne Stellen gezeigt, die ich sonst verpasst hätte. Bei den Gotteshäusern hatten wir sogar viel Glück und konnten die Kapelle und einen Innenhof ansehen. Früher lebten dort arme Leute, die keine Miete zahlten und dafür für den Stifter mehrfach täglich beten mussten. Heutzutage ist das immer noch in gewisser Weise eine soziale Einrichtung: Die Miete ist subventioniert und es gibt Regeln, wer hier einziehen darf. Die Pflicht zum Beten ist aber inzwischen entfallen.

Tooni ging auch sehr speziell auf mich ein und zeigte mir z. B. die Wand der 1000 Biere und ich konnte mein neues Wissen anbringen, dass Kirschbier historisch entstanden ist, weil man durch Einlegen von Kirschen in Bier diese haltbar machen konnte.

Den Tag habe ich beschlossen mit einem Babi Pangang (gibt's auch in Belgien beim Chinesen) und einem belgischen Bier in der Bar, in der ich diese Zeilen jetzt schreibe.

Kommentare:

26.02.2014: Dörte

Gut dass du ein Selfie einstellt, bitte öfter. Dann erkenne ich dich später wenigstens wieder.

01.03.2014: Burkhard

Man beachte die Biernamen auf dem Bild: "Malheur" (Unglück) und "Mort Subite" (Schneller Tod).

25.02.2014

Tag 11: Ostende - Wimereux, 131 km

Da heute eine der längsten Etappen angesagt war, wollte ich früh aufbrechen. Ganz ist es mir nicht gelungen, aber um 8:05 Uhr saß ich im Sattel. Die ersten Kilometer habe ich die Planung ignoriert und bin auf der breiten Strandpromenade gefahren. Zwischen den einzelnen Seebädern fuhr die Straßenbahn neben der Strandpromenade. Ja sie fährt auch hier - man kann praktisch von der Niederlande bis nach Frankreich an der belgischen Küste mit einer Straßenbahnlinie fahren - von Knokke bis De Panne. Auf der anderen Seite der Schienen sind dann noch alte Wehranlagen aus dem 2. Weltkrieg zu sehen.

Nach knapp 40 km erreichte ich Frankreich, das vierte Land meiner Tour. Ich war überrascht von der Ausschilderung für Radfahrer und dem Vorhandensein von Radfahrspuren. Besonders auffällig war das in Dünkirchen. Dort habe ich natürlich eine SIM-Karte für meinen USB-Stick gekauft. Dabei habe ich zum ersten Mal mit der französischen Sitte der Mittagspause Bekanntschaft gemacht: Der Orange-Shop machte um 12 Uhr Mittag und ich kam um 12:06 Uhr an. Zum Glück hatte ich zuhause auch den SFR-Shop rausgesucht, der machte erst um 12:30 Uhr Mittag und lag nur 6 Häuser weiter!

Weiter ging es über kleine Landstraßen, nur ein relativ kurzer Abschnitt war auf einer unangenehmen Schnellstraße. Sehenswert war auf dem Weg die Festung von Gravelines.

Voll im Zeitplan erreichte ich Calais. Dort führte mich die Route am Fährhafen entlang und ich wunderte mich über ein Zeltager von Flüchtlingen, was sich dort befand. Offensichtlich gab es so etwas in der Vergangenheit schon mal, siehe hier.

Es sah alles nach einem ruhigen Finish auf den letzten 30 Kilometern aus, als plötzlich die Berge kamen. Vom Cape Blanc-Nez hatte ich noch nie etwas gehört - aber jetzt kenne ich es! Und als ob das noch nicht reichte, folgte der nächste Berg auf dem Fuße! Zusätzlich zu den Anstiegen gesellten sich heftigster Gegenwind und schwerer Regen, sodass ich für 5 km circa eine Stunde brauchte.

Danach wurde es wieder normaler - aber das Ankommen im Hellen habe ich dann doch nicht geschafft. Irgendjemand fragte in den Kommentaren nach den Fahrzeiten: Abfahrt 8:05 Uhr, Ankunft 19:30 Uhr, reine Fahrzeit 9 Stunden und 55 Minuten. Ein harter Tag, aber nicht zu hart. Ich fühle mich inzwischen gut trainiert und kann das ab - wenn es nicht jeden Tag so kommt!

Kommentare:

26.02.2014: Jörg Paukstadt

Hallo Jan,
das Finish der Etappe hört sich wirklich nicht gut an. Ich hoffe du bist wirklich so stark und das ist nicht nur Zweckoptimismus. Ich wünsche dir weiterhin tolle Eindrücke, angenehme Fahr-Abschnitte, freundliche Leute, keine Pannen und Spaß. Wie sind denn eigentlich die Temperaturen, wenn du morgens startest? HG, Jörg

26.02.2014: Michael

Hallo Jan,

bisschen herb wirkt die Poesie dieser leeren Straße. Unter dem schützenden Dach eines deutschen Sportwagen-Coupes könnte ich mir das vorstellen - bei Regen, der einem gnadenlos ins Gesicht peitscht, eher nicht. Aber Du bist da ja anders gepolt. Und immerhin hast Du Frankreich erreicht. Ab jetzt wird es sicher immer schöner.

Viele Grüße
mp

26.02.2014

Tag 12: Wimereux - Le Tréport, 109 km

Im Hotel gab es kein Frühstück, weil sie Dienstags frei machen. Mir war es recht, so konnte ich rechtzeitig losfahren. An der ersten Boulangerie habe ich mir fünf pain aux chocolat als Tagesvorrat gekauft, das war wunderbar. Überhaupt lief heute alles gut: Sonnenschein, kaum Gegenwind und die Berge hielten sich in Grenzen (2 Anstiege von jeweils ca. 100 Höhenmetern). Ich kam also gut voran.

Die Straße führte an einem riesengroßen Soldatenfriedhof vorbei. Es ist der größte britische Soldatenfriedhof auf französischem Boden und stammt aus dem ersten Weltkrieg.

Häufig folgte ich der Straße D 940, die etwas wie eine Wundertüte ist. Manchmal ist sie eine schmale verkehrsarme Straße über die Dörfer, mal hat sie einen guten Radweg an der Seite und mal ist sie 4-spurig ausgebaut als Fernstraße ohne Radweg daneben. Verboten ist das Radfahren aber nie. Die Autobahn-ähnliche Straße ohne Radweg hat mir am besten gefallen: Super-Asphalt und kaum Verkehr, sodass die Autos viel Platz zum Überholen hatten.

Circa 25 Kilometer vor dem Ziel habe ich nochmal Pause im Sonnenschein gemacht und auch mal den Selbstauslöser meiner Kamera ausprobiert.

Etwas später fand ich am Straßenrand eine weggeworfene Geldbörse, in der noch ein Führerschein steckte. Ich habe sie mitgenommen und in Le Tréport einer Frau an der Mairie gegeben, die sich weiter darum gekümmert hat.

Le Tréport war das unerwartete Highlight des Tages. Ich kam an, bevor es dunkel wurde, und das war sehr gut so. Schon am Hafen bekommt man ein Gefühl für diesen Ort, der

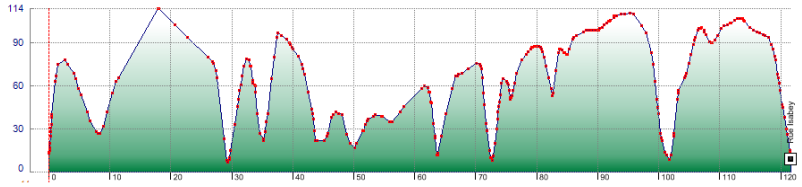
zwischen Kreidefelsen und Meer an der Mündung der Bresle eingesperrt ist.

Beim Blick aus dem Hotelzimmer konnte ich die eine Seite der Kreidefelsen sehen. Es soll sich um die höchsten Kreidefelsen Europas handeln, 110 Meter hoch!

Nicht genug damit, es gibt hier sogar eine Standseilbahn, die durch einen Tunnel nach oben auf die Aussichtsplattform fährt. Technisch ist es jetzt wohl ein Schrägaufzug, aber das macht ja nichts!

Von oben hat man dann den Überblick über die Stadt, den Hafen und die Kreidefelsen auf der anderen Seite des Flusses. Einfach toll!

Morgen werde ich von der Route abweichen und nach Étretat fahren, um dort Benjamin, Carola und Josie zu treffen. Dort werde ich auch einen Tag Pause machen anstelle des geplanten Pausentages in Caen. Dafür muss ich aber morgen noch viel tun: 122 Kilometer und etliche Anstiege von jeweils etwa 100 Höhenmetern - das ist ein ordentliches Programm!



27.02.2014

Tag 13: Le Tréport - Étretat, 128 km

Heute bin ich wieder ohne Frühstück aufgebrochen, weil die Strecke lang und hart war. Trotzdem bin ich zuerst beim Tabac-Geschäft vorbeigefahren, weil mir das passiert ist, was einem Cacher nicht passieren darf: Der Kuli schreibt nicht mehr. Ich kann inzwischer sogar die Schlagzeile der lokalen Tageszeitung verstehen: "Sichert die Klippen!"

Das Wetter war am Morgen gräuslich. Regen und Gegenwind ohne Ende. Um es positiv auszudrücken: Bergauf hat man vom Gegenwind nichts gespürt und bergab hat der Gegenwind die Bremsgummis geschont. Nach 2 Stunden hatte ich erst 20 km geschafft und das sollte den ganzen Tag über nicht besser werden, denn es gab sehr viele Anstiege und sehr viel Gegenwind.

Nach 22 Kilometern habe ich eine pain-aux-chocolat-Pause gemacht und nach 50 km eine kurze Mittagspause am Strand von Quiberville. Dort habe ich auch meinen täglichen Cache bei einem kleinen Spaziergang gefunden.

Ab jetzt war es meist trocken und meine eisigen Füße tauten langsam wieder auf. Nasse Füsse in nassen Strümpfen in nassen Schuhen sind ein echtes Problem, sieben Stunden

Sonnenschein können dann helfen! Ein paar Regentropfen gab es zwar noch, aber das war nur Nieseln. Unterwegs sah ich dann ein Ortsschild, das ich einfach fotografieren musste:

Zwischen den Flussüberquerungen ging es meist bis auf Klippenhöhe (ca. 100 Meter) hinauf und war dort dann meistens eben. Aber häufig mit Gegenwind, wenn es über freie landwirtschaftliche Flächen ging. Manchmal gab es aber Abwechslung, z. B. ein Schloss mit einem schönen Portal in St. Aubin sur Mer.

Der letzte Anstieg war dann in Fécamp auf einem Klippenweg so steil, dass ich schieben musste. Langsam wurde es auch schon dunkel und es waren noch 18 km zu fahren.

Um 20:30 Uhr erreichte ich die Ferienwohnung von Benjamin, Carola und Josie und lasse mich jetzt verwöhnen. Morgen ist ein Ruhetag angesagt und das LiveTracking bleibt ausgeschaltet.

28.02.2014

Tag 14: Pausentag in Étretat

Heute stand ausschlafen und verwöhnen lassen auf dem Programm. Das habe ich auch sehr genossen! Bei strahlendem Sonnenschein habe ich Carola und Josie zum Bäcker begleitet und habe dabei einen ersten Blick auf den Strand geworfen.

Nach dem ausgiebigen Frühstück ging es dann auf zu den Klippen. Das Wetter hatte inzwischen maritimen Charakter bekommen und zeigte mehr Wind und vereinzelte Schauer.

Wenn man erst einmal oben auf den Klippen ist, dann ergibt sich jede Minute ein anderer Ausblick, den man genießen kann.

Langsam wurde es ungemütlich mit dem Regen und wird sind einen Weg im Landesinneren zurück gegangen. Natürlich weil ein Cache dort war und natürlich war es der matschigste Weg der ganzen Gegend. Zurück haben wir zu Mittag die Reste des Abendessens verspeist.

Am Nachmittag haben wir dann die Höhlen und Tunnel besucht, die bei Flut nicht zugänglich waren. Regelmäßig sind dort Touristen eingesperrt und müssen auf Niedrigwasser warten - wir haben aber aufgepasst!

Besonders spannend fand ich die "Quellen am Strand": Der Tidenhub ist so groß und der Kieselstrand so steil, dass sich spontan Quellen am Strand bilden, die einen ganz schönen Durchfluss haben!

Zum Abschluss haben Benjamin und ich das Denkmal des weißen Vogels besucht: Hier wurden die Piloten des ersten Transatlantikflugversuchs in Ost-West-Richtung zuletzt gesehen - sie hatten es nicht geschafft.

Inzwischen habe ich mich schon von Josie verabschiedet und sitze bei einem köstlichen Abendessen mit Carola und Benjamin. Vielen Dank an die drei für diesen tollen Pausentag!

Kommentare:

01.03.2014: Anonymous

Hallo Herr Rüten-Budde,

erstmal, ich bin begeistert und lese jeden Tag :-))) einfach toll Ihnen zu folgen!
Sind die drei Verwandte von Ihnen?
ich wünsche Ihnen alles Liebe und Gute und weiter Gute Fahrt!

Florian Martin

PS.: halten die Batterien vom LiveTracking-Gerät die versprochenen drei Wochen?

01.03.2014: Dörte

Ein bisschen skeptisch sieht Josie ja aus. Schöne Fotos von Allen. Und schon so braungebrannt! Freue mich schon, bald nachzukommen.

01.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Herr Martin,
es freut mich, wenn Sie Spaß an dem Blog haben! Die drei sind "Quasi-Verwandte", wir feiern seit Jahrzehnten Weihnachten zusammen. Sie wohnen bei Paris und meine Tour war ein Ansporn, sich mal an die See aufzumachen. Und sie haben einen sehr schönen Platz dafür ausgesucht!

Und ja, bisher habe ich mich um die Batterien des Livetrackers noch nicht gekümmert. Bin mal gespannt, wie lange sie reichen ...

Grüße aus Caen
Jan Rüten-Budde

03.03.2014: Carola

Hallo Jan,
das war wirklich ein schoener Pausentag! Fuer uns ein guter Grund zum Urlauben in der Normandie und fuer Dich hoffentlich etwas Erholung.
Am Samstag hatten wir dann noch strahlend gutes Wetter und haben tatsaechlich noch den Strandspaziergang von Etretat bis zum naechsten Tal gemacht, durch all die Felsenboegen durch - das war wirklich ein toller Spaziergang. Josi hat es scheinbar auch genossen. Gestern sind wir dann gut nach Hause gekommen und heute geht dann der Alltag wieder los. Wir freuen uns, dass Doerte uns bald besuchen kommt.
Viele liebe Gruesse und weiterhin gute Fahrt
Benjamin, Josi, Carola

03.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Carola, Benjamin und Josi,

noch einmal vielen Dank für den schönen Tag! Ich habe es wirklich sehr genossen!

Auf der Rückfahrt habt Ihr sicher die Vorbrücke genau angeschaut und seid froh gewesen, dass ich den Umweg gemacht habe.

Liebe Grüße aus der Bretagne
Jan

01.03.2014

Tag 15: Étretat - Caen, 130 km

Geplant waren heute eigentlich nur 108 Kilometer, und zwar laut Google Maps Fahrradrouten-Planung. Das wurde aber schon nach 10 Kilometern komisch, als ich das erste Mal auf einen nicht befahrbaren Matschweg geleitet wurde.

Diese Routing-Schwäche konnte ich mit Improvisation und wenig Umweg noch ausgleichen. Schlimmer wurde es dann in Le Havre. Ist schon komisch, wenn man nach 10 Minuten zum zweiten Mal an derselben Stelle in einem vierspurigen Kreisverkehr ansetzt, weil die nur halb vorhandene Radwegführung einfach nicht hinhaut. Richtig schlimm wurde es aber an der Pont de Normandie, der größten Schrägseilbrücke Europas. Sie führt über die Seine und hat (wie in Wikipedia vorher gecheckt) tatsächlich einen schmalen Fuß- und Radweg an der Seite.

Das Problem war die Anfahrt zur Brücke. Ich bin nördlich des Grand Canal du Havre gefahren und hätte über eine Vorbrücke fahren wollen. Die ist aber noch reine Autostraße ohne Fuß- und Radweg. Die nächste Brücke über den Kanal lag etwa 8 Kilometer entfernt und das bedeutete knapp 20 Kilometer Umweg. Also doch 2 Kilometer Autostraße auf dem Standstreifen fahren? Ich habe es probiert, aber nach einem

Kilometer aufgegeben. Diese Vorbrücke ist ziemlich steil und genau auf der Brücke gibt es überhaupt keinen Standstreifen. Es wäre einfach zu gefährlich gewesen. Ich habe mich in mein Schicksal ergeben und mein Fahrrad einen Kilometer auf dem Standstreifen zur Auffahrt zurückgeschoben und den riesigen Umweg in Kauf genommen. Ich kam dann sogar an einer Mautstelle vorbei, musste aber als Radfahrer nichts bezahlen.

Auf der anderen Seite der Seine sollte nun eigentlich alles besser werden, aber gleich der erste Anstieg nach der Seine-Überquerung erwies sich als weitere Google-Maps-Pleite: Ich habe zwar einen schönen sanften Anstieg über einige Kilometer in einem Wohngebiet gehabt, aber am Ende war das eine Sackgasse. Es führte nur ein Matschweg weiter, den ich diesmal sogar genommen habe, um die mühsam gewonnene Höhe nicht zu verlieren. Es war eine echte Schlammschlacht!

Ich habe dann mein Navi eine eigene Route berechnen lassen, dann gab es auch keine Überraschungen mehr. Es ging endlich auch gut voran. Bei Beginn der Dämmerung habe ich das Licht eingeschaltet und da funktioniert etwas nicht mehr so, wie es soll. Es flackert und zunächst ist es sogar mehr aus als an. Beim Rücklicht stört das nicht, weil durch einen Kondensator das Licht gleichmäßig leuchtet. Aber beim Vorderlicht ist das beunruhigend. Ich habe die Kontakte überprüft und es liegt wahrscheinlich an den Kontakten vorne am Nabendynamo. Da muss ich mich morgen früh mal drum kümmern.

Die Ankunft am Hotel war auch schwieriger als erwartet: An den vorher recherchierten Koordinaten war gar kein Hotel! Zum Glück hatte ich genug Technik dabei, um mir spontan aus dem Internet eine Wegbeschreibung senden zu lassen. Und mit etwas Glück konnte ich sogar eine Pizzeria finden, in der ich jetzt diese Zeilen schreiben kann.

Kommentare:

02.03.2014: Anonymous

Hallo Jan, danke für den tollen Blog es macht richtig Spaß in jeden Tag zu lesen. Das lässt einen selbst so sehr von so einer Tour träumen. Ich muss nochmal den Hut vor Deinen Tageskilometerleistungen ziehen. Wahnsinn wie Du so regelmässig über 100 km am Tag kommst. Ich selbst habe heute eine kleine Radtour zum JanRb Cache und zu einer Tasse Tee gemaccht.

Gute Fahrt weiterhin

Matthias

02.03.2014: Jan Rüten-Budde

Und hoffentlich bist Du dann kurz eingekehrt bei Dörte!

Viele Grüße von ganz nah beim Mont St. Michel
Jan

03.03.2014: Falko

Hallo Jan, von den üblichen Problemen mit der Kombination google maps und Fahrrad mal abgesehen, scheint es ja bei Dir recht rund zu laufen. Danke, dass Du den Begriff "Schrägseilbrücke" verwendest, wird ja gerne falsch gemacht. Und aus eigener leidvoller Erfahrung weiß ich, dass die Überquerung mit dem Fahrrad oft einfacher ist als die Anfahrt. Denn auch diese Höhendifferenz will überwunden werden.
Weiterhin gute Fahrt,
Falko.

03.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Falko,

In diesem Fall war es nicht die Höhendfferenz, sondern wirklich nur die Anfahrt. Mit besserem Studium von OSM-Fahrradkarten wäre das vermeidbar gewesen. Eine Ausschilderung gab es vor Ort praktisch nicht. Es ist eben anders als in den Niederlanden, wo man vor dem Abschlussdeich ein Schild für Radfahrer mit "Amsterdam 100 km" finden kann.

Gruß Jan

02.03.2014

Tag 16: Caen - Céaux, 121 km

Heute bin ich bei Sonnenschein nach einem frühen Frühstück gestartet. Aber letztendlich sitze ich dann doch erst um 8:15 Uhr auf dem Fahrrad - 45 Minuten verschenktes Tageslicht. Heute standen Hügel und Gegenwind auf dem Programm: Das Steigungsdiagramm zeigte den ersten Bergrücken von fast 350 Metern Höhe (das ist immerhin schon Wiehengebirgsniveau!) und der Wetterbericht sprach von 60 km/h direktem Gegenwind. Kein Wunder, dass es nicht so richtig rollen wollte.

Selbst bei Gefälle musst man sich manchmal anstrengen. Wenn der Wind von der Seite kam, konnte es sogar gefährlich werden, wenn man zu schnell fuhr. Das mache ich aber natürlich nicht!

Die Essenversorgung heute am Sonntag verlief gut - ich habe viele offene Bäckereien gesehen und mir bei einer meine Ration an pain aux chocolat besorgt. Mit dem Nachschub an Cola Light, Keksen und Bananen war es dagegen etwas schwieriger: Ich habe zwar viele Schilder für Supermärkte gesehen, die Sonntag früh offen haben, aber keiner lag direkt am Weg. So habe ich meinen Durst diesmal mit Wasser aus dem Trinkrucksack gestillt und immer gehofft, dass noch ein offener Laden kommt. Der Jibber auf Cola Light war doch sehr groß! Kurz vor 19 Uhr mit noch 12 Restkilometern bis zum Tagesziel kam dann dieser Laden doch noch und ich habe natürlich gleich zugeschlagen.

Ein bisschen ärgert es mich, dass ich schon wieder im Dunkeln angekommen bin, aber diesmal hatte es sein Gutes: Ca. 2 Kilometer vor dem Ziel kam ich über eine Brücke über den Fluss Sélune und dort warteten circa 50 Leute auf der Brücke. Ich fragte (auf Französisch!), worauf die Leute warten würden und bekam erzählt, dass gleich eine Mascaret käme. Das habe ich mir natürlich nicht entgehen lassen und die 20 Minuten gewartet, bis die Flutwelle den Fluss raufgelaufen kam. Leider war es nicht möglich, das im Dunkeln zu fotografieren. Ihr müsst mir also schon glauben, dass es ein beeindruckendes Schauspiel ist!

Die Technik macht mir weiterhin ein wenig Sorgen: Heute früh hatte ich den Kontakt am Nabendynamo gereinigt und das Licht funktionierte wunderbar. Tagsüber habe ich dann statt des Lichts den Akku-Lader am Nabendynamo betrieben. Als ich um 17:30 Uhr den Akkulader abschaltete und wieder auf Lichtbetrieb umstellte, funktionierte das Vorderlicht vielleicht für 10 Sekunden und ging dann aus. Ob das mit dem Akku-Lader zusammenhängt? Gibt es da irgendwelche Elektronik im Nabendynamo oder in der Lampe, die ihre Spielchen mit mir treibt? Oder hat der Akku-Lader soviel Strom gezogen, dass der Kontakt nach einem Tag schon wieder schlecht war? Ich habe den Kontakt jedenfalls erneut gereinigt und danach lief das Vorderlicht wieder. Vielleicht lass ich morgen den Akku-Lader mal aus und gucke, was passiert.

03.03.2014

Tag 17: Céaux - Merdrignac, 120 km

Das war heute ein Tag zum Genießen und zwar trotz fünf Regen- und einem Hagelschauer. Kurz vor 8 Uhr bin ich losgefahren und war sehr gespannt, ob ich den Mont Saint-Michel tatsächlich im Meer sehen würde. Das ist sehr selten, denn nur bei besonders hohen Fluten kommt das Wasser bis an den Damm ran. Und genau für heute 8:27 Uhr war die höchste Flut des ganzen Jahres angesagt! Man muss eben Glück haben!

Mit dem Erreichen des Mont Saint-Michel habe ich übrigens ein seit fast 26 Jahren bestehendes "Loch" gestopft. Ich liebe es, wenn meine großen Fahrradrouten alle ein großes verbundenes Netz bilden. Hier war ich im Mai 1988 schon einmal zusammen mit Dörte und Jana auf dem Tandem und diese 400km-Bretagne-Tour ist jetzt endlich angeschlossen! Ich habe überlegt, ob ich nochmal eine Besichtigung de Mont Saint-Michel machen soll - aber das dauert ca. einen halben Tag und das passte einfach nicht. Vielleicht hol ich das mal mit Jana nach - die war damals zwei und kann sich bestimmt nicht erinnern!

Der angesagte Gegenwind von 120 km/h blieb zum Glück aus, deshalb kam ich ganz gut voran. Den Hügeln bin ich teilweise geschickt durch Radwege auf alten Bahnlinien ausgewichen. Die sind zwar nicht asphaltiert, lassen sich bei Sonnenschein aber gut befahren.

Bei starkem Regenschauer wird es aber doch etwas zäh mit dem Bodenbelag. Dann sinkt auch ein schwer bepacktes Tourenrad in den gut gewalzten Sandweg ein und es wird anstrengend. Zum Glück hielten sich die Schauer in Grenzen. Diese Wege sind übrigens als voie verte ausgeschildert, ich werde auch morgen einigen folgen.

Morgen werde ich den Vater meines Kollegen Thierry besuchen, das wird spannend mit meinen bescheidenen Französisch-Kenntnissen. Ich freue mich schon drauf, es wird bestimmt nett!

Ach ja: Heute habe ich den Nabendynamo nur im Lichtbetrieb benutzt und alles lief wunderbar. Morgen probiere ich es nochmal mit Akkulader.

Kommentare:

03.03.2014: Anonymous

Hallo Jan ,
Grüße aus Kiel, wo man deine Tour auch verfolgt. Ich wünsche dir etwas besseres Wetter, wie wir es hier hatten.
Martin

04.03.2014: Anonymous

Tolles Photo mit dem Mont Saint Michel, Jan! Weiter gute Fahrt wünsche ich Dir, ich werde Deinen Fortschritt gespannt verfolgen :)

Alles Gute,
Hanno

04.03.2014: Anonymous

Hallo Jan, das Foto vorm Saint Michel ist ja wirklich traumhaft, trotz des Regens (oder gerade deswegen) ist die Beleuchtung so toll geworden.
Trotzdem wünsche ich Dir jetzt aber mehr Sonnenschein als bisher und vor allem endlich Rückenwind. Angelika

04.03.2014

Tag 18: Merdrignac - Quelneuc, 106 km

Heute ging es zunächst weiter auf dem Bahndamm. Der erste Anstieg war zwar anstrengend aber eben auch nicht zu steil. Ich kam dann zu dem vorerst westlichsten Punkt meiner Tour, an dem ich wegen meiner 50 km-Minimum-Abstand-zur-Küste-Regel wieder wenden konnte. Unterwegs sah ich zunächst den übriggebliebenen Turm der Burg von La Cheze, der scheinbar nur noch von Efeu zuammengehalten wird.

Weiter südlich sah ich dann das Schloss Josselin.

Ab hier ging es für fast 20 Kilometer an einem

Unterwegs sah ich immer wieder Bäume, von denen ich mir vorstellen konnte, dass Miraculix da gerade Misteln schneiden könnte, Ein Druide ist mir aber noch nicht begegnet!

Kurz nach 18 Uhr bin ich etwas durchnässt bei dem Vater meines Kollegen Thierry in Quelneuc angekommen. Er hat mich schon mit dem Fernglas kommen sehen und mich gleich auf der Straße abgefangen.

Hier werde ich köstlich versorgt und darf mich am lodernden Kamin aufwärmen. Herrlich!

Kommentare:

05.03.2014: Jörg Paukstadt

Hallo Jan, schön, dass es auch immer wieder die schönen Momente und angenehmen Etappen auf deiner Tour gibt. Ich weiß, so etwas entschädigt für strapaziöse Abschnitte und bestätigt einem in seinem Vorhaben. Weiter viele interessante Eindrücke und Erlebnisse. Jörg

05.03.2014

Tag 19: Quelneuc - Nantes, 95 km

Heute gab es nur Sonnenschein und kaum Wind, bestes Radfahrwetter! Also war es wieder ein Tag zum Genießen! Ich hatte gestern noch viel Spaß mit Guy. Mein Französisch und sein Deutsch waren zwar jeweils nur in ganz kleinen Ansätzen vorhanden, aber wir haben es trotzdem geschafft, uns angeregt zu unterhalten. Er hat vo 19 Jahren dieses Haus als Ruine gekauft und sich als Projekt für den Ruhestand ausgesucht, daraus ein komfortables Heim zu machen. Und das ist ihm ganz toll gelungen! Ich habe mich hier sehr wohl gefühlt - vielen Dank Guy!

Unterwegs erhielt ich einen Anruf vom Hamburger Abendblatt - wahrscheinlich wird am Samstag ein großer Artikel über meine Tour erscheinen. Dafür fehlt aber noch ein "optischer Aufmacher" - ein Knallerbild mit hoher Auflösung. Fotoredakteure haben da ganz besonere Ansprüche, die gar nicht so einfach zu befriedigen sind. Unterwegs habe ich dann Pause gemacht und schon mal zwei Fotos in Originalauflösung per E-Mail geschickt. Ich dachte, dass das schnell ginge - aber die SFR-Internetverbindung war grottenlangsam. Erst nach 90 Minuten konnte ich das Netbook wieder zuklappen!

Durch die heute eher kurze Strecke (Guy sprach von einer "petite randonnée") war ich trotzdem nicht aus dem Zeitplan gelaufen. Unterwegs hat sich ein Vater mit seiner Tochter für meine Tour interessiert und ich habe gleich ein paar Fotos machen lassen.

Die geplante Route habe ich heute schon am Anfang verlassen, weil einige Wege wegen Überflutung nicht zugänglich waren. Besonders deutlich habe ich das beim Überqueren des Flusses Don sehen können.

Das Navi wollte mich kurz vor Nantes mehrfach auf Autostraßen schicken, mit kleinen Umwegen konnte ich das aber vermeiden. So bin ich auf einer Fahrradtrasse nach Nantes hineingefahren und habe jetzt ein Zimmer (eigentlich ein kleines Appartment) fast am Loire-Ufer.

Kommentare:

06.03.2014: Anonymous

Hallo Herr rüten-budde,

Wow das mit det Zeitung klingt super!

Veröffentlichen sie sie dann den link hier falls der Artikel auch online erscheint?

Viele grüsse aus bönen

Florian Martin

06.03.2014: Anonymous

Hallo Jan,

ich bin gespannt auf den Artikel in der Zeitung.
Es hat immerhin eine Woche gedauert, ehe das HA Dich kontaktiert.

Viel Spass und tolle Erlebnisse weiterhin wünschen

Maren und Joachim

07.03.2014: Jan Rüten-Budde

Jetzt weiß ich auch, welcher "Herr Körner" mit dem HA gesprochen hat. Ich habe noch einen Kollegen desselben Namens, dem ich das auch zugetraut hätte. Sie haben übrigens bereits am Montag einen Termin mit Dörte vereinbart und mich am Dienstag zum ersten Mal angerufen. Gespannt bin ich auf den Artikel jetzt auch!

Liebe Grüße aus Fouras
Jan

06.03.2014

Tag 20: Nantes - Champagné-les-Marais, 115 km

Ich scheine jetzt eine Schönwetterperiode zu erwischen - so darf es jedenfalls bleiben: Den ganzen Tag Sonnenschein und kaum Wind! Es hat etwa 10 km gedauert, bis ich die Vororte von Nantes verlassen hatte. Der Radverkehr ist erstaunlich gut geregelt, in der Stadt gab es meist einen eigenen Fahrradstreifen. Wo das nicht der Fall war, waren die Überholvorgänge der Autos alle vorbildlich und mit genügendem Abstand - so wünscht man sich es überall.

Heute ging es zu einem großen Teil auf langen geraden Fernstraßen mit mäßigem Verkehr voran. Das ist erstens anstrengend, weil man dauernd aufpassen muss, und zweitens langweilig, weil man den Straßenverlauf für die nächsten 3 Kilometer immer schon sehen kann. Zwei große Ausnahmen gab es allerdings: Vor La Roche-sur-Yon gab es ca. 20 Kilometer verlassene Landstraße (eine einstellige D-Nummer, warum ist das dann eine unwichtige Straße?). Und ganz zum Schluss gab es bei Sonnenuntergangsstimmung einen Treidelpfad für 10 Kilometer an einem Fluss.

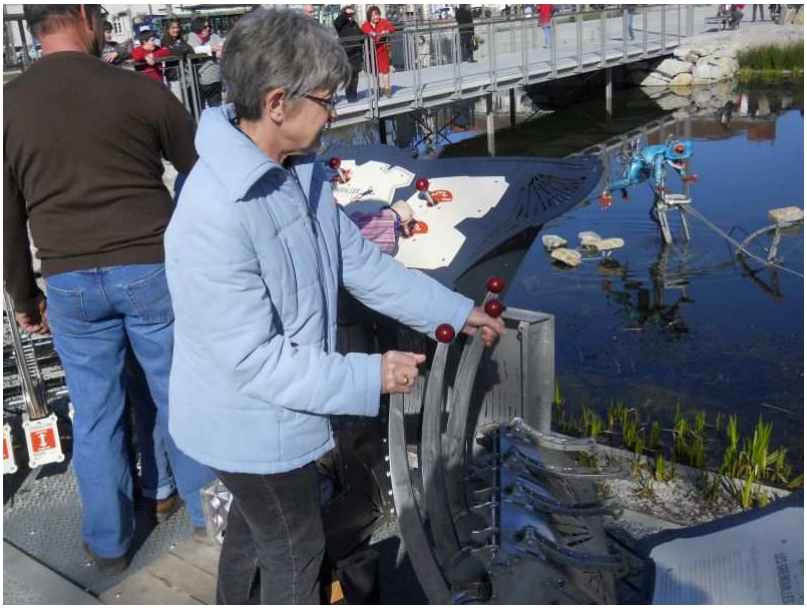
Auf dem ersten Abschnitt konnte ich in Rocheserviére eine riesige alte Weinpresse fotografieren, an der ein Geocache versteckt war.

Etwas weiter in Les Lucs-sur-Boulogne kam ich vor der Kirche mit einem Franzosen ins Gespräch, der von seiner Pilgerreise nach Santiago de Compostela schwärmte. So richtig viel konnte ich mit meinem armseligen Französisch aber leider nicht verstehen.

Der Knaller des Tages kam dann aber in La Roche-sur-Yon. Von dieser Hauptstadt des Departements Vendée hatte ich vorher noch nie gehört und eigentlich sah auch alles ganz langweilig aus. Bis ich auf den Place Napoléon kam - da fielen mir fast die Augen aus dem Kopf. Diese Überraschungen sind es, die eine Radtour so spannend machen! 2011 hat man entschieden, den Platz touristisch attraktiv zu gestalten: Man hat dort Bassins angelegt, in denen 13 große Tierfiguren sitzen.

Der Clou ist, dass man diese riesigen Figuren über Bowdenzüge und Hydraulik jeweils von einem Kommandopult aus steuern kann. Die meisten Tiere können drei bis vier Bewegungen unabhängig voneinander ausführen. So kann das Flusspferd zum Beispiel auftauchen, das Maul öffnen und durch die Nüstern blasen.

Meist sind die Kommandopults von einer Horde Kinder umlagert, aber auch Erwachsene haben Spaß am Fernsteuern der Tiere.



Ich mochte mich gar nicht losreißen von diesem Platz, so viel Spaß hat das Zuschauen gemacht. Aber es lagen noch knapp 40 Kilometer vor mir ud das braucht seine Zeit. In Luçon habe ich die riesige Kathedrale bewundert und einen kurzen Gang durch die Kirchenschiffe und den Kreuzgang gemacht.

Der schon erwähnte Treidelpfad im Abendlicht war dann der passende Abschluss für einen schönen Tag.

Ich bin hier in einer echten Idylle untergekommen, ein altes Gemäuer rund um einen wunderschönen Garten. Und man hat mich mit einem köstlichen Abendessen versorgt - was will man mehr? Naja, eine schnelle Internetverbindung vielleicht - die habe ich in meinem Zimmer wegen der dicken Mauern nicht ...

07.03.2014

Tag 21: Champagné-les-Marais - Fouras, 67 km

Heute früh stand um kurz nach sechs Uhr erst einmal Kettenwechsel auf dem Programm. Es sind schon die ersten 2000 Kilometer vorbei! Um sieben Uhr gab es dann Frühstück und das habe ich sehr ausgedehnt, um nebenbei alle Fotos für den Blogeintrag hochzuladen. Die Internetverbindung war jedenfalls stabil, wenn auch beim Hochladen relativ langsam.

Das Gastgeber-Ehepaar hat mir dann empfohlen, näher als geplant an der Küste längszufahren. Das hat mir einige Kilometer erspart und dafür schöne Aussichten über die Bucht gegeben, auch wenn die Île de Ré leider außer Sichtweite war.

Dann ging's nach La Rochelle und ich war beeindruckt von den Wehrtürmen am Hafen. Direkt dort habe ich in einem Café draußen im Sonnenschein gesessen und zu Mittag gegessen.

Von dort bis zum Zielort Fouras gibt es einen gut markierten Radweg, der häufig direkt am Strand längsführt - ideal!

Ich kam hier auf dem Zeltplatz früh an und war angenehm überrascht über die Preise. Über 5,20 EUR pro Nacht kann man wirklich nicht meckern! Das Zeltaufbauen muss noch schneller werden, aber es war ja noch früh.

Nach dem Duschen hatte ich noch locker Zeit für einen Abendspaziergang und habe mir das Fort Vauban angesehen: Eindrucksvolle Aussicht und eindrucksvolle Kanonen!

Kommentare:

07.03.2014: Annett

Moin Jan,
hab erst gestern von deiner neuen Tour erfahren. Schade, dass ich dich nicht verabschieden konnte. Hoffe, dass ich bei deiner Heimkehr dabei sein kann.
Super, dass du wieder sowas machst, finde ich große Klasse. Ich werde sicher

regelmäßig hier reinschauen und sehen, wo du dich gerade herumtreibst ;-)
Liebe Grüße vom Krokodil
Annett

07.03.2014: Heide Lemmermann

Hallo Herr Rüten-Budde,
dass Sie schon so lange unterwegs sind, hab ich erst jetzt gemerkt. Nun werde ich die Tour regelmäßig weiter verfolgen - und Sie bewundern, was sie alles zu sehen bekommen. Und das bei sooo viel körperlicher Anstrengung täglich! Ich wünsche Ihnen das Wetter, das uns hier in Reinbek momentan beglückt.
Weiterhin gute Fahrt!

07.03.2014: Heide Lem

Hallo Herr Rüten-Budde,
gerade hab ich fast alle Eintragungen gelesen und bewundere Sie, was Sie alles sehen und erleben auf dieser Radtour. Und das alles bei der enormen körperlichen Anstrengung täglich! Toll!
Ich wünsche Ihnen allzeit passendes Wetter (so wie wir es momentan in Reinbek genießen), Pannen nur dann, wenn ein Fahrradgeschäft in der Nähe ist und immer nette Leute, mit denen Sie Freude teilen können. Allzeit gute Fahrt auf Radwegen durch viel Natur abseits der Straßen, so richtig zum Genießen.
Liebe Grüße
Heide Lem

08.03.2014: Karl-Heinz Karch

Moin Jan, habe eben den Abendblatt-Bericht über deine Tour gesehen: http://goo.gl/7ocY8R Hoffentlich hast du in Frankreich ebenso schönes Wetter wie wir hier in Hamburg! Gruß, KH

08.03.2014: Jana Katharina Rueten-Budde

Hi Papa,
Dank des Abendblatts kann jetzt jeder deinen BMI nachrechnen. 29.2 - bedeutet Übergewicht ;)
LG,
Jana

08.03.2014: Beke Rüten-Budd

Jana wollte damit auf ihre charmante Art sagen: Papa, du bist ja in der Zeitung. Das ist aber toll!

Lg Beke

08.03.2014: Jan Rüten-Budde

Danke Beke für die Interpretation. Und danke Dörte für das Schummeln beim Abendblatt: Gestartet bin ich mit 125 kg. Ein Loch im Gürtel habe ich aber schon gewonnen ...

Liebe Grüße Papa

08.03.2014

Tag 22: Fouras - Grayan et L'Hôpital, 84 km

Die erste Zeltnacht in Fouras war ganz OK. Es war zwar etwas kalt, aber im Gegensatz zum Test Mitte Januar mit Sicherheit nicht zu kalt. An die Enge in diesem Zelt muss ich mich aber noch gewöhnen. Wenn das Wetter so schön ist wie zur Zeit, dann geht es ganz gut. Wenn man die Sachen im Zelt im Regen packen müsste und sich dort auch umziehen müsste, dann wäre es schon ziemlich eng. Es dauert auch ganz schön lange, bis man endlich loskommt, weil man ja nicht ein total taunasses Zelt einpacken will.

Ich habe die Zeit genutzt und den Artikel im Stormarn-Teil des Hamburger Abendblattes gelesen. Ist sehr nett geworden und ich bin gespannt, wieviel zusätzliche Leser mir das bringt. Man kann den Artikel auch als PDF ansehen. In der Zeitung sind noch zwei zusätzliche Bilder erschienen, das kann ich mir erst ansehen, wenn ich Dörte treffe. Die ist nämlich heute früh losgekommen und inzwischen gut an der ersten Zwischenstation in Trier bei meiner Schwester Antje eingetroffen.

Um 9:30 Uhr bin ich endlich losgekommen und habe den Weg am Nordstrand genommen (Fouras liegt auf einer Landzunge!). Dort stehen viele Fischerhütten, wie ich sie auch gestern schon gesehen hatte. Was und wie hier gefangen wird, ist mir unklar - wahrscheinlich Krebse und Muscheln. Es gibt aber viele dieser Hütten, die gut erhalten sind - also sind sie wohl auch noch in Betrieb.

Weiter ging es zur Stadt Rochefort. Diese Stadt wurde unter Ludwig XIV. im 17. Jahrhundert zum Marinearsenal ausgebaut und hat eine schachbrettartige Struktur. Die größte Attraktion ist die Rekonstruktion des Schiffes Hermione. Im nächsten Jahr soll diese Fregatte eine Reise an die Ostküste der USA machen.

Die zweite große Attraktion in Rochefort ist die Schwebefähre über den Fluss Charente. Es ist schon die zweite Schwebefähre auf dieser Tour (und damit habe ich schon 25% aller noch existierenden Schwebefähren auf der Welt besucht!), aber auch diese war noch im Winter geschlossen. In Bilbao bekomme ich eine dritte Chance!

Das nächste Ziel war Royan mit der Fähre über die Gironde. Unterwegs traf ich auf riesige Anlagen, in denen Wasser bei Flut gesammelt wird. Ich weiß nicht, ob das zur

Salzgewinnung oder zur Austernzucht (dafür gab es viele Reklameschilder) dient.

In Royan musste ich dann etwa eine halbe Stunde auf das Schiff warten. Die Überfahrt habe ich im strahlenden Sonnenschein auf Deck sehr genossen.

Mit dem Überqueren der Gironde fühle ich mich jetzt in Südfrankreich. Die Straße führte mich durch Kiefernwälder noch 20 Kilometer weiter nach Süden, wo ich wieder einen Zeltplatz gefunden habe. Und die ersten Mücken zeigen sich auch schon!

Kommentare:

08.03.2014: Anonymous

Lieber Jan, mehrere Male haben wir in Soulac sur mer Urlaub gemacht. Ich beneide dich sehr in dieser schönen Gegend zu sein. LG aus Bremen Anette

09.03.2014: Anonymous

Hallo Jan ! Kannst mich seit Gestern unter den Hamburger Abendblatt Treffern verbuchen. Hab Dich und Dein Blog durch das HA kennengelernt und Du hast mein allerhöchsten Respekt ! Ganz bestimmt würde ich meinen Hut ziehen wenn ich einen hätte. Doll wie Du das technisch mit Navi, Spot Gen3 und diesen Blog fertiggestellt hast. Da können wir Leser eine Menge von Dir lernen. Freut mich ungemein das wir Menschen durch die Technik von heute so zusammengerückt sind. Mit GROSSER Freude kann ich nun täglich nachsehen wo Du steckst und Deine Berichte und Fotos ansehen. Hin und wieder schmeiß ich auch ein wenig Senf mit rein. Bin nun auch Rentner und mache täglich meine Radtour um Hamburg. 20.000 km in drei Jahren. Wir zwei haben es begriffen !! Bewegung an der frischen Luft und dabei die Natur geniessen ist das schönste was es gibt. Weiter so !! Bestes Wetter und noch bessere Gesundheit sende ich Dir aus Hamburg ! Im Osten wünsch ich Dir einen ganzen Rudel Schutzengel zum aufpassen! Ich bin in Gedanken stets bei Dir ! Lieben Gruß aus Curslack, Achim

09.03.2014: Anonymous

Hallo Jan, auch ich habe durch das Abendblatt von Deiner Tour erfahren und werde Deine Informationen und Erfahrungen gerne weiter verfolgen. Deine Berichte machen einfach Lust auf Mehr! Alles gute weiterhin und geniesse Deine Tour in vollen Zügen. Mit den besten wünschen aus Grosshansdorf, Norbert

09.03.2014: Anonymous

Hallo lieber Jan, na...hat Joachim es geschaft Dich zu überraschen? Nun bist Du "VIP" und stehst in der Zeitung! Ich melde mich schon mal fuer ein Autogramm an! Bleib gesund! LG Maren

09.03.2014: Anonymous

Lieber Jan
Gestern habe ich extra Deinetwegen das Abendblatt gekauft, und war bitter enttäuscht, als ich keinen Artikel über Dich gefunden habe. Den Storman-Teil muß ich mir jetzt wohl auch noch besorgen.
Deinen Blog lese ich weiterhin täglich mit großem Vergnügen und ein wenig Fernweh.
Weiterhin gute Fahrt wünscht Elke E

09.03.2014: Beke Rüten-Budd

Das hat mich auch enttäuscht.
Hamburger sind da wohl benachteiligt.
Lg Beke

09.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Anette,

das ist hier wirklich eine sehr schöne Gegend. Ich habe den Tag sehr genossen und die Kilometer sind in der frischen Waldluft und bei dem Sonnenschein nur so dahingeflogen!

Liebe Grüße
Jan

12.03.2014: Jan Rüten-Budde

Autogramm ist unterwegs!

Liebe Grüße Jan

09.03.2014

Tag 23: Grayan et L'Hôpital - Biganos, 121 km

Heute früh saß ich rotz des Zeltabbaus schon um 8:30 Uhr auf dem Fahrrad. Ganz trocken war das Zelt zwar noch nicht, aber es gab wesentlich weniger Tau als gestern. Die heutige Strecke hatte ich mehrfach neu geplant und dabei die Liste der Campingplätze bedacht, die um diese Zeit schon geöffnet haben. Vigo hatte mir den Radweg an der Küste empfohlen und den wollte ich auch ausprobieren. Das Problem dabei ist: Die Strecke wird länger, so waren für heute ursprünglich 133 Kilometer geplant. Wenn länger auch schöner ist, dann ist das aber OK. Und es war OK!

Es begann mit einem Radweg neben einer Straße, auf der praktisch kein Auto fuhr. Das mag im Hochsommer aber natürlich anders sein. Es war jedenfalls superruhig und rollte schon mal gut.

Ich folgte dem Weg immer weiter nach Süden und irgendwann stellte ich fest, dass ich von dem markierten Radweg abgekommen war. Dafür befand ich mich auf einer praktisch autofreien Forststraße, die noch besser asphaltiert war. Und sie machte die unnötigen Schlenker des Radweges nicht mit, was schon mal wieder 5 Kilometer einsparte!

Bis Lacanau-Océan habe ich dann auch nochmal 10 Kilometer kaum befahrene normale Landstraße gehabt. Ich habe dort in einer Bar draußen sitzend eine Pizza gegessen. Irgendwas muss ich falsch gemacht haben, denn ich wurde am langsamsten bedient. 90 Minuten Aufenthalt für eine Pizza sind ein wenig lange! Es war übrigens so warm, dass ich am Nachmittag auf meine Jacke verzichten konnte.

Ab Lacanau-Océan wird der Radweg noch besser! Er ist fast durchgehend auf 35

Kilometer asphaltiert und führt direkt hinter den Dünen durch die Kiefern- und Pinienwälder. Außerhalb der wenigen Strandzonen begegnet man nur sehr vereinzelt Radfahrern und Spaziergängern.

Ich habe lange überlegt, ob dieser Radweg den tollen Radweg in Litauen auf der kurischen Nehrung von Platz 1 verdrängt, aber ganz am Ende hat der Weg dann doch in der B-Wertung gepatzt: Zunächst fuhr ich an mehreren Jägern mit roter Warnweste vorbei, die offensichtlich eine Treibjagd absichern sollten. Sie riefen nur: "Trés vite, trés vite!" Ich sollte mich also beeilen und war ganz froh, selbst eine rote Warnweste zu tragen. Und dann - schon im Angesicht der sicheren Straße - musste ich bremsen!

Zwei dort wartende Radfahrer berichteten mir, dass die Überflutung ca. 30 Zentimeter tief war. Eindeutig zu tief für meine Vorderrad-Gepäcktaschen (eine davon hat ja schon ein

Loch!) und zu tief um durchzuradeln. Ich habe dann kurzerhand meine Schuhe und Strümpfe ausgezogen und die Jeans und die lange Unterhose hochgekrempelt. Die vorderen Gepäcktaschen habe ich abgenommen und dann watend das Fahrrad durchgeschoben. Nicht gerade gut für Nabendynamo, Tretlager und Kette, aber alles scheint noch zu funktionieren.

Auf den nächsten 20 Kilometern erwartete mich entlang des Bassin d'Arcachon ein weiterer toller Radweg. Offensichtlch eine alte Bahnstrecke, die mit superfeinem Asphalt versehen wurde - einfach exzellent. Der Weg ist übrigens stark frequentiert von Radfahrern und Spaziergängern, weil er mehrere Ortschaften verbindet.

Als ich dann laut Plan von diesem Radweg abbiegen sollte, um noch 12 Kilometer zum nächsten offenen Zeltplatz zu fahren, der Super-Radweg aber geradeaus weiterging und

eher meiner allgemeinen Richtung entsprach, habe ich mich spontan entschlossen, bis Biganos weiterzufahren. Das Navi hat dort ein Hotel für mich gefunden - mit Selfservice-Rezeption. Hat aber anstandslos geklappt mit meiner Kreditkarte.

Kommentare:

10.03.2014: Burkhard

Hallo Jan,
warst Du nicht in der gleichen Pizzeria in Lacanau-Océan, in der wir vor fast 3 Jahren waren?
Bei Google Street View kann man Dein Hotel übrigens nicht nur von der Straße aus sehen, sondern Dir bis in den Frühstücksraum folgen. ;-)
Viele Grüße, auch an Dörte,
- Burkhard

10.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Burkhard,

fast war es dieselbe Pizzeria. Sie war in Sichtweite aber noch geschlossen. Ist halt noch Vorsaison ... Und jetzt gehe ich frühstücken, live wird Google Streetview das wohl nicht übertragen!

Liebe Grüße
Jan

10.03.2014

Tag 24: Biganos - Léon, 123 km

Heute früh ging es zunächst ein kurzes Stück auf dem Bahndamm weiter, bevor ich auf 2 lange gerade Straßen wechselte. Das war mein Kompromiss für heute: 40 Kilometer lange gerade und mäßig befahrene Straßen statt 75 Kilometer hin und her meandernden Fernradweg. Die restlichen 83 Kilometer hatte ich dann wieder den vollen Genuss des Fernradweges.

Zwischen den beiden langen geraden Straßen lag der Ort Sanguinet und dort habe ich einen Supermarkt gefunden. Das war auch wichtig, denn gestern Abend war ich nicht mehr Essen gegangen, sondern habe stattdessen alle meine Vorräte verfuttert.

Morgens war es noch ziemlich frisch, ich musste mir doch die Jacke anziehen. Ich bemerkte es auch daran, dass meine Uhr von innen beschlagen war - was sich im Laufe des Tages aber natürlich gegeben hat.

Irgendwann hatte ich dann meinen Fernradweg wieder. Zum x.ten mal sah ich so ein komisches schlangenförmiges Ding und hielt an, um mir das näher anzusehen. Es war eine Raupenprozession. Gut, dass ich die Raupen nur fotografiert und nicht angefasst habe, denn die Haare sind wohl giftig und können schwere Allergien auslösen.

Fast bei der Mitte der heutigen Tagesstrecke habe ich auf einem Parkplatz an einem See angehalten.

Ein freundliches französisches Paar, das mit ihrem Wohnmobil hier gerade Mittagspause machte, hat mich gleich zu einem Glas Rotwein eingeladen. Auf Frazösisch haben wir über meine Tour geredet und dass sie selbst auch gerade eine 400 km-Radtour gemacht hatten.

In Mimizan-Plage habe ich eine Pizza gegessen und dann pünktlich um 14:10 Uhr meine Tochter Beke angerufen. Ihre letzte Prüfung fürs Staatsexamen ist bestens gelaufen - herzlichen Glückwunsch!

Der restliche Weg war wieder eine reine Genussstrecke und diesmal ohne Überschwemmung am Ende. Zwischen den Orten ist der Weg einmalig schön, nur die Ausschilderung in den Orten selbst könnte noch etwas verbessert werden. Gegen 17:30

Uhr traf ich bei der gebuchten Hütte ein, etwa eine halbe Stunde vor Dörte.

Abends sind wir dann noch in Léon Essen gegangen und sitzen hier jetzt gemütlich in der Hütte beim Bloggen und Perry-Rhodan-Lesen.

Kommentare:

10.03.2014: Anonymous

Schön, daß Euer Treffen geklappt hat. Dann wünsche ich erstmal schöne gemeinsame Tage. Ich denke Dörte wird es eher ruhig angehen lassen, sie hat Ihre Härte ja schon beim Zelttest beweisen.

Viele Grüße,

Joachim

11.03.2014: Jörg Paukstadt

Euch beiden schöne gemeinsame Etappen. Ganz liebe Grüße, Jörg

11.03.2014: Karl-Heinz Karch

Das sieht ganz nach Eichenprozessionsspinner-Raupen aus. Gut dass du die nicht angefasst hast, so eine Raupendermatitis ist echt fies!

11.03.2014: Jana Katharina Rueten-Budde

Mama, du hast die Sonne aber nötig :)

17.03.2014: Anonymous

Ja Genau Jan das sind eindeutig Eichenprozessionsspinner gewesen. Die gibt es mitlerweile auch in Deutschland die Brennhaare sind extrem allergisch. Schön Euch beide vereint zusammen zu sehen.

11.03.2014

Tag 25: Léon - San Sebastián, 127 km

Ich bin heute früh nach einem gemeinsamen Frühstück mit Dörte erst um 9:15 Uhr aufgebrochen. Geplant waren 117 Kilometer und ca. 1500 Höhenmeter Anstieg. Da passte es natürlich gut, dass ich jetzt ohne Gepäck fahren konnte.

Schon wenige hundert Meter nach dem Start habe ich entdeckt, dass wir hier auch in Baumhäusern hätten übernachten können. Aber das hätte Dörte doch wohl nicht so gut gefallen für die erste Nacht.

Ich fühlte mich gut und trotz des fehlenden Sonnenscheins rollte es auch ganz ordentlich, sodass ich mich spontan entschied, bis Bayonne nicht meiner geplanten Strecke, sondern dem Fernradweg zu folgen. Das sind etwa 8 Kilometer mehr, die sich aber nicht so gelohnt haben wie die Umwegkilometer an den Tagen zuvor. Meist lief der Weg als Radweg neben wenig befahrenen Straßen her. Immerhin kam ich hinter Capbreton so ganz nah an die Sanddünen ran.

Ich bin sie dann auch hochgekraxelt, um mal ein Foto von den Wellen zu machen.

Dann meldete sich Dörte per SMS vom verabredeten Treffpunkt zum Mittagessen in Bayonne und ich simste zurück: "Noch 20 Kilometer = 70 Minuten!" Dabei hatte ich nicht mit den unvorhergesehen Problemen mit dem Weg gerechnet. Man beachte die zwei umgestürzten Bäume in der überfluteten Stelle!

Ich suchte mir also einen anderen Weg, wobei das Navi wieder einmal "Routenberechnungsfehler" meldete. Es hängt wohl mit der Menge der routbaren aktivierten Karten zusammen, wie ich inzwischen durch Experimene herausgefuunden habe. Das Ausschalten der OSM-Cycling-Karte hat mir am Nachmittag jedenfalls weitergeholfen.

Dörte hatte also viel Zeit in Bayonne und hat einfach mal das Fort besichtigt. Das ist seit Urzeiten eine Kaserne, auch heute noch. Erst als sie kurz davor war, die Kantine zu besichtigen, wurde sie freundlich darauf hingewiesen, dass dies doch kein öffentlich zugängliches sondern militärisches Gelände sei.

Nach dem Mittagessen in Bayonne war es schon 14:15 Uhr und der größere und anstrengendere Teil der Strecke lag noch vor mir. Die ersten 10 Kilometer waren ätzend,

eine viel befahrene Schnellstraße. Erst ab Bidart ging es auf eine Küstenstraße und es gab grandiose Ausblicke.

In Saint-Jean-de-Luz habe ich eine kurze Pause gemacht.

Weiter ging es zur Grenzstadt Hendaye, die auch einen wunderschönen breiten Strand hat.

In Spanien waren die Straßen dann nicht mehr so schön, teilweise fast Autobahn-ähnlich. Ich bin sehr gespannt, ob ich solche Straßen in den nächsten Tagen vermeiden kann. Hier treffen die Pyrenäen auf das Meer und dementsprechend geht es an der Steilküste ständig auf und ab - sehr anstrengend!

Nach dem sehr schönen Zentrum von San Sebastián (aber leider schon zu dunkel für schöne Fotos) ging es nochmal steil bergan bis auf fast 300 Meter Höhe zum Zeltplatz. Heute ist Übernachten im Auto angesagt und wir sind noch nicht wirklich gut organisiert. Vor allem bei einer Ankunft im Dunkeln merkt man das!

Jetzt sitzen wir auf den Vordersitzen im vom Fön geheizten Auto nach einem üppigen Mahl aus der Picknickbox. Ich mit dem Netbook auf den Knien und Dörte spielt auf ihrem Handy und wartet darauf, dass die Wäsche fertig wird. Spannend wird gleich noch, ob die von Dörte besorgte spanische SIM-Karte auch funktioniert.

Ach ja, nach 23 Fahrtagen plus Versuchen vor der Tour hat sich das Tracking-Device gemeldet, dass es neue Batterien haben will. Die versprochenen 3 Wochen haben die Batterien also gehalten!

Kommentare:

12.03.2014: Anonymous

Wie schön und tolle Fotos! Du bist an meinem Lieblingsstrand in Bidart vorbeigefahren! Liebe Grüße von Tini

12.03.2014

Tag 26: San Sebastián - Bilbao, 116 km

Die erste Nacht im Bus war gut, das Heizen mit dem Fön hat funktioniert und wir haben gut geschlafen. Es war morgens auch nicht so kalt wie die letzten Tage. Nach einem Kurzfrühstück mit Dörte war ich kurz vor 9 Uhr auf dem Rad. Angesagt waren 113 Kilometer mit 1300 Meter Höhenanstieg. Aber ich hatte ja den Vorteil, dass unser Campingplatz oben auf dem Berg lag und ich nach einem kurzen und knackigen ersten Anstieg zunächst eine schöne Bergstraße runter rollen konnte.

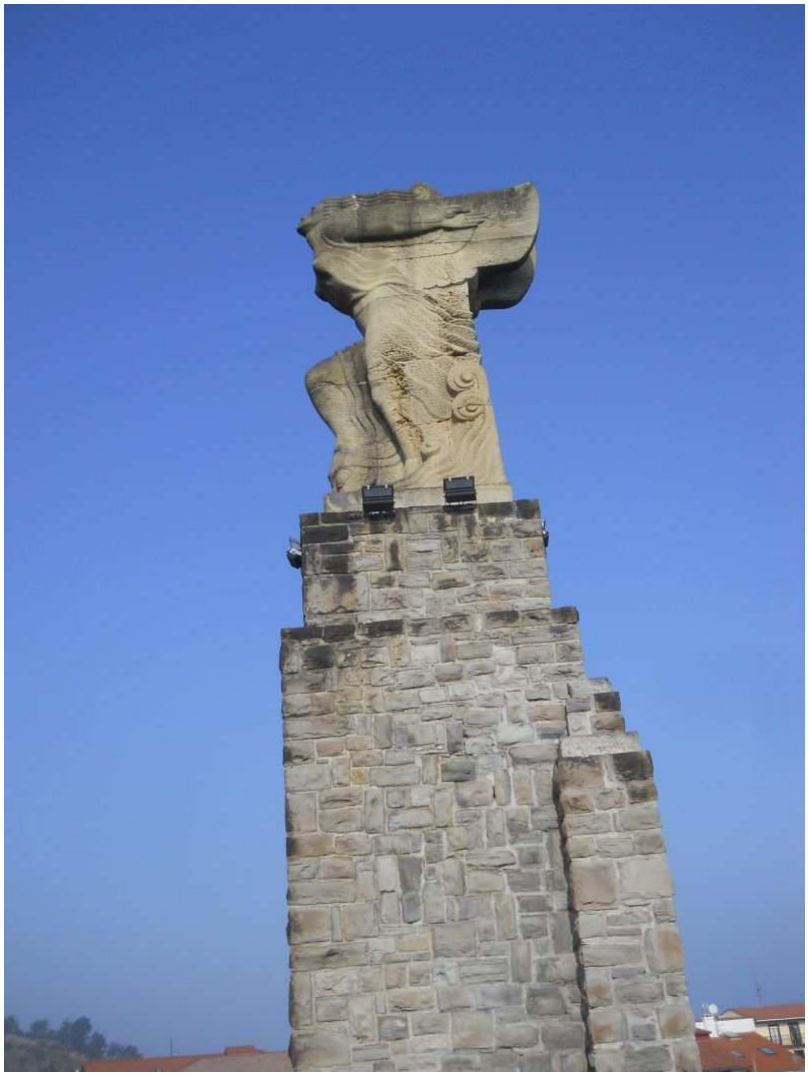
Eigentlich war die Straße ja gesperrt, aber das habe ich einfach ignoriert. In der Tat gab es einen Erdrutsch, der die Straße an einer Stelle einspurig machte.

Nachdem der zweite knackige Anstieg überwunden war, kam ich für 15 Kilometer an eine Küstenstraße, wie man sie sich wünscht. Maximal leichte Anstiege, direkt der Küstenlinie

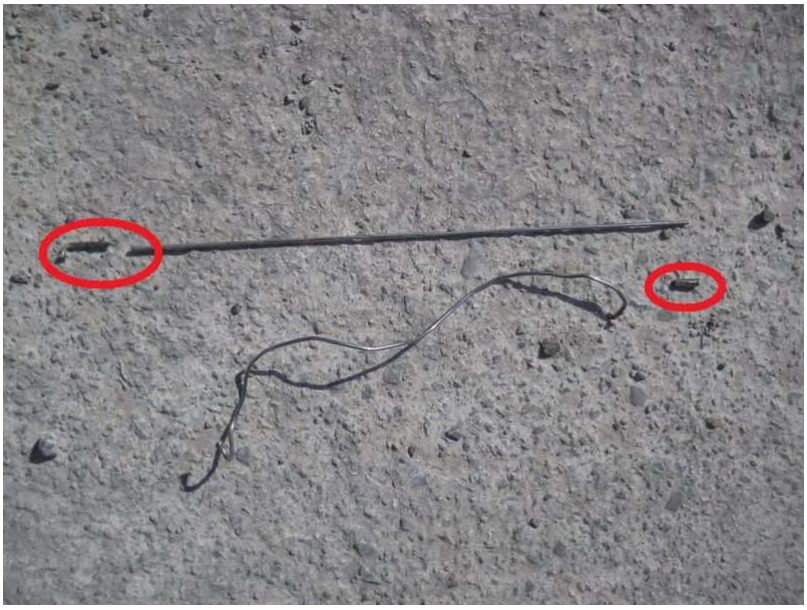
folgend und häufig als eine Art Balkon an den Fels gebaut.

So erreichte ich Getaria, ein hübsches Fischerstädtchen mit geschütztem Hafen durch eine vorgelagerte Halbinsel. Dörte hat hier mit dem Auto auch Rast gemacht und sich die einlaufenden Fischereiboote angesehen.

Ich dagegen habe mich mehr für das komische Gemäuer links oben auf dem Bild interessiert. Es ist kein Fort, sondern ein Monument für die erste Weltumseglung durch Juan Sebastián Elcano. Und die Figur, die von weitem wie Snoopy aussieht, ist in Wirklichkit eine Galeonsfigur.



Soweit lief alles nach Plan, die Sonne schien und ich lag sehr gut in der Zeit. Dann machte es plötzlich "Knack" und ich wusste sofort, dass es sich um einen Speichenbruch handelte. Diesmal waren es zwei Speichen auf einmal, beide am Hinterrad auf der Zahnradseite. Es war das erste Mal, dass mir ein Speichennippel gebrochen ist, und ich habe reflexartig falsch darauf reagiert: Speiche muss getauscht werden. Hätte ich man nur den Speichennippel getauscht, dann hätte ich schneller wieder auf dem Fahrrad gesessen! So habe ich über eine Stunde gebraucht, um die Speiche zu würgen und zu quälen, bis ich sie am Zahnrad vorbei herausoperiert hatte. Die andere Speiche war an derselben Stelle gebrochen wie die Bruchspeiche in Holland, da war das Entfernen der Speichenreste kein Problem. Jetzt habe ich beide Notspeichen eingesetzt und muss mir morgen am Pausentag eine Fahrradwerkstatt suchen. Wahrscheinlich läuft es auf ein neues Hinterrad hinaus, hier war ich bei der Vorbereitung wohl zu geizig: Das Hinterrad ist 2010 neu eingespeicht und selten genutzt worden. Aber der Zahn der Zeit nagt wohl doch am Material!



15 Kilometer nach der Zwangspause war endlich auch der letzte große Anstieg geschafft, von hier ging es rund 40 Kilometer nur noch bergab bis Bilbao.

Heute habe ich das Modell "Nationalstraße neben parallel verlaufender Autobahn" probiert, es gab auch kaum eine andere Möglichkeit. Bis etwa 30 Kilometer vor Bilbao hat es mir gut gefallen, ab dann wurde es grenzwertig mit einer Autobahn-ähnlichen Straße. Zum Glück sind die Autofahrer hier an Radfahrer gewöhnt, bisher fühle ich mich sicher.

Das Navi leitete mich dann durch die Innenstadt von Bilbao, sodass ich einen ersten Eindruck bekommen konnte. Neben schönen Gebäuden und viel Trubel fiel mir vor allem die Dichte der Ampeln auf. So circa 10 Stück auf den Kilometer und grundsätzlich alle rot

Morgen ist Pausentag und das Tracking-Devie bleibt aus. Fest eingeplant sind Guggenheim-Museum, Schwebefähre und Fahrradwerkstatt. Und für den Rest gucke ich gleich noch mal in die Unterlagen, die Wim und Sabine mir bereitgestellt haben!

Anmerkungen von Dörte:
Als Kieler / Hamburger geht einem einfach das Herz auf, wenn man so einen Fischereihafen sieht. Die manövrieren mit ihren Booten - da sind meine Einparkkünste mit dem kleinen Matiz nix dagegen. Und die Fischerkneipe war auch super. Das nenne ich mal Tapas!

Ich kann Jans Einschätzung bestätigen, es gibt viele Radfahrer - aber alle, wirklich ALLE fahren mit Radfahrkleidung und niemand hat Jeans an. Ansonsten empfehle ich, ein Spanisch-Wörterbuch mitzunehmen. Alle anderen habe ich eingepackt, aber Spanisch vergessen. Naja "Una Sim-Tarjeta solamente por Internet", grandios vorgebracht, wurde verstanden! Nachfragen werden eben nicht akzeptiert.

Kommentare:

13.03.2014: Anonymous

I saw your bike this morning in Hirizikloak, Have a good trip around Europe.
It is a pity that I don´t understand german

13.03.2014: Alberto Sobrino

Guten Tag, er zuerst habe ich einen Übersetzer von Deutsch des Internets benutzt, wie zu Deutsch zu sprechen ist, ich nicht weiß. Ich sehe, dass es an meiner Stadt vorbeigehen wird: Um (Pontevedra, Galizien) vom einen zu schützen, der Portugal überqueren wird. Ich will, dass es auf mich zählt zu helfen, ihm/ihr in allem möglichen,

und ich werde ihm/ihr vom Begleiten einige Kilometer in ihrem Abenteuer bezaubert werden. Ein Gruß

13.03.2014: Anonymous

Hallo Jan

auch ich fahre immer in Jeans und ohne Schnickschnack, man wird so von den Einheimischen viel freundlicher gegrüßt. Heute morgen habe ich erst einmal meinen Speichen für über 50.000 km ohne Schaden Danke gesagt. :)
gruss Martin aus Kiel

13.03.2014: Anonymous

Hallo Herr Rüten-Budde,
inzwischen hab ich alle Eintragungen Ihrer interessanten Fahrt gelesen - einfach super! Dass Ihnen das Radeln viel Freude bereitet - auch bei widrigen Verhältnissen - merkt man täglich. Auch die gute Laune erkennt man auf den gelungenen Fotos. Toll!
Ich freu mich schon auf die nächsten Infos.
Immer Wind (möglichst von hinten) und genügend Cola light und nette Überraschungen wünsche ich Ihnen. Liebe Grüße an Ihre Frau. Es muss ja ein toller Fön sein, der den ganzen Wagen heizt!
Allzeit gute Fahrt wünscht
Heide Lemmermann

13.03.2014: Jan Rüten-Budde

Du bist ja auch ein Leichtgewicht!

Liebe Grüße aus Bilbao
Jan

13.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hi Alberto,
thanks for the good wishes! Please don't hesitate to write a comment in English or Spanish. That is probably easier to understand than a translation by internet to German. Actually I don't quite understand, what you mean.

How did you hear about my tour?

Regards, Jan

14.03.2014: Alberto Sobrino

Hi! I have heared from you in www.foromtb.com, urban section. As I can see in your web, you will be in my town, in left-down corner of Galicia (A Guarda) previous cross Portugal (to Caminha). I would be here to help you in whatever you need, and would be nice to

share some kilometers with you.

Contact with me if you need place to sleep in my town if you will pass here the night. If you have time I could show this beautifull place.

14.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hi Alberto,

thank you for the offer. We plan a day of rest on 20th of March in Santiago de Compostela, so we will come through your town on the 21st of March some time around 1200-1400. We would appreciate a local guide very much! Please write an email to jan (at)rueten-budde.de to fix the details!

Regards, Jan

17.03.2014: Anonymous

Hallo Dörte, Du wolltest ja uch keinen Mann der wie alle anderen ist. Also musst Du wohl damit Leben das er nicht wie alle anderen in Radkleidung fährt.... ;-)

Grüße Matthias

13.03.2014

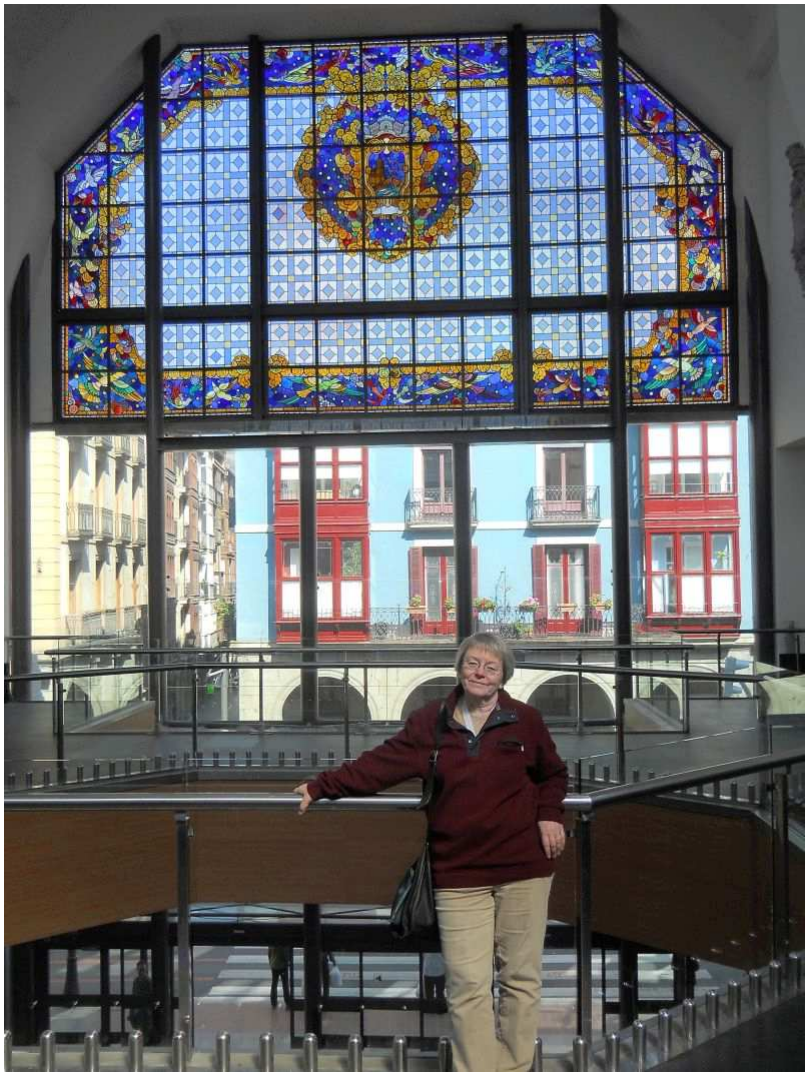
Tag 27: Pausentag in Bilbao

Wir sind heute früh getrennt ins Zentrum gefahren, weil ich ja das Fahrrad mit zur Werkstatt nehmen musste. Dörte ist dagegen mit dem Zug gefahren. Ich hatte mir gestern Abend noch Adressen von Fahrradwerkstätten rausgesucht, die am Morgen gleich noch durch 2 weitere ergänzt wurden, die Wim und Sabine aufgrund des Blogs spontan ermittelt hatten. Das fühlte sich gut an, noch ein paar Möglichkeiten in Reserve zu haben. Aber gleich die erste Werkstatt machte einen guten Eindruck und mit etwas Überredungskunst waren sie auch bereit, das Rad heute noch neu einzuspeichen. Um 20 Uhr sollte ich es abholen.

Um 10:30 Uhr haben wir uns in einem Café gegenüber dem Guggenheim-Museum zum Frühstück in der Sonne getroffen. Im Museum gab es dann die Werke von 3 Künstlern zu sehen: Richard Serra (Stahlwände, die so schief sind, dass man unwillkürlich in einen Seemannsgang verfällt), Ernesto Neto (brasilianischer Künstler, der viel mit Stoffen und Netzen in seinen Installationen macht - Dörte sah allerdings hauptsächlich hängende Testikel) und - was uns am besten gefiel - eine Video-Installation "The Clock" von Christian Marclay: Das ist ein 24-Stunden-Film, bei dem es sich um die Zeit dreht. Dazu sind Szenen aus unterschiedlichsten Filmen zusammengeschnitten, in denen die momentane reale Uhrzeit eine Rolle spielt. Klingt langweilig, ist es durch die guten Schnitte aber nicht. Ralf F. und Joachim B. und alle anderen Filmfans hätten ihre wahre Freude dran! Da man die Nachtstunden ja sonst nie zu sehen bekommen kann, hat das

Guggenheim-Museum an 4 Terminen in diesem Jahr rund um die Uhr auf!

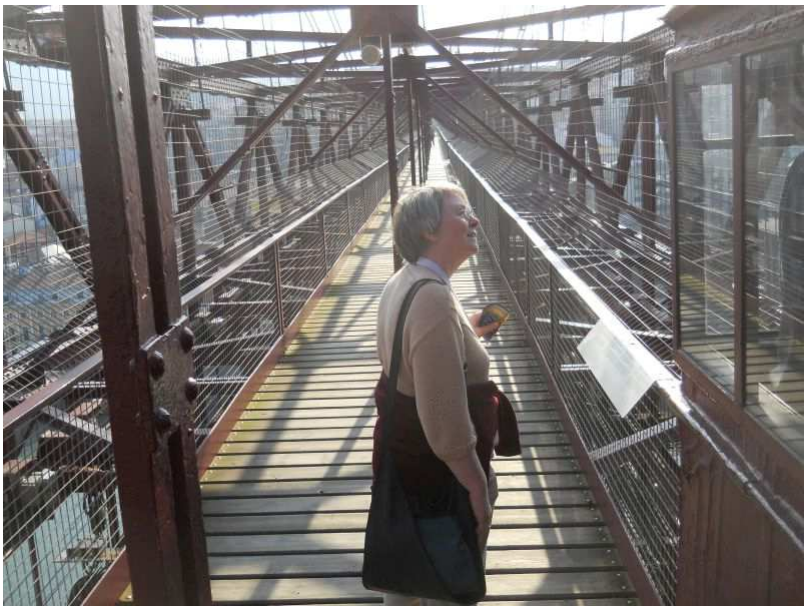
Anschließend sind wir durch die Altstadt zur Fischmarkthalle geschlendert. Es ist eine Markthalle, bei der wir uns fragten, wie alt sie wohl sei. Es sieht alles eher modern aus, aber mit sehr schönen Mosaik-Fenstern.



Mit der Straßenbahn fuhren wir zurück zur Zubizuri-Brücke und gingen dann zur Standseilbahn, die uns auf einen Aussichtspunkt von 250 Metern Höhe gebracht hat. Leider sind die Fotos von dort wegen des Gegenlichts einfach zu diesig geworden.

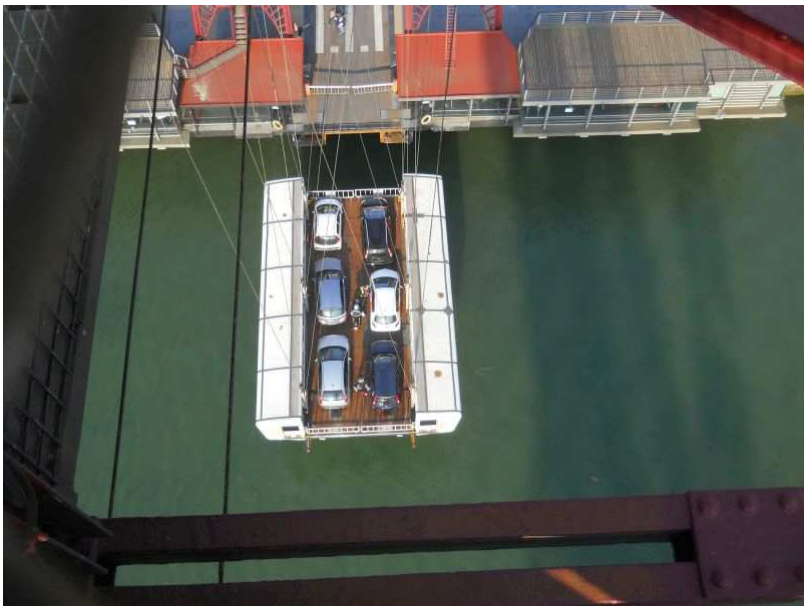
Inzwischen war es schon fast 16 Uhr und wir haben uns zur Schwebefähre aufgemacht. Die liegt ca. 10 Kilometer vom Zentrum entfernt und wir haben deshalb die Metro genommen. Diese Fähre hat nicht nur touristischen Charakter, sie ist das ganze Jahr über in Betrieb und wird fleißig genutzt, um die sonst notwendigen 20 Kilometer Umweg zu sparen. Also endlich eine Schwebefähre, die ich auch benutzen konnte!

Aber damit nicht genug, bei dieser Schwebefähre kann man auch mit dem Lift hochfahren und einen Panoramagang auf dem Querträger längslaufen.



Früher war dort oben ein Posten, der nach den Schiffen Ausschau hielt - heutzutage wird das mit Radar gemacht. Ich habe mich neben dem alten Aussichtsposten fotografieren lassen.

Von dort oben hat man auch ungewöhnliche Perspektiven, wenn die Fähre gerade unter einem längs fährt!



Jetzt haben wir uns endlich die Zeit genommen, auch etwas zu essen, denn das umfangreiche Programm war durch und ich hatte noch etwas Zeit, bis ich mein Fahrrad wieder abholen konnte. Die Jungs von Hirizikloak haben wirklich gute Arbeit geleistet und auch noch eine gebrochene Schraube am Gepäckträger getauscht, die ich noch gar nicht bemerkt hatte. Jetzt ist das leichte Rattern, dass ich den Reifen zugeschrieben hatte, auch weg.

Ein wirklich schöner Pausentag für mich, vielen Dank an Wim und Sabine für das Heraussuchen der Informationen! Dörte fand es allerdings etwas anstrengend und freut sich schon, dass ich jetzt bis zur nächsten Pause wieder 6 Tage radfahre!

Kommentare:

13.03.2014: Anonymous

Ah, da ist ja auch der Lederhut wieder, ich hatte ihn schon vermisst.
Elke

14.03.2014: Anonymous

Hallo Ehepaar Rüten-Budde,
das war sicherlich ein toller Tag, die beeindruckenden Bilder zeigen es. Und das Wetter spielt auch mit - tja, wenn Engel reisen...
Weiterhin gute Fahrt - möglichst ohne Pannen. Ich freu mich schon auf die nächsten Blogs.
Liebe Grüße
Heide Lemmermann

14.03.2014: liedzeit

Lieber Jan,
du bist ein echter Glückspilz. Richard Serra ist ja einer meiner Lieblingskünstler. (Seine Skulpturen standen früher in Marl rum, bis die wütende Volksseele den Verkauf des Schrotts verlangte.) The Clock hört sich auch interessant an. War für die bestimmt anstrengender als das Fahrradfahren. Mir tun die Knie weh bei der Vorstellung von 1500m Steigung, aber beneiden tue ich dich doch… Vielleicht passen wir dich irgendwo auf der Strecke noch mal ab.

Gruß,
Ralf

14.03.2014: Anonymous

Hallo Jan
die elegantere Erklärung wäre gewesen, durch dein schnellere Fahren haben die Speichen mehr auszuhalten, ist auch physikalisch korrekt. v-Quadrat

gruß
Martin

14.03.2014

Tag 28: Bilbao - Ribamontan Al Mar (bei Santander), 98 km

Kurz nach 9 Uhr saß ich heute auf dem Rad.Den größten Teil bin ich wieder auf der N-634 gefahren, die hier häufig eher den Charakter einer ruhigen Landstraße hat. Dafür geht es aber kräftig auf und ab!

Inzwischen haben wir Kantabrien erreicht.

Hier gelten komische Verkehrsregeln, z. B. eine Richtgeschwindigkeit von 60 km/h für Radfahrer. Oder was soll das Schild sonst bedeuten? Ich jedenfalls bin nicht so schnell gefahren.

Das erste Tal hinter Bilbao war noch voller Industrieanlagen, aber nach dem zweiten langen Anstieg wurde es landschaftlich schön. Gut hat mir Castro-Urdiales gefallen.

Am Paseo Maritimo gibt es einen riesigen Platz mit sehr repräsentativen Gebäuden.

Immer häufiger begegne ich hier auch Jakobsweg-Zeichen und geschmückten Kreuzen am Wegesrand. Ich hoffe, dass es auch höher gelegene Wege gibt, die noch schöner sind, denn an der Straße längszulaufen ist ja nicht so schön.

Nachdem dreiviertel aller Anstiege geschafft war, habe ich mir in Laredo ein Mittagessen gegönnt. 3 Gänge und eine Flasche Wein haben zusammen als Menu del dia nur 12 Euro gekostet. Hier bekam ich auch eine SMS von Dörte, dass der Weg über Santuña schön und relativ flach war. Das waren zwar 10 Kilometer mehr, aber wenn dafür 200 Höhenmeter wegfallen, dann ist das ja OK. So dachte ich jedenfalls und freute mich, auch diese Sumpflandschaft zu sehen.

Dann kamen die 200 Höhenmeter aber doch! Was Ehefrauen so alles als "relativ flach" bezeichnen! Ich fand das dann doch etwas ärgerlich und kam deshalb erst kurz nach 18 Uhr an. Jetzt ist es 19:30 Uhr und ich sitze mit klammen Fingern noch im Hellen am Campingtisch und schreibe diese Zeilen. Das Auto werden wir heute übrigens nicht heizen können, denn immer, wenn wir den Fön einschalten, fliegt die Sicherung raus!

Und nun ist es 20 Uhr und wir sind mit dem Fahrrad drei Kilometer zu einem Restaurant gefahren. Das macht auch gerade erst auf, die Küche beginnt erst um 21 Uhr. Wir waren zu früh!

Kommentare:

17.03.2014: Anonymous

Hmm, wenn es da bergab geht, könnten Rennradfahrer bestimmt die 60km/h knacken, denke ich. Könnte mir denken, daß das Schild für diesen Fall gedacht ist.

Wünsche Dir weiterhin viel Spaß, schöne Strecken und wenig (möglichst gar keine) Pannen. :)

Viele Grüße, Hanno

15.03.2014

Tag 29: Ribamontan Al Mar - Arenas de Cabrales, 120 km

Heute habe ich mich um 8:30 Uhr von Dörte verabschiedet, die sich gemütlich noch mal im Bus umgedreht und weitergeschlafen hat. Die Strecke war länger als gestern, aber die Höhenmeter sollten eigentlich gleich viel sein. Am Anfang fühlte sich das allerdings nicht so an, immer wieder ging es auf und ab und teilweise auch ziemlich steil. Kurz hinter

Santillana habe ich mich mit Dörte getroffen, weil ich meine Warnweste vergessen hatte. Die ziehe ich immer an, wenn ich meine Jacke, die ja auch Reflektorstreifen hat, ausziehe. Ich habe die Warnweste aber heute gar nicht gebraucht, denn es wurde maximal 13 Grad warm und ich kam gar nicht dazu, meine Jacke auszuziehen.

Dörte ist dann in den Ort Santillana zurückgefahren und hat ihn besichtigt. Es ist ein schöner Ort mit einem historischen Kern.

In Cobraces war eine riesige Kirche und ein Zisterzienserkloster zu sehen.

Seit gestern sehe ich hier immer Ampeln, die nur zur Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzung dienen. Die Ampeln stehen normalerweise auf Rot und wenn man sich mit korrekter Geschwindigkeit nähert, springen sie auf blinkendes Gelb um. Nur für Radfahrer funktioniert das meist nicht: Entweder man wedelt mitten auf der Fahrbahn wild mit den Armen oder man wartet vor der roten Ampel, bis man von einem

Auto überholt wird. Inzwischen ignoriere ich diese Ampeln aber einfach!

Erst nach 63 Kilometern habe ich heute das erste Mal das Meer erreicht. Immer wieder musste ich dann Flüsse überqueren und wieder die Klippen erklimmen. Das hat mich an die Normandie erinnert. An einem Zusammenfluss zweier Flüsse gab es eine besonders eindrucksvolle Flussmündung. Am Sandstrand kann man erkennen, wie weit die Flut den Fluss hinaufkommt und das Land überschwemmt.

Dadurch entsteht so eine Art Salzwiesenlandschaft, die hinter dem begrünten und mit Palmen bestandenen Dünengürtel liegt.

Inzwischen haben wir Kantabrien verlassen und befinden uns jetzt in Asturien.

Das Highlight des Tages kam aber erst noch: Die Straße nach Arenas de Cabraces führt über 24 Kilometer durch eine enge Schlucht, immer am Fluss entlang. Einfach grandios!

Auf der anderen Seite des Flusses gibt es einen Wanderweg, der alle paar Kilometer mit einer Hängebrücke angebunden ist.

Wir sind in einer kleinen Pension mit sehr stilvollem Ambiente untergekommen. Alles ist aus Holz und unser Zimmer hat einen eigenen Wintergarten - sehr schön!

Kommentare:

16.03.2014: Carola

Hallo Jan,
schoene Bilder, die Schlucht sieht in der Tat nett aus. Wir haben in Paris bestes Wetter.

Josi und ich werden gleich in den Parc de Sceaux gehen. Benjamin ist heute morgen nach Kalifornien aufgebrochen und so haben Josi und ich ein paar Tage zu zweit.
Euch beiden weiterhin viele schoene Erlebnisse in Spanien.
Carola (und Josi, die sich aber gerade in den Garten verabschiedet hat - wenn die Terassentuer offen steht. haelt sie eigentlich nichts mehr in der Wohnung)

16.03.2014

Tag 30: Arenas de Cabrales - Gijón, 104 km

Dörte hat heute früh mit Bedauern festgestellt, dass sie gestern die Besichtigung der Höhle von Altamira bei Santillana verpasst hat. Das ist die Höhle mit den bekannten prähistorischen Malereien. Da man heutzutage aber sowieso nur eine Nachbildung besichtigen kann, hat sie sich entschlossen, nicht zurückzufahren, um den Besuch nachzuholen.

Um 9 Uhr hat sie mich vom Wintergarten unseres Zimmers aus auf die Reise geschickt. Es war wirklich ein schönes altes asturisches Haus, in dem wir übernachtet haben.

Zunächst ging es weiter auf der schönen Straße am Fluss längs. Schnell entwickelte diese sich aber zu einer echten Gebirgsstraße und ich hatte wunderbare Ausblicke auf die die schneebedeckten Gipfel der Picos de Europa. Leider war es im Morgendunst ziemlich diesig, auf dem Foto sind die Gipfel rechts oben nur zu erahnen.

Nach dem Überwinden des ersten Passes (438 m) ging es 25 Kilometer lang hauptsächlich bergab bis nach Cangas de Onís. Dort gab es eine tolle romanische Brücke, die Dörte und ich unabhängig voneinander fotografiert haben.

Danach ging es hoch auf den zweiten Pass, den Mirador del Fito (579 m). Das waren 10 Kilometer Anstieg, aber meist nicht steiler als 8 %. Trotzdem ist das anstrengend zu fahren und ich war erfreut, dass Dörte mich unterwegs mit frischem Brot, Schokolade und Cola light versorgt hat. Unterwegs gab es wieder grandiose Ausblicke.

Der Mirador ist als eine Art freistehender Aussichtsturm gestaltet, die ganze Konstruktion schwingt etwas.

Dörte hat sich dort oben mit einem älteren Asturier auf Spanisch auf eine Diskussion eingelassen, was nun besser sei: Asturien oder Deutschland. Ich konnte nicht alle Argumente verstehen und Dörte vermutlich auch nicht. Aber einen Asturier beim Diskutieren zu stoppen ist definitiv schwierig! Während Dörte noch so diskutierte, habe ich die Aussicht genossen.

Nach einem gemeinsamen Picknick sind wir zum Ziel aufgebrochen. Für mich hießen das noch weitere circa 400 Höhenmeter, die sich auf drei Anstiege verteilten. Ich bin gegen 18 Uhr auf dem Zeltplatz angekommen und konnte noch eine Stunde Sonnenschein im Gartenstuhl genießen.

17.03.2014

Tag 31: Gijón - Luarca, 108 km

Zunächst ging es durch Gijón, das bezüglich der roten Ampeln fast mit Bilbao mithalten kann. Es hat also gedauert, bis ich das Stadtgebiet verlassen habe. Das einzig Fotografierenswerte war die Universität.

Es ging dann über kleine Landstraßen und ich habe immer wieder Gebäude gesehen, die quasi auf Stelzen stehen und Balkons haben. Wozu diese Gebäude dienen, haben wir aber noch nicht herausgefunden.

Heute habe ich mich über meine eigene Planung gewundert. Wieso habe ich nur so klitzekleine Straßen gewählt? Die nehmen überhaupt keine Rücksicht auf die Geländeformen und haben schon mal Steigungen und Gefälle von bis zu 18%. Dementsprechend war häufig auch Schieben angesagt. An zwei Stellen bin ich sogar auf Schotterwege gestoßen, was insbesondere bei starkem Gefälle sehr ärgerlich ist. Statt 3 Kilometer bequem rollen hat man dort 500 Meter konzentriertes Bremsen und Angstschweiß auf der Stirn!

Seit vier Tagen habe ich jeden Tag ein Stofftaschentuch verloren. Inzwischen ist das schon ein running Gag zwischen Dörte und mir geworden. Diesmal habe ich wenigstens das Dorf aus der Ferne fotografiert, wo es passiert sein muss.

Am besten hat mir heute wieder eine Bergstraße gefallen - langsam ansteigend und so schmal, dass sie in Holland gerade noch als breiter Radweg durchgehen würde. Von oben (448 Meter) hatte man eine tolle Aussicht und die Straße zur Abfahrt wurde sogar breiter.

Leider mutierte sie kurz darauf in eine Rauhasphalt-Piste, die wieder viel zu steil für eine bequeme Abfahrt war. Ich bin gegen 19 Uhr auf dem Zeltplatz angekommen.

Wir sind dann mit dem Fahrrad in das Dorf zu einem Restaurant gefahren. Dabei musste ich leider feststellen, dass mein Licht schon wieder nicht funktioniert, das muss ich mir noch mal in Ruhe ansehen. Das Restaurant ist 2 Kilometer den Berg runter auf Meereshöhe, da wird Dörte nachher noch zu kämpfen haben, um den Zeltplatz wieder zu errelchen. Es ist aber ein sehr schönes Restaurant, das Dörte am besten mit eigenen

Worten beschreibt:

Anmerkung von Dörte:
Ich verdränge den Gedanken an die Fahrt zum Zeltplatz mal völlig und konzentriere mich auf das Restaurant. "El Barometro" hat schon mal einen Pluspunkt verdient durch die Gestaltung der Toiletten - hellblaue Sanitärobjekte für Caballeros und entsprechend rosa für Senoritas. Und dann besticht es durch den Wirt, der mehrere Dinge einfach nicht durchgehen lässt: Unsere Begrüßung wurde von "Buenas Tardes" in "Buenas Noches" korrigiert und wir wissen jetzt auch, dass es "muj bueno" heißt und nicht "mucho bueno". Als Speisekarte wurden die Fische direkt an den Tisch geliefert: "Welches Fischerl hätten's denn gern?" Jan natürlich gar keins, aber meins war sehr lecker. Allmählich steht tatsächlich der Rückweg an und dann eine weitere Nacht im Auto. Wie gut, dass die Sicherung für den Fön ausreicht. Nachts wird es doch noch empfindlich kalt.

Kommentare:

18.03.2014: Burkhard

Hallo Dörte und Jan,

diese Häuser auf Stelzen heißen Hórreo (http://de.wikipedia.org/wiki/Hórreo) und dienen als Speicher für Feldfrüchte.

Viele Grüße,
- Burkhard

18.03.2014: Jan Rüten-Budde

Danke, die Webseite erklärt das sehr schön. Aber warum es darauf Balkone gibt, wird immer noch nicht klar ...

Gruß Jan

18.03.2014
Tag 32: Luarca - Vilalba, 125 km

Heute war ein besonders harter Tag angesagt: Nicht nur über 120 Kilometer, sondern auch über 2200 Höhenmeter. Vielleicht ist das sogar der schwerste Tag der gesamten Tour. Ich habe mir deshalb den Wecker auf 6:30 Uhr gestellt und habe mich um 7:40 Uhr von Dörte verabschiedet.

Luarca hat einen schönen Hafen, den konnten wir gestern Abend beim Restaurantbesuch gar nicht so richtig würdigen konnten.

Bei den vielen Höhenmetern kam heute Finns Steinbrot zum Einsatz. Das ist selbstgebackenes Früchtebrot, was hinterher solange getrocknet wird, bis nur noch die pure Energie übrigbleibt. Besser als jeder Müsli-Riegel!

Heute war eigentlich Regen angesagt, aber wir haben nur ganz wenige Tropfen abbekommen. Wir haben aber die dicken Regenwolken gsehen, die wenige Höhenmeter weiter in den Bergen runterkamen. Bisher hatten wir einfach nur Glück mit dem Wetter!

Ich bin eigentlich fast immer der Straße N-634 gefolgt, nur bei der Puente de los Santos ist mir das nicht gelungen. Hier führt die Straße nämlich über die Autobahn und ich war sehr froh, dass ich über Umwege den Fußweg auf der 600 Meter langen Autobahnbrücke gefunden habe. Sonst hätte das über 20 Kilometer Umweg bedeutet!

Von der Brücke konnte ich einen merkwürdigen Anleger sehen, an dem auch noch ein Cache liegen sollte. Das habe ich mir natürlich näher angesehen: Heutzutage ist das ein Park und der "Anleger" nur ein schöner Aussichtspunkt. Der Park soll an eine alte

Erzeisenbahnlinie erinnern.

Hier habe ich mir auch noch mal das Problem mit dem Licht genauer angesehen und die Ursache gefunden: Ein Kabelbruch in der Zuleitung für den Akkulader hat einen Kurzschluss verursacht.

Wir sind hier in einem kleinen Hotel untergebracht, sitzen jetzt im Restaurant und sehen uns gerade an, wie Schalke in Madrid endgültig untergeht.

Anmerkungen von Dörte:
Jan meinte heute morgen: "Lächel doch mal!". Aber das ist einfach zu viel verlangt, denn wie der Spanier sagt: "Sin café, no hay buenas dias!" (oder so ähnlich)

Habe heute einen Supermercado aufgesucht und Martin würde mir Recht geben, dass man an der Auswahl dort viel über das Land erfahren kann. Hier fehlen völlig Fertiggerichte, die es bei uns in jedem Penny gibt. Nicht mal fertigen Kartoffelsalat gibt es. Dafür eine gut ausgestattete Fischabteilung, immer frisch gebackenes Brot und in der Fleischabteilung hängen die ganzen Schinken von der Decke.

Kommentare:

18.03.2014: Alberto Sobrino

One day more, one day less to rest in Santiago! Keep strong!!

19.03.2014: Brigitte G.

Ein Land, in dem die Schinken von der Decke hängen und wo die Fertiggerichte unbekannt sind.. Wie wunderbar!

19.03.2014

Tag 33: Vilalba - Santiago de Compostela, 106 km

Heute war ein eher leichter Tag angesagt, weil der Startort circa 200 Höhenmeter über dem Zielort lag. Trotzdem ging es kräftig auf und ab, aber es gab keine wirklich langen Anstiege, nur lange Abfahrten. Die Landschaft war nicht spektakulär, aber es war eine hübsche Wald- und Heidelandschaft mit einer einsamen Schnellstraße.

Gestern sind wir aus Asturien in die Provinz Lugo gekommen (die Brücke war die Grenze) und heute haben wir die Provinz "A Coruña" erreicht. Beide Provinzen gehören zur autonomen Region Galicien, deren Hauptstadt Santiogo ist. "A Coruña" ist übrigens

Galizisch und der offizielle Name der Provinz und der Stadt, so steht es auch auf allen Straßenschildern. Auf Spanisch sagt man "La Coruña".

Seit der französischen Grenze hat mich die Straße N-634 begleitet, ich habe sicher dort die meisten Kilometer zurückgelegt. Wenn sie nicht gerade mal verschwunden oder zur Autobahn mutiert ist, war sie ein guter Begleiter. Bei Kilometer 700 habe ich ein Abschiedsfoto gemacht.

Kurz darauf verschwand die N-634 dann auch wieder plötzlich in einem Kreisverkehr. Meine Planung wollte mich dann auf die Autobahn schicken - das ging natürlich nicht. Die einzige andere Straße am Kreisverkehr führte Richtung Lugo - die völlig falsche Himmelsrichtung. Dann kam mir der Jakobsweg zuhilfe: Plötzlich entdeckte ich ein Schild "Camino de Santiago" mit Symbolen für Fußgänger und Radfahrer. Das war die Rettung

und so bin ich einige Kilometer auf dem Wanderweg gefahren.

In Santiago angekommen wurde ich vom Gastwirt gleich auf der Straße abgefangen. Das Hostal ist eher schwierig zu finden und so war ich sehr dankbar dafür. Dörte hatte ihm eine der Visitenkarten gegeben, so hat er mich gleich erkannt. Das Fahrrad habe ich hier hochkant in den Lift gestellt und im dritten Stock mit aufs Zimmer genommen. Das ist ungewöhnlich, aber bei dem großen Zimmer gar kein Problem. Und es war sehr praktisch, denn heute stand wieder ein Kettenwechsel an.

Morgen ist ein Pausentag angesagt, deshalb bleibt das Tracking-Device ausgeschaltet.

Anmerkungen von Dörte

Nachdem mein Navi mal begiffen hatte, dass ich keine Autobahnen fahren will, führte es mich auf kleinste Straßen. "Neuberechnung in Gang" ist mein ständiger Begleiter. Eine dieser Straßen war dann auch blockiert durch den fahrenden Fischverkäufer. Die Dörfer werden hier durch diese kleinen Wagen mit allem Nötigen versorgt.

Jan hat eine prima Unterkunft ausgesucht. Habe dreimal nachgefragt, bis ich die Kneipe gefunden habe, die den gleichen Namen wie das Hostel hat. "Ah, Senora Jan!" Dann wurde ich gefragt, wie ich meinen Kaffee trinke und ob ich lieber Kuchen oder Toast esse. Nachdem mir Beides serviert wurde, durfte ich dann irgendwann auch ins Zimmer.

Kommentare:

20.03.2014: Anonymous

Lieber Jan
Da Du weit mehr als die vorgeschriebenen 200 km mit dem Rad gefahren bist, könntest Du Dir eigentlich im Pilgerbüro Deine Compostela abholen.
Allerdings erwarten die als Nachweis für Deinen Weg lauter Stempel von Kirchen und Unterkünften in einem sogenanntem Credential. Aber vielleicht gilt heute ja auch ein Blog.
Weiterhin Buon Camino wünscht Elke
Ps: Hast Du den Eucalyptus gerochen, als Du durch den Wald fuhrst ?

20.03.2014: Burkhard

Hallo Jan,

holst Du Dir heute auch La Compostela (die Pilgerurkunde)? Die Mindestvoraussetzung für die Anreise hast Du jedenfalls um mindestens das 15-fache übertroffen. Es gibt wohl auch eine säkulare Variante ;-) , die die eine „kulturelle Wallfahrt“ bescheinigt.

Liebe Grüße auch an Dörte,
- Burkhard

20.03.2014: Burkhard

ah, da war ich zu langsam mit dem Abschicken. Hallo Elke.

20.03.2014: Anonymous

Hallo Burkhard
Dafür hätte ich ohne Deinen Kommentar gar nicht gemerkt, das Jan in dem gleichen Ort war, wo wir damals Pizza gegessen haben.
Gruß, Elke

20.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Elke,

nein, ich habe keinen Eucalyptus gerochen. Das mag an der Jahreszeit oder an der Gegend gelegen haben oder Dörte hat mit Ihrer Vermutung doch recht: "Wer wie 'n Iltis stinkt, der kann doch nichts anderes mehr riechen!" Fand ich ncht so nett ausgedrückt, aber die Dusche nach dem Radfahren ist schon ein Segen!

Liebe Güße Jan

20.03.2014

Tag 34: Pausentag in Santiago de Compostela

Als Erstes haben wir heute früh neue Taschentücher für mich gekauft. Wir bekamen sie in einem Handarbeitsladen und Dörte könnte sie jetzt noch besticken. Da ich sie aber wahrscheinlich auch verlieren werde, lohnt sich das wohl nicht!

Wir sind dann zur Kathedrale hochgegangen und haben dort zuerst einen Besuch im Pilgerbüro gemacht: Ohne Stempel gibt's auch keine Compostela (Pilgerurkunde), da reicht auch ein Blog nicht. Die Kathedrale ist groß und beeindruckend, aber zumindest an

der Fassade auch äußerst renovierungsbedürftig. Man hat damit beim ersten Turm inzwischen begonnen.

Auf dem Platz vor der Kathedrale haben wir 16 Pilger aus den USA getroffen, die den camino inglés von Ferrol gewandert sind. Eine eindrucksvolle Reihe von Rucksäcken!

Beim Besuch der Kathedrale haben wir die reich geschmückte Statue des heiligen Jakobs umarmt. Was mich aber am meisten beeindruckt hat, war die Geschichte mit dem Weihrauchpendel. Wir haben es nicht gesehen, aber das soll mit 68 km/h durch das Kirchenschiff geschleudert werden. Siehe hier.

Danach haben wir es ruhig angehen lassen, ein paar Postkarten geschrieben und uns in einem Café ausgeruht.

Nach einer Siesta - ja, dafür hatten wir heute Zeit - geht jetzt aber noch mal die Post ab. Unsere Wirtsleute feiern in dieser Woche Jubiläum und da gibt's Musik in ihrer Bierkneipe. Tolle Stimmung, Dörte hat schon mitgetanzt!

Die Wirtsleute, die schon lange im Großelternalter sind, haben auch mitgetanzt. Überhaupt ist das eine merkwürdige Kneipe: Hauptsächlich von Studenten besucht, zum ersten Bier gibt's einen Toast gratis dazu, eigentlich immer gut besucht (andere Lokale sind richtig menschenleer!). Also, wenn Ihr nach Santiago kommt, bucht im Hostal Abrente!

Anmerkung von Dörte:
Das Hostel ist natürlich der Hammer und da wir beim Schreiben jetzt hier sitzen, ist es etwas schwierig, sich auf die schönen Dinge in der Kathedrale zu konzentrieren. Aber es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass diese Zeit benötigt, die man sich unbedingt nehmen sollte. Wir hatte das Glück, dass ein Gottesdienst stattfand und eine Nonne mit einer ausgesucht schönen Stimme zu hören war.

Kommentare:

21.03.2014: Brigitte G.

Ja, schöne Stimmung in der Kneipe. Und es wurde anscheinend auch Dudelsack gespielt. Cool!
Liebe Grüße and Euch 2
Brigitte

21.03.2014: Anonymous

Hmm Jan Hänsel und Gretel haben das mit Brotkrummen versucht was Du mit Taschentüchern versuchst. Ich würde sagen schau Lieber aufs Gps und Straßenschilder damit Du heil wieder kommst. :-) Matthias

22.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Brigitte,

das war galizische Volksmusik und die ist keltisch. Da gehört ein Dudelsack dazu, außerdem 2 Tambourins, eine Trommel und Klanghölzchen. Es klang ziemlich wie irische Volksmusik!

Liebe Grüße
Jan

22.03.2014: Jan Rüten-Budde

Heute habe ich mein Taschentuch nicht verloren! Hurra!

21.03.2014

Tag 35: Santiago de Compostela - Oia, 137 km

Heute vormittag war es nach langer Zeit mal wieder richtig nass. Kein Pladder-Regen, sondern ein Nieseln von der Sorte, dass man schon nach 5 Minuten spürt, wie das Regenwasser von der Regenjacke auf die Oberschenkel der Jeans läuft. Im Gegensatz zur Normandie war es hier mit 10 Grad aber etwas wärmer. Die Füße waren also nur nass und nicht wirklich kalt.

Mein erstes Ziel war Pontevedra - hier habe ich mein Fahrrad einmal quer durch die Fußgängerzone in der Innenstadt geschoben. Was soll ich sagen - hübsch, aber alles nass! Ärgerlicherweise hat danach auch mein Fotoapparat wegen Nässe aufgegeben. Er fotografiert aber nach dem Trocknen schon wieder, nur die Schlieren im Display sind noch nicht weg ...

Das nächste Ziel war Vigo und dafür hatte ich mir mehrere Routen zurechtgelegt. Eigentlich wollte ich ein Stück mit der Fähre fahren, weil man dort tolle Fotos machen könne. Mit defektem Fotoapparat und bei regnerischem Wetter machte das aber keinen Sinn und so bin ich 7 Kilometer länger auf dem Landweg dorthin gefahren. Sowie ich Vigo erreichte, kam auch plötzlich die Sonne zum Vorschein.

Ich habe mich dort mit Dörte und Alberto getroffen. Alberto hat von meiner Radtour über ein spanisches Radfahrer-Forum erfahren und schon vor einer Woche Kontakt mit mir aufgenommen. Wer Spanisch versteht, kann ja mal hier lesen. Interessant sind die Beiträge ab #2856 , auch noch auf den Folgeseiten. Albertos Nickname ist Caneco. Was mir besonders gefiel, war die Erwähnung vom McGyver. Notspeichen, Kabelbinder und Gewebeband, sie leben hoch, denn sie halten eine Radtour am Laufen!

Er hat mich heute die letzten 45 Kilometer begleitet und mir dabei auch den besseren Weg gezeigt. Kurz vor Baiona gesellte sich dann mit Oscar ein weiterer Forumleser als Begleiter hinzu.

Wir fuhren direkt an der Küste entlang, es gab kaum Steigungen. Und immer wieder gab es tolle Ausblicke auf Strände, Wellen (keine Monsterwellen!) oder vorgelagerte Inseln.

Die Straße hat hier - was eher selten für Spanien ist - einen richtigen Radweg. Teilweise wird er sogar getrennt von der Straße geführt und er ist richtig gut asphaltiert.

Hier sind wir die einzigen Gäste in unserem Hotel. Dörte gilt inzwischen als gut Spanisch sprechend. Ich dagegen muss gleich nochmal die Planung für morgen revidieren: Die Fähre nach Portugal fährt wegen Niedrigwassers erst am späten Nachmittag. Das bedeutet wohl 25 Kilometer Umweg ...

Anmerkungen von Dörte:
Dass ich als diejenige gelte, die "gut" spanisch spricht, liegt daran, dass Jan mir das Reden überlässt und dass die Leute immer sehr freundlich sind. Und notfalls sind die Tischtücher meist aus Papier und können daher zum Schreiben und Malen benutzt werden.

Kommentare:

22.03.2014: Falko

Hallo Jan, viele Grüße aus dem Schwarzwald. Wie ich sehe, kommst Du immer weiter nach Süden in immer wärmere Gegenden: die Füße sind nur noch nass statt kalt und nass. Wenn das mal kein Fortschritt ist :-)
Ich wünsche Dir weiterhin gute Fahrt,
ciao,
der Falko.

23.03.2014: Anonymous

Hallo Jan, schön zu sehen, dass Dir dieser Blog zusätzliche Mitradler gebracht hat. Auch wenn ich da sicher gegen einen Wand rede. Es soll ja so sein dass die Menscheit nach der Jeans auch noch das Goretex erfunden hat aber mann muss ja nicht jede technische Neuerung mitmachen damit mann trocken bleibt. Vieleicht hätte solch eine Goretexregenhose ja eine Chance dich vor Regen zu bewaren wenn sie mit Prozessor, Software und GPS bestückt ist. Aber so lange musst Du wohl noch Nass weiterradeln.
Viele Grüße Matthias

23.03.2014: Anonymous

Hallo Herr Rüten-Budde,
mein Mann ist ein Kollege von Ihnen und hielt mir neulich Ihre Visitenkarte vor die Nase ... Jetzt verfolge ich jeden Tag gespannt Ihre Fortschritte im Blog und wünsche weiterhin viel Spaß und gutes Vorankommen!
Viele Grüße,
Annika Ollmann

23.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Matthias,
da habe ich nun schon die guten Gärtner-Allwetterklamotten an und das ist immer noch nicht genug? Naja, ich hätte die Gärtnerhose dazu hervorkramen können, aber dazu war ich zu faul (oder es war noch nicht kalt genug ...)

Liebe Grüße
Jan

23.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Frau Ollmann,
ich freue mich über jeden, der ein bisschen mitfiebert! Danke für die guten Wünsche!

Grüße aus Porto
Jan Rüten-Budde

22.03.2014

Tag 36: Oia - Porto, 139 km

Heute früh gab es schon um 7 Uhr Frühstück für Dörte und mich. Wir hatten uns nämlich um 8:30 Uhr mit Alberto in A Guarda verabredet, der uns den Monte Santa Tegra zeigen wollte. Dazu sind wir auf den Berg gemeinsam mit dem Auto gefahren. Es handelt sich um eine große keltische Siedlung aus dem 1.-2. Jahrhundert vor Christus. In dieser Stadt haben mal mehr als 3000 Einwohner gelebt!

Einige der Hütten sind rekonstruiert und wiederaufgebaut worden. So kann man sich das Leben richtig gut vorstellen: Unten das Vieh und unter dem Dach die Schlafstätten. Das war vermutlich nicht ganz geruchsneutral! Dieser Ort ist nach der Kathedrale von Santiago der Ort mit den meisten Touristenbesuchen in Galizien, aber er ist überhaupt nicht darauf eingerichtet, ausländische Touristen zu informieren. Alle Informationstafeln sind in Galizisch oder Spanisch und nirgendwo steht etwas auf Englisch. Gut dass Alberto dabei war, der uns alles erklärte!

Santa Tegra ist so etwas wie das Muster für das gallische Dorf von Asterix und Obelix, denn die Römer hatten ganz Galizien eingenommen bis auf diesen einen Ort, den sie nicht erobern konnten. Plötzlich sahen wir in dem aufgebauten Haus des Stammesfürsten (erkennbar an einer kleinen Veranda) das Haus von Majestix und Alberto und ich fühlten uns wie Asterix und Obelix.

Wir haben dann noch die Spitze des Berges erklommen, um die Aussicht über den Rio Miño nach Portugal zu genießen. Bei Niedrigwasser ist das zum Greifen nahe Caminha nur über 25 Kilometer Umweg zu erreichen!

Anschließend hat Alberto mich noch bis nach Portugal hinein begleitet. Übrigens nicht au demselben Fahrrad wie gestern: Er gestand uns seine Leidenschaft Fahrräder zu sammeln. Inzwischen hat er schon elf Stück zuhause!

Ich bin das erste Mal in Portugal und man erkennt schon schnell, dass es ein anderes Land ist. Es scheint alles unkompliziert, hier geht man auch schon mal in Frottee-Puschen zum Einkaufen. Die Restaurants, die wir bisher gesehen haben, haben alle einen freien Blick in die Küche. Es werden ungefragt Vorspeisen aufgetragen, die später dann auch bezahlt werden müssen - auch wenn man nur mal probiert hat.

Trotz der langen Strecke bin ich gut durchgekommen, weil das Wetter gut und die Strecke flach war. Dazu gab es noch leichten Rückenwind. Nur die letzten drei Kilometer waren anstrengend, denn Porto ist auf vielen Hügeln erbaut und es ging dauernd rauf und runter.

Dörte ist heute früh in Porto angekommen und hat sich gleich ins Bett gepackt: Fieber, Halsschmerzen und Stimme weg! Hoffentlich geht es ihr morgen schon wieder besser. Wir können es ja sehr sehr ruhig angehen lassen, denn wir hatten sowieso einen Tag Pause in Porto geplant.

Kommentare:

23.03.2014: Anonymous

Sehr charmant Papa, ein Bild der Kranken reinzustellen. Aber gute Besserung!
Lg Beke

23.03.2014: Anonymous

Dörte auch wir Wünschen Dir gute Besserung. Erhol Dich gut. Matthias und Annegret

23.03.2014: Alberto Sobrino

Hi Jan! thanks again to let me be a small small part of your aventure. I enjoy a lot showing my beautiful town,.. ¡I'm proud of it!

My best wishes to you and I hope Dorte (you must be a lot of proud of her) get better soon.

I know that we will met again ¿here?¿there? Doesn't mind where, but will be!

23.03.2014: Anonymous

Gute Besserung - Ihr Mann wird Ihnen sicher die richtige Medizin besorgen, nun muss er doch noch Spanisch bzw. Portugisisch sprechen!
Alles Gute - Heide und Jürgen Lem

23.03.2014: Anonymous

Hallo Dörte, ich hoffe Du fühlst Dich heute wieder wohler.
Gute Besserung.
Auch für Jan alles Gute weiterhin. Bislang ist ja alles recht gut gelaufen. Bleib gesund und gute Fahrt und immer leichten Rückenwind. Angelika und Burghard

23.03.2014: Jan Rüten-Budde

Liebe Beke,
im Fieberwahn hat Mama zugestimmt. Hat ja auch für viele Genesungswünsche gesorgt, die geholfen haben.

Gruß Papa

23.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hi Alberto,
it was a pleasure to meet you and your wife. If you happen to come to Hamburg just write an email!

Jan

23.03.2014

Tag 37: Pausentag in Porto

Wie angekündigt haben wir es heute gaaaanz ruhig angehen lassen. Dörte hat bis mittags geschlafen und ich habe dann erstmal für ein Frühstück im Bett eingekauft. Zum Glück haben sonntags die Bäckereien auf.

Danach fühlte sie sich schon so gut, dass wir uns eine Busrundfahrt zugetraut haben. Das war auch höchst bequem: Oben und vorne im Doppeldeckerbus sitzen und alle Fotomotive nacheinander serviert bekommen!

Besonders auffällig sind einige Kirchen mit einer Verkleidung aus Motiv-Kacheln. Die sind allerdings nicht sehr alt, sondern stammen aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Ich fand's hübsch, Dörte dagegen eher nicht.

Danach fuhr der Bus an den Strand bei Foz. Hier mündet der Douro, der große Fluss durch Porto, ins Meer. An der Hafenmole haben wir endlich die Monsterwellen gesehen, jedenfalls was die Gischt angeht.

Wir haben in Foz etwas gegessen und uns danach als Medizin für eine schnelle Genesung ein Gläschen Portwein gegönnt. Das gehört zu Porto einfach dazu.

Die Busfahrt ging dann weiter auf die andere Seite des Douro nach Vila Nova de Gaia. Der Fluss verläuft hier in einem engen und tiefen Tal, ca. 200 Meter breit und 70 Meter tief. Da hat man eine Brücke mit zwei Fahrbahnen übereinander gebaut: Eine verbindet Unterstadt mit Unterstadt und die andere verbindet Oberstadt mit Oberstadt! Eine tolle Konstruktion, aber was sagt wohl ein Navi dazu?

Auf der anderen Seite in Vila Nova de Gaia lebt die Portwein-Industrie. Inzwischen auch vom Tourismus, indem man Portweinverkostungen auf traditionellen Portwein-Schiffen anbietet.

Zurück auf der Porto-Seite sind wir 200 Meter von unserem Hotel entfernt ausgestiegen und ruhen uns jetzt aus. Dörte hat noch etwas erhöhte Temperatur, es geht ihr aber sehr viel besser. Sie will morgen unbedingt weiterfahren und traut sich das auch ganz sicher zu. Aber nur zum Zeltplatz, um sich dann in der Sonne auszuruhen!

Anmerkungen von Dörte:
Zunächst mal: Der Veröffentlichung des Fotos hab ich nur im Fieberwahn zugestimmt und jetzt weigert Jan sich, das wieder zu löschen! Darüber wird noch zu reden sein. Auf jeden Fall aber vielen Dank für die vielen Genesungswünsche, es geht wirklich schon

wieder besser.

Und die Aussage, dass ich die Kacheln nicht hübsch fände, muss ich ein bisschen korrigieren. Es ist sehr beeindruckend, die großen gestalteten Motive zu sehen. Ich steh da halt nur nicht so drauf.

Nachtrag von gestern:
Die Leute können zwar meist kein Englisch, aber sind sehr freundlich. Hab einer Dame den Zettel mit der Hoteladresse gezeigt. Sie beriet sich mit umstehenden Personen und schickte mich dann in eine Richtung. Kurz danach kam jemand mir nachgelaufen und bedeutete, dass sie sich wohl geirrt hätten. Dann begleitete sie mich bis zur richtigen Strasse.

24.03.2014
Tag 38: Porto - Praia de Mira, 93 km

Heute früh ging es Dörte noch nicht so gut, wie wir es nach dem gestrigen Tag erwartet hatten. Wir haben lange darüber diskutiert, ob wir noch einen weiteren Tag im Hotel in Porto bleiben. Dörte wollte aber unbedingt weiter und sie hat sich durchgesetzt. Dafür habe ich ihr eine Extrarunde Schlaf nach dem Frühstück gegönnt, während ich mir eine Halbzeit eines Spiels der italienischen Liga ansah. Ich habe dann alle Taschen zum Parkhaus geschleppt - in den großen portugiesischen Städten ist Parken nämlich ein ernsthaftes Problem. Hotels mit eigenem Parkplatz gibt es praktisch nicht. Um kurz nach 11 Uhr habe ich Dörte dann ins Auto gesetzt und ihr eine gute Fahrt gewünscht. Sie ist auch schnell und sicher auf dem Campingplatz angekommen und hat dort erst einmal weitere vier Stunden geschlafen. Und jetzt geht es ihr wirklich besser, sogar ohne Aspirin.

Die ersten 25 Kilometer waren heute nicht so schön, es nieselte wieder einmal und es ging dauernd auf und ab. Dazu noch Schlaglöcher in einer Anzahl, dass man sie gar nicht mehr zählen konnte! Aber dann kam die Sonne raus, es wurde flach und ich hatte sogar Abschnitte dabei, die mich an die schönen Radwege in Südfrankreich erinnerten. Zuerst ging es durch den Wald hinter der Dünenlandchaft und dann am Ria de Aveiro entlang.

Doch dieser Radweg benahm sich wie alle potugiesischen Radwege bisher: Er begann im nicht feststellbaren Irgendwo, war plötzlich da und endete genauso plötzlich und unangekündigt. Aber man ist dabei, das Radwegenetz für den Tourismus auszubauen. Vielleicht sollte man noch ein bisschen mehr Wert auf die Beschilderung legen!

Den Fluss hatte ich zuerst für einen großen See hinter der Dünenlandschaft gehalten, das war er aber nicht. Als ich Portugiesen beim Krebse- und Muschelnsammeln gesehen hatte, hätte mir das eigentlich schon auffallen können.

Richtig klar wurde mir das aber erst in São Jacinto, als mein Navi sagte: Jetzt geht die Route über das Wasser weiter. Ich war ca. 40 Kilometer auf eine Halbinsel gefahren und nun am Ende angekommen. Zum Glück gab es eine Fähre und sie fuhr auch. Ich musste allerdings etwa 75 Minuten warten. Glück gehabt, ich muss zukünftig jeweils am Vortag die Planung nochmal genau überprüfen!

Auf dem Zeltplatz hier ist nichts los, gefühlt sind wir die einzigen Gäste. Wir sind mit dem Auto noch zum Einkaufen gefahren und haben dann in Strandnähe in einem Restaurant gut gegessen.

Anmerkungen von Dörte:
Nochmal was zum Essen: Was in Deutschland erst so langsam in Mode kommt, wird hier praktiziert: Lebensmittel der Jahreszeit und der Gegend zu verarbeiten. In Restaurants

erhält man viel Kohl, Mohrrüben und Kartoffeln. Mit Kohl kann man mehr machen als ich so dachte bisher. Und heute waren wir in einem Restaurant, in dem der Kellner mir den Fisch filetierte. Sehr angenehm.

25.03.2014

Tag 39: Praia de Mira - Coimbra, 53 km

Heute hatte ich extra eine kurze Etappe eingeplant, damit wir uns gemeinsam Coimbra ansehen können. Das gab uns dann zusätzlich die Gelegenheit zu einem ganz entspannten Frühstück, so richtig mit Kaffeekochen auf dem Campingkocher. Bei langen Etappen hatten wir dafür bisher keine Zeit oder es war einfach zu kalt. Heute früh war es zumindest so warm, dass man im Pullover draußen sitzen konnte und nicht fror. Gelegentlich zeigte sich auch mal die Sonne, die sich den restlichen Tag über aber nicht mehr zeigen wollte.

Kurz vor 10 Uhr bin ich dann aufgebrochen und die Kilometer flogen nur so dahin. Ich fuhr einen Schnitt von ca. 20 km/h auf überwiegend flacher Strecke mit ordentlichem Rückenwind. Um 12:30 Uhr war ich dann kurz vor Dörte (!) auf dem Zeltplatz angekommen. Nach dem üblichen Prozedere (ich: Duschen, Dörte: Betten aufbauen) sind wir mit dem Stadtbus in die Innenstadt gefahren. Nach einem kurzen Mittagessen haben wir uns als Erstes die Universität angesehen.

Es ist eine sehr alte Universität aus dem 13. Jahrhundert, die irgendwann den königlichen Palast erworben hat (Coimbra war bis 1255 die Hauptstadt Portugals) und diesen dann immer weiter ausgebaut hat. Der zentrale Platz liegt oben auf dem Hügel und ist scheinbar umgeben von Palastgebäuden.

Dort ist auch eine Statue von König Johann III, der 1537 endgültig entschieden hat, dass die Universität in Coimbra ihren Sitz hat. Vorher ist sie mehrfach zwischen Lissabon und Coimbra, den damals größten Städten des Landes gewechselt. Mit meinem Namensvetter habe ich mich natürlich fotografieren lassen.

Wir haben 7 Euro investiert und die Gebäude von innen besichtigt. Besonders beeindruckend ist die Bibliothek, die prachtvoll ausgeschmückt ist. Die dicken Wände sorgen für ein gleichmäßiges Klima, was gut für den Erhalt der Bücher ist. Sie verwenden aber noch einen weiteren Trick: Hier lebt eine Kolonie Fledermäuse, die Insekten, die das Papier angreifen könnten, keine Chance lassen!

Unter der Bibliothek sind die Universitätseigenen Gefängniszellen zu besichtigen. Früher

landete man hier, wenn man sich ungebührlich im Hörsaal benahm.

Wenn man jetzt denkt, das wären alles nur alte Gebäude, die dem Tourismus dienen, dann liegt man völlig falsch. Hier herrscht gleichzeitig ein echter Uni-Betrieb, es laufen viele Stundenten mit Büchern unter dem Arm über den Platz. In den Gebäuden sind auch ganz normale Hörsäle. Und wir hatten das Glück, die Abschlussfotosession einer Gruppe von Rechts-Studentinnen mitzubekommen. Sie tragen einen Radi auf dem Arm, da müssen sie nachher ein großes Stück von abbeißen und den Rest in den Fluss werfen. Das soll Glück bringen.

Die Aula der Uni, den ehemaligen Thronsaal, konnten wir nur von der Galerie besichtigen. Dort fand gerade eine Promotionsprüfung statt: 6 Prüfer, 1 Schreiber, der Rektor der Universität und der Prüfling. Alle in ihrem Ornat, das gab eine ganz schön festliche und wohl auch angespannte Atmosphäre. Ob der Kandidat nun bestanden hat, haben wir nicht mehr mitbekommen.

Nach dem Universitätsbesuch sind wir langsam den Hügel wieder hinabgestiegen und haben die alte Kathedrale besichtigt. Sie gehört zum ältesten Kloster Portugals und stammt aus dem 12. Jahrhundert.

Jetzt sitzen wir schön warm in der Bar am Campingplatz, aber zu essen gibt es hier nur

Toasties. Mir schmeckt's ja, aber Dörte ist nicht so begeistert.

Anmerkungen von Dörte
Nur ganz kurz: Jan hat zwei Tage hintereinander kein Stofftaschentuch verloren!

Kommentare:

26.03.2014: Alberto Sobrino

McGiver, Obelix, Juan III,.. no enought nicknames for you XD

26.03.2014
Tag 40: Coimbra - S. Martinho do Porto, 116 km

Bei der Etappe heute war die bange Frage, ob man eigentlich wie geplant auf der Straße IC2 mit dem Fahrrad fahren darf. Eigentlich gibt es dazu nämlich keine Alternative, auch wenn es eine Fernstraße zwischen Porto und Lissabon ist. Immerhin gibt es parallel eine Autobahn, das könnte Entlastung bringen. Am Anfang in Coimbra gab es gleich die erwarteten Probleme: Über die schicke Schrägseilbrücke darf man natürlich nicht mit dem Fahrrad. Mit etwas Glück habe ich die alte Straße nach Lissabon gefunden, die schön langsam den Hügel hochführt und kaum Verkehr hat. Nach 15 Kilometern kam aber die Nagelprobe, denn hier gab es wirklich nur noch die Fernstraße. Zum Glück durfte man Radfahren, aber der Verkehr war doch ganz schön stark. Problematisch sind vor allem LKWs, wenn der Randstreifen mal zwischendurch sehr schmal wird oder ganz verschwindet. Ich habe hier mehr gefährliche Überholmanöver erlebt als in Spanien (dort sind sie sehr sehr selten), aber insgesamt ist es noch ganz gut vertretbar. Für die Gegend hat man dann nicht so sehr den Blick, aber ein paar Orangenbäume in den Gärten konnte ich doch entdecken.

Ich bin der Straße bis kurz vor Leiria gefolgt. In Leiria selbst habe ich von unten eine tolle Burg bewundert. Dörte meinte, diese auch besucht zu haben aber es stellte sich heraus, dass das eine andere riesige Burg bei Montemor-o-Velho gewesen ist.

Da mein Weg manchmal durch die Innenstädte führt und dort inzwischen Fußgängerzonen eingerichtet sind, muss ich manchmal mein Farrad schieben. Das ist aber auch sehr schön, weil man so ein wenig die Plätze der Stadt kennenlernt, z. B. den Marktplatz vomn Leiria.

Um kurz nach 17 Uhr kam ich am Zeltplatz an. An der Rezeption wurde ich gleich erkannt, weil Dörte wieder meine Visitenkarte dort gelassen hatte. Die Menschen sind hier wieder sehr freundlich und haben Dörte auch bei der Wäsche geholfen. Den

Trockner durfte sie aber nicht benutzen, weil einfach zu schöner Wind draußen wehte.

Auf dem Zeltplatz haben wir ein junges Paar getroffen, das in umgekehrter Richtung mit dem Fahrrad unterwegs ist. Sie sind in Malaga gestartet und wollen an der Küste längs Richtung Deutschland. Sie gehen es aber deutlich gemütlicher an als ich und warten z. B auch schon mal ein paar Tage auf Rückenwind. Auch ein schönes Konzept!

Anmerkungen von Dörte:
Das mit der Wäsche war schon merkwürdig. Die "Wäschedame" hat sich erst einmal auf Portugiesisch mit mir über ihre Kniearthrose unterhalten und dann selbst die Waschmaschinen gefüllt (ihr gefiel es nicht, dass ich alles zusammen bei 60 Grad waschen wollte und hat selbst sortiert). Als ich hinterher den Trockner nutzen wollte, meinte sie, dass das auf keinen Fall ginge. Bei diesem schönen Wind müsste das alles draußen hängen. Und so flatterten denn Jans Schiesser Feinripp am Eingang des Campingplatzes im Wind. Und bei der Menge des hier benutzten Waschmittels riecht er zumindest morgen wie der verkörperte Mr. Ariel aus dem Hauptwaschgang!

"Meine" Burg war aber auch sehr beeindruckend, Und ich habe mindestens sieben Störche gesehen!

27.03.2014

Tag 41: S. Martinho do Porto - Colares, 112 km

Heute früh habe ich beim Frühstück Hannes mit den bisherigen Tracks meiner Tour versorgt. Da er mit seiner Freundin in der anderen Richtung unterwegs ist, kann das durchaus etwas nutzen. Ich habe das damals auf der Ostseetour mit den Tracks von Sabine und Jo, die ich 1000 Kilomter entfernt bei Oulu getroffen hatte, schon mal selbst erlebt. Die beiden sind mit einem Smartphone ohne Internetverbindung als Navigationsgerät unterwegs und das scheint gut zu funktionieren, die Software heißt oruxmaps. Das muss ich mir auch mal anschauen, denn wenn mein GPS-Gerät ausfallen sollte, wäre ich erst einmal ziemlich aufgeschmissen.

Um 9 Uhr bin ich aufgebrochen und dachte, dass das für eine geplante Strecke von 106 Kilometern eine gute Zeit sei. Die Strecke war aber schwerer als gedacht: Zum einen gab es durchaus kräftigen Gegenwind und zum anderen gab es wirklich viele Steigungen. Heute circa 1200 Höhenmeter! Dazu habe ich die Strecke auch noch von Google Maps im Fahrrad-Modus planen lassen und die üblichen komischen Ergebnisse bekommen: Supersteile Straßen durch kleine Dörfer, Treppen bergab, mehrere Kilometer Schotterpiste und einen Trampelpfad rund um ein Klärwerksgelände herum.

Zunächst hielt ich es für eine riesige Burg, was ich da sah. Später merkte ich, dass es eine ganze Stadt mit erhaltenen Stadtmauern war, nämlich Óbidos.

Ich bin leider von Google Maps daran vorbeigeleitet worden (ich wurde zum Klärwerk geschickt, wo ich mich nett mit den Mitarbeitern über den Weg unterhalten habe), aber Dörte hat den blumengeschmückten historischen Ortskern besichtigt.

Später habe ich 2 schwedische Radwandwerer getroffen, die in derselben Richtung unterwegs waren. Sie machen nur eine Radtour von ein paar Tagen und waren schon 10 Kilometer vor dem Tagesziel. Ich dagegen hatte noch 60 Kilometer auf der Uhr.

Zeitmanagement ist so eine Sache: Ich rechne immer mit 10 km/h inklusive Pausen für die Restkilometer und gucke dann, ob ich rechtzeitig vor Sonnenuntergang ankomme. Wenn es gut rollt, fahre ich schnell einen Vorsprung heraus, den ich dann für eine Mittagspause nutzen kann. Heute wollte sich der Vorsprung ob der schwierigen Strecke einfach nicht einstellen. Also gab es keine lange Mittagspause, sondern pain au chocolat (ja, die gibt's auch hier, sie heißen anders, aber ich weiß nicht wie - aber draufzeigen klappt immer!) und Snickers-Riegel auf die Hand.

Hier scheint es eine windreiche Gegend zu sein, denn ich habe viele alte Windmühlen gesehen.

Ab Kilometer 75 kam heftiger Regen auf und so kam ich um 18:53 Uhr völlig durchnässt am Zielort an. Eigentlich war ein Zeltplatz vorgesehen, der war aber geschlossen. Dörte

hat dann in etwa einem Kilometer Entfernung ein Hotel gefunden - nach so einem harten Tag ist das sehr angenehm!

Von Dörte gibt's heute keine Anmerkungen, sie ist zu müde. Und dankbar dafür, dass der Campingplatz geschlossen ist!

Kommentare:

28.03.2014: Anonymous

Hallo Familie Rüten-Budde,

ich hoffe Ihnen geht es gut.

Ich musste so an meine Kindheit zurück denken, als sie das Vorgehen in Portugisischen restaurants bezüglich der Vorspeise beschrieben :-)

Das gab es auch schon vor 20 Jahren dort. Ich habe immer das leckere brot und den leckeren Ziegenkäse genossen aber noch viel besser waren die Sardienenpasteten...einfach wunderbar!!! Gibt es diese noch?

Leider gibt es hier in Deutschland keine sonst hätte ich sicher schon sehr viele davon gegessen :-)

Alles Gute weiterhin

Florian Martin

28.03.2014: Sascha Lars Strodthoff

Moin moin Jan,

es bringt immer wieder Spaß, Deine Tour zu verfolgen.
Momentan scheint das Wetter, der Jahreszeit angemessen, ein wahrer Schatz an abwechslungsreicher Erfahrungen zu sein. ;-)

Hoffentlich kommen auch schnell wärmere Tage mit viel Rückenwind.

Viele Grüße
Sascha Lars Strodthoff

28.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Herr Martin,

Sardinenpasteten sind uns noch nicht begegnet, aber leckere Sardinenpaste, die man aufs Brot streichen kann.

Grüße aus Lissabon
Jan Rüten-Budde

28.03.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Sascha,

heute war's schon mal gut! Kaum Wind, nur ein Berg am Cabo da Roca und Sonne!

Gruß Jan

29.03.2014: Anonymous

Hallo Herr Rüten-Budde,

ahhhh natürlich, Sardinenpaste so heißt sie richtig :-)

Ja sehr, sehr lecker!

Viele Grüße

Florian Martin

28.03.2014

Tag 42: Colares - Lissabon, 55 km

Heute früh schien die Sonne und das sollte den ganzen Tag so bleiben. Insbesondere für den Besuch des Cabo da Roca (westlichster Festlandspunkt Europas) war das wichtig, denn bei Regen hätte das wenig Spaß gemacht.

Cabo de Roca war nur ca. 6 Kilometer von der Unterkunft entfernt, aber die hatten es wieder einmal in sich: Hier hatte ich noch Google Maps planen lassen und bin eher auf einem Wanderweg als auf einer Straße dorthin geführt worden.

Aber schließlich habe ich Cabo da Roca erreicht und war überwältigt von der Brandung.

Ab und zu kamen Touristenbusse ("Wir haben ja 15 Minuten Zeit!"), aber die waren schnell wieder verschwunden. Am Denkmal haben Dörte und ich uns gemeinsam fotografieren lassen.

Die Strecke nach Lissabon war dann einfach: Einmal über den Berg, lange rollen lassen und dann war alles flach. Leider aber eine vierspurige Straße, aber mit so geringem Verkehr, dass es kein Problem war. Ab Belém gibt es auch einen Radweg. Aber auch der verschwindet plötzlich und taucht dann unvermutet neben einem wieder auf. Auf dem Weg habe ich kurz vor der Autobahnbrücke über den Tejo die Kette zum vierten Mal gewechselt, denn ich bin schon bei knapp 4000 Kilometern angelangt.

Weiter ging's immer am Wasser entlang bis zum Treffpunkt mit Dörte. Dabei konnte ich erste Eindrücke von Lissabon sammeln.

Wir haben dann im Hotel eingecheckt und wollten dort eigentlich Anke und Martin treffen. Deren Flug hat sich aber wegen Vogelschlags stark verzögert, sie werden erst heute am ganz späten Abend ankommen. So haben wir dann allein unseren ersten Rundgang durch Lissabon gemacht, unter anderem haben wir den berühmten Lift gesehen.

Danach ging es zu einem Geocacher-Treffen vor einem Kult-Likörlokal. Der Likör musste natürlich probiert werden.

Das von Hans-Joachim und Maren ausgesuchte Restaurant war leider ausgebucht, wir

sitzen deshalb in der Nähe des Hotels in einem kleinen Restaurant und warten auf Anke und Martin. Morgen ist Pausentag und das Tracking-Device bleibt ausgeschaltet. Und Dörte muss früh aufstehen, denn sie hat um 8 Uhr einen Frisör-Termin.

Anmerkungen von Dörte:
Vor 30 Jahren bin ich schon mal am Cabo da Roca gewesen. Wer bei uns zu Besuch war, kennt vielleicht die Urkunde an der Wand. Jetzt hat auch Jan seine Urkunde, die nur danebengehängt wird. Habe das im Touristenbüro erwähnt. Daraufhin wurde ich mit: "Bis in 30 Jahren ..." verabschiedet. Mal sehen, wer uns dann hierherschiebt.

Cascais ist der Hammer - wenn ich surfen könnte, würde ich das hier machen wollen. Aber Vorsicht: Der Standstreifen ist manchmal auch ein Sandstreifen. Ein Auto ist bis Mitte der Räder versackt.

In Lissabon sind wir u. a. über einen Markt geschlendert. Ein Stand mit Schokolade hatte sich aufschreiben lassen, was hier angeboten wurde: "Milchschokolade ohne Zucker". Die Aussprache hab ich mit der Marktfrau geübt. Sehr lustig.

Nachtrag
Gestern erreichte mich ein Gruß aus der Heimat von Werner E. und Martin H., die einen interessanten Artikel über die Kugelbake, dem nördlichsten Punkt der Reise, rausgesucht haben. Aus einer Zeitschrift, die in meinem Geburtsjahrgang erschienen ist! Guckt mal hier.

29.03.2014
Tag 43: Pausentag in Lissabon

Dörte ist wirklich früh aufgestanden und war schon vor 9 Uhr vom Frisör zurück. Anke und Martin waren auch schon fertig, ich war heute mal der letzte. Am Pausentag darf ich aber doch auch einmal ausschlafen, oder? Wir sind dann schnell in ein Café gegangen, um zu frühstücken. Dabei habe ich wieder ein paar neue Sätze Portugiesisch gelernt. Danach ging es zu dem Lift, auf dem sich eine Aussichtsplattform befindet.

Wir sind mit dem Lift nach unten gefahren und haben Martin zu einem schnellen Haarschnitt bei seinem Lieblings-Frisör begleitet. Dörte wollte ja, dass ich meinen Bart trimmen lasse ("nur die Seiten gerade schneiden lassen"), aber der soll bis zum Ende der Reise wachsen.

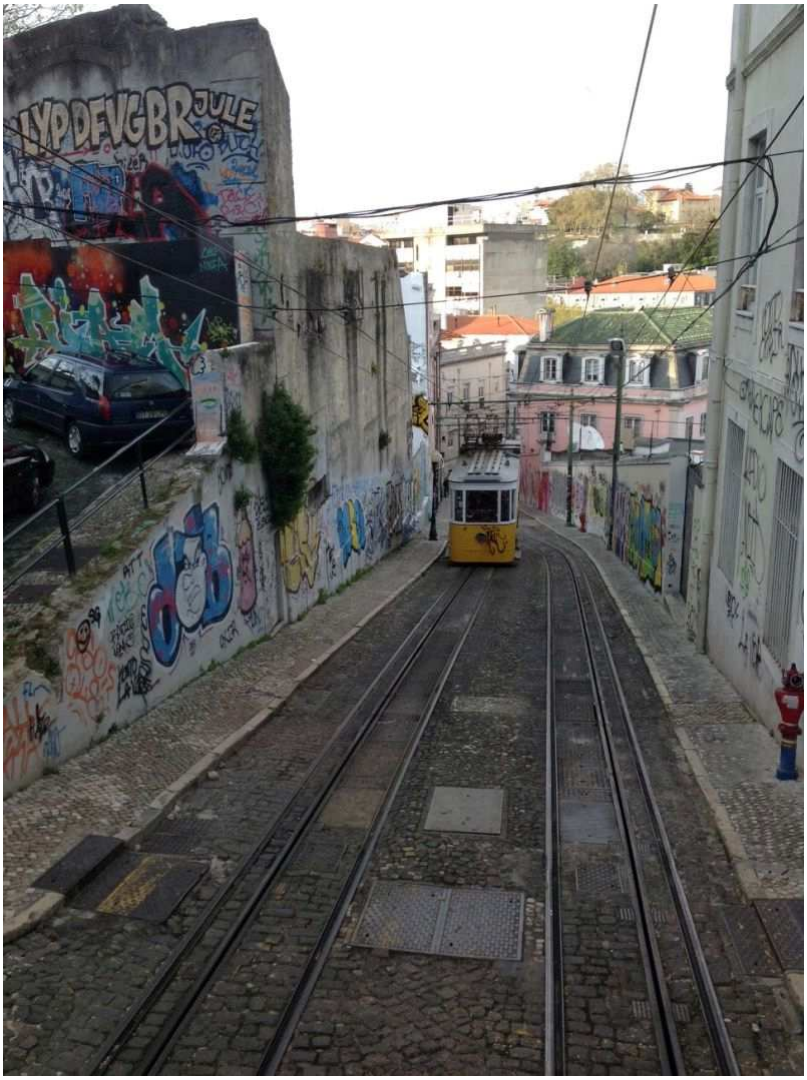
Von dort sind wir auf die Burg gestiegen. Dabei ging es ziemlich viele steile Treppen hoch. Irgendjemand hat mal vom Treppenviertel in Lissabon gesprochen. Das kommt mir komisch vor, denn Treppen gibt es hier überall!

Früher war der Besuch auf der Burg mal kostenlos, heute wird schon ganz heftiger Eintritt verlangt. Der Blick ist grandios, man kann auf der Burgmauer längs spazieren und ein paar Ausgrabungsstätten besichtigen.

Zurück ging es mit der Straßenbahn - das Straßenbahnfahren ist ein Muss bei einem Lissabon-Besuch. Es sind schöne alte Wagen, wie ich sie aus Bremen noch aus der Kindheit kenne. Sie sind meist proppevoll, aber irgendwie kommt man doch mit. Man muss nur auf seine Sachen achtgeben, hier wird überall vor Taschendieben gewarnt.

Gegessen haben wir in einem Restaurant, in das sich normalerweise keine Touristen verirren. Ein richtiges Arbeiterlokal ohne viel Schnickschnack - aber sehr stimmungsvoll und leckeres Essen.

Am Nachmittag sind wir dann weiter durch die Stadt gebummelt, haben ein paar Caches gesucht und sind dann mit einer der straßenbahnähnlichen Standseilbahnen wieder nach oben in unser Hotelviertel gefahren.



Oben gab es dann eine fantastische Aussicht über die Stadt auf die gegenüberliegende Burg.

Heute Abend werden wir zusammen essen gehen und zwar in einem richtigen Feierviertel. Gestern Abend, als Anke und Martin ankamen und Dörte schon im Bett lag, haben die beiden mir nur zwei Nebenstraßen weiter gezeigt, wo hier der Bär tanzt. Ich war es sonst gewohnt, dass der Wirt um 22:30 Uhr mit den Fingern trommelt, damit wir als letzte Gäste endlich gehen. Hier dagegen geht es dann erst richtig los und dauert bis in den frühen Morgen. Das wird ein schöner Abschiedsabend für Dörte, die morgen wieder nach Hause fliegt.

Anmerkungen von Dörte:
Heute war der Tag der Friseure. Wie immer bin ich unglücklich über das Ergebnis, weil - ebenfalls wie immer - die Friseure nie auf ihre Kunden hören. "Bitte den Pony nicht so kurz!" "Sim, sim" - und ab ist das Haar. Martins Friseur war so wie ich beim Heckeschneiden - mit wachsender Begeisterung hat er immer noch mal angesetzt und seine Schere klappern lassen. Aber ansonsten ein wunderschöner Tag.

Kommentare:

06.04.2014: Nils Hartmann

Hi Jan!

Da haben wir uns nur um wenige Stunden in Lissabon verpasst, wir waren eine Woche da und sind Samstagvormittag zurück. In dem Likör-Laden waren wir am Donnerstag, das Feiervolk in der Rua da Atalaia haben wir in der Nacht zum Samstag erlebt ;-)

Viele Grüße und weiterhin gute Reise!
Nils

30.03.2014

Tag 44: Lissabon - Santo André, 95 km

Gestern Abend waren wir doch nicht in einem Fado-Lokal, sondern sind in ein typisches kleines 4 Meter breites Esslokal gegangen, was nord-portugiesische Küche anbot. Ungewöhnlich und eng, aber lecker und stimmungsvoll. Und Dörte konnte noch einmal Alheira, eine typisch portugiesische Wurst, probieren.

Anschließend haben wir einige Caipis getrunken, bevor wir uns einen Weg durch die feiernde Menge zurück zu unserem Hotel gebahnt haben.

Am nächsten Morgen sieht es hier ganz anders aus, wie wir heute früh festgestellt haben

Wir sind zu viert gemeinsam frühstücken gegangen und haben Dörte dann in die Metro zum Flughafen gesetzt. Anschließend sind wir mit dem Gepäck per Taxi zum Auto gefahren und ich konnte gegen halb elf meine Tour starten. Als erstes musste ich mit der Fähre über den Tejo setzen.

Auf der anderen Seite entwickelte sich aus dem leichten Nieselregen schnell ein richtiger Pladderregen. Mein Fotoapparat ist deshalb schon wieder ausgefallen. Circa 10 Kilometer vor Setúbal hörte der Regen dann aber plötzlich auf - zum Glück! Jetzt war es auch kein städtischer Verkehr mehr und ich konnte die Landschaft genießen. Hier wird viel Wein angebaut und es gibt viele Olivenbäume. Für den Wein wirbt man mit blau

angemalten chinesischen Terracotta-Kriegern - der Zusammenhang hat sich mir nicht erschlossen.

In Setúbal bin ich über den Rio Sato übergesetzt. Das ist das erste Mal, dass ich zwei Fähren an einem Tag hatte. Zum Glück musste ich nirgendwo lange warten.

Die Halbinsel, auf die ich übersetzte, war 14 Kilometer lang und sehr schmal. Hier schien dann auch die Sonne und die letzten 50 Kilometer waren Genuss-Radfahren.

Ich bin kurz nach 18:30 Uhr hier auf dem Zeltplatz angekommen und habe stolz mein nicht verlorenes Taschentuch vorgezeigt.

Auf dem Zeltplatz und im Restaurant sind wir die einzigen Gäste, das ist schon etwas komisch. Immerhin haben sie für Anke und Martin den Minimercado geöffnet, damit sie eine Gaskartusche kaufen können. Und jetzt sitzen wir im Auto und bloggen - weil hier das WLAN besser funktioniert. Das erinnert mich ein bisschen an das Bloggen in Swinemünde im Waschraum des Zeltplatzes - dort war Strom ...

Anmerkungen von Anke:
Neunzig Prozent aller Gebäude in Lissabon haben keine Heizung, also auch die Restaurants nicht - deshalb sitzen wir im Lokal mit Wollpulli und dicken Jacken und warten auf 28 Grad im Schatten...

Heute kamen Martin und ich ums Fahrradfahren herum, schließlich mussten wir erst einmal das Fahren von Jans Bus sowie das Cola-Light und Bananeneinkaufen üben!

Kommentare:

31.03.2014: Anonymous

Hallo Jan,
da Du Dich langsam der Costa de la Luz näherst habe ich mir mal Deine geplante Route dort angesehen.
Zum Umfahren des Do~nana-Parks gibt es vermutlich keine Alternative, es sei denn, Du überzeugst einen Allrad-Tourenveranstalter Dich zum Fluss mitzunehmen und dort auf ein Ausflugsschiff aus Sanlucar de Barremeda umsteigen zu lassen :-)
Wäre aber ein toller Trip.

Cadiz solltest Du nicht auslassen, nicht weil es eine der ältesten Städte Westeuropas ist sondern weil dort eine Camera Obskura steht.

Vejer de la Frontera ist eigentlich einen Besuch wert, liegt aber leider auf einem Berg.
Vor Vejer kannst Du nach Canos des Meca und dort zum Kap Trafalgar fahren, dann siehst Du wonach Engländer Ihre Plätze benennen :-) Aber Achtung: Weiterfahrt heißt dann Steilküste aufwärts...
Hinter Vejer kann man auch durch die Pinienwälder zur Küste nach Barbate runterfahren und dort guten (leider auch teuren) Thunfisch in Dosen ab Fabrik erwerben.

Gibraltar wäre für mich kein Pflichtziel, außer ich wollte möglichst viele Länder auf der Tour "mitnehmen".

Viele Grüße
Michael H. (aus IP)

31.03.2014: liedzeit

Cadiz ist wunderbar, aber Gibraltar ist schon notwendig, besonders weil ich heute zufällig lag, dass "Ballad of John and Yoko auf der spanischen Version des Blauen Albums ausgelassen werden musste wegen: "You can make it O.K - You can get married in Gibraltar, near Spain".

Gruß,
Ralf

02.04.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Michael,

danke für die Tipps. Cadiz werden wir mit dem Auto von der Unterkunft aus ansteuern.

Und Gibraltar können wir nicht auslassen, denn wir sind zurzeit 3 Cacher und Gibraltar zählt da als eigenes Land. Und das ist uns wichtiger als die John- und Yoko-Story - sorry Ralf!

Grüße aus Huelva
Jan

31.03.2014

Tag 45: Santo André - São Martinho das Amoreiras, 83 km

Heute Nacht war es schön mild, wir haben nicht gefroren. Den Fön haben wir auch nicht gebraucht, auch als wir spät Abends im Auto noch gebloggt haben. Nach einem schönen Frühstück habe ich mit Anke und Martin noch einen Cache am Strand gesucht. Anke wollte unbedingt Flamingos fotografieren, die es hier in der Lagune geben soll. Es waren aber weit und breit keine zu sehen und so musste ich als Ersatz einspringen.

Zunächst war es trocken und die Straße war zwar teilweise hügelig, aber sehr schön. Sowie ich die Höhe erstmalig erklommen hatte, ging es durch Korkeichenwälder mit Ausblicken zu beiden Seiten dieses Höhenzuges.

Anke und ich haben uns die Korkschicht der Bäume noch mal im Detail angesehen - das Material sieht wirklich wie Kork aus, wenn es frisch abgebrochen ist.

Auf dem Weg habe ich ein neues Verkehrsschild entdeckt. Dörte wird wahrscheinlich interpretieren, dass da ein Haus mit Heizung angekündigt wird, was in Portugal durchaus selten anzutreffen ist.

Außerdem kam ich an der Kreuzung auf der Höhe des Chaos vorbei, ein Name, den ich auch unbedingt im Bild festhalten musste.

Acht Kilometer vor Cercal fing es dann zu regnen an, wieder einmal so richtig heftig. In Cercal habe ich mich mit Anke und Martin getroffen und wir haben bei einem kleinen Imbiss den Regen abgewartet. Anke hat mich dann die letzten 35 Kilometer auf dem Fahrrad begleitet.

Martin ist vorgefahren und hat die Unterkunft klar gemacht. Wir sind hier mitten in der Pampa, man muss einen 500 Meter langen Feldweg hochfahren, um zum Haus zu gelangen. Anke und Martin haben diese Unterkunft im Internet gefunden und es war überhaupt nicht klar, ob sie geöffnet hat. Unter der angegebenen Telefonnummer hat sich nie jemand gemeldet, weil sie schlicht falsch war. Überraschenderweise haben wir hier eine Villa für uns, sogar mit Holzofen. Und mit freiem Internetzugang. Die ersten Reaktionen, als wir ankamen waren: Anke: "Internet geht!" Meine Antwort: "Die Dusche wird heiß!"

Aber wo kriegen wir hier etwas zu Essen mitten in der Pampa? Die Vermieterin versuchte eine Frau anzurufen, die vielleicht ein paar Hühnchen ("frango") für uns kochen könnte. Die Frau war aber nicht zuhause und dann fiel der Vermieterin ein, dass es ca. 10 Kilometer entfernt doch noch **ein** Restaurant gäbe. Das hat dann geklappt, wir haben gut

und preiswert gegessen (Hühnchen, Minikraken und Tintenfische, dazu Salat und Pommes). Was anderes gab's auch nicht. Dann haben wir uns 6 Flaschen Bier mitgeben lassen und die genießen wir jetzt vor dem Kaminofen!

Ach ja, heute habe ich Eukalyptus gesehen (Bio-Unterricht mit Anke) und man kann ihn zu dieser Jahreszeit nur riechen, wenn man die Blätter zerquetscht.

Anmerkungen von Anke:
Rund 11 Kilometer vorm Ziel wartete Martin mit dem Bus auf uns und meinte: ihr habt es bald geschafft - nur noch dieser Anstieg und dann bleibt die Straße auf einer Höhe - ist nur noch etwas wellig... ha ha ha, ich musste zweimal absteigen und schieben! :P

Kommentare:

01.04.2014: Beke Rüten-Budd

Kleine Info: Das bei Korkeichen ist... Kork!

02.04.2014: Anonymous

Sehr elegant, die Flamingohaltung.

Joachim

01.04.2014
Tag 46: São Martinho das Amoreiras - Quarteira, 91 km

Heute hat es die ganze Nacht gewittert und bei einem Blitzschlag ist der Strom ausgefallen. Das kommt hier offensichtlich häufiger vor, die Vermieterin hat jedenfalls nur mit den Achseln gezuckt. Das Gewitter hörte am Morgen auf, der Regen und der Sturm (bis 72 km/h) dagegen nicht. Wegen dieses ungemütlichen Wetters bin ich diesmal gleich in Regenhose und Regenjacke gestartet. Das war auch eine gute Idee, denn der Regen wurde immer heftiger. Dabei hätten die ersten 23 Kilometer so schön sein können: Einsame Landschaft, schmale Straße und nur 7 Autos auf der gesamten Strecke. Anke hat das mit ihrem iPad sogar auf Video festgehalten. Außerdem gab es unterwegs sogar ein Steinzeitgrab zu sehen.

Die Strecke war aber auch sehr hügelig, was man schon daran erkennen kann, dass hier ein großes Talsperrensystem angelegt ist, welches ich zweimal auf einer Brücke kreuzen musste.

Dann kam ich auf eine Schnellstraße, die IC1. Normalerweise wäre der Verkehr gar nicht so schlimm gewesen, aber bei den großen Wasserpfützen habe ich die ein oder andere Dusche abbekommen.

Es war heute wirklich keine Freude radzufahren. Andere Radfahrer waren auch nicht zu sehen und viele Autofahrer haben aus Mitleid gehupt. Am schlimmsten war es an den Bergkuppen: Der Wechsel von schwerem senkrecht fallenden Landregen zu waagerecht ins Gesicht peitschenden Sturmböen war immer wieder krass. Ich fahre bei solchem Wetter ohne Brille, aber wenn der Regen waagerecht von vorne kommt, kann man sich auch mit zusammengekniffenen Augen nur halbwegs schützen. Manchmal musste ich anhalten, weil ich nichts mehr sehen konnte. Das ging Anke und Martin im Auto übrigens auch so, wenn auch der Schnellgang des Scheibenwischers nicht mehr gegen den Regen ankam. Zum Glück ließ der Sturm am Nachmittag etwas nach, aber es hat nie aufgehört zu regnen.

Wegen des Wetters haben wir auf den Zeltplatz verzichtet und gegenüber ein günstiges Hotel genommen. Und wir hoffen auf Wetterbesserung, die für die nächsten Tage angesagt ist.

Anmerkungen von Martin:
Jan kam mir heute vor wie ein Ritter, der ein schauriges Gelübde geleistet hat: Über 90 km in einer Autowaschstraße entlang zu fahren!

Technische Anmerkung:
Nachdem Anke mir gezeigt hat, dass man vom iPad keinen Kommentar senden kann, habe ich das Kommentarformat geändert. Wenn jemand damit Probleme hat, kann er mir gerne eine E-Mail senden!

Kommentare:

02.04.2014: Alberto Sobrino

No problem with new format. I, at least, can see it perfectly.

Best regards.

02.04.2014: Juergen Beetz

Es ist schon eine bittere Ironie, dass ihr euch in die südlichste Ecke Europas verzieht, um dann mit Sturm und Regen gestraft zu werden - während hier in Norddeutschland Sonnenschein und 20 Grad herrschen ...

02.04.2014: Anonymous

Es gab in Spanien mal einen Ritter, der gegen Wind kämpfte, von Regen war da aber nicht die Rede. Er hatte außerdem eine traurige Gestalt
Martin aus Kiel

05.04.2014: Anonymous

Hallo Her Rüten-Budde,

stimmt, über das iPad ist es leider nicht möglich. Ob es nun klappt probiere ich heute abend mal aus.

Herzliche Grüße

Florian Martin

05.04.2014: Burkhard

Hallo Jan,

mit dem iPhone klappt es nach wie vor nicht, aber das macht nichts, ich kann warten, bis ich einen PC zur Hand habe.

Liebe Grüße,
- Burkhard

02.04.2014

Tag 47: Quarteira - Huelva, 130 km

Die Grenze zwischen Portugal und Spanien kann man entweder auf der Autobahnbrücke oder auf einer Fähre überschreiten. Für mich kam natürlich nur letzteres infrage. Bei Fähren gucke ich gerne vorher nach den Abfahrtszeiten und bereite dann mehrere Tracks (vor und nach der Fähre) für das GPS-Gerät vor. Heute Nacht wollte ich die neuen Tracks aufs GPS-Gerät spielen und plötzlich versagte es. Es war wohl doch zu nass gewesen gestern. Das ist eine ziemliche Katastrophe und ich habe alles Mögliche

versucht, um das Gerät wieder zum Laufen zu bringen. Aber es blieb dabei: Die Tastenbedienung klappte nicht mehr. Um ca. 2 Uhr habe ich es aufgegeben und das Ding mit geöffnetem Batteriefach so hingelegt, dass es noch weiter trocknen konnte. Um sechs Uhr bin ich aufgewacht und meine erster Test ergab, dass es immer noch nicht funktionierte. Also habe ich meinen Fön aus dem Rucksack geholt und voll draufgehalten. 1000 Watt Fön, 2000 Watt Heizung im Bad (in der vergeblichen Hoffnung auf Trocknung der Klamotten) und 1000 Watt Klimaanlage waren dann doch zuviel für die Sicherung und plötzlich war alles aus. Zum Glück haben Cacher eine Taschenlampe dabei. Ich habe mich also im Licht der Taschenlampe angezogen und mich dann beim Portier beschwert, dass das Licht in meinem Zimmer nicht ginge. Er hatte Zugang zum Sicherungskasten und dann ging wenigstens das Licht wieder. Martins Kommentar dazu: "Auch eine Form von Hoteltest".

Irgendwie habe ich das GPS-Gerät dann wieder funktionsfähig bekommen (wahrscheinlich durch Abwarten). Aber es war noch so feucht, dass die Displayscheibe von innen beschlug. Heute gehe ich dem mit Reis zuleibe, das GPS-Gerät liegt schon in einem Reisbett in einer geschlossenen Tupperdose. Wenn das hilft, dann ist morgen der Fotoapparat dran!

Das Wetter war heute zum Glück gut. Wir haben zwar immer wieder schwarze Regenwolken gesehen, aber die waren nur in den Bergen. Ich habe die Hauptstraße zunächst vermieden und bin auf etwas größerer Höhe durch Orangenplantagen gefahren - kilometerlang!

Die Fähre nach Spanien war sehenswert. Man kann da auch mit dem Auto mitfahren, aber ich habe kein Auto gesehen, dass sich das getraut hat.

Auf der anderen Seite warteten Anke und Martin auf mich und wir haben Tapas in einer Bar gegessen. Anschließend hat Martin mich auf den letzten ca. 60 Kilometern mit dem Rad begleitet.

Man hatte fast den Eindruck, als ob die Kilometer dahinflogen, so gut waren die Bedingungen. Für ein paar Kilometer konnten wir auf dem Serviceweg eines Wasserkanals fahren - super!

Wir sind jetzt schon etwas hinter Huelva auf einer edlen Hazienda, die ursprünglich ein arabisches Bauernhaus aus dem 11. Jahrhundert war. Alles sehr stilvoll und man hat das Gefühl, dass Zorro jederzeit durch das Tor hereinreiten könnte.

Kommentare:

03.04.2014: Stefan Leistner-Baumgardt

Interessante Fähre. In den nächsten Jahren will ich auch noch via Gibraltar zum westlichsten Punkt Europas, da werde ich da wohl auch vorbeikommen. Ob sie dann noch existiert?

Stefan (www.velopflanzer.ch)

03.04.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo,

da bin ich deutlich zuversichtlicher als bei der Fähre zwischen Caminha und A Guarda an der nördlichen Grenze Portugals: Die ist Tide-abhängig, eine Nicht-Autobahnbrücke ist relativ nahe dabei und aus wirtschaftlichen Gründen sind die Betriebszeiten schon einmal eingeshränkt worden (fährt z. B. nicht am Montag). All das trifft hier nicht zu.

Gruß aus Andalusien
Jan

05.04.2014: Burkhard

Hallo Jan,
vor 29 Jahren gab's die Brücke noch nicht und wir mussten eine ungeplante Nacht vor der Stadt (wild) campen, weil die Fähre nach Spanien schon Feierabend hatte. Es war zwar nicht das gleiche Schiffchen, aber viel breiter (als zwei Autolängen) war unseres auch nicht.

Liebe Grüße,
- Burkhard

03.04.2014

Tag 48: Huelva - Dos Hermanas, 106 km

So richtig toll hat das Reisbett für das GPS-Gerät noch nicht funktioniert: Das Display beschlägt immer noch von innen. Aber ich habe das Gefühl, dass es weniger wird. Im Moment befindet sich der Fotoapparat in der Trockenkammer. Das ist seine letzte Chance, ansonsten kaufe ich einen neuen.

Heute früh war 80% Niederschlagswahrscheinlichkeit mit Null Millimeter Niederschlagsmenge angesagt. Und genauso war es auch: Es hat geregnet, aber man wurde kaum nass. Die Regenjacke war nicht nötig. Dazu gab es einen kräftigen Rückenwind und bis auf 2 heftige Anstiege eine eher flache Strecke. Das führte dann dazu, dass ich diesmal schneller am vereinbarten Treffpunkt nach 62 Kilometern ankam als Anke und Martin! Unterwegs war ich nur kurz verwirrt, als ich ein Schild "Wuppertal 500 m" gesehen hatte.

Wir haben in Pilas gemeinsam zu Mittag gegessen. Anke meinte ja, dass man 2 oder 3 Tapas bestellt, um eine vollständige Mahlzeit zu bekommen. Ich habe es mit zweien probiert und hatte Probleme, die Portionen aufzuessen! Heute war es Ankes Törn, mich auf den letzten Kilometern zu begleiten. Das waren 44 Kilometer, die sich gut fahren ließen.

Den Guadalquivir haben wir mit der Fähre bei Coria del Rio überquert. Ich musste hier die Maximal-50km-Abstand-zur-Küste-Regel leider brechen, denn ich musste den Doñana-Nationalpark umfahren. Diese Fähre ist die küstennächste und ungefähr 55 Kilometer von der Mündung entfernt.

Wir sind heute auf einem Campingplatz in Dos Harmanas, einem Vorort von Sevilla. Der Campingplatz liegt quasi auf einer Verkehrsinsel, die von allen Seiten von vierspurigen Straßen umgeben ist. Martin hat viel Sorgfalt darauf gelegt, den ruhigsten Platz in dieser lärmenden Umgebung zu finden - doch leider ist dort kein Stromanschluss in der Nähe. Also leben wir heute aus den Akkus und die wichtigsten Geräte laden wir im Restaurant auf. Immerhin haben wir drei Steckdosen in Beschlag genommen!

Wir sind mit dem Bus nach Sevilla gefahren, um uns die Altstadt anzusehen. Durch das

Cachen haben wir einige schöne Innenhöfe gefunden.

Die Kathedrale ist so riesig, dass man sie nicht wirklich fotografieren kann. Vielleicht von der anderen Seite, aber da scheint die Abendsonne nicht mehr.

Wir sitzen jetzt in einem Restaurant im Feierviertel von Sevilla und genießen unser wohlverdientes Essen. Draußen hört man die Castagnetten klappern, es wird Flamenco getanzt. Der Wirt spricht Deutsch und seine Verbindung zu Hamburg ist, dass der ehemalige HSV-Spieler Piotr Trochowski hier häufiger zu Abend isst.

Anmerkungen von Anke und Martin:
Jan ritt heute morgen als Zorro davon und mutierte unterwegs zu Speedy Gonzales... Wir waren doch nur eben mal in Huelva die Altstadt anschauen und etwas cachen - prompt kam zu Mittag die SMS: Ich bin jetzt in Pilas, und wo seid ihr?!

Hier in Andalusien gibt es nicht nur Unmengen von Orangenplantagen, nein, selbst die Straßenalleen bestehen aus Orangenbäumchen. Die meisten stehen gerade in voller

Blüte, so dass die ganze Umgebung von ätherischen Düften eingehüllt ist. Es riecht permanent nach Cointreau - lecker!

Kommentare:

04.04.2014: Anonymous

Kurz aus eigener Erfahrung: Mein Handy hat nach einem Tauchbad in einer Pfütze 24 h im Reisbad gelegen. Und seitdem funktionierte es dann einwandfrei! Gib dem also ruhig ein wenig Zeit.

Als Gegenmaßnahme empfehle ich, elektronische Geräte vielleicht an Regentagen einfach in diese Toppits Zip-Beutel zu packen, falls sich sowas auftreiben lässt.
Lg Beke

04.04.2014: Anonymous

Hallo Jan,
Vielen Dank fuer deine ausfuehrlichen Tagesberichte. Sie gehoeren fuer uns zur Gute-Nacht Geschichte.
Und einen hoellischen Respekt selbst vor "bis auf 2 heftige Anstiege eine eher flache Strecke": Wir haben gestern eine von dir als "einfach und leicht" eingestufte Wanderung gemacht. Vielleicht haette mich die Anforderung "gute Kondition" im Wanderfuehrer doch stutzig machen sollen... :-)

Lieben Gruss Petra und Martin, Teneriffa

04.04.2014

Tag 49: Dos Hermanas - El Puerto de Santa Maria, 110 km

Heute früh bin ich gegen 9:45 Uhr wieder Richtung Küste gestartet. Auf dieser Seite des Flusses gibt es sehr viel Landwirtschaft. Bei meinen ersten Kilometern bin ich auch gleich auf einen Feldweg einer Hazienda geraten, der aber abgesehen von großen Pfützen gut befahrbar war. Hier gibt es inzwischen auch Felder mit Solaranlagen.

Überwiegend werden aber Feldfrüchte angebaut. Es ist flach wie in Norddeutschland, der deutlichste Unterschied (neben der Temperatur) sind die Bewässerungssysteme, die hier kilometerlang sind.

Die Strecke bis zum Mittagstreffpunkt in Lebrija war eigentlich sehr schön - bis ich einmal falsch abbog. Da geriet ich auf einen Feldweg aus Lehmboden, der nach dem Regen der letzten Tage schlicht nicht befahrbar war. Die Räder blockierten bereits nach etwa 10 Metern. Ich musste das Fahrrad 500 Meter über eine solche Strecke tragen, mit jeweils 2 Kilogramm Lehmboden an jedem Schuh. Echt anstrengend und es dauerte 30 Minuten!

Das Mittagessen in Lebrija an einem sehr schönen Platz ist für mich dann sehr kurz ausgefallen, weil ich reichlich verspätet dort ankam.

Die restlichen 54 Kilometer hat mich Martin begleitet. Das war diesmal überhaupt nicht leicht zu fahren, denn bis San Lucár de Barrameda hatten wir ca. 30 Kilometer lang kräftigen Gegenwind. Als wir dann Richtung El Puerto geschwenkt sind, ging es etwas besser. Wir waren erst gegen 18:15 Uhr auf dem Zeltplatz. Ein riesiger Platz, gut besucht und direkt am Strand gelegen.

Nach einer schnellen Dusche haben wir uns gleich mit dem Auto nach Cádiz aufgemacht. Kurz hinter dem riesigen Stadttor zur Altstadt haben wir geparkt. Die Altstadt liegt auf einer langgestreckten Halbinsel und besteht aus vielen engen und furchtbar langen Gassen. Ein paar weite Plätze gibt es aber auch.

Nachdem ich meinen täglichen Cache gefunden hatte, sind wir noch durch die Gassen zur Kathedrale geschlendert. Dort sind schon Zuschauerränge für die kommende Prozession aufgebaut.

Und einen Blick auf den Atlantik mussten wir natürlich auch noch werfen. Ein Witzbold hat für Spielefreunde wie uns einen Würfel dorthin geworfen.

Mal sehen, vielleicht gehe ich morgen früh im Atlantik baden. Ich habe jedenfalls die Erlaubnis von Anke, weil sie keine Gefahr von Monsterwellen am Strand von El Puerto sieht.

Anmerkungen von Martin :
Dass einen 30km Gegenwind so fertig machen können!

Anmerkungen von Anke:
Die Jungs kämpften heute mit dem Gegenwind und ich mit dem Zelt, das beim Aufbauen beinahe wie ein Heißluftballon wegzufliegen drohte. Danach schnappte ich mir mein Radel, um in den benachbarten Piniendünen noch einen Geocache zu suchen. Rund 20 Meter vor dem Mikrodosenversteck stand mir ein nackter Opi vor der Nase und beäugte misstrauisch, was ich denn da so im Wald rumkroch... Ich beäugte ihn mal lieber nicht länger sondern gab diesen Cache für heute auf: Ich war auf einer Nudistendüne gelandet!

Kommentare:

05.04.2014: Dörte

Anke, ich gebe die Datei mit dem Tanz von Jan und Martin offiziell frei. Bitte unbedingt veröffentlichen!

06.04.2014: Jan Rüten-Budde

Wenn es denn unbedingt sein muss - hier kann man es herunterladen!

Gruß Jan

05.04.2014

Tag 50: El Puerto de Santa Maria - Tarifa, 127 km

Heute früh habe ich das mit dem Schwimmen im Atlantik tatsächlich durchgezogen. 50 Schwimmzüge sind es geworden, dann war mir das Wasser mit ca. 15 Grad doch etwas zu kalt.

Wir haben heute ausgiebig und lang gefrühstückt, weil mit angesagten 109 Kilometern eine relativ leichte Etappe anlag. So bin ich erst um 11 Uhr gestartet. Die spannende Frage war, wie ich mich durch das Gewirr von vierspurigen Straßen südlich von El Puerto durchschlagen konnte. Erstaunlicherweise klappte das heute super, wenn auch mit einigen Umwegen. Zunächst bin ich durch einen Naturpark gefahren, der an stillgelegten Salzgewinnungsanlagen angelegt war.

Dann ging es an einer Strandpromenade entlang. Als ich schließlich doch an einem Autovia-Schild kehrtmachen musste, fand ich eine Alternative auf einem ausgeschilderten Wanderweg durch den Wald, der gut befahrbar war. Insgesamt kam ich aber doch sehr spät erst gegen 16 Uhr am Treffpunkt unterhalb von Vejer nach 67 Kilometern an. Dort warteten dann Anke und Martin auf mich und hatten das Besuchsprogramm für mich schon vorbereitet. Das Mittagessen (Falafel, lecker!) bekam ich während der Fahrt auf den Berg in die Hand gedrückt, das Parkhaus nahe am Stadtzentrum war schon ausgeguckt (zu Dörtes Beruhigung: 2,20 m Höhe!) und los ging's mit dem Stadtrundgang.

Vejer liegt auf einem Berg und man merkt deutlich, dass diese Stadt maurischen Ursprungs ist. Es hat eine vollständig erhaltene Stadtmauer um die Altstadt, aber auch die neuen Häuser sind dem alten Stil angepasst gebaut. Immerhin hat der Ort 13000

Einwohner! Wir sind bis zum Kastell hochgegangen und konnten von dort sogar die ca. 70 Kilometer entfernten Berge Afrikas schon sehen. Martin meinte nur kurz: "Dann können wir ja jetzt umkehren!"

Es blieb noch Zeit für eine Tasse Tee, dann machte ich mich um 17:15 Uhr auf den Weg für die letzten 48 Kilometer bis zum Zeltplatz. Nach dem Blick oben vom Berg in Vejer hatte ich mächtigen Respekt davor, denn es waren sehr viele Hügel zu sehen. Die Straße schlängelte sich aber geschickt dazwischen durch, es war gar nicht so schlimm. So kam ich um 20 Uhr schon am Zeltplatz an. Die letzten Kilometer konnte man die Berge Afrikas schon zum Greifen nahe sehen - das fand ich echt cool! Deshalb bestand ich nach der Ankunft darauf, gleich noch weiter bis zur Spitze, der Punta de Tarifa zu fahren. Das gibt's nur hier: Einen Damm, bei dem von rechts Atlantikwellen gegenrollen und von links das Mittelmeer gegenplätschert!

Morgen machen wir einen Tag Pause und fahren nach Afrika rüber, um den Kontinent au unsere Geocacher-Map rot zu färben. Auf Ankes Vorschlag hin schalte ich das Tracking-Device diesmal am Pausentag nicht aus, für den Fall dass wir entführt werden. Wenn wir uns also nicht zu den zwei Caches in der Umgebung von Tanger bewegen, dann ist was komisch!

Anmerkungen von Anke und Martin:
In Andalusien werden schon mal Reiter von Autofahrern nach dem Weg gefragt...

PS: Ich habe übrigens einen Schlafplatz mit Afrikablick. Echt cool!

Kommentare:

06.04.2014: Anonymous

Hallo Jan,
achte auf Delphine wenn Du nach Afrika rüberfährst.
Michael H.

06.04.2014: Joachim

Liebe Grüße aus der Nähe von Bargteheide. Habe den Bericht in der Stormarner Beilage gelesen und seither verfolge ich die Tour.
Besonders achte ich auf die Positionsdaten. Warum schreibe ich später. Laut Tourplan kommt ihr in Estepona direkt am Jachthafen vorbei.An einem Foto des Jachthafens bin ich interessiert. Joachim

08.04.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Joachim,

ich bin heute tatsächlich am Yachthafen von Estepona vorbeigekommen und habe mich kurz umgesehen. Ich bin kein Segler, aber für mich sah das alles sehr schick aus. Ich habe auch Bilder gemacht (kann man hier runterladen), aber leider nur mit sehr reduzierter Auflösung. Ich hatte wohl irgendetwas an meinem Smartphone verstellt und dies nicht gleich bemerkt. Vielleicht nützt es aber ja trotzdem etwas!

Gruß aus Südspanien
Jan

06.04.2014

Tag 51: Pausentag, Ausflug nach Tanger

Vermutlich war es der Fisch gestern im Restaurant, der Anke heute Nacht unwohl sein ließ. Trotzdem war sie heute früh wild entschlossen, die Reise nach Afrika zu unternehmen. Wir waren um 8 Uhr rechtzeitig am Fährterminal, denn man muss 45 Minuten vor Abfahrt einchecken. Es gab gleich mehrere Kontrollen und man musste zwei Formulare für die marokkanischen Grenzbeamten ausfüllen. Auf dem Schiff haben wir es uns schnell an einem Fensterplatz gemütlich gemacht und wunderten uns, dass die Leute alle in einer Schlange anstanden. Später mussten wir auch anstehen, denn man musste das erste Formular gegen einen Stempel im Reisepass noch an Bord umtauschen. Delfine haben wir übrigens keine gesehen.

Glücklich angekommen wurden wir noch zweimal kontrolliert und mussten durch eine Gepäckkontrolle. Es sah nicht so aus, als ob die besonders ernst genommen würde, aber sie musste halt sein. Vor dem Fährterminal wurden wir dann penetrant von Taxifahrern und Touristenführern angesprochen, die wir als Geocacher ja nicht wirklich brauchen. Unser erster Weg führte uns dann auch zu Fuß zum Cache "Welcome to Morocco".

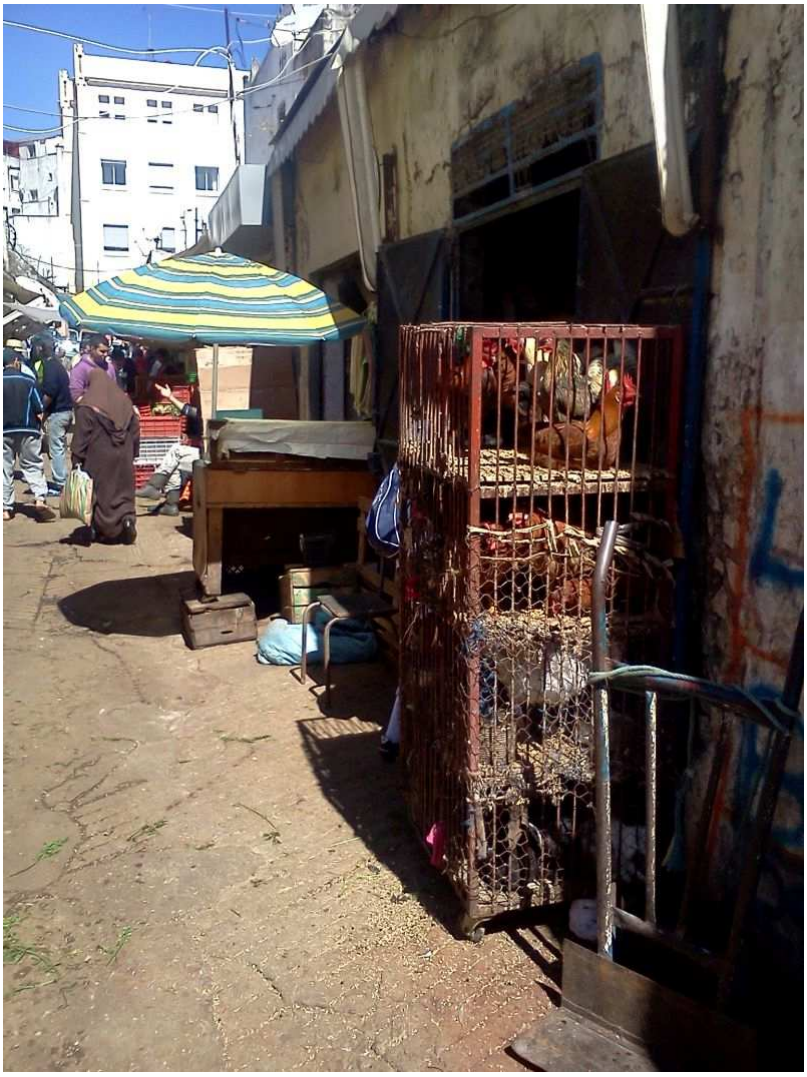
Mit Geocaching hat das nicht so richtig was zu tun, denn nach 2 Minuten kam Achmed mit Warnweste und Geocachermütze und brachte uns die Filmdose zum Signieren, die er aufbewahrte. Er bekam dann von jedem einen Euro dafür.

Dann ruhten wir uns in einem Café aus. Anke und ich nahmen süßen Minztee, der in schönen Kannen serviert wird. Das war genau das richtige für Anke, denn der Zucker gab ihr massenhaft neue Energie: Danach ging sie doppelt so schnell. Sie meinte dazu nur:

"Jetzt geht es ja auch zum Shoppen!"

Jetzt ging es tatsächlich über Märkte, die nach Warengruppen organisiert waren. Wir kauften ein paar Bananen, Cola, ein belegtes Brot und ein paar Kekse.

Es gab aber auch eher eklige Teile des Marktes, wo zum Beispiel lebendes Geflügel gehandelt wurde. Es roch furchtbar und man konnte sich vorstellen, wie Vogelgrippe entsteht.

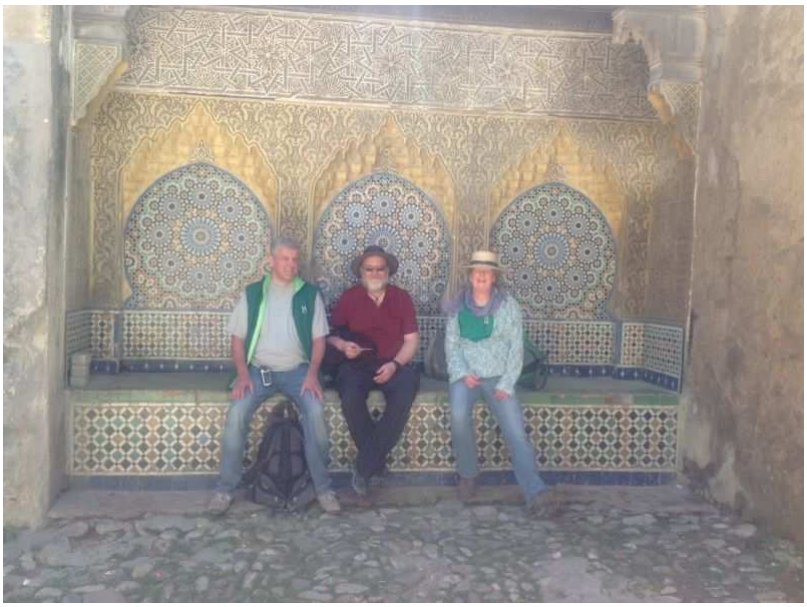


Wir haben dann in einem Park auf dem Rasen Mittagspause gemacht und uns ausgeruht. Wenn man so gemütlich auf dem Rücken liegt kommen einem die Eukalypthusbäume riesengroß vor.

Dann haben wir uns in Richtung Medina (Altstadt) aufgemacht. Zunächst haben wir ein Fahrradgeschäft gesehen, welches mich an das Geschäft gegenüber vom Haus meines Bruders in Lima erinnert hat. Hier hätte ich mein Rad lieber nicht neu einspeichen lassen!

Anke hat sich dagegen für einen Gewürzladen interessiert. Selbst hat sie Gewürze eingekauft und mir vorgeschlagen, für Beke Mörser und Schale aus Ton mitzubringen. Gut, dass wir noch einmal nachgefragt haben: Das Gerät war eher für Hautpeeling oder das Auftragen von Cremes vorgesehen. Das habe ich dann lieber bleiben lassen!

Anschließend ging es dann wirklich in die Medina. Zunächst auf eigene Faust und dann wurden die Gassen immer enger und winkliger. Irgendwann drängte sich freundlich aber bestimmt ein junger Student mit dem Namen Mohammed als Führer auf und wir wurden ihn auch nicht mehr los. Eigentlich war das in der Medina ganz angenehm, denn er hat uns den richtigen Weg und viele schöne Ecken gezeigt, die wir sonst nicht gefunden hätten.



Er führte uns auch zu einem schönen Aussichtspunkt, an dem man die Straße von Gibraltar gut fotografieren kann: Links liegt Europa und rechts liegt Afrika!

Es war uns aber auch etwas mulmig, denn uns war nicht ganz klar, was Mohammed am Ende der Tour von uns erwartete. Er war so etwas wie ein Gang-Leader hier im Viertel, was man an der Art erkennen konnte, wie er von den Leuten gegrüßt wurde. Wir waren zwar zu dritt, aber wir hatten auch das Gefühl, dass er jederzeit 20 Leute zu Hilfe hätte herbeipfeifen können. Wir baten ihn dann, uns zu einem Taxi zu führen und dort drückten wir ihm rund 5 Euro in Münzen in die Hand. Das war ihm nicht genug und er fing böse an zu fluchen, woraufhin ich ihn zurückrief, ihm das Kleingeld wieder abnahm und ihm einen 10-Euro-Schein gab. Damit war alles gut und man konnte sich freundlich verabschieden. Wahrscheinlich hätte er bei einem 10-Euro-Schein zu Anfang auch geflucht, hier handelt man schließlich!

Mit dem Taxi sind wir zum zweiten erreichbaren Cache in ca. 12 Kilometer Entfernung gefahren. Den Preis hatten wir mit 25 Euro für Hin- und Rückfahrt vorher ausgehandelt.

Viele Straßen waren mit Flaggen versehen, denn diese Woche ist der König hier. Wir sind sogar an seiner Residenz vorbeigefahren und laut Taxifahrer sind wir sogar seinem Auto begegnet. Deshalb gab es auch Stau auf der Gegenspur, denn den König darf man natürlich nicht überholen!

Der Taxifahrer war sehr nett und hat an Aussichtspunkten für uns angehalten. Das Ziel waren die Herkulesgrotten, die derzeit wegen Umbauarbeiten aber leider geschlossen sind. Das machte uns nichts, denn wir wollten ja den Cache finden, was uns auch schnell gelang. Danach blieb noch Zeit für ein Mittagessen mit toller Aussicht auf einer Terasse. Wir konnten die Berge Spaniens sehen und glaubten dort als weißen Fleck auf der Kammlinie Vejer zu erkennen. Von dort hatten wir ja gestern unseren ersten Afrikablick.

Nach 75 Minuten holte uns der Taxifahrer wie vereinbart wieder ab und brachte uns zum

Fährterminal, nicht ohne uns vorher noch einmal zum Aussichtspunkt Cap Spartel zu fahren. Diesmal klappte es mit dem Bezahlen auf freundliche Art und Weise - vorher aushandeln ist immer besser!

Jetzt sitzen wir auf der Fähre und warten auf Delfine, vielleicht kommen sie ja noch. Am Anleger treffen wir uns gleich mit meinem Kollegen Sascha, der mich morgen eine Etappe lang mit dem Fahrrad begleiten will.

Anmerkungen von Anke:
Jan war heute morgen im Afrikataumel und hätte bei Fährankunft beinahe den Boden geküsst! Er grinste ununterbrochen und wiederholte fortwährend: ich bin in Afrika, ich habs geschafft, jaa, ich hab jetzt zwei Caches in Afrika und ganz Afrika ist rot!

Wir sind zwar heute nur rund 15km südlich gewesen, aber in Marokko kam es mir mindestens 20 Grad heißer vor. Gut, dass ich meinen Sonnenhut mithatte! Die Frauen tragen hier übrigens fast alle ein Kopftuch und baden haben wir auch nur Männer gesehen...

Die Suqs in der Medina waren wirklich sehr bunt und wimmelig. Marrokanische Lederschlappen in allen Farben, herrlich, leider meist nur bis Schuhgröße 37 ...

Mohammed geleitete uns immer tiefer und tiefer in die Medina. Die Gassen wurden immer enger, verwinkelter und trister. Die Läden wechselten zu Einraum-Handwerksbetrieben wie Bäcker oder Schneider. Jugendliche säumten die Wände und es wurde etwas unheimlich. An jeder Ecke, wo es die engen Gassen zuließen, überprüfte Martin den Sonnenstand, um notfalls auch eigenständig aus dem Labyrinth herauszufinden.

Kommentare:

07.04.2014: Alberto Sobrino

Hi again! nice to see you in Africa!

LAst week I have been with Johannsen and Lynn. Very nice people too, like you!

07.04.2014

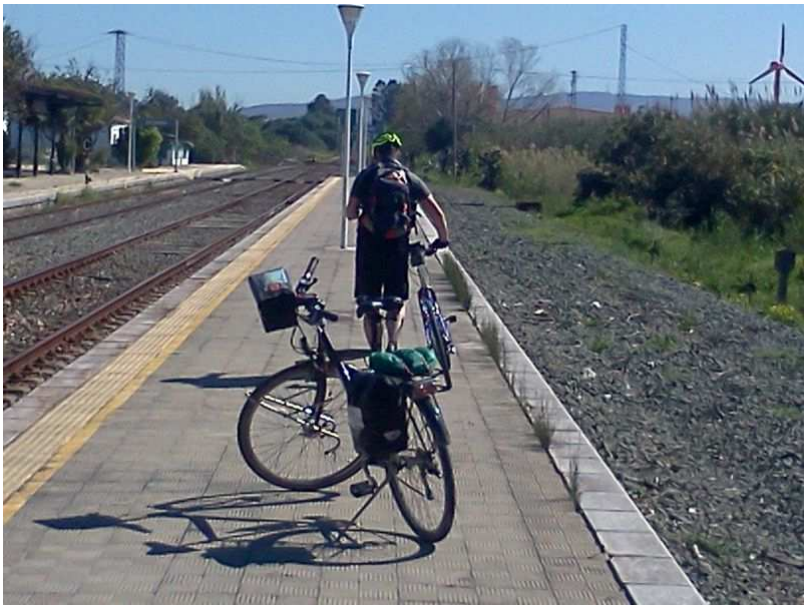
Tag 52: Tarifa - San Pedro de Alcántara, 124 km

Heute früh habe ich mich um 9:30 Uhr mit Sascha getroffen. Die 4 Kilometer bis dahin waren schon sehr schwer, denn es wehte ein Tarifa-typischer starker Gegenwind. Außerdem ging es auf dem letzten Kilometer schon mal 70 Höhenmeter bergauf.

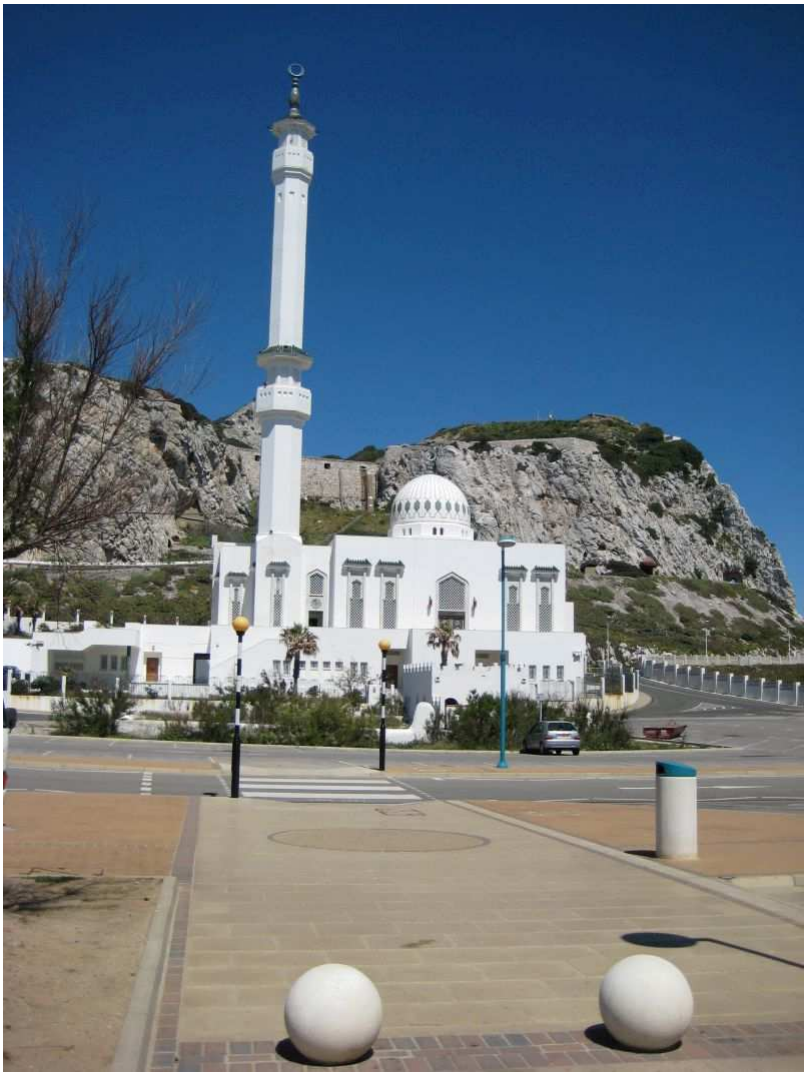
Wenn das so geblieben wäre, dann wäre es eine sehr schwere Etappe geworden. Zum Glück ließ der Wind aber nach der ersten Kammhöhe (340 Meter) deutlich nach und spielte nachher keine Rolle mehr. Von der Höhe hatte man einen fantastischen Blick auf Afrika und die Straße von Gibraltar. Das Mittelmeer lag dabei noch unter einer Frühnebeldecke.

Nur wenige Kilometer weiter hatten wir schon einen ersten Blick auf Gibraltar. Bis wir dort ankamen mussten wir aber noch fast 30 Kilometer fahren.

Das Problem war jetzt nicht mehr der Wind oder der Anstieg, sondern das Autobahnkreuz vor uns. Da durften wir nicht längsfahren und es sah auch richtig gefährlich aus. Einziger Ausgang: Ein Industriegebiet. Am hinteren Ende des Industriegebiets konnte man dann das Fahrrad über ein unbenutztes Gleisbett auf den Bahnsteig von Gleis 2 des Bahnhofs von Los Barrios tragen, dann die Bahnschienen kreuzen und durch den Bahnhofsausgang auf eine Landstraße kommen. Eine ganz normale Lösung für ein "Autovia-Umgehungsproblem". Uns ist auf dem Bahnsteig übrigens ein Radfahrer entgegen gekommen, das scheint hier so üblich zu sein.



Dann kamen wir nach Gibraltar, wobei wir Anke und Martin überholten, die im Grenzstau standen. Sie haben das Auto später abgestellt und sind auf Fahrräder umgestiegen. Mein Kollege Michael schrieb im Kommentar, dass man Gibraltar nur der Statistik wegen besuchen müsste. Zunächst sah es auch so aus, aber als wir mit dem Fahrrad zur Südspitze vordrangen, hat sich der Eindruck geändert: Wasserfall, Tunnel, Moschee und tolle Aussicht am Europapoint waren schon wirklich nett. Dort haben wir uns dann auch mit Anke und Martin zum Essen getroffen.



Vorher habe ich natürlich auch noch Caches in Gibraltar gesucht. Diesmal bin ich dabei auch fotografiert worden.

Anke und Martin haben nach der Mittagspause den Felsen besucht und wir haben unsere Fahrradrunde um den Felsen beendet. Überraschenderweise haben wir auch Affen gesehen und haben einen sogar mit einer Banane gefüttert!

Der Rest der Etappe war problemlos - abgesehen von den Autovia-Vermeidungsproblemen. So mussten wir eine Passhöhe auf einem steinigen und steilen Sandweg erklimmen und ein ausgetrocknetes Flussbett in einer Furt durchqueren.

Am Ende hatten wir die Faxen dicke und haben eine Auffahrt gesucht, an der sie vergessen hatten, das Autovia-Schild aufzustellen. Sonst kommt man hier kaum voran und im Übrigen waren wir nicht die einzigen Radfahrer auf der vierspurigen Schnellstraße.

Anmerkungen von Sascha:
Die Tour heute war super erlebnisreich und die Straßen-/Wegführung nicht immer die beste. Nicht überall, wo ein Fluss eingezeichnet ist, muss auch wirklich Wasser fließen und dort wo man es nicht vermutet, tut sich aus dem Nichts ein traumhafter Radweg auf. Mein Gesäß hat sich dann auch kurz vor Ende der Etappe an den Sattel gewöhnt.

Anmerkungen von Anke:
Ich war heute nicht im Afrika- sondern im Affentaumel. Es war zwar schon 17:00 Uhr,

aber die Seilbahnfahrt zum Affenfelsen musste dennoch sein! Also schnell die Räder geparkt. In der Gondel wurde man mehrfach drauf hingewiesen, dass man die Affen nicht provozieren sollte, dass das Füttern eine Strafe von 400 £ bedeutet und dass man bloß keine Plastiktüten dabei haben sollte, da die Affen diese mit Nahrung assoziieren. Martin aß daraufhin seine Banane in der Gondel, während ich meine eigentlich unmittelbar nach Ankunft essen wollte. Ich ging oben aus der ersten Tür und wurde PROMPT von einem riesigen Affen angesprungen, der im Affentempo :-) mir meine Banane aus dem Seitenfach des Rucksacks klaute. Kaum hatte ich den Schock des Angriffs überwunden, hatte der Affe die Banane schon abgepellt. Und alle Mitreisenden hatten ein tolles Fotomotiv!

Kommentare:

08.04.2014: Anonymous

Diese Affen haben ja wohl auch keinerlei Selbstrespekt - BANANEN klauen! Das befeuert doch die übelsten Klischees! :)

Viel Spaß und gute Fahrt weiterhin!

Gruß, Hanno

08.04.2014

Tag 53: San Pedro de Alcántara - Torre del Mar, 114 km

Der Tag begann heute mit einem gemütlichen Geburtstagsfrühstück für Anke in einem Café. Wir haben uns für 9 Uhr verabredet und sind erst gegen 10 Uhr mit dem Fahrrad aufgebrochen.

Um 10:02 Uhr, knapp 25 Meter weiter, stellte ich fest, dass ich den ersten Plattfuss der Tour hatte. Sascha hat das Loch gefunden und fachmännisch von Snakebite gesprochen. Das sind Löcher an der Seite des Schlauchs und nicht auf der Lauffläche, die durch ein Durchschlagen auf die Felge entstehen und häufig als Doppellöcher auftreten. Wusste ich noch nicht, aber jetzt kann ich mir die komischen Löcher auf unserer Tandemtour 1983 in Ungarn endlich erklären.

Sascha war heute ein guter Führer, er hat mich durch die Schleichwege an der Strandpromenade von Marbella geführt, sodass wir die Autovia vermeiden konnten. Die ist in San Pedro übrigens gerade überdeckelt worden, so wie es bei uns in Bahrenfeld geplant ist: Ein Riesengewinn für die Stadt! Sascha zeigte mir den Luxushafen, wo man Unmengen an Geld ausgeben kann, und führte mich zu einem Einkaufszentrum am Weg, in dem ich mir einen neuen Fotoapparat kaufen konnte. Vorher mussten wir uns aber die Hände waschen, die waren vom Flicken noch dreckig. Aber nur die Finger, denn wir trugen ja Fahrradhandschuhe!

Mit der neuen Kamera ging es dann in den Supermarkt. Durch die Gibraltar-Etappe war irgendwie der Cola-Light-Vorrat im Auto versiegt (man hat einfach keine Zeit, weil man soviel erleben muss!). Hier hat man ein interessantes System, um bereits im Einkaufszentrum gekaufte Artikel mit in den Supermarkt nehmen zu können: Man schweißt sie am Eingang in spezielle Plastiktüten ein. Saschas Rucksack war übrigens so voller Technik, dass die Alarmglocken schon beim Betreten des Supermarkts klingelten. Nach 3 Versuchen gab der Security-Mann auf und ließ ihn so rein.

Das alles hat viel Zeit gekostet und dabei lag heute ein schwerer Anstieg an, den Sascha noch gemeinsam mit mir bewältigen wollte. An einem Aussichtspunkt auf über 400 Meter Höhe haben wir einen Cache gesucht und gefunden. Von dort hatten wir einen schönen Blick auf ein typisches weißes andalusisches Bergdorf (Ojén).

Etwa vier Kilometer hinter der Passhöhe (551 Meter, der bisher zweithöchste Pass der Tour) hat sich Sascha dann verabschiedet, um seine eigene Tour zurück nach Marbella zu verfolgen. Es war wirklich klasse, dass er uns begleitet hat und mit seiner guten Ortskenntnis Tipps geben konnte! Vielen Dank!

Kurze Zeit später haben mich Anke und Martin mit dem Auto überholt. Von einer Brücke haben sie fotografiert, wie ich mich eine weitere Steigung hochquälte - insgesamt waren es heute ca. 2000 Höhenmeter. Und die nächsten Tage wird es wohl genauso anstrengend, wenn auch nicht ganz so heiß (heute: 29 Grad!).

Als ich kurz vor Malaga das Meer wieder erreichte, gab es erneut das Autovia-Vermeidungsproblem. Diesmal konnte ich es mit etlichen Strandpromenaden meist elegant lösen und ich kam gegen 20 Uhr am Zeltplatz an. Dort stand dann ein Kettenwechsel an, denn inzwischen bin ich fast 5000 Kilometer gefahren. Ungaublich, ein Drittel der Tour ist schon vorbei!

Dörte hat mich heute übrigens am Telefon gefragt, warum ich den Blog immer um 23:59 Uhr veröffentliche. Das liegt natürlich daran, dass ich meist viel länger als bis Mitternacht brauche, um den Text zu schreiben und vor allem die Bilder hochzuladen. Ich möchte aber gerne, dass jeweils das Datum erscheint, über das ich berichte, deshalb stelle ich das absichtlich so ein (jetzt ist es übrigens 0:55 Uhr und die Bilder sind noch nicht ausgewählt und es wird langsam doch ein bisschen kalt!).

Anmerkungen von Martin:
Marbella: Wir fahren zum Einkaufen ins La Cañada. In der Zufahrt zur Autowaschanlage steht ein Aston-Martin mit dem Kennzeichen "RICH 1".

Anmerkungen von Anke:
Yeah, letztes Jahr zu meinem Geburtstag lag noch Schnee - und dieses Jahr durfte ich bei rund 28 Grad im Schatten im Mittelmeer schwimmen! Aber nun erst einmal von vorn: Neben dem Hostal Alicia haben wir heute morgen zunächst in einem kleinen Café leckere Tostadas gefrühstückt. Jan hat mich mit marrokanischen Teekännchen überrascht, in denen ich Tee mit Minze aus Eigenanbau zubereiten kann. Dankeschöön! Sascha hatte als Quasi-Einheimischer den 1A -Geburtstag-Tip zum Strand nach El Rosario zu fahren, einem Vorort von Marbella. Wirklich klasse - wenig frequentierter gelber Sandstrand mit Schattenliegen für Hellhäutige wie mich.

Danach war die Option entweder mit Jan die zweite Hälfte mitzufahren oder lieber in Bergdörfern zu bummeln. Schon nach wenigen Kilometern nach Ojén war klar - nee, das spanische Himalaya lass mal Jan und Sascha alleine durchziehen... man, war DAS steil! Respekt an die beiden!!

Martin und ich haben dann das idyllische Bergdorf Coín erkundet und dort leckeres Eis mit karamellisierter Pinienkernsoße gegessen.

Abends gab es Tapas Variadas. Perfekter Geburtstag mit Meer, Bergen und leckerem Mampf.

Dankeschöön an alle Gratulanten und Mitabenteurer!

Anmerkungen von Martin (2):
Der Campingplatz in Torre del Mar ist ein hartes Terrain. Da heißt es geduldig die Zeltnägel reinzuklopfen ...

Nachtrag von Jan:
Heute Abend habe ich Flutschbohnen kennengelernt. Die muss man an einer Ecke anbeißen und den Kern dann mit leichtem Druck der Finger und den Mund flutschen lassen. Bei mir flutscht es aber noch nicht so gut wie bei Anke und Martin, aber lecker sind diese Dinger ...

Kommentare:

09.04.2014: Anonymous

Das mit dem Rückdatieren hat ja diesmal nicht geklappt. Super - da kann ich Anke noch zum Geburtstag gratulieren, ohne daß es schon verjährt ist. ;-)

Also - Herzlichen Glückwunsch, weitere schöne Urlaubstage und ein tolles Jahr bis zum nächsten Geburtstag!

Joachim

09.04.2014: Anonymous

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag noch nachträglich. Weiterhin alles Gute und eine schöne Reise.
Hoffentlich war Jan`s erster auch sein letzter Platten.
Wir drücken die Daumen.
Gruß Burghard und Angelika.

09.04.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo,

das Datum habe ich inzwischen korrigiert - danke für den Hinweis. Und Anke hat sich über die Glückwünsche sehr gefreut.

Liebe Grüße aus einer Paprikaplantage im Süden Spaniens
Jan

09.04.2014

Tag 54: Torre del Mar - Adra, 127 km

Heute hatten wir nach dem Frühstück unterschiedliche Pläne: Anke und Martin wollten nach Granada und sich die Alhambra ansehen und für mich lag natürlich die Etappe an. Ursprünglich wollte ich ja in Granada zwei Tage Pause auf der Tour machen: Für die Besichtigung der Alhambra und für das Radfahren auf den Pico del Veleta. Für den Pico ist es aber die falsche Jahreszeit, da liegt noch Schnee. Das konnte ich gestern aus der Ferne schon sehen, ich muss also sowieso nochmal herkommen!

Die Etappe heute sah auf der Karte sehr einfach aus: Immer nur an der Küste entlang. Die Küste hier hat es aber in sich, viele Klippen und Felsnasen sorgen dafür, dass es ständig Anstiege und Abfahrten von 70 bis 100 Höhenmetern gibt.

Einzeln betrachtet sind diese Anstiege nicht schlimm, aber wenn es viele sind, dann summiert sich das ganz schön und geht in die Beine. Man wird aber normalerweise mit schönen Ausblicken belohnt.

Es gibt auch immer wieder alte Straßenführungen zu entdecken, die entweder nicht mehr benutzt werden oder als Zufahrten zu abgelegen liegenden Häusern dienen. Einige Tunnel haben mir zum Glück noch mehr Höhenmeter erspart. Meine Straße war wieder die N-340 und manchmal die N-340a. Wie schon im Norden Spaniens sind auch hier die Nationalstraßen wie eine Wundertüte: Manchmal werden sie zur Autovia und manchmal sind sie eine einsame Landstraße. Heute hatte ich aber das Autovia-Vermeidungsproblem nicht: Hier an der Steilküste hat man es bisher noch nicht geschafft, eine durchgehende Autovia oder Autopista zu bauen. Das Gelände ist zu schwierig!

Später waren die Ausblicke nicht mehr so schön, man guckte auf ausgedehnte Gemüseplantagen, die sich von oben als weiße Flächen darstellten. Es sind Zeltgewächshäuser, die sich hier auf jeder halbwegs ebenen Fläche breitmachen.

Knapp 25 Kilometer vor dem Ziel wurde ich von Anke und Martin überholt. Anke hat mich aus dem fahrenden Auto fotografiert.

Am nächsten Parkplatz haben die beiden dann auf mich gewartet. Wunderbar, die Cola-Light-Versorgung war gesichert! Und dann entdeckte Anke die Überraschung des Tages: Steinböcke in freier Wildbahn. Hier konnte ich den Zoom meiner neuen Kamera gleich mal richtig ausprobieren!

Die Anfahrt zum Zeltplatz war dann eine weitere Überraschung: Als ich durch Adrá durchgefahren war, sagte das Navi, dass es noch 6,5 Kilometer bis zum Ziel seien. Zuerst ging es durch Gemüseplantagen.

Dann auf einem immer schmaler werdenden Sandweg zwischen Küste und Plantagen, dann wieder asphaltiert zwischen den Zeltgewächshäusern durch und weiter durch eine Furt in einem ausgetrockneten Flussbett.

Und dann waren es immer noch drei Kilometer durch diese öde Agrarindustrie, bis ich tatsächlich den Zeltplatz fand. Der ist eigentlich ganz idyllisch und hat einen kleinen Privatstrand. Aber los ist hier nix!

Anmerkungen von Anke:
Tja, als wir mittags an der Alhambra ankamen, hieß es: Tickets sold out! Wussten wir nicht, dass man sich diese im Vorfeld reservieren muss. Die lassen anscheinend nur eine Maximalmenge pro Tag ins Weltkulturerbe hinein. Na gut, die Geocaches waren alles außerhalb des Zahlterritoriums und in einen kleineren Teil konnten wir auch ohne Ticket reinspazieren. So konnten wir bei Affenhitze trotzdem ein paar coole Fotos schießen und haben uns den Löwenbrunnen auf den Postkarten der Kioske angeschaut. Aber wie ihr auf dem Bild seht, sind selbst die Kioske in alten Gemäuern untergebracht und mit

Kacheln und Alabaster verziert!

Anmerkungen von Martin:
Ab Motril sahen die Landwirtschaftsflächen aus wie von Christo verpackt...

Kommentare:

10.04.2014: Jan Rüten-Budde

Diesmal um 23:59 Uhr Echtzeit eingestellt, endlich einmal rechtzeitig!

Gruß Jan

10.04.2014

Tag 55: Adra - Sorbas, 112 km

Heute früh habe ich den kleinen Strand zwischen den Paprikaplantagen genutzt, um im Mittelmeer zu schwimmen. Das Wasser war schon wärmer als im Atlantik, aber dafür war es nur Kiesstrand.

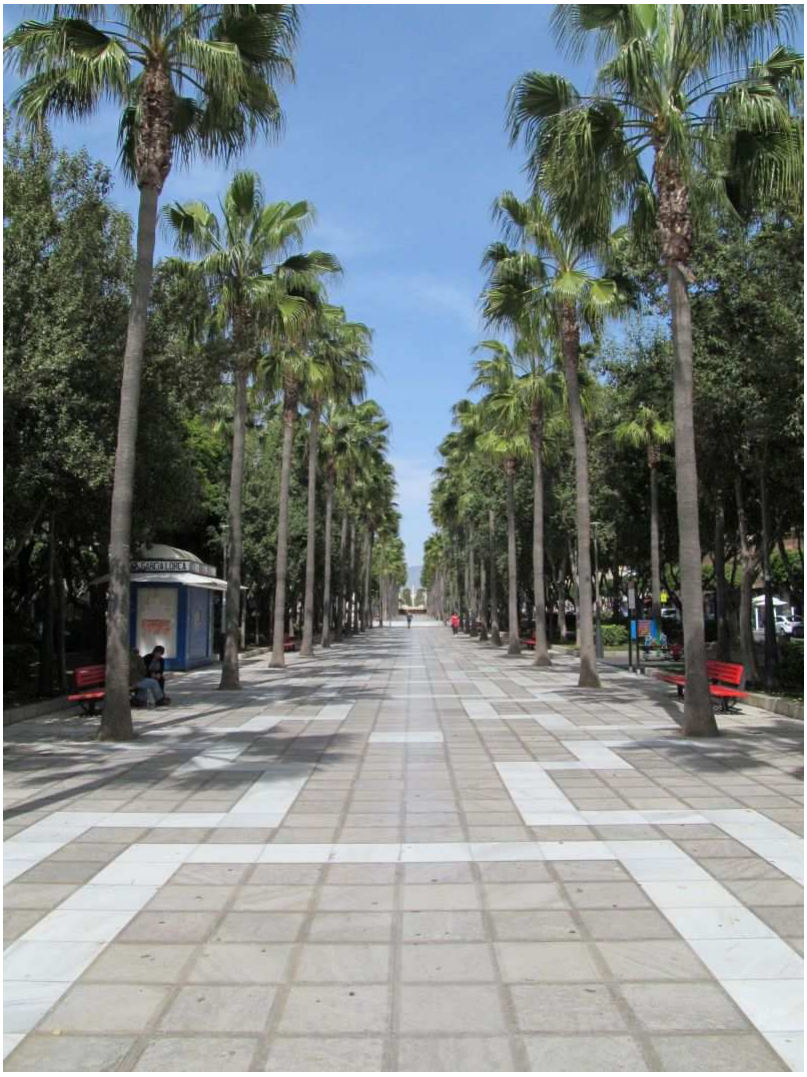
Das Frühstück gab es im Café des Zeltplatzes, fast ein englisches Frühstück mit Spiegelei und Würstchen. Dann ging es für Anke und mich auf die erste Hälfte der Etappe. Anke hat mich für 55 Kilometer begleitet und musste sich wegen der starken Sonnenstrahlung ganz schön einmummeln. Man könnte fast von Verschleierung sprechen!

Den größten Teil (ca. 40 Kilometer) sind wir durch Gemüseplantagen gefahren. Wir haben mal reingeguckt und Melonen, Zucchini, Paprika und Tomaten entdeckt. Insbesondere die Zucchini-Felder sehen innen eigentlich nett aus, wenn sie blühen. Die Luft, die aus diesen Zelthäusern strömt, ist ungefähr so wie beim Garten der Schmetterlinge in Aumühle: Tropisch warm und feucht.

Zehn Kilometer vor Almeria haben wir Pause gemacht, um einen Tee zu trinken. Es war ein marokkanisches Café und der Barmann hat "té classico" gleich als Minztee interpretiert. Beim Servieren hat er es bemerkt und mir zusätzlich kostenlos noch einen schwarzen Tee gebracht - sehr nett!

Danach kam dann eine spektakuläre Straße an der Küste längs. Hier habe ich zum ersten Mal gesehen, dass die alten Straßen um die Felsnasen herum auch nach Bau eines Tunnels noch erhalten wurden. Das war natürlich klasse - einsame Landstraße in toller Lage!

Martin wartete auf uns in Almería, wo wir gemeinsam zu Mittag aßen. Danach ging es für mich in die Berge: Zuerst durch die Prachtstraße von Almeria.



Dann ging es weiter hoch in einem Flusstal. Als die Bebauung aufhörte, sah es aus wie ir einer Mondlandschaft, in der man eine Autobahn installiert hatte.

Hier hat man wohl etliche Western gedreht. Dafür ist das Gelände bestens geeignet: Schroffe Felsen und karger Bewuchs - genauso stellt man sich den wilden Westen vor. Hier hat man sogar eine Touristenattraktion aus den Drehorten gemacht.

Inzwischen war ich auf 350 Höhenmetern, aber das reichte noch nicht. Auf etwa 500 Höhenmetern erreichte ich eine Hochebene, die für Landwirtschaft genutzt wird. Zehn Kilometer weiter ging es dann sanft wieder runter zu unserem Zielort Sorbas. Der Ortskern liegt abseits der Landstraße auf einem Felsen, der nur über einen Damm durch ein Barranco zugänglich ist. Irgendwie sieht das hier aus wie in einer Canyon-Landschaft.

Anmerkungen von Anke:
Fahrradfahren in den Subtropen. DAS war das Feeling heute! Spannend war es, immer wieder hineinzukucken, was es denn wohl demnächst bei ALDI in Reinbek im Gemüseregal geben wird ... Auf jeden Fall muss draufstehen: Producto de Almería/España! Übrigens gab es auch etliche Plantagen, wo Ecologica dran stand ...

Ich fand unsere Route durch die Agroindustriefelder coool, Wald haben wir schließlich zu Hause genug!

Kommentare:

13.04.2014: Anonymous

Hmm das verstehe ich nicht. Wieso ist auf der schicken Küstenstraße das Wasser rechts von Jan und nicht links? Gute Fahrt weiterhin wünscht Matthias

13.04.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Matthias,

das hat Martin schon vorausgesagt, dass so ein Kommentar kommen könnte. Das Foto ist natürlich gestellt und die Fahrtrichtung wurde durch die Lichtverhältnisse vorgegeben. Genaugenommen musste ich viermal ansetzen, bis Anke mit dem Foto zufrieden war. Es gibt eine ganze Serie von Fotos, wo ich nur halb drauf bin ...

Ich habe kurz überlegt, ob ich das Bild spiegeln soll, aber die Fahrradkette auf der falschen Seite hättest Du sicher auch bemerkt, oder?

Gruß aus der Nähe von Alicante

11.04.2014

Tag 56: Sorbas - Totana, 118 km

Heute hat mich Martin auf den ersten 67 Kilometern begleitet. Zunächst musste ein 100-Meter-Anstieg bewältigt werden, dann gab es eine ganz lange Abfahrt - herrlich! Wir kamen deshalb sehr schnell voran und fahren dabei wieder einmal durch eine wirklich irreale Landschaft.

Unterwegs kamen wir auf einer großen Brücke über den Río Almanzora. Der ist auf Dörtes Spanienkarte als größter Fluss der Gegend eingetragen: Nicht nur als blaue Linie, sondern in hellblau als große Wasserfläche. Derzeit ist er aber ausgetrocknet und man hat dort Fussballfelder angelegt! Bei Regen fällt das Spiel wohl aus ...

Als Mittagstreffpunkt haben wir Pulpi ausgemacht. Martin und ich haben kein nettes Restaurant gefunden und stattdessen auf einer Bank ein Picknick gemacht. Hauptsächlich Schokolade, die mindestens dreimal geschmolzen und wieder erkaltet war und von der Form her an die Canyon-Landschaft erinnerte. Und wir haben natürlich die Koordinaten unserer Bank sofort an Anke per SMS geschickt. Leider kamen sie aber nicht bei Anke an, ihr Handy vertrug sich heute nicht so richtig mit dem GSM-Netz. Sie parkte das Auto in Pulpi auf dem größten Parkplatz (ein ausgetrocknetes Flussbett) und marschierte zur Kirche, weil Martin normalerweise immer ein Restaurant in Kirchennähe aussucht. So saßen wir 500 Meter voneinander entfernt und warteten aufeinander. Irgendwann funktionierte das Handy mal für 5 Minuten und dann haben wir uns doch noch getroffen.

Am Nachmittag habe ich einen schönen Schleichweg gefunden, der die Hauptverkehrsstraßen vermied. Erst ging es an einem ausgetrockneten Flussbett entlang und dann durch landwirtschaftliche Flächen. Hier gibt es aber kaum Zeltgewächshäuser und man hat einen freien Blick. Das ist sehr viel angenehmer!

Heute bin ich mal als Erster am Zeltplatz angekommen und musste mit meinem Fahrrad erst einmal erklären, dass wir zu viert sind und ein Auto und ein Zelt haben. Heute Abend ist nämlich meine Schwester Antje als Ablösung für die Support-Crew eingetroffen!

Anmerkungen von Anke:
Gestern Abend sahen wir Plakate, dass in Sorbas heute um 10:30 h die Semana Santa (traditionelle spanische Feierlichkeiten vor Ostern) startet. Nachdem die Jungs mit dem Rad abgerauscht waren, wollte ich mir das mal anschauen. Hmmm, das Gewusel auf dem Kirchplatz wurde immer voller. Plötzlich ging das Kirchenportal auf und Kinder in Harry-Potter-Verkleidung stolperten die Kirchtreppen hinunter und trugen zu sechst schwere Heiligenfiguren. Das sah irgendwie aus wie kleine Sargträger. Aber sämtliche Opas und Mamas waren fleißig am Fotografieren. Ich natürlich auch. Dazu gab es Trommelklänge und Prozessionsmusik, sozusagen ein getragenes Scheppern mit

Trompeten. Ich hatte also die Kinderprozession erwischt. Die Prozession der Erwachsenen sollte in Sorbas heute um Mitternacht laufen, aber da waren wir schon wieder 100 km weiter.

Kommentare:

12.04.2014: Paulus

hallo Jan,

endlich höre ich dann dass du schon 56 Tage unterwegs bist. Hoffentlich hast es bis jetzt kein grosses Ärger gegeben.
Von Rumenien aus willst du jetzt aber doch nicht über Ukrain reisen, hoffe ich.

Viel Erfolg!!

Paulus (aus Hannover beim Messe Turnier).

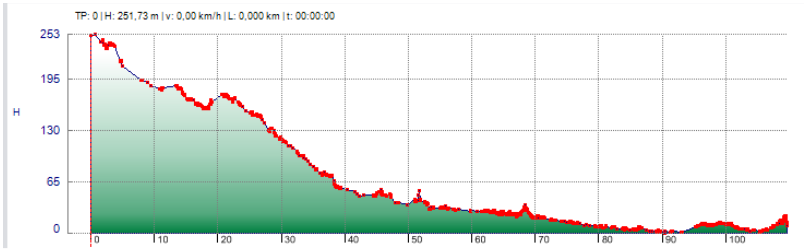
12.04.2014

Tag 57: Totana - Santa Pola, 117 km

Heute früh haben wir auf der Terrasse der geschlossenen Bar des Campingplatzes gefrühstückt. So richtig mit Kaffee bis zum Abwinken (die Gaskartusche muss aufgebraucht werden!), frischem Brot, Käse, Wurst und Obst.

Die Terrasse war neben dem Swimmingpool und ich musste natürlich nochmal im Thron des Bademeisters posieren. Selbstverständlich mit Cola Light und Banane, meinen wichtigsten Lebensmitteln!

Als ich gestern Abend noch einmal die Etappe plante und Anke das Höhenprofil sah, schrie sie gleich "Hier, meine Etappe! Ich fahre die erste Hälfte mit!"



Das hat nicht so gut geklappt wie gedacht, denn es gab einen leichten Gegenwind, der die sanfte Abfahrt bremste. Ich empfand es als eine zarte Erfrischung, Anke meckerte darüber. Unterwegs haben wir Orangenplantagen gesehen und fotografiert.

Heute haben wir viele merkwürdige Skulpturen und auch sehr viele Bauruinen gesehen. Mit einer Skulptur habe ich mich von Anke fotografieren lassen. Da lag nämlich ein Cache und Fotos machen ist immer eine gute Tarnung.

Ich hatte heute früh sehr viele Schaltfehler bei der Gangschaltung gehabt und habe zunächst die Kette mit der Nummer "C", die ich neulich neu aufgezogen hatte, dafür verantwortlich gemacht. Nach einem Ausrichten des Hinterrades war aber alles wieder gut!

Weiter ging es bis Murcia. Die Autovia-Vermeidungsstrategie leitete sich heute aus der Stromtheorie ab: Wo Radfahrer rauskommen, müssen sie an der anderen Seite auch reingefahren sein. Es ist also keine Sackgasse! So haben wir uns mal rechts und mal links von der Autovia auf Servicewegen durchgeschlagen. Vor Murcia sind wir durch Alcantarilla gefahren, ein nettes Städtchen mit einer ganz langen zentralen Allee mit gleichmäßig beschnittenen Orangenbäumchen. Sehr hübsch! In Murcia haben wir dann die Kathedrale von außen angesehen. Auch hier ist schon alles für die Osterprozessionen vorbereitet.

Dann gings zum Treffpunkt, zur Jesusstatue von Murcia auf dem Monteagudo.

Dort warteten Martin und Antje am Visitor Center, das sich als ein kleines Museum herausstellte, welches ab 14 Uhr wegen Siesta geschlossen hatte. Oben, zu Füßen der Statue, sollte ein Cache liegen. Ich war allerdings der einzige von uns, der Power genug hatte, diesen Anstieg noch zu versuchen. Die ersten ausgesetzten abgebrochenen Betonstufen habe ich noch bewältigt, ich bin auch durch das Loch im Zaun geklettert und die wackelige Stahltreppe bei Seitenwind hochbalanciert. Aber dann war Schluss für mich, die Kletterei und die Stufen waren mir zu ausgesetzt.

Nach einem kurzen Picknick bin ich die letzten knapp 60 Kilometer allein gefahren. Landschaftlich war es der schönere Teil der Strecke (keine Autobahnen, viel Grün, einsame Straßen). Ich konnte auch Wälder aus Palmen sehen, bei denen nicht jährlich die alten Palmwedel abgeschlagen wurden. Die sehen ganz anders aus, als wir uns normalerweise Palmen vorstellen.

Jetzt sind wir in Santa Pola, einem Badeort bei Alicante. So hatten wir es uns jedenfalls gedacht, aber der Campingplatz ist kilometerweit von einem Strand und von den Restaurants weg, das hatten wir schon besser. Aber das Restaurant, das Anke dann in ca. zwei Kilometern Entfernung gefunden hat, war sehr gut.

Morgen ist ein Pausentag angesagt und das Tracking-Device bleibt aus. Es liegen aber eher organisatorische Sachen an: Anke und Martin zum Flughafen bringen, Wäsche waschen, Detailplanung für die nächsten 3 Wochen durchführen.

Anmerkungen von Anke:
Heute radelten wir meist an Zitronen- und Orangenplantagen vorbei. Die Bäume blühen und tragen Früchte gleichzeitig! Schade, dass man den Duft nicht in einer PDF-Datei rübersenden kann.

Kommentare:

13.04.2014: Anonymous

Warum eingetlich Cola-Ligt, Herr Rüten-Budde ;-)

Viele liebe Grüße

Florian Martin

13.04.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo,

wegen der Kalorien könnte ich mir jetzt wirklich richtige Cola leisten (meine Pulsuhr zeigt mir täglich zwischen 5000 und 7000 verbrauchte Kalorien an). Ich mag Cola Light aber vom Geschmack her lieber - so einfach ist manchmal die Erklärung.

Liebe Grüße aus Santa Pola
Jan Rüten-Budde

13.04.2014

Tag 58: Pausentag in Santa Pola

Heute mussten wir alle sehr früh aufstehen, denn um 7:30 Uhr musste ich Anke und Martin zum Flughafen bringen. Da war nicht nur das Zelt abzubauen, sondern es musste auch Martins Fahrrad verpackt werden.

Gestern hatten wir vergeblich versucht, die Pedalen abzuschrauben (ja, wir wissen, dass die eine ein Rechts- und die andere ein Linksgewinde hat - sie saßen einfach zu fest!). So war es heute sehr spannend, ob das Fahrrad überhaupt mitfliegen durfte. Aber irgendwie hat sich niemand drüber aufgeregt und wir hatten sogar noch die Zeit, am Flughafen einen Abschiedscache zu suchen. Passenderweise war dieser in einem Fahrradschlauch versteckt!

Es war sehr schön mit Anke und Martin, ich habe ihre Unterstützung sehr genossen! Vielen vielen Dank!

Als ich gegen 9:30 Uhr wieder am Zeltplatz war, hatte Antje schon gewaschen und die Wäsche aufgehängt. Sie strickte gemütlich in der Sonne.

Anschließend wurde rumgeräumt im Auto. Jeder Begleiter hält etwas anderes für wichtig und unwichtig und schiebt das unwichtige in die hinterste Ecke. Danach ging es dann aber zunächst zum Mittagessen und dann zum Strand.

Dörte simste uns, dass wir die Salinen besichtigen sollten. Also hieß das weitere Programm: Kurze Radtour an der Mole, Pflicht-Saline besuchen, Schwimmen gehen und dann die Planung der nächsten 3 Wochen durchführen.

Santa Pola hat zwar schönen Strand, aber eine ziemlich hässliche Häuserreihe dahinter. Die Salinen sind umzäunt, es soll dort Flamingos geben, sie sind jedenfalls auf der Karte eingezeichnet. Durch den Zaun haben wir aber keine gesehen und am Sonntag und Montag ist der Park geschlossen. Das Schwimmen war aber ganz OK, das Wasser war schon sehr warm. Der Strand ist aber sehr sehr flach, ich setzte dauernd auf dem Sandboden auf.

Die weitere Detailplanung geht nicht ohne Internet und deshalb sitze ich jetzt schon 4 Stunden in meinem Stammlokal. Ich wurde schon mit Handschlag begrüßt, weil ich gestern Nacht um 1:45 Uhr bereits einmal vorbeikam, weil das Internet auf dem Zeltplatz überhaupt nicht ging, auch kein UMTS. Und der Blog muss ja täglich erscheinen! Die Planung für die nächste Woche steht jetzt und eine weitere Grobplanung ist auch erstellt.

Morgen wird ein besonders schwerer Tag, da geht es hoch in die Berge bis auf über 900 Meter!

Anmerkungen von Anke:
Hiermit übergebe ich feierlich das Zepter der Anmerkungen an Antje! :P

Anmerkungen von Antje:
Gute Planung erspart viel Ärger, obwohl wir ein merkwürdiges Bild abgeben im Restaurant. Vier Stunden in einem Restaurant sind schon eine verdammt lange Zeit für ein Netbook.

Kommentare:

13.04.2014: Anonymous

Hola, Jan! Unser Flieger hatte heute 12 Fahrräder an Bord. Von edelsten Verpackungen wie Alu-Radkoffer über Fahrradkartons bis hin zu "in Zellophan eingeschweißt" war alles dabei. An letzteren konnte man sogar die nach außen abstehenden Pedale erkennen. Unsere Mülltütenvariante sah am schrottigsten aus - hat aber 1A gehalten! Sogar die Lampen blieben heile...

Ein fettes Dankeschööön, dass wir auf deiner Küstenexpedition dabei sein durften - jetzt müssen wir erst einmal zwei Wochen geballten Landschaftswechsel verarbeiten. Wie macht DEINE Festplatte das eigentlich?

Deine Lisboa-Alicante Crew
Anke und Martin

14.04.2014: Jörg Paukstadt

Hallo Jan,
heute nun wieder mal ein kurzes Zeichen von mir.
Deine Tour, dein Berichte, super, vielen Dank. Ich wünsche dir weiterhin so viel Spaß, wenig Defekte, bergauf Rückenwind, bergab leichten Gegenwind (da fällt mir nämlich ein Kommentar von dir ein, "bei dem Wind bergab konnte ich die Bremsbeläge schonen") und natürlich Erlebnisse und Begegnungen, die dir lange in Erinnerung bleiben. Herzliche Grüße, Jörg
PS: Beim nächsten Kontakt bitte liebe Grüße an Dörte.

15.04.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Anke und Martin,
Ihr habt ja gesehen, wieviel Aufwand ich in den Blog stecke. Das ist sozusagen meine Festplatte. Wenn ich den Blogeintrag lese, dann erinnere ich mich auch an die Sachen, die ich hier nicht aufgeschrieben habe, z.B. den Duft der Orangenblüten.

Jörg, der andere Kommentarschreiber von heute (schöne Grüße!), hat das auf seiner Nordkaptour genauso gemacht, aber viel privater: Er hat in ein Heft einen Tagebucheintrag für sich geschrieben, um die Eindrücke festzuhalten. Bei dieser dichten Abfolge von Eindrücken ist das auch tatsächlich notwendig!

Vielen Dank noch einmal für Euren Support, der war wirklich großartig!

Liebe Grüße vom ruhigsten Campingplatz Spaniens
Jan

14.04.2014

Tag 59: Santa Pola - Rugat, 117 km

Heute früh gab es Filterkaffee statt Espresso. Das ist aber auch der größte Unterschied gewesen, denn Antje und ich haben uns Zeit für ein ausgiebiges Frühstück genommen,

obwohl ein harter Radfahrtag anlag. Die ersten 20 Kilometer bis Alicante waren schnell runtergeradelt, aber dann kam der Stadtverkehr mit den üblichen Problemen wie Ampeln, Einbahnstraßen und verpassten Abbiegungen. Nach einiger Zeit hatte ich schließlich die richtige Ausfallstraße, die zur Autovia A-7 führte. Diesmal ließ sich das Vermeidungsproblem besonders elegant lösen, denn dies ist die Strecke zur Uni von Alicante und deshalb gibt es einen guten Fahrradweg!

Heute ging es viel bergauf und es war ganz schön heiß. Für die kurzen Trinkpausen muss man dann die wenigen Stellen nutzen, wo es einmal Schatten gibt.

Heute bin ich gelegentlich den Via Verdes, Radwegen auf stillgelegten Bahnstrecken, begegnet. Leider führten sie nie genau in meine Richtung. An der Beschilderung sind noch Verbesserungen möglich, damit man diese Wege überhaupt finden kann. Und es muss auch nicht unbedingt sein, dass man sein Fahrrad über Leitplanken heben muss, um einen solchen Weg zu erreichen. Einer wäre hier übrigens besonders gut für Anke gewesen: Einige Hundert Höhenmeter leicht bergab mit einem Cachetrail dabei!

Ich habe stattdessen ein superschmales Sträßchen gefunden, das mich auf 912 Meter Höhe zur Kapelle des heiligen Antonios führte. Das war vielleicht eine Schlaglochpiste!

Der Blick von dort hinunter nach Alcoi war phantastisch. Leider war die Abfahrt etwas zu steil, um sie richtig auszukosten.

Unten in Alcoi war schon die Festbeleuchtung für Ostern installiert - so wie bei uns für Weihnachten und in Tanger für den Königsbesuch.

Die größte Höhe war damit genommen, aber zum Abschluss ab es noch einen schönen Serpentinenanstieg bis auf fast 600 Meter, um den letzten Bergkamm zu überwinden.

Dieser Bergkamm ist gleichzeitig die Grenze zur Provinz Valencia. Hier hat sich die Sprache schon wieder geändert, teilweise wird zweisprachig (Katalanisch und Spanisch) ausgeschildert. Statt "camino de servicio" heißt es jetzt "camí de servei", das sind die Nebenwege an den Autovias, die ich so dringend brauche!

Hier ist der Berglandschaft völlig anders als nördlich von Almería: Es ist alles grün und die Hänge sind bewaldet. Es gibt viel Terrassenanbau, weil die Gegend fruchtbar ist. Genauso grün ist auch unser Campingplatz, der ruhigste, den ich bisher hatte. Montags hat auch die Bar geschlossen und wir haben auch nur ein anderes Gastpaar gesehen. Das Rascheln der Blätter im Wind ist das lauteste Geräusch! Aber Internet geht und die Duschen werden warm!

Anmerkungen von Antje:

Tja, was soll ich jetzt zu diesem Tag anmerken? Jan hatte die Karte und ich ein Navi! Der häufigste Satz, den ich heute gehört habe, war "Die Route wird neuberechnet."! Immerhin bin ich beruhigt, dass ich mich auch mit einem Navi total verfransen und dabei unerwartet Castillos oder andere Sehenswürdigkeiten finden kann. Spätestens als ich auf einem Feldweg im Olivenhain stand, hätte ich aber doch gerne eine Karte gehabt! Vielleicht freunden das Navi und ich uns ja morgen an.

Kommentare:

15.04.2014: Anonymous

Wenn Du die Albufera durchquert hast hier ein Pflichtpunkt für die Stadt Valencia: Fast auf Deiner Strecke liegt der Mercado Central, m.E. schöner als in Barcelona, natürlich nur wenn er geöffnet ist (bis zum späten Mittag). Gegenüber gleich noch die Seidenbörse Lonja de la seda mitnehmen, Weltkulturerbe, inzwischen leider mit Eintritt.
Falls Du abends in Valencia bist: Katamaran-Sunset-Cruise von der Marina Real Juan Carlos aus, zwischen America's Cup Hafen und Las Arenas Strand. Metrostation Neptu. Taxis sind billig in Valencia...

Michael

15.04.2014: Anonymous

Ach ja, und natürlich churros con chocolate essen, frittiertes Spritzgebäck mit flüssiger Schokalade zum Stippen.
Michael

15.04.2014

Tag 60: Rugat - Puzol Platya, 114 km

Heute früh erwies sich der Campingplatz doch nicht als so ruhig. Aufgewacht sind wir von dem penetranten Warnton einer rückwärts fahrenden Baumaschine. Ich habe mich gefragt, wie eine Baumaschine ohne Motorengeräusch rückwärts fahren kann. Ich habe aber einfach den Motor nicht hören können, den Warnton aber schon.

Fortgesetzt hat sich das beim Frühstück: Drei Meter hinter uns hat jemand mit einer Motorschere die Hecke beschnitten. Das hatte schon eine gewisse Komik in sich! Naja, wenigstens hat er sich hinterher für den Lärm entschuldigt.

Heute stand eine leichte Etappe an, denn es ging am Anfang ca. 200 Höhenmeter bergab und dann war alles flach. Unterwegs habe ich einige Klöster gesehen, die waren aber heute nicht zu besichtigen.

Landschaftlich schön wurde es längs des Naturparks Albufera. Die Straße führte am Rande des Parks entlang, war von Bäumen umgeben und nicht sehr stark befahren.

Etwa 12 Kilometer vor Valencia stellte sich die Frage, ob ich weiter an der Küste längs fahren kann oder den geplanten Umweg weiter westlich nehmen musste. Zum Glück waren einige Radfahrer unterwegs, die ich fragen konnte und die mir versicherten, dass der Radweg bis nach Valencia hineinführt. So habe ich eine Strecke erwischt, die mich direkt an der Stadt der Künste und der Wissenschaften vorbeiführte. Ein beindruckendes Wahrzeichen und im Gegensatz zur Elbphilharmonie schon fertig!

Die Gebäude stehen im trockengelegten Flussbett des Turia. Nach mehreren schlimmen Überschwemmungen hat man das Flussbett verlegt und die freigewordene Fläche dann für einen großen Park und diese Architektur genutzt. Überquert wird der Park immer noch mit Brücken, darunter eine alte Römerbrücke.

Von der Altstadt habe ich leider nicht viel gesehen, sie ist irgendwie von Hochhäusern eingemauert. Der Kommentar von Michael kam zwar technisch rechtzeitig, aber ich habe ihn erst abends auf dem Zeltplatz gelesen. Vielleicht gucke ich mir das morgen mit Antje an, denn wir machen hier einen Tag Pause. Zunächst wollen wir aber einen Geocaching-Ausflug ins Landesinnere machen.

Wir sind hier schon wieder in einer sehr ruhigen Ecke gelandet. Im Ort gibt es genau ein geöffnetes Restaurant und wir waren die einzigen Gäste. Die Strandpromenade ist gut ausgebaut, aber während der Woche ist hier absolut nichts los.

Was gibt es sonst zu berichten: Gestern habe ich den ersten Campingstuhl kaputtgesessen, Antje heute den zweiten. Auf den dritten hat sie sich dann nicht mehr zu sitzen getraut, weil es nicht heißen sollte: Antje hat zwei Stühle kaputt gemacht und Jan nur einen!

Außerdem hat sich heute der Billardclub aus den Niederlanden gemeldet, der mich am Anfang der Tour mit einer Flasche Cocacola gerettet hat. Sie verfolgen täglich den Blog und wünschen mir alles Gute! Schöne Grüße von hier!

Anmerkungen von Antje:
Jetzt sitze ich abends auf der Kühlbox, die keinen besonders stabilen Eindruck macht! Aber ich wollte eigentlich von mir und dem Navi erzählen. Der Satz des Tages lautete heute: "Nach 200m in den Kreisverkehr einfahren!" Da ich mich natürlich wie immer

verfahren habe, das Navi leider nicht kapierte, dass ich nicht mehr auf der Autoschnellstraße war, sondern auf einer Straße daneben, musste die Route beständig neuerechnet werden, da ich nicht durch die Leitplanken über die Autoschnellstraße drüber abbiegen konnte. Das Ende vom Lied war,dass ich irgengwann mitten in Valencia war und über eine Nebenstrecke ans Ziel kam, wobei bei gefühlten 20km alle 700m ein Kreisverkehr kam! In so einem Fall nerven die Ansagen des Navis beträchtlich!

WER HATTE EIGENTLICH DIESE IDEE MIT DEN ANMERKUNGEN?

16.04.2014

Tag 61: Pausentag - Penyagolosa und Valencia

Dieser Tag hieß bei uns in der Planung Oma-Lotti-Rettungstag. Oma Lotti ist ein Travelbug der von Geocachern von Cache zu Cache getragen wird und im Internet verfolgt werden kann. Wir haben Oma Lotti vor 7 Jahren aus Anlass eines runden Geburtstages meiner Schwiegermutter auf die Reise geschickt. Seit 2009 liegt Oma Lotti nun schon in einem Cache nahe es Gipfels des Bergs Penyagolossa. Mit dem Cache scheint irgendetwas nicht zu stimmen, aber es bestand auch die Aussicht, dass er noch zu finden ist.

Von unserem Campingplatz sind es knapp zwei Stunden Autofahrt, durch das blöde Navi waren es drei Stunden. Als wir wieder einmal auf einem Feldweg verloren waren, habe ich die Option "Autobahn und Fernstraßen vermeiden" ausgeschaltet, dann ging es besser. Unterwegs haben wir in einem Tankstellencafé gefrühstückt. Dort habe ich zum ersten Mal einen Hotdog-Automaten gesehen und gleich ausprobiert. 13 verschiedene Sorten gab es und Ketchup und Mayo sollte es aus dem Mostador geben. Den habe ich allerdings nicht gefunden. Heraus kam eine heiße Plastiktüte, in der die Serviette am heißen Labberbrötchen festklebte. So richtig geschmeckt hat das nicht gerade!

Die Fahrt endete abrupt, als das Navi verlangte, in einen Wanderweg einzubiegen. Also haben wir den anderen Parkplatz bei der Kirche San Juan de Penyagalossa genommen. Dort standen sechs Touristenbusse und ich war mir sicher, Antje am bestmöglichen Pausenplatz mit geöffneter Bar zurückzulassen. Damit lag ich leider falsch, denn die Busse gehörten zu einem Schulausflug und als die abgefahren waren, war hier nix mehr los.

Für mich waren es noch 3,7 Kilometer Luftlinie bis zum Cache und ich rechnete mit 3-4 Stunden. Letztlich sind es 4,5 Stunden geworden, weil es immerhin 600 Höhenmeter waren und ich an drei Stellen erfolglos nach Caches suchte. Dafür habe ich aber einen schönen Gipfel bestiegen und insgesamt 8 Steinböcke gesehen!

Der Cache, in dem Oma Lotti liegen sollte, war mir letztendlich zu gefährlich. Ich bin bis auf knapp 30 Meter rangekommen, aber dann hätte ich eine Kliffkante runterklettern müssen. Nix für mich, Oma Lotti muss vorerst in Spanien bleiben. Es ist aber ein schöner Platz mit einer tollen Aussicht!

Ich war erst kurz vor 17 Uhr wieder bei Antje und dann sind wir mit dem Auto gleich bis Valencia durchgerast. Die Tipps von Michael konnten wir leider nicht mehr umsetzen, aber wir waren rechtzeitig zur Prozession im Ortsteil Marinera zurück. Ich schätze, dass über 1000 Personen an der Prozession mitgewirkt haben!

Anmerkungen von Antje:
Heute mal nichts von mir übers Navi, denn Jan ist gefahren und hat sich über die Einstellungen des Navis geärgert.

Ansonsten hatte ich heute schön Zeit mein Buch zu Ende zu lesen, während Jan den Oma Lotti Travelbug retten wollte. Als ich mit dem Buch fertig war, war es spät und von Jan war nichts zu sehen! Allmählich wurde ich nervös, denn es war sehr einsam in der früher bedeutenden Pilgerstation so ganz ohne Handyempfang! Als mir ein Mann begegnete, fragte ich ihn also nach einem möglichen Internetempfang, da ich Jan gerne per G-Spot orten wollte. Pustekuchen! Er führte mich zu dem einzigen Ort, wo man in Bodenhöhe schwachen Empfang hat. Hat auch nicht geklappt! Inzwischen machte ich mir richtig Sorgen, aber der gute Mann beruhigte mich mit dem Spruch, dass es meinem Bruder schon gut gehen würde, da man sonst die Geier kreisen sehen könnte! Männer können einen richtig aufbauen!

17.04.2014
Tag 62: Puzol Platya - Alcossebre, 112 km

Heute war ein ganz normaler Reisetag. Wobei man sich immer klar machen muss, dass das ja gar nicht so normal ist: Duft von Orangenblüten, Sonnenschein satt und superlange Strandpromenaden. Es sind alles Eindrücke, die ich schon gesammelt habe und jetzt einfach ruhig erneut genießen konnte. Wenn hier ein Apfelbaum gestanden hätte, wäre das die Tagessensation gewesen.

Zur Straße N-340 habe ich hier im Süden und Osten inzwischen eine Beziehung aufgebaut wie zur N-634 im Norden: Manchmal ist sie Freund als einsame Landstraße und manchmal Feind, wenn sie zur Autovia wird oder heftig befahren ist und keinen Randstreifen hat. Ich bin ihr viele Kilometer gefolgt, inzwischen hat sie den Kilometerstand 1000 (gezählt seit Cadíz) erreicht.

Hier sind wir auf einem Campingplatz, bei dem echt Betrieb ist. Da morgen Karfreitag ist, ist das auch kein Wunder! Der Platz liegt direkt am Strand und es gibt keine Hotelbettenburgen im Hintergrund. Eigentlich ganz nett, nur der Semana-Santa-Preis stört etwas: 51,50 EUR für die kleinstmögliche Parzelle - plus 5 Euro für Internet-Zugang, der allerdings hier im Restaurant nicht funktioniert.

Anmerkungen von Antje:
Das ist jetzt blöd, denn ich habe schon eine halbe Flasche Rotwein intus! Mein Tag war ähnlich ruhig wie bei Jan. Das Navi habe ich heute erst einmal ausgeschaltet und bin dann aus freier Entscheidung in eine Straße eingebogen, die dann immer schmaler wurde. Ein parkendes Auto hätte es dann fast erwischt! War ich froh, als ich da wieder raus war. Ansonsten habe ich einen kleinen Abstecher landeinwärts gemacht und dabei ein kilometerlanges Industriegebiet durchgequert. Als ich in Onda ankam, um das Kloster Monastir del Carmen zu besichtigen, war Siesta! Übrigens hoffe ich, dass die kunsthistorisch wertvollen Statuen vom Campingplatz entsprechend von euch gewürdigt werden.

Ergänzung von Jan:
Antje musste heute ihr Prinzip aufgeben, alles kaubare in der Kühlbox aufzubewahren. Heute früh war die Kühlbox zwar praktisch leer (abgesehen von Resten in Nutella- und Honiggläsern - aber ist das kaubar?), aber es kommt das Osterwochenende und Antje hat einen Einkauf für 5 Tage gemacht: 24 Flaschen Bier, 16 Liter Cola light, 18 Flaschen Wasser, 16 Bananen, 2 kg Orangen, 24 Müsli-Riegel, 2 Stangenweißbrote, ein Körnerbrot, 4 Pakete Schnittkäse, 6 Dauerwürste, 2 Gläser Leberwurst und Kekse nebst Knabberkram. Jetzt gibt's im Auto eine Fruchtecke, der Fahrradkorb wurde als ergänzede Nahrungsmittelkiste umfunktioniert und die Stangenweißbrote stecken irgendwo dazwischen. Verhungern werden wir nicht!

Kommentare:

18.04.2014: Anonymous

Bevor ich wieder zu kurzfristig schreibe:
In Barcelona sollte man sich die Ramblas anschauen, und dort etwa auf halber Strecke auf der Ostseite den Mercat de la Boqueria (schon wieder eine Markthalle).
Die Sagrada Familia muss man nicht unbedingt von innen sehen (Baustellen mit Budget- und Zeitüberschreitung gibt es auch daheim), stattdessen sollte man sich lieber in der Nähe das Modernisme-Krankenhaus Hospital de la Santa Creu i Sant Pau anschauen. Sind auch weniger Touristen dort.
Etwas weiter vom Stadtkern weg: Der Parc Güell ist sehenswert.

Michael

18.04.2014

Tag 63: Alcossebre - L'Ametlla de Mar, 113 km

Heute früh habe ich mich vor allem mit Problemen mit der Sch...technik herumgeschlagen. Gestern funktionierte die "Wo bin ich gerade"-Seite nicht, aber das hat sich zum Glück von selbst repariert. Es muss ein Fehler auf der Spotgen-Webseite gewesen sein. Dann habe ich endlich herausgefunden, warum mein UMTS-Stick nicht mehr läuft: Das Geld auf der SIM-Karte ist alle. Wie nachladen? Ich habe doch Wifi auf dem Zeltplatz, also geht das über das Internet! Dazu braucht man aber die Telefonnummer der SIM-Karte, aber die war nicht rauszubekommen: Kein Eintrag in der SIM-Kontaktliste, Android sagt unter Telefoninfo: "Rufnummer unbekannt" und anrufen kann ich ja nicht mehr, ist ja kein Geld mehr auf der Karte. Auf der SIM-Karte selbst steht eine 15-stellige Nummer, auf dem SIM-Kartenpaket noch 4 Ziffern mehr. Aber ist irgendwas davon die Telefonnummer? Ich habe 5,45 EUR riskiert, um eine Aufladung zu machen. Bei zwei Versuchen kam eine Fehlermeldung, beim dritten Mal nicht mehr. Wahrscheinlich freut sich jetzt jemand über 5 Euro zusätzlich auf seinem Prepaid-Konto.

Durch dieses Gefummel bin ich erst kurz vor 12 Uhr losgekommen. Gerade rechtzeitig, um nicht noch einen Tag auf dem Zeltplatz bezahlen zu müssen. Da heute aber nur eine kurze Etappe anstand (so dachte ich!) und es Rückenwind gab, war das alles noch in Ordnung.

Nach circa 20 Kilometern habe ich einen kurzen Abstecher gemacht, um einen Cache an einer einsamen Kapelle zu suchen. Da hatte ich aber nicht an Karfreitag gedacht: Hier ist auch ein Grillplatz und eine Großfamilie packte gerade ihre Vorräte aus. An das Suchen des Caches war nicht zu denken, aber ich bekam etwas zu Trinken und Knabberkram, denn der Grill war noch nicht so weit. Und ich löste wieder einmal ungläubiges Staunen mit meiner Visitenkarte aus.

Nach 40 Kilometern habe ich mir in Vinarós eine ordentliche Mittagspause geleistet. Ein sonniges Café mit direktem Blick auf den Strand. Ich hatte Patatas Bravas mit einem Getränk für 5,60 Euro.

Dann ging es auf einen der wenigen spanischen Flüsse zu, deren Namen ich aus dem Erdkunde-Unterricht der 7. Klasse noch behalten habe: Den Ebro. Ich habe ihn in Amposta auf einer schönen alten Hängebrücke gekreuzt.

Kurz davor rief Antje an und berichtete von Semana-Santa-Stress: Der vorgesehene Campingplatz war voll belegt. Also ging es einen Campingplatz weiter, was 12 Kilometer mehr und etliche zusätzliche Anstiege bedeutete. Aber der letzte Teil, wenn auch anstrengend, war der landschaftlich schönste. Vor allem die Ausblicke auf das Ebro-Delta fand ich toll!

Der Zeltplatz hier ist wahrscheinlich viel besser als der urprünglich vorgesehene in L'Ampolla. Es sind zwar auch viele Leute hier, aber der Platz ist großzügig angelegt und dadurch verteilt sich das ganz gut. Er liegt in einer einsamen Bucht an der Steilküste, quasi mit Privatstrand. Aber: Wifi kostet Geld und die Duschen werden nur lauwarm. Irgendwas ist immer ...

Anmerkungen von Antje:
Jans Etappe war nur 12 Kilometer länger, während ich etwa 40 Kilometer in Olivenhainen rumgeirrt bin! Zwischendrin machte das Navi so intelligente Bemerkungen wie: "Jetzt 118 Kilometer geradeaus." Nicht sehr glaubhaft, wenn ich die Karte betrachtete. Schließlich standen vereinzelt Häuser am Wegesrand und als ich Menschen sah, hielt ich sofort an. Spanier sind wirklich sehr nett! Nach langer Beratung kamen sie zu dem Schluss, dass ich den Campingplatz auch mit Beschreibung nie finden könne! Somit nahmen sie ihr Auto und fuhren vor! Nach gefühlten 2 Stunden Suche war ich endlich am Ziel! Der Knaller war aber die Rezeptionistin, die wissen wollte, wie ich auf den Campingplatz aufmerksam geworden sei, durch die Hinweisschilder oder durch das Internet! Nach Schilderung der ganzen Geschichte lautete ihr Fazit: "Also anhand der Schilder!" Ich habe kein einziges Hinweisschild gesehen und morgen muss ich dringend tanken!

19.04.2014
Tag 64: L'Amettla de Mar - Gavá, 135 km

Heute früh ging die Geschichte mit der Telefonnummer der spanischen SIM-Karte weiter: Gestern hatte ich auf der Euskaltel-Webseite noch herausgefunden, dass man die kostenlose Rufnummer 1717 anrufen soll und dort nach der eigenen Telefonnummer fragen kann. Das haben wir heute früh ausprobiert, von der automatischen Ansage aber nichts verstanden. Wir haben uns dann hilfesuchend an Spanier gewendet, aber die konnten uns auch nicht helfen: Die Ansagen waren auf Baskisch! Wahrscheinlich werden wir jetzt weiter ohne UMTS-Stick auskommen und uns mit Wifi auf Zeltplätzen

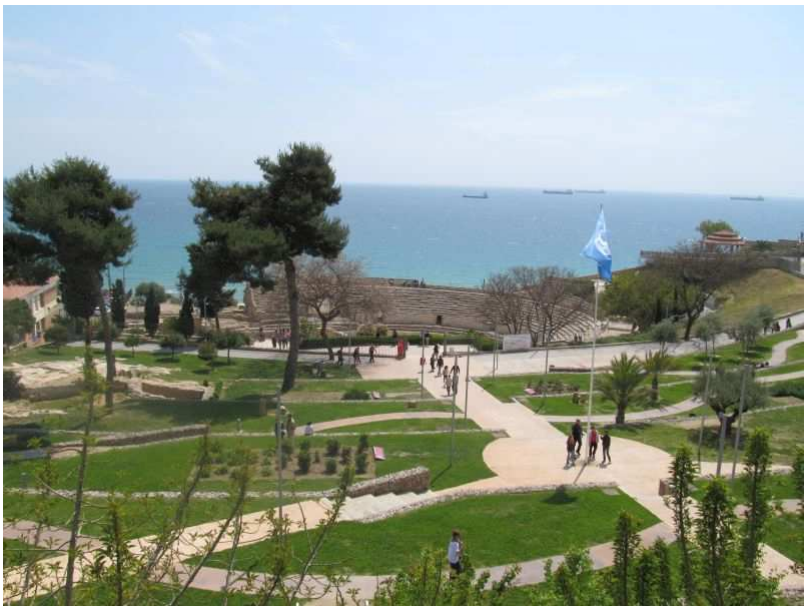
durchschlagen. Es ist ja nicht mehr weit bis Frankreich!

Nachdem wir gestern schon ein Stück weiter als geplant gefahren sind, haben wir spontan zwei kleinere Etappen zusammengelegt. Wir sind jetzt schon auf dem Barcelona nächstgelegenen Zeltplatz. Hier machen wir jetzt zwei Pausentage: Einen für Sightseeing in Barcelona und einen, um das Kloster Montserrat zu besuchen.

Auf dem Weg heute lag die Stadt Tarragona. Hier bin ich die gesamte zentrale Prachtstraße Rambla Nova entlanggeradelt.

Dort habe ich auch endlich Churro con Chocolate probiert. Die Schokolade ist eine Art Trinkschokolade und nicht so ein puddingartiges Zeug wie in Portugal.

Beim Stadtausgang von Tarragona konnte ich auch noch einen Blick auf das Amphitheater werfen.



Die restliche Strecke war eigentlich die zweite Etappe des Tages. Das zog sich ganz schön hin und am Ende kam eine tolle Küstenstraße, die mit ihren Anstiegen noch einmal richtig Kraft kostete. Leider war sie viel zu sehr befahren, um sie richtig zu genießen.

Der Zeltplatz hier ist verkehrgünstig gelegen: Eigener Autobahnanschluss und direkt in der Einflugschneise. Aber auch direkt am Strand, der sehr schön ist. Wir hatten Angst, dass wir keinen Platz mehr kriegen wegen der Semana Santa, aber das ist hier gar kein Problem. Spanier fahren nicht nach Barcelona in den Ferien, das hätten wir uns auch vorher denken können!

Technische Anmerkungen
Wegen der Pausentage bleibt das Tracking-Device die nächsten beiden Tage ausgeschaltet. Und heute war mal wieder Kettenwechsel an der Reihe, ich bin jetzt schor über 6000 Kilometer gefahren!

Anmerkungen von Antje:
Beim Verlassen des Campingplatzes erfreute mich das Navi ein letztes Mal mit einem erstaunlichen 37 km geradeaus mitten im Olivenhain! Während Jan sich Tarragona anschaute, war ich im Gaudí Zentrum in Reus. Seine Herangehensweise an die Umsetzung organischer Formen in der Architektur ist beeindruckend! Er hat einfach experimentell erforscht, wie sich die Kräfte in einer Bauform verteilen, um dann anschließend mit dem entsprechenden Material zu bauen. Deswegen war es meines Wissens lange Zeit unklar, warum die von ihm geplante Familia Sagrada in Barcelona nicht zusammenbricht! Übrigens ist Gaudí 1926 gestorben und die Familia Sagrada soll 2026 fertig gestellt werden. Wenn das mal klappt!

Kommentare:

20.04.2014: Joachim

Hallo Jan, auf dem Verkaufsbeleg ist die Nummer zu finden. Oder ist der Tipp zu simpel. Bei meinen USB Sticks (Vodafone und Telekom) ist das so. Liebe Grüße Joachim

20.04.2014: Jan Rüten-Budde

Wenn denn man noch ein Verkaufsbeleg da wäre, könnte der Tipp was nutzen. Heute ging die Geschichte weiter: Mittags erreichte ich jemand bei der Hotline, der mir schließlich eine Nummer verriet. Nur war es nicht die Nummer meiner SIM-Karte. Ein erneuter Anruf bei der Hotline brachte dann die Aufforderung, die kostenlose Rufnummer 222 anzurufen. Die gibt's aber nicht ...

Gruß Jan

20.04.2014

Tag 65: Pausentag - Barcelona

Heute war es einmal nicht so ein Königswetter wie in den letzten zwei Wochen. Nachts hat es geregnet und am Morgen gab es auch noch ein paar Tropfen. Es war aber wirklich nur ein leichtes Nieseln. Mit dem Bus ging es kurz nach elf Uhr Richtung Barcelona. Die Bushaltestelle ist zwar nur 400 Meter entfernt, aber man muss im Rinnstein hinter der Leitplanke der Autobahn entlang balancieren, um sie zu erreichen.

In Barcelona haben wir uns zuerst die Sagrada Familia von außen angesehen. Ein beeindruckender Bau, aber eben auch noch eine Baustelle. Das dauert hier deutlich länger als bei der Elbphilharmonie, ist aber auch noch viel ambitionierter.

Dann ging es zur Plaça Catalunya, um die Rambla längs zu spazieren und einen Cache zu suchen. Die Prachtstraße war brechend voll von Touristen, wir hörten sehr viele deutsche Gespräche.

Die Markthalle war heute allerdings geschlossen, aber die Plaça Real hat uns auch gut gefallen.

Den erneuten Regen haben wir geschickt durch eine Mittagspause im Restaurant umgangen, haben dann ein paar Postkarten geschrieben und sind am späten Nachmittag zum Park Güell gefahren. Eine kurze Internetrecherche zeigte uns, dass eine Fahrt mit dem Taxi angesagt war, denn von der Metro ist es mehr als einen Kilometer bergauf zu laufen. Oben angekommen waren wir aber überrascht, dass wir erst Tickets für den Timeslot 19:00 Uhr bis 19:30 Uhr bekamen! Wer hier hinkommen will, sollte vielleicht seine Tickets mit Uhrzeit im Internet vorbestellen!

Es gibt einen öffentlich zugänglichn Teil des Parks, der bereits sehenswert ist. Dort sind einige von Gaudi gestaltete Laubengänge zu besichtigen und der Ausblick auf Barcelona ist großartig.

Im inneren Teil gibt es dann viel mehr zu sehen: Eine Plaza, eine dorische Säulenhalle, noch mehr Laubengänge und vor allem die Torwächterhäuschen und die Prachttreppe.

An der Prachttreppe hat Antje eine Sitzmuschel besnders gefallen. Ich habe ihr schon vorgeschlagen, dass sie sich zuhause in Trier ja auch so ein Ding bauen kann!

Jetzt sitzen wir im Restaurant des Zeltplatzes und sind plötzlich ohne Internetverbindung (Ticket abgelaufen, obwohl es noch 48 Stunden gültig sein soll). Mal sehen, wie ich diesen Bericht hochgeladen bekomme!

Anmerkungen von Antje:
Es war ein schöner Tag, wir haben viel gesehen und ich bin todmüde! Deswegen nur ein Satz des Tages vom Frühstück: "Es regnet in die Leberwurst, das gefällt mir gar nicht!"

Kommentare:

21.04.2014: Joachim

Hallo Jan, wenn du selbst keine Möglichkeit siehst an die Rufnummer deines GSM Sticks zu kommen, könnte ich folgendes versuchen. Wenn du mir die Trägergesellschaft und die Seriennummer deines Sticks an meine Mailadresse DJ7WL@gmx.de sendest versuche ich über deren Service die Rufnummer zu bekommen. Wenn man dann die Rufnummer hat wie ist in Spanien die Aufladung möglich? Von einem Shop direkt online? Aufladekarte von einer Tankstelle? Kannst du die Aufladenummer von deinem Laptop aus direkt eingeben? Habe mal eine GPS Tracking Einheit gebaut mit Datentransport via GMS.
Zum Aufladen habe ich die SIM Karte entnommen, in mein Smartfone gesteckt, mit *yyy*xxxxxxxxx# aufgeladen und wieder in die Tracking Unit eingesetzt. Wobei yyy die ID Nummer der Gesellschaft und xxxxxxxxx die Aufladenummer ist. Hast du für Frankreich eine spezielle SIM Card? Mit freundlichen Ostergrüßen Joachim aus Delingsdorf bei Ahrensburg

21.04.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Joachim,
das ist ein wahnsinnig nettes Angebot, aber es ist wohl schlicht nicht mehr nötig. Morgen fahre ich bis in die Nähe von Girona und übermorgen bin ich dann schon in Perpignan. Da muss ich dann sehen, wie ich meine französiche SFR-SIM-Karte aufgeladen bekomme, die Aufladenummer für 1 Gigabyte für 7 Tage Gültigkeit habe ich schon. Das soll man dann per Anruf aktivieren oder übers Internet, wenn man mit der SIM-Karte verbunden ist. Ersteres hat in Dunquerque im SFR-Laden 10 Minuten Gequatsche des SFR-Mitarbeiters erfordert, letzteres geht vermutlich nicht mehr, weil das Guthaben abgelaufen ist (war nur 14 Tage gültig). Für weitere Spannung ist also gesorgt. Ich schicke Dir aber noch eine private E-Mail mit Details.

Grüße aus Barcelona
Jan

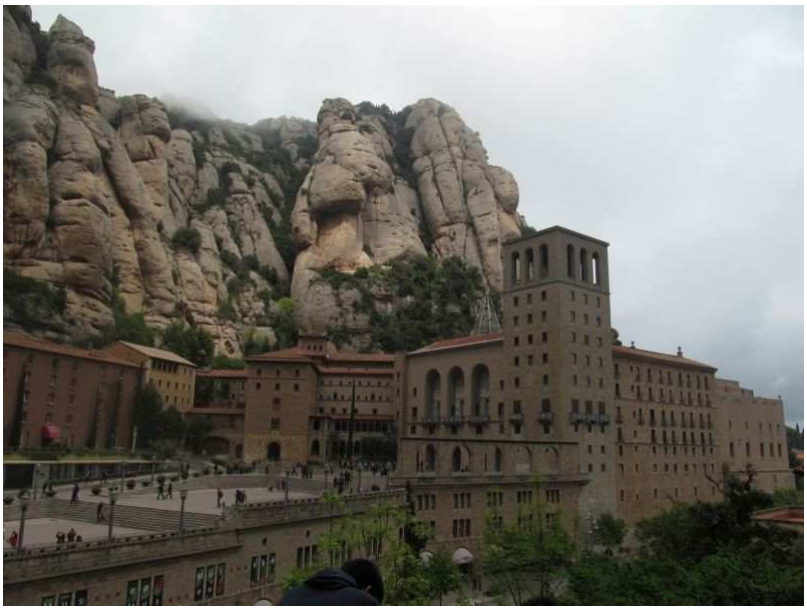
21.04.2014

Tag 66: Pausentag - Montserrat

Heute früh mussten wir das Leberwurstglas geschlossen halten, denn sonst hätte es dort richtig reingeregnet. Wir saßen beim Frühstück hinten auf der Ladekante des Autos und waren so wenigstens mit dem Oberkörper im Trockenen. Der Kaffee und der Tee wurden aber ordentlich durch Regenwasser verdünnt. Naja, sooo schlimm war es nun auch wieder nicht, aber gemütlich ist was anderes. Montserrat war für heute angesagt und da haben wir uns trotz des miesen Wetters dran gehalten. Und das war gut so, denn immer wieder riss die Wolkendecke auf und gab den Blick auf das Tal frei.

Wir sind mit dem Auto hingefahren, aber Montserrat kann man auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen: Bahn ab Placa Espanya und dann entweder Zahnradbahn oder richtige Seilbahn. Und wenn dort oben schon zwei Bahnen ankommen, dann gehen dort auch noch zwei weitere Standseilbahnen ab, die kleinere Bergkapellen erschließen. Hier gibt es also so eine Art Hauptbahnhof für Bergbahnen!

Das Kloster geht der Sage nach auf eine Begebenheit aus dem Jahre 888 zurück, wurde aber erst im 15. Jahrhundert richtig groß. Zu Napoleons Zeiten wurde es vollständig zerstört, d. h. die Bauten sind alle im späten 19. Jahrhundert restauriert worden. Eigentlich fanden wir, dass das alles noch viel neuer aussieht.



Es gibt hier eine Quelle mit Wasser des Lebens. Antje und ich haben daraus getrunken, andere haben sich ganze Flaschen mit dem Wasser abgefüllt.

In die Schlange für die größte Sehenswürdigkeit hier, die Marienstatue, haben wir uns nicht eingereiht. Stattdessen haben wir eine Fahrt mit der Standseilbahn ein paar hundert Höhenmeter nach oben mitten in die Wolkendecke gemacht.

Die Aussicht oben war ziemlich neblig, aber einmal konnte man das Kloster doch erkennen.

Jetzt sind wir wieder zurück auf dem Zeltplatz, wo inzwischen die Sonne scheint. Die Wolken sind irgendwo in den Bergen, wo wir gerade herkommen. Am späten Nachmittag haben wir zusammen eine gute Flasche Rotwein getrunken und jetzt geht das Bloggen und das Planen der weiteren Tour recht leicht von der Hand.

Anmerkungen von Antje:
Holladiewaldfee, es ist noch nicht einmal dunkel und ich habe richtig einen im Tee vom Rotwein! Montserrat war wirklich beeindruckend! Inzwischen habe ich mich in den Bus verzogen und lese in meinem zweiten mitgebrachten Buch. Was für ein schöner Tag!

Kommentare:

21.04.2014: Anonymous

¡Hola! Eure gute Laune ist ja kein Wunder: Erst Aquavit direkt aus der Quelle und dann Rotwein. So eine Quelle könnten wir auch gebrauchen. Wir begnügen uns gerade mit Ginja und Túnel... :P
Die drei anderen Schnapsnasen
Anke, Martin und Dörte

22.04.2014

Tag 67: Gavá - Cassá de la Selva, 122 km

Heute war das Wetter ziemlich durchwachsen. Es sah früh schon nach Regen aus, aber der kam erst richtig am Nachmittag. Etwa ein Drittel der Strecke musste ich meine Regenjacke anziehen. Wenn das Wetter schon nicht so gut war, dann war obendrauf die Strecke eigentlich noch schlimmer. Zunächst hat mich die Google-Maps-Planung durch den Hafen von Barcelona führen wollen, wo ich nur als LKW durchgekommen wäre. Ich musste 2 Kilometer zurück und ins Zentrum von Barcelona fahren, um an der Plaça Espanya neu anzusetzen. So bin ich die Granvia längsgefahren, die zu einem großen Teil auch einen schönen Radweg hat.

Die Radwege hören aber an schwierigen Stellen wie z. B. Kreisverkehren oder Bushaltestellen plötzlich auf. Das tun sie durch das Ende der speziellen Pflasterung verbunden mit einem weißen Strich und einem Vorfahrt-gewähren-Zeichen, die beide auf den Weg gemalt sind. Man kann dann sehen, wie man sich in den Verkehr wieder einordnet. 150 Meter später auf der anderen Seite der Problemstelle geht der Radweg dann weiter. Das ist nervig, vor allem wenn man die Strecke zum ersten Mal fährt. Am besten heftet man sich an die Fersen eines einheimischen Radlers, der weiß wo die fiesen Bordsteinkanten sind und wie man die Kreuzung am schnellsten überquert. Der Umweg über das Zentrum hatte immerhin den Vorteil, dass ich an einigen Wahrzeichen

von Barcelona vorbei gekommen bin, die ich bisher noch nicht gesehen hatte.

In Badalona, dem nördlichen Vorort von Barcelona, wurde ich durch geschmückte Straßen daran erinnert, dass morgen der St. Jordi-Tag ist. St. Jordi (der heilige Georg) ist der Schutzheilige von Barcelona und an diesem Tag schenken die Männer den Frauen eine rote Rose und die Frauen den Männern ein Buch. Es gubt in den Bäckereien aber auch St.-Jordi-Brot zu kaufen usw.

Nachdem ich den kreuzungsreichen Verkehr von Barcelona hinter mir gelassen hatte, habe ich mir erst einmal ein Mittagessen gegönnt (gebratene Calamares, lecker!).

Ich war jetzt auf der Straße N-II gelandet. Radfahren ist hier zwar erlaubt, aber nicht empfehlenswert. Die Straße ist abwechselnd 3- und 4-spurig und der Randstreifen verschwindet manchmal völlig. Auf der linken Seite der Straße liegen die Ortschaften und auf der rechten Seite die Bahnlinie und dahinter der Strand. Eine durchgehende Strandpromenade gibt es aber nicht und damit auch keine wirkliche Ausweichmöglichkeit. So ging das für fast 30 Kilometer, dann ging es kurz vor Lloret de Mar in die Berge. Aber auch dieser Abschnitt war immer noch stark befahren.

Und plötzlich sagt die Planung dann: Hier rechts in den schmalen Feldweg abbiegen! Da zwei Kilometer weiter laut Karte ein echtes Autovia-Problem drohte, habe ich der Planung vertraut. Diesmal wurde ich belohnt, denn auf Feldwegen und kleinen Straßen wurde ich zum Zielort geführt. Hier sieht es aus wie im Mittelgebirge oder in manchen Abschnitten der Bretagne: Felder und bewaldete Höhenzüge. Irgendwie mutet das gar nicht mehr spanisch an, aber Spanien ist ja auch bald zu Ende.

Heute übernachten wir übrigens in einer Pension, weil der vorgesehene Zeltplatz geschlossen war. Das ist sogar günstiger als eine Zeltplatznacht in Gavá!

Anmerkungen von Antje:
Heute war so ein Tag nach dem Motto: Der Mensch denkt, Gott lenkt! (Ich wollte fast schreiben das Navi lenkt!) Zuerst führte mich das Navi quer durch Barcelona, was ich nicht so prickelnd fand. Dann wollte ich möglichst früh auf dem Campinglatz sein, weil ich noch einen Busputztag einlegen wollte, aber der Campingplatz sah verwahrlost und verlassen aus. Also erstmal suchen, ob es einen anderen Campingplatz in der Nähe gibt. Am Ende wurde es eine Pension. Da es sich nicht gut macht, auf einem öffentlichen Parkplatz bei Regen einen Bus vollständig auszuräumen und zu putzen, kommen wir jetzt zur guten Nachricht: Ich bin in meinem Buch sehr viel weitergekommen!

Kommentare:

23.04.2014: Fred Tillmanns

Jetzt wünsche ich euch aber mal ein paar Tage mit angenehmen Temperaturen und guten Radwegen -ihr habt es euch redlich verdient!

23.04.2014: Jan Rüten-Budde

Heute haben die Wünsche schon mal geholfen, vielen Dank!

23.04.2014
Tag 68: Cassá de la Selva - Villeneuve de la Raho, 107 km

Am Morgen konnte ich schon die schneebedeckten Berge der Pyrenäen sehen. Die Gipfel waren sogar noch in den Wolken. Wenn man weiß, dass es heute über die

Pyrenäen gehen soll, wirkt das ziemlich bedrohlich.

Mit diesen Bergen verhielt es sich jedoch wie mit dem Scheinriesen bei Lukas, dem Lokomotivführer: Je näher man kam, umso weniger bedrohlich wirkten sie. Das lag einerseits daran, dass die hohen Gipfel von kleineren begrünten Höhenzügen verdeckt wurden. Und andererseits bin ich an den hohen Bergen einfach rechts vorbeigefahren, mein Pass hatte nur 300 Meter Höhe. Er führt durch das Tal des Llobregat hoch, das ist der Fluss, der in Barcelona seine Mündung hat. Oben steht eine alte Festung, von er man vermutlich zu beiden Seiten einen guten Blick hat.

Der Grenzort ist Le Perthus bzw. El Pertús auf Katalanisch. Er besteht aus 2 Teilen: Einem französischen Wohngebiet und einem spanischen Teil, in dem man

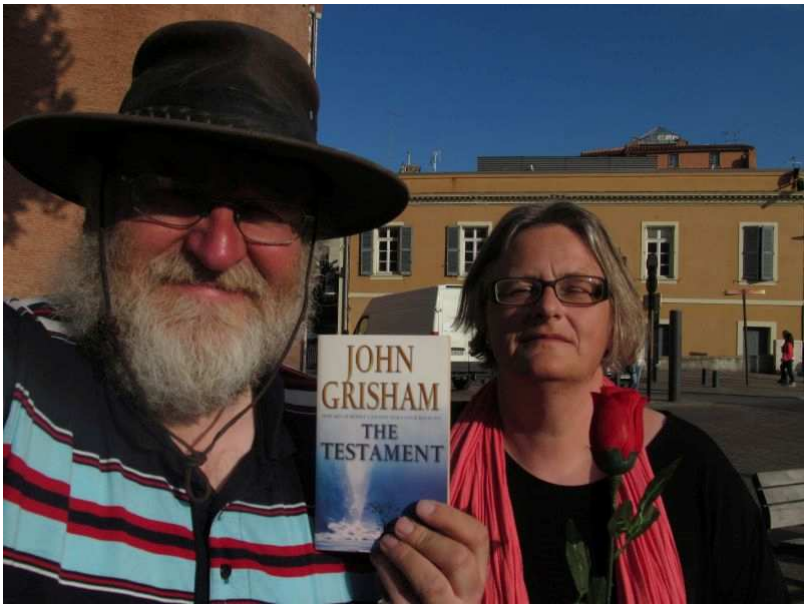
steuerbegünstigt einkaufen kann. Die Grenze erkennt man nur daran, dass die Straße in die andere Richtung bergab geht. Die alte Grenzkontrollstelle ist außerhalb des Dorfes auf spanischer Seite.

Wir sind jetzt auf einem idyllisch gelegenen Zeltplatz an einem See mit Blick auf die Pyrenäen. Aber im Dunkeln hören wir doch wieder etwas Fluglärm, auch Perpignon hat einen Flughafen!

Da der Zeltplatz nur 7 Kilometer von Perpignan entfernt ist und ich heute schon vor 17 Uhr ankam (die Trackverfolger werden bemerkt haben, dass ich die Route auf der N-II um 15 Kilometer abgekürzt habe!), haben wir die Zeit zu einem Ausflug mit dem Auto in die Innenstadt genutzt. Perpignan war früher die Hauptstadt des Königreichs Mallorca und einige Gebäude sind aus dieser Zeit noch erhalten geblieben.

Und was ist mit dem St. Jordi-Tag? Wir haben heute tatsächlich am Straßenrand viele Rosenverkäufer gesehen. Und in Perpignan waren viele Bücherstände aufgebaut.

Uns selbst haben wir natürlich auch beschenkt. Auch wenn es auf den letzten Drücker - sprich kurz vor Ladenschluss - war. Wenn man genau hinsieht, erkennt man, dass ich ein englisch-sprachiges Buch und Antje eine künstliche Rose bekommen hat - für Nomadencamper wie uns passt das aber wunderbar.



Technische Anmerkungen:
Das Tracking-Device hat nach 34 Etappen mal wieder gemeldet, dass es neue Batterien haben will. Wahrscheinlich bin ich jetzt schneller gefahren oder die Wetterbedingungen waren besser, dass es fast 2 Wochen länger durchgehalten hat als mit dem ersten Satz

an Batterien.

Die französische SIM-Karte habe ich bei einem Besuch im SFR-Laden durch einen freundlichen Mitarbeiter aufladen lassen - hier klappt es also wieder mit UMTS!

Anmerkungen von Antje:
Der heutige Tag verlief doch tatsächlich nach Plan! Zuerst habe ich in Figueres das Dalí Museum besucht. Er hat das ganze Gebäude selber nach seinem Gusto gestaltet. Es gibt immer wieder überraschende Effekte beim Blick zur Seite oder nach oben. Bei einem Deckengemälde hatte man den Eindruck, unter einer Glasscheibe zu stehen, auf der Dalí und seine Muse Gala stehen. Der Perspektive entsprechend sind ihre Füße sehr groß und ihre Köpfe eher klein! Empfehlenswert! Obwohl, es gab auch viele Sachen, bei denen ich mich fragte, was der Künstler mir damit wohl sagen will.

Anschließend ging es für mich ganz bequem mit dem Auto in Richtung Perpignan. Auf dem Campingplatz konnte in der Gluthitze der Sonne endlich die große Putzaktion erfolgreich durchgeführt werden. Übrigens fallen mir jetzt die spanischen Vokabeln ein, die ich aber nicht mehr brauche!

Kommentare:

24.04.2014: Carola

Hallo Jan,

willkommen zurueck in Frankreich :) Jetzt bist Du gefuehlt ja wieder recht nah, auch wenn Du tatsaechlich doch eine ganze Strecke weit weg bist. Benjamin hat mal geschaut, aber fuer einen Wochenendausflug ist es wohl etwas zu weit, leider.

Die Kueche macht Fortschritte, heute wird sie hoffentlich fertig. Wir freuen uns schon sehr darauf sie dann heute abend oder morgen einweihen zu koennen.

Viele Gruesse aus Antony, auch an Antje. Schoen, dass sie sich am Blogschreiben beteiligt, so wissen wir nun auch, wie aufregend so eine Auto-Tour an der Kueste lang sein kann. Schoen, dass Ihr die Zeit so geniessen koennt!

Carola

24.04.2014: Carola

Ha, prima, und jetzt koennen wir sogar kommentieren ohne diese Bilderraetsel loesen zu muessen. Das ist gut, denn unter 5 Anlaeufen hatte ich es bislang nicht geschafft einen Kommentar hochzuladen.
Vielleicht mache ich jetzt etwas anders als vorher? Aber egal, hauptsache ich komme an diesen Bildern vorbei.... :)

24.04.2014

Tag 69: Villeneuve de la Raho - Narbonne, 106 km

Heute ging es auf einsamen Landstraßen durch die Weinberge der Region Languedoc-Roussignon. Das war landschaftlich super, eine tolle Radfahrstrecke. Aber Weinberge sind auch BERGE, ich habe heute mehr Höhenmeter bewältigen müssen als bei der Pyrenäen-Etappe. Jetzt bin ich im Departement de l'Aude und weiß endlich, woher der preisgünstge Aldi-Rotwein kam, den ich als Student immer getrunken habe.

Besonders gefallen hat mir die Abfahrt nach einem 250-Meter-Pass durch das Tal des Flusses Berre. Diese Abfahrt war sehr flach und erstreckte sich über mehr als 10 Kilometer, wobei das Tal manchmal eng wie eine Klamm wurde. Unterwegs in Durban-Corbiéres habe ich an der Burgruine einen Cache gesucht und gefunden.

Heute hat mich überraschenderweise Antje mehrfach mit dem Auto überholt und dann auf mich gewartet. Sehr praktisch, da kann man den vergessenen Pulsgurt anlegen und Cola Light nachtanken. Sie hatte sich als Zwischenziel das europäische Zentrum für Prähistorik in Tautavel ausgesucht, das hat sie auf diese einsamen Landstraßen geführt.

Beim Einkaufen hat Antje entdeckt, dass Ostersachen jetzt im Preis herabgesetzt sind. So sind wir dann doch noch zu einem Schokoladenosterhasen gekommen!

Wir sind hier an einem See (wieder ein See, also wieder Mücken!) in der Nähe von Narbonne. Dies ist ein Zeltplatz, bei dem jede Parzelle ihr eigenes Klohäuschen mit Dusche hat. Das habe ich bisher noch nirgendwo gesehen, aber es ist sehr praktisch.

Es gibt auch ein gutes Restaurant hier, wir testen es gerade aus. Ich habe Antje gerade zu einem Café Gourmand als Nachtisch überredet.

Und dann habe ich noch eine Ergänzung zu gestern: Ich habe tatsächlich eine Apfelbaum-Plantage gesehen. Daran sieht man, wie schnell sich die Landschaften ändern können!

Anmerkungen von Antje:
Tja, es ist mal wieder spät und ich habe eine halbe Flasche Rotwein intus. In dem Museum für Prähistorik hatte ich mir mehr Informationen zur Höhlenmalerei oder Bestattungsstätten erhofft, aber in dieser Gegend hat man die Verstorbenen anscheinend einfach nur aufgegessen und Höhlenmalerei war wohl nur verzichtbarer Tinnef. Aufgrund meines Museumsbesuchs bin ich aber weitgehend die gleiche Strecke gefahren wie Jan.

Es waren Nebenstrecken und die Landschaft war wunderschön.

Morgen ist meine letzte Etappe, dabei habe ich inzwischen eine Routine entwickelt, was wo im Bus verstaut wird. Jan hat mein System verinnerlicht: Kaubares in der Kühlbox, Kekse, Knabberzeugs und Müsliriegel im Fahrradkorb. Am Ende der Tour könnte Jan über jede Begleitperson ein kleines Psychogramm schreiben!

25.04.2014

Tag 70: Narbonne - Montpellier, 113 km

Heute früh hat es richtig gestürmt, ungefähr so wie am zweiten Tag in Cuxhaven. Beim Frühstück waren wir froh, dass wir einen Sturmkocher hatten. Wir mussten unsere Plastikteller festhalten, damit sie nicht vom Tisch flogen. Zum Glück kam der Sturm während der Fahrt meist von schräg hinten, aber die Passagen, bei denen er schräg von vorne kam, waren echt anstrengend.

Meine erste Pause habe ich im Zentrum von Narbonne gemacht. Als man vor einigen Jahren den Platz vor dem Rathaus neu pflastern wollte, entdeckte man unter dem Platz eine alte römische Straße. Jetzt hat man ein 10 mal 10 Meter großes Loch gelassen, in das man hinabsteigen kann, um auf dem alten Pflaster zu gehen.

Die Kathedrale von Narbonne hat man nie fertig gebaut. Es existiert nur der Chor mit einem angehängten Kloster, kein Hauptschiff. Bevor man aber die Bauarbeiten eingestellt hatte, waren schon zwei Seitenkapellen gebaut. Die stehen dort jetzt seit Jahrhunderten als isoliertes Mauerwerk!

Die Mittagspause habe ich in Béziers gemacht. Wenn man sich der Stadt nähert, sieht man zuerst die riesigen Veteidigungsanlagen und die Kirche.

Ich hielt das zunächst für den Stadtkern, aber die Stadtmitte liegt deutlich nördlich davon. Dort gibt es eine großzügige Allee wie die Rambla in spanischen Städten, auf der heute ein großer Blumenmarkt war.

Auf dem Platz vor dem Theater wunderte ich mich über ein hölzernes überlebensgroßes Kamel in einer Art Marionettengestell. Wozu das dienen sollte, war mir nicht klar. Es hat mich an die Tiere in La Roche sur Yon erinnert, nur fehlten hier die Steuerungshebel.

Ungefähr 30 Kilometer vor dem Ziel habe ich noch einmal auf einem Parkplatz Rast gemacht. Dort gab es eine gute Aussicht über das Bassin de Thau. Ich habe mich über die Gestelle im Wasser gewundert, vermutlich werden hier Austern gezüchtet.

Wir sind hier auf einem Zeltplatz in Lattes, einem Vorort von Montpellier. Es gibt sogar eine Straßenbahn, die hier vorbeifährt. Aber die Haltestellen sind schon ziemlich weit weg, so dass wir das nächstgelegene Restaurant aufgesucht haben. Piekfein und im Michelin-Führer erwähnt: Ich habe mich nicht getraut, mein Netbook auszupacken. An Antjes letztem Abend war das aber schon sehr passend.

Technische Anmerkungen:
Morgen ist ein Pausentag und deshalb bleibt das Tracking-Device ausgeschaltet.
Anmerkungen von Antje:

Es hat Spaß gemacht, Jan zu begleiten, auch wenn das Auto fahren mich immer mal wieder tierisch genervt hat. Trotzdem habe ich heute einen Abstecher nach Carcassonne gemacht, die befestigte Stadt. Die Cité ist wirklich und tatsächlich noch von einem Burggraben, einer Mauer und Wachtürmen umgeben. In der Hauptsaison muss da die Hölle los sein!

Das Restaurant war übrigens so fein, dass der Kellner mit ernstem Gesicht einen schön dekorierten Teller servierte und anschließend die übersichtlich angeordneten Speisen erklärte! Wäre nur schön gewesen, wenn ich wenigstens die Hälfte seines Textes verstanden hätte! Es war aber sehr lecker!

Morgen kommt Jana und dann wird sie euch mit Kommentaren beglücken. Tschüß!

26.04.2014

Tag 71: Pausentag Montpellier

Heute hätten wir eigentlich früh aufstehen müssen, um Jana um 8:45 Uhr am Flughafen abzuholen. Gegen 7:15 Uhr kam dann ein erlösender Anruf von Jana: Sie hatte den Flieger verpasst und kam nun erst um 14:20 Uhr an. Wir konnten uns im Bett also noch einmal umdrehen und anschließend in aller Ruhe frühstücken. Ich habe den sonnigen Vormittag dann für weitere Planungen genutzt, das muss auch mal sein.

Nachdem wir Jana abgeholt hatten, sind wir mit der Straßenbahn ins Zentrum gefahren. Antjes Gepäck für den Nachtzug nach Luxemburg hatten wir schon dabei und wollten es am Bahnhof einschließen. Da hatten wir uns aber getäuscht: Gepäckaufbewahrung gibt es an diesem Bahnhof nicht mehr. Man verwies uns an ein Hotel gegenüber, was das Gepäck bis 20 Uhr aufbewahren würde. Eine ziemliche Prozedur mit Ausweiskopie usw. Eine Aufbewahrung länger als bis 20 Uhr war nicht möglich, weil dann die Versicherung für das Hotel zu teuer gewesen wäre - offensichtlich explodieren die Bomben hier hauptsächlich nachts.

Dann haben wir uns an Elkes und Björns Anleitung für Montpellier gehalten und sind auf dem Place de la Comédie essen gegangen.

Von dort sind wir mit dem Petit Train zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gefahren.

LUDOVICO MAGNO LXXII ANNOS REGNANTE
DISSOCIATIS REPRESSIS CONCILIATIS GENTIBUS
QUATUOR DECENNALI BELLO CONJURATIS
PAX TERRA MARIQUE PARTA 1715
30

Dann stand noch das Cachen auf dem Programm. Mit einem Spoilerbild konnte ich bei schlechtem GPS-Empfang schließlich doch noch einen Nanocache finden.

Jetzt sitzen wir gut gesättigt in einem thailändischen Restaurant, den vierten Platz am Tisch belegt Antjes Rucksack. Von hier werden wir sie nachher zum Zug bringen.

Anmerkungen von Jana:
(Ich habe den Flug immerhin nur KNAPP verpasst...).
Fun Facts:
Der Text des Blogs wird im text editor in html verfasst - war mir nicht klar! Und anscheinend ist meine Art die "br"s zu setzen "nicht sauber".
Papa ist Wort-technisch auf dem neuesten Stand und benennt die Fotos passend als "Selfies".
Der Einzug von Hashtags hat noch nicht stattgefunden. #letscheckthatagaininoneweek
Mir fehlen extrem viele Wörter im Französischen, Spanischen *und* Deutschen.
Achso, und Montpellier ist hübsch!

Kommentare:

26.04.2014: Dörte

Das mit dem Hashtag (wo ist der eigentlich auf meiner Tastatur?) habe ich auch noch nicht begriffen. Wer erklärt alten Leuten mal, was das soll????

27.04.2014

Tag 72: Montpellier - Maussane les Alpilles, 110 km

Heute früh gab's nach dem Frühstück erst einmal eine Einweisung in das Packen des Autos. Morgen kann Jana dann alles so rumräumen, wie sie es für praktisch hält.

Ich bin zu unserem Mittagstreffpunkt in Nîmes über Somniéres gefahren. Das ist nicht die direkte Linie, aber dadurch hatte ich etwas kleinere Straßen. Somniéres gefiel mir sehr gut.

Dort war ein Flohmarkt, deshalb war die Straße gesperrt. Aber sein Fahrrad kann man ja auch schieben!

Seit heute früh macht das Hinterrad Ärger: Es rasselt beim Rollen und es knackt beim Fahren unter Last, z. B. beim Anfahren. Zuerst hatte ich ja die Kette in Verdacht, aber ich bin mir jetzt ziemlich sicher, dass die Geräusche aus der Nabe kommen. Ein merkbares Spiel im Lager gibt es aber (noch?) nicht, es könnte also auch mit dem Freilauf zu tun haben. Ich kann jetzt noch fahren, aber bis Istanbul wird das nicht halten. Mal sehen, wie ich damit umgehe.

Durch das Untersuchen des Fahrrades bin ich erst gegen 14:30 Uhr in Nîmes eingetroffen. Über Formate von GPS-Koordinaten musste ich mich dabei mit Jana erst einmal per SMS einigen. Nîmes ist eine alte Römerstadt und es gibt ein riesiges Amphitheater. Laut Audioguide soll es das am besten erhaltene sein, aber das sagt der Audioguide in der Arena von Verona vermutlich auch.

Danach musste ich feststellen, dass ich im Erdkundeunterricht nicht richtig aufgepasst hatte: Ich dachte immer, dass Nîmes an der Rhone läge. Es kam und kam aber keine Brücke, die gab es erst 20 Kilometer weiter östlich bei Tarascon. Dort wird der Flussübergang von einer schicken Befestigungsanlage überwacht und auch sonst ist das Städtchen sehr hübsch.

Technische Anmerkungen:
Heute Abend habe ich Vorder- und Hinterreifen gewechselt, denn das Profil am Hinterreifen wird inzwischen echt dünn. Die ersten Stellen des blauen Antiplattfuss-Kerns schimmern schon durch. Und da der Vorderreifen jetzt kein Profil mehr hat, habe ich auch den Radumfang für den Kilometerzähler neu vermessen und eingestellt. Immerhin 31 Millimeter sind es jetzt weniger im Umfang, das entspricht 5 Millimeter Profilabnutzung!

Anmerkungen von Jana:
Fun facts:
- Das Navi hat einen Refrain: geradeaus bis zum Kreisverkehr, in 300 m ist ein Kreisverkehr, fahren Sie in den Kreisverkehr, nehmen Sie die 3. Ausfahrt aus dem Kreisverkehr. In 90% der Fälle gefolgt von "Route wird neu berechnet" - denn er zählt manche kleine Straßen als "Ausfahrten" mit, andere kennt er nicht - sehr irritierend. Hinweis an Garmin: Den Audiokommentar zu Kreisverkehren braucht man nicht. Eine Landzunge südlich von Montpellier kenne ich jetzt besonders gut, da ich 5 mal hin und her gefahren bin :-)
- Im Colosseum hab ich mich gefragt, wie man die Kämpfe realistisch zB für einen Film darstellen kann - und die Szene wo ein Baer und ein Loewe aneinandergekettet sind und dann kämpfen - da hätte PETA bestimmt Einspruch eingelegt. Vllt gibt es ja ne App die sowas nachspielen kann.
- #jonesbonovels sind einfach die beste Urlaubslektüre! ;-)

Kommentare:

28.04.2014: Alberto Sobrino

Hi Jan!

Nice to read that all it's ok. How many tires have you spent?

Nice, your daugther is FC Barcelona Supporter! XD

29.04.2014: Jan Rüten-Budde

Hi Alberto,

nice to hear from you!

Actually it is the first set of tyres and with a little bit of luck they will take me home as well. The tyre of the front wheel is like a new one and I will give it a try.

The bearings of my back wheel and a broken spoke (I used the McGyver-spoke again!) cause some trouble, but I just fixed a repair appointment with a bike shop in San Remo on Friday.

Greetings, Jan

28.04.2014

Tag 73: Maussane les Alpilles - Peynier, 90 km

Heute bin ich früh losgefahren, um vielleicht in Aix en Provence das Fahrrad reparieren zu lassen. Komischerweise hat das Hinterrad heute aber gar nicht mehr geknackt und geknarzt, sondern lief ganz normal. Ich schiebe das darauf, dass ich gestern Mittag die Ritzen der Lager eingeölt habe und das Öl über Nacht den Weg ins Kugellager gefunden hat. Vermutlich ist das keine dauerhafte Lösung, aber erst einmal hat es geholfen. Dann hat es aber doch noch genau einmal "Knack" gemacht - diesmal war's ein Speichenbruch. Natürlich Hinterrad und Ritzelseite, was nur in einer Werkstatt zu reparieren ist. Innerhalb von 15 Minuten hatte ich die Notspeiche (Klasseteil!) installiert und hoffte, in Aix gleich eine neue Speiche einsetzen lassen zu können. Punkt 14 Uhr stand ich vor dem einzigen Radladen, der montags geöffnet hat, aber die Reparatur wäre erst morgen fertig geworden. 7 andere Reparaturen waren vor mir dran, alles Terminsachen für heute. Immerhin hat sich der Mann kurz das Radlager angesehen und meinte ein leichtes Spiel zu fühlen (ich kann da nix fühlen!). Er meinte aber, dass ich ohne Gepäck damit noch ein paar Tage fahren könne. Also habe ich beschlossen, dass das Kugellager und die Notspeiche bis zum Pausentag in San Remo durchhalten müssen, das sind noch 270 Kilometer.

Von Aix bis zum Campingplatz waren es nur 23 Kilometer. Die hatten es aber in sich, denn jetzt ging es häufig bergauf und nur selten bergab. Dafür wurde ich mit einer landschaftlich schönen Straße durch hübsche Dörfer und bewaldete Hügel belohnt.

Gelegentlich taten sich Ausblicke auf richtige Berge auf. Daran werde ich hoffentlich in den nächsten Tagen eher vorbeifahren!

Der Zeltplatz liegt auf fast 350 Metern Höhe in so einer Art Mittelgebirgslandschaft. Die Betten darf ich hier noch nicht aufbauen, weil Jana erst den Bus umräumen will. Sie hat auf dem Fahrersitz angefangen und den neu gekauften Bluetooth-Lautsprecher installiert (noch ein Gerät, dessen Akku täglich geladen werden will!). Viel weiter ist sie noch nicht gekommen, denn ihr Urlaubsbuch lag in der Nähe und musste erst einmal weitergelesen werden.

Anmerkungen von Jana:
Was vergessen wurde: Mein Umräumen bedeutete schon, die Antenne reinzuschrauben, und 1 cm Papiere um 50 cm zu verschieben. Jetzt lese ich erstmal weiter (ich lese immerhin richtig, und nicht wie Mama nur selektiv.)

Franzosen scheinen uebrigens sehr selten zu hupen, egal wie oft man um dem

Kreisverkehr fährt oder wie lahm man fährt. Meine Theorie ist, dass sie es gewohnt sind, weil sowieso jeder scheisse fährt!

Kommentare:

29.04.2014: Anonymous

Ausgezeichnet Jana, weiter so. Ich liebe auch immer die Daoistische Haltung. Konfuzianisch (Pflicht er füllen, Eltern ehren und son Kram) hat natürlich auch seine Berechtigung - am Ende macht es die richtige Mischung. Aber wie gesagt, viel Spaß bei der Lektüre.
:-)

(Mal sehen, ob Ralf sich bemüßigt fühlt, diesen extrem vereinfachenden Ansatz zu zerreißen.)

Joachim

29.04.2014: liedzeit

Du meinst so was wie: das mag in der Praxis funktionieren, taugt aber in der Theorie nichts?
Nein, in diesem Fall hängt das richtige Verhalten vom Buch ab. Also, Titel her! Und was heisst "Urlaubsbuch"? (Ich empfehle hier als notwendige Lektüre für die Vorbereitung einer Reise Somerset Maugham: Der Büchersack, worin erklärt wird welche Art von Büchern man mitzunehmen hat.)
[Shameless Plug:] Übrigens habe ich mich gerade auch auf eine 12.000 km Reise begeben. Mehr demnächst in meinem Blog!
Ralf

29.04.2014: Dörte

Was heißt hier, dass ich nur selektiv lese und nicht richtig?! Ich kontrolliere nur vorher, ob ein Buch es wert ist, von mir von vorn bis hinten gelesen zu werden! Richtig gute Bücher lese ich dann noch mal von vorn.
Mama

29.04.2014: liedzeit

Oh Jana, ich hatte den Verweis auf jonesbonovels nicht mitgekriegt. Dann gilt natürlich, Eltern ehren geht vor. (Und es ist ein Merkmal von guten Büchern, dass man sie selektiv lesen muss. Wogegen Trash, jedenfalls der gute Trash, verlangt, dass jeder Satz gelesen wird.)
Ralf

29.04.2014

Tag 74: Peynier - Port Grimaud, 112 km

Heute früh war es wirklich kalt. Ich musste mir beim Frühstück den Anorak anziehen und die Bettdecke über die Knie legen. Zum Glück blieb es nicht so, sondern wurde im Laufe des Tages wieder richtig warm.

Die ersten 10 Kilometer liefen heute nicht gut: Ich habe mich dreimal verfahren und außerdem hat die McGyver-Speiche ihren Geist aufgegeben. Der Haken ist durch zu großen Zug aufgebogen. Ich habe die verbliebene zweite Notspeiche eingesetzt und nicht so fest angezogen. Bis jetzt hat's gehalten.

Die Wegstrecke war heute einfach toll: Meistens kleine Landstraßen durch eine herrliche bewaldete Hügellandschaft. Es war so ein Tag, der einem bewusst macht, wieviele verschiedene Grüntöne es in der Natur gibt: Das frische Grün der ersten Weinblätter, das saftige Grün der Wiesen und die verschiedenen Grüns der Bäume im Wald. Der

Sonnenschein hat diese Farben richtig leuchten lassen!

Am Ende des Tages wurden die Hügel noch einmal richtig hoch und dann konnte ich von oben endlich das Mittelmeer wieder in der Ferne sehen. Die letzten Kilometer waren eine herrliche kurvenreiche Abfahrt.

Auf dem Campingplatz habe ich heute Abend den letzten Campingstuhl auch noch kaputt gesessen. Es sind sogar zwei Gelenke gebrochen und Jana konnte sich vor Lachen kaum einkriegen, als ich aus den Stuhlresten wieder rauskrabbelte. Jetzt gucken wir gerade Champions League und es sieht nicht gut aus für Bayern, weil Madrid schon 3:0 führt.

Technische Anmerkungen:

Für Freitag habe ich in San Remo einen Reparaturtermin in einer Fahrradwerkstatt vereinbart.

Heute früh hatte ich wohl vergessen, das Tracking einzuschalten. Dörte ist es aufgefallen und sie hat mich um 12 Uhr angerufen, um zu fragen, was los sei. Ab dann lief es natürlich wieder!

Anmerkungen von Jana:
Es steht 3:0 - YEAH! Leider heisst das, es wird kein Elfmeterschiessen gaben, aber es heisst die Bayern sind raus, wohohoo! Schön, dass Real dann von Atletico im Finale geschlagen wird - ich freu mich schon. Im Viertelfinale sind leider schon alle 4 Clubs, die ich anfänglich unterstützte, rausgeflogen. Das Spiel sieht aggressiv aus, mal sehen ob's noch viele Karten gibt!

So, zu meinem Buch (mit dem ich jetzt fertig bin) - es war "The Son", ein Jo Nesbo OHNE Harry Hole. Trotzdem gut. Jetzt muss ich einen Buchladen finden, der die letzten beiden Bände, die ich nicht kenne, auf Englisch verkauft. Mission fuer morgen!

So, zu Dir, Mama - deine Behauptung Du würdest die Bücher "dann nochmal von vorne lesen" - das tust du dann doch auch selektiv Charakter- und Storyline-bezogen. Ich sage nur Tyrion!!

Des weiteren habe ich jetzt den perfekten Weg gefunden, zu kommunizieren - einfach anstelle von Worten irgendein Silben-Gebrabbel, dass wie Französisch *klingt*, bringen, am besten mit ein paar passenden Worten und dazu mit den Armen wedeln und - wenn einem nichts mehr einfällt - einfach murmeln. Dann stellen sie nur einfache Fragen, die du verstehst, und dann in der selben Art antworten kannst. Das habe ich vor ein paar Wochen in Thailand probiert, als ich nach 2 Wochen immer noch nicht verstanden hatte, wie man "Danke" sagt. Es kommt einfach alles auf den Sound an! Meine Sprachreisen nach Frankreich waren also eine lohnende Investition. Immerhin habe ich so rausfinden können, wo sie die Champions League zeigen, obwohl ich immer noch nicht weiß, ob le oder la Champions League.

Tippfehler werden auf das KOMPLETT abgenutzte Netbook geschoben.

30.04.2014
Tag 75: Port Grimaud - Antibes, 79 km

Heute früh habe ich den wunderbaren Strand am Zeltplatz ausgenutzt und bin schwimmen gegangen. Das Wasser ist recht frisch, aber es geht schon ganz gut. Und Monsterwellen waren auch nicht in Sichtweite, das Wasser war spiegelglatt und ruhig.

Zur Strecke hatte ich heute ein wenig die Befürchtung, dass es sein könne wie hinter Barcelona: Vielbefahrene Küstenstraße und kein Platz für Radfahrer. Dem war aber gar nicht so, es gab häufig einen guten Radweg und der Verkehr hielt sich auch in Grenzen. Zwischen Fréjus und Cannes habe ich eine bergige Straße durchs Hinterland gewählt.

Ich hatte kurz überlegt, ob ich stattdessen spontan der "piste cyclable du litoral" folgen sollte, aber wie üblich war mir die Ausschilderung zu undeutlich. Da bin ich lieber bei meiner geplanten Route geblieben. Ich habe es nicht bereut, denn die Straße ging mit angenehmen 6% Steigung bei sehr wenig Verkehr bis auf die Passhöhe von etwas über 300 Metern.

In Cannes habe ich mir an der Plage du Festival einen der blauen Stühle geschnappt und noch eine ausgedehnte Pause gemacht.

Trotz dieser Pause kam ich heute eine halbe Stunde vor Jana auf dem Zeltplatz an, weil sie in Port Grimaud noch am Strand war und sich einen Besuch in St. Raphaël gegönnt hat.

Anmerkungen von Jana:
Ich habe die Achilles-Ferse der französischen Autofahrer gefunden, die sie doch zum Rasen bringt. Ausbremsen - ok. Vorfahrt nehmen - ok. Generell scheisse fahren - alles in Ordnung. FUSSGÄNGER DURCHLASSEN - HUPKONZERT! Wenn sie direkt vor dein Auto springen, ist es ok, aber solltest du es wagen, an einem Zebrastreifen zu halten, wo Leute warten, mach dich auf was gefasst!

Ansonsten war ich in St. Raphaël, wo ich vor ewigen Zeiten auf Sprachreise war - konnte mich auch noch gut orientieren!

Kommentare:

30.04.2014: Hans

Mir kommt zu oft das Wort Scheiße in den Kommentaren vor.

01.05.2014: Carola

Willkommen in Frankreich, Jana :) Im Uebrigen solltest Du als Fussgaenger auch nicht an der roten Ampel halten - es sei denn, Du willst Dich gleich als Deutscher outen und neue Bekannte haben....
Gute Reise weiterhin!

Hah, und die Kommentarfunktion geht scheinbar weiterhin ohne Bilderraetsel - jippieh :)

01.05.2014

Tag 76: Antibes - San Remo, 88 km

Heute war unser Dreiländertag: Frankreich, Monaco und Italien. Ich habe die Chance natürlich genutzt, um auch einmal an einem Tag in drei Ländern zu cachen.

Bis Nizza gab es einen sehr schönen Radweg, der immer wieder auch einen Ausblick auf die Alpen bot. Es ist schon komisch, wenn man am Strand steht und die noch schneebedeckten Berge sieht.

In Nizza war ich ja schon einmal vor 8 Jahren, als damals alle Straßen aufgerissen wurden, um die neue Straßenbahn zu bauen. Das wollte ich mir natürlich gerne einmal ansehen, aber heute, am 1. Mai, fuhren die Straßenbahnen leider nicht.

Der zentrale Platz ohne Baustellen sieht jetzt viel schöner aus!

Ab Nizza bin ich dann die basse corniche, die untere Küstenstraße, gefahren. Obwohl es hier keinen Radweg gab, war das Radfahren sehr angenehm. Immer wieder gab es tolle Ausblicke!

Mit Jana habe mich in Monaco getroffen. Dort laufen gerade die Vorbereitungen für den Grand Prix, die Tribünen und Absperrungen sind schon aufgebaut.

Wir sind am Hafen längs gelaufen bis zum Kasino und haben dort zusammen einen Cache gesucht.

15 Kilometer weiter bin ich nach Italien eingereist und bis San Remo waren es dann nur noch 20 Kilometer zu fahren. Durch San Remo führt ein Radweg auf einer stillgelegten Eisenbahnstrecke, den ich auf den letzten 5 Kilometern bis zum Zeltplatz nutzen konnte. Richtig schön flach, gut asphaltiert und mit zwei Tunneln!

Das Problem war dann allerdings, dass an den Zielkoordinaten gar kein Zeltplatz war! 500 Meter weiter war eine Bungalow-Anlage mit dem gleichen Namen "Blue Beach", in der wir jetzt für zwei Nächte einen Bungalow gemietet haben.

Anmerkungen von Jana:
Den Länderwechsel nach Italien fand ich radiotechnisch klasse - gleich viel kommerziellere Schäbi-Musik, besser geeignet zum Mitsingen! Des weiteren parkt jetzt hier jeder, wo er auch will. Ich habe auch 2 alte Damen beobachtet, die einfach konsequent Leute zugeparkt haben. Das wird noch lustig - das letzte Mal als ich in Italien

Auto fuhr, war das einzige Schild, an das ich mich erinnere "Auf den nächsten 50 Kilometer keine Fahrbahnmarkierung". Auf einer Autobahn. Den Versuch, die Logik hinter'm Blinken zu verstehen, habe ich aufgegeben. Ich habe auch meine eigene Blinkphilosophie entwickelt.

Ich habe auch noch eine nachgebaute griechische Villa besucht, in denen wirklich Leute im 20. Jahrhundert gewohnt haben. Sehr empfehlenswert, wenn man in der Gegend ist!

Jetzt gibt es auch nochmal Fussball - Europa League!

02.05.2014

Tag 77: Pausentag Sanremo

Heißt es nun "Sanremo" oder "San Remo"? Ich habe inzwischen gelernt, dass die Schreibweise mit einem Wort die offiziell richtige ist. Da aber viele Straßenschilder auch noch "San Remo" anzeigen, werde ich den Eintrag von gestern nicht korrigieren. Ich habe heute auch festgestellt, dass Sanremo sehr wohl einen Bahnanschluss hat. Es ist aber ein Tunnelbahnhof, der über einen 700 Meter langen Fussgängertunnel mit Laufbändern erreicht werden kann. Der ist entstanden, als man 2001 die Bahnlinie Genua-Ventimiglia modernisierte. Soweit die Korrekturen zum Eintrag von gestern!

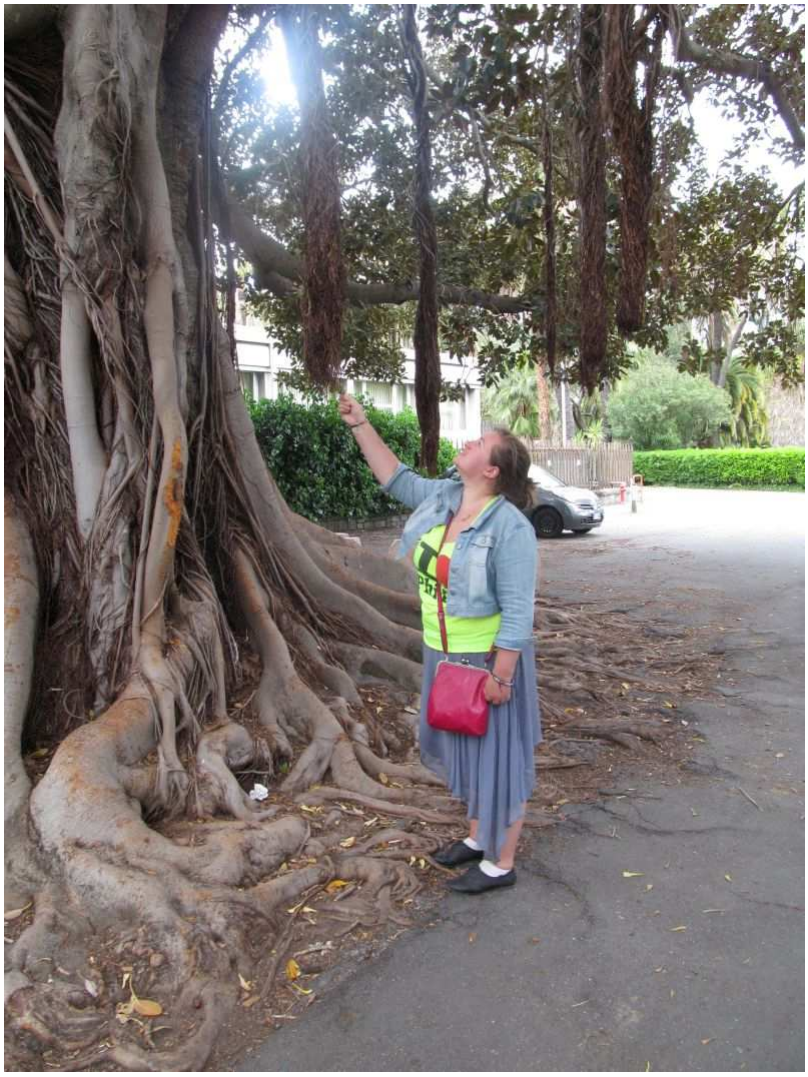
Heute früh bin ich auf der alten Bahnstrecke zurück nach Sanremo geradelt, um mein Fahrrad warten zu lassen. Bereits nach zwei Stunden konnte ich es wieder abholen - Klasse-Service. Inzwischen konnte ich das Spiel in der Hinterradnabe auch schon selbst spüren. Gut, dass es mit der Wartung hier geklappt hat.

Während der Wartezeit machte ich mich auf die Suche nach einem Zahnarzt. Vor ca. 20 Tagen hatte ich an einem Schneidezahn eine Plombe verloren und die wollte ich gerne ersetzen lassen. Bisher waren die Pausentage aber einfach mit Programm zu vollgepackt, es gab irgendwie keine Zeit dafür oder es war gerade Wochenende. Ich musste heute feststellen, dass die Zahnärzte in Sanremo Spezialisten für Brückentage sind: Jedes studio dentistico, das ich aufsuchte, hatte geschlosssen. Beim fünften Zahnarzt habe ich eine Putzkolonne angetroffen, die mir auch nicht weiterhelfen konnte. Beim zehnten Zahnarzt hatte ich dann unglaubliches Glück: Er nutzte den Brückentag, um selbst seine Praxis zu renovieren. Als ich meine Geschichte erzählte (auf Französisch!), hat er mir schnell zwischendurch die Plombe eingesetzt und ich durfte nicht mal etwas dafür bezahlen! Sehr sehr nett!

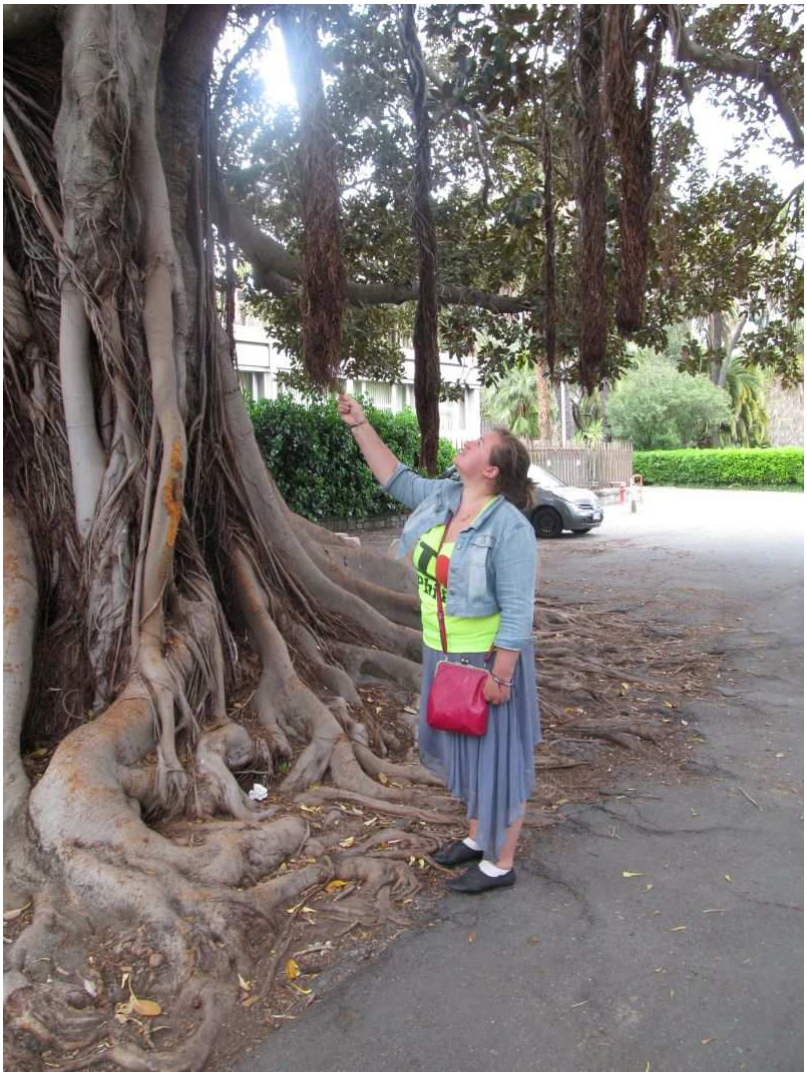
Am alten Bahnhof habe ich mich dann mit Jana getroffen und wir haben die Rundgänge gemacht, die Hartmut und Sabine für uns ausgearbeitet haben. Naja, nicht ganz exakt, manchmal haben wir uns auch treiben lassen in die Richtung, in der es am interessantesten aussah. Am besten hat uns die Altstadt "la pigna" gefallen: Enge Straßen fast wie in der Kasbah in Tanger!

Weiter ging es durch die vielen Parks, die es hier in Sanremo gibt. Unter anderem gibt es auch einen Park um die Villa von Alfred Nobel, der 6 Jahre hier gelebt hat. Eine unerwartete Verbindung zur Heimat, nach Geesthacht!

487 Bild von jana



Insgesamt war es ein recht kühler Tag, aber es hat nicht geregnet und manchmal kam die Sonne doch durch. Nach dem langen Spaziergang, den wir noch auf die Mole ausgedehnt hatten, hatten wir uns ein schönes Abendbrot verdient. Also haben wir ordentlich eingekauft, aber inzwischen ist der Rotwein auch schon wieder alle. Gut so, denn morgen müssen wir früh aufstehen: Jana holt Dörte in Mailand am Flughafen ab und ich habe eine lange Etappe bis Genua vor mir!



Technische Anmerkungen
Dörte wird es freuen: Ich habe heute eine italienische SIM-Karte für den UMTS-Stick gekauft. Gleich muss ich noch raussuchen, wie die entsprechenden Einstellungen und die Tarifoptionen sind.

Anmerkungen von Jana:
Mein Respekt ist noch einmal gesteigen - so ein Fahrradsitz ist wirklich nicht gerade bequem, und der Wind kommt auch immer aus der falschen Richtung!

Ein wichtiger Punkt, den Papa und ich heute gut abgehakt haben, ist das Verhindern des Wettessens - gestern haben wir alle Vorräte aufgegessen, was in einem Wettessen um die leckersten Dinge endete - Papa hat bei Baguette und Käse gewonnen, ich die Haselnussschokolade. Beim Einkaufen heute waren wir dann ganz pragmatisch, mit einer Baguette für jeden, einer Wurst die in 2 Reihen aufgeteilt war, und wir wussten beide genau, dass jedem 4,5 Scheiben vom Käse zustehen. Viel entspannter ;)

Ich habe heute auch versucht, meine italienischen Kollegen bei einigen Vokabelfragen

um Hilfe zu bitten, leider kam da die Sprachbarriere doch etwas zum Vorschein und anstatt nach der Rechnung hätte ich im Cafe fast nach einem Scheck gefragt... Papa fiel es dann doch vorher auf, dass das Wort etwas unpassend klang!

Ich stoppe jetzt besser mit Anmerkungen (die ich auf meinem Chromebook schreibe und Papa zumaile), damit Papa posten kann. Das "coole" Netbook ist anscheinend schon so heiß gelaufen, dass Papa es in der Hand balanciert und von der Seite draufpustet. Old school!

Technische Anmerkung #2:
Mein Netbook ist klasse, nur das Touchpad funktioniert nicht mehr, wenn es zu heiß wird. Dann merkt man, dass die Tastaturbedienung des Browsers wirklich zu wünschen übrig lässt!

03.05.2014
Tag 78: Sanremo - Genua, 136 km

Heute sind wir sehr früh gestartet, Jana um Dörte in Mailand abzuholen und ich um nach einer langen Etappe möglichst früh in Genua anzukommen. Dabei sind wir etwas übereilt aufgebrochen und haben das ganze restliche Bier im Kühlschrank zurückgelassen. Niederländisches Bier, in Spanien gekauft, durch ganz Frankreich transportiert und dann in einem italienischen Kühlschrank vergessen - wirklich international!

12 Kilometer lang konnte ich dem Radweg auf der alten Bahnstrecke noch bis San Lorenzo folgen. Ab dem darauf folgenden Ort ist die Bahnlinie noch in Betrieb. Ich musste also auf der normalen Küstenstraße weiterfahren, aber das war auch heute ziemlich stressfrei. Es ging aber über einige Klippen bergauf und bergab. Später zwischen Savona und Genua gab es übrigens noch einen weiteren stillgelegten Abschnitt der Bahnstrecke, der zum Radweg ausgebaut war.

Am Capo Berta habe ich durch das Geocaching das Monument für die Sieger des Straßenradrennens Mailand-Sanremo entdeckt. Die gezackte Tafel stellt die Hügel dar und darauf sind die Namen aller Sieger seit 1907 eingetragen.

Die bekanntesten italienischen Radrennfahrer sind zusätzlich mit Büsten geehrt, darunter auch Fausto Coppi, von dem ich schon ein Denkmal am Pordoijoch gesehen habe. An diesem Hügel haben sie meist den entscheidenden Angriff gestartet, um das Rennen zu gewinnen.

Savona kannte ich bisher nur aus den Kreuzfahrtprospekten. Die großen Pötte legen dort tatsächlich in Gehweite zum Stadtzentrum an und auch die große Bastion ist nicht weit weg.

Noch vor 18 Uhr bin ich in unserem gebuchten Hotel angekommen und konnte dort endlich Dörte wiedersehen. Wir haben dann ein Taxi in die Innenstadt genommen und waren etwas überrascht: Wir hatten uns Genua als reine Hafenstadt vorgestellt, aber es hat auch eine schöne Altstadt und große Plätze.

Heute haben wir 29. Hochzeitstag und das feiern wir in einem kleinen Restaurant. Wir haben einen Tisch direkt im Weinkeller, das ist ziemlich urig!

Anmerkungen von Jana

Das Navi und ich freunden uns nicht mehr an. Die Strecke nach Mailand war ca. 300 km, und es zeigte 4,5 Stunden Fahrzeit an. Kam mir etwas seltsam vor, aber ich plante dann halt durch mein exzellentes Fahren, das sowieso Paris-Dakar geeignet wäre, wieder Zeit rauszuholen. Es ging dann die Küste lang Richtung Genua - das kam mir schon komisch vor, da ungefähr parallel die Autobahn nach Genua lief, von der ich dachte es sei *wahrscheinlich* schneller, die Autobahn zu nehmen, aber ok. Nach ein paar Orten hatte ich hiervon aber genug, und beschloss, spontan einfach auf die Autobahn zu fahren. Hierzu muss man wissen, dass es die morgendliche Diskussion mit Papa gab - ich meinte, ich könne ja einfach den Schildern folgen, ein Flughafen sei schon

ausgeschildert. Papa meinte natürlich das geht GAR NICHT, man muss natürlich die Koordinaten ins Navi eingeben.... Nun ja, jetzt fuhr ich auf die Autobahn. Von diesem Zeitpunkt gab es für die nächsten 3 Stunden richtig coole Background-Musik. "Rechts abfahren. Neuberechnung in Gang. Rechts abfahren. Neuberechnung in Gang. Rechts abfahren. Neuberechnung in Gang." Richtig. Toll. Ich habe aber beschlossen, der Beschilderung zu folgen (die hervorragend war). Seltsamerweise wurde nach jedem Nicht-Abfahren die Ankunftszeit auf früher verkürzt... Long story short: *Irgendjemand* hatte Mautstraßen geblockt...

Nachdem ich Mama abgeholt hatte, hat sie dies auch bemerkt (hochgradig begabt, was Technologie angeht *schleim*) und abgestellt. Ich kannte den Rückweg ja jetzt schon, da ich den gleichen Weg ja hingefahren bin, und folgte der Beschilderung nach Genua. Jetzt hatten das Navi und Mama aber geeinte Front gezeigt mit "Du musst doch in die andere Richtung!" Entgegen meines besten Wissen und Gewissens habe ich als folgsame Tochter wie angewiesen die nächste Autobahnabfahrt genommen, die Maut bezahlt, um dann *direkt wieder auf die Autobahn raufzufahren. In dieselbe Richtung da die Beschilderung dann doch sehr eindeutig war.*

Das ganze war dem Navi dann doch zuviel, so dass es in Genua den totalen Nervenzusammenbruch hatte mit "LINKS ABBIEGEN RECHTS ABBIEGEN LINKS ABBIEGEN IN DEN KREISVERKEHR". Ich bleibe dann doch lieber bei Beschilderung und Intuition!

Technische Anmerkungen:
Ich habe heute etwa auf der Mitte der Etappe den 7000 km-Kettenwechsel durchgeführt.

Kommentare:

04.05.2014: Anonymous

Herzlichen Glückwunsch zum 29. Hochzeitstag! Weiterhin viel Glück bei allen Unternehmungen.
Herzliche Grüße
Jürgen und Heide Lemmermann

04.05.2014: Anonymous

Herzliche Grüße auch von uns zum Hochzeitstag. Macht weiter so.
Lieber Grüße aus Bremen
Ingrid und Regina
P. S. Danke für diesen wunderbaren Blog. Habe am PC lange nicht mehr so herzlich gelacht.
Und nächste Woche sind auch wir auf dem Fahrrad gaaanz weit weg die Werra lang. :-)

04.05.2014: Anonymous

Auch von uns herzliche Glückwünsche zum Hochzeitstag.
Weiterhin gute und vor allem unfallfreie Fahrt ohne Pannen. Möge der Wind entgegen Jana`s Anmerkung nicht immer von vorn kommen.
Euch allen zusammen eine schöne Zeit.

Viele Grüße
Burghard und Angelika

04.05.2014: Anonymous

Mit den besten Wünschen aus Braunschweig zum Hochzeitstag und gute Reise!!!!!

Marlis + Harald

04.05.2014: Jan Rüten-Budde

Vielen Dank für die Glückwünsche! Und allen,die jetzt auf Radtour gehen, wünschen wir gute Fahrt!

Jan und Dörte

04.05.2014

Tag 79: Genua - Ameglia, 128 km

Heute früh hieß es Abschied nehmen von Jana. Nach einem gemeinsamen Frühstück in einer Bar (das erste Mal, dass ich ein Stück Omelett in einem Brötchen serviert bekam) gingen Dörte und Jana mit ihren Koffern zum Auto und ich habe mich mit dem Rad auf den Weg gemacht.

Der Tag heute war viel anstrengender, als ich vorher gedacht hatte. Vielleicht war es der bisher anstrengendste Tag überhaupt. Durch das gemeinsame Frühstück bin ich erst gegen 9:50 Uhr losgekommen und ich hatte sowohl den Stadtverkehr von Genua als auch mehrere Pässe vor mir. Am ersten 250-Meter-Pass hatte ich einen wunderbaren Blick zurück auf die Bucht von Genua. Auf dem Foto kann man es leider nicht erkennen, aber ganz links waren sogar noch schneebedeckte Alpengipfel sichtbar.

Auf den ersten 250-Meter-Pass folgte gleich der nächste. Das ließ mich stutzig werden und ich checkte das Höhenprofil des Tracks im Navi. (Ja, das etrex 20 kann sowas, wenn man die Höhendaten mitgeladen hat! Man findet es unter dem Menüpunkt "Trackmanager", das habe ich aber auch erst auf der Tour gelernt.) Das Navi sagte, dass das schlimmste noch kommt: Bei Kilometer 75 ist ein 615-Meter-Pass!

Der Anstieg war eigentlich nicht sehr steil, er erstreckte sich über 11 Kilometer. Aber irgendwie hat mich das bei Sonnenschein und Hitze mehr fertig gemacht, als es das eigentlich sollte. Ich war mir verdammt unsicher, ob ich die Dörte vorausgesagte Ankunftszeit von 19:30 Uhr würde halten können und hatte sogar Angst, erst im Dunkeln anzukommen. Oben auf der Passhöhe wurde ich aber mit einem tollen Blick belohnt!

Die restlichen 52 Kilometer konnte ich dann relativ schnell abreißen: Zunächst ging es 11 Kilometer bergab, dann ein kurzer Anstieg von 100 Höhenmetern und ich war im richtiger Tal. Ab jetzt folgte ich dem Fluss Vara für ca. 35 Kilometer, die es meist leicht bergab ging. Mit einem Schnitt von 24 km/h habe ich es geschafft, um 19:28 Uhr an der Rezeption des Zeltplatzes anzukommen.

Anmerkungen von Dörte

Heute mal eine technische Anmerkung von mir: Wenn man Jans Netbook anfasst, obwohl die blaue Leuchte noch an ist, dann bekommt man einen Anraunzer. "Damit beschleunigst Du die Festplatte..." Naja, das lass ich mal weiter unkommentiert. Weitere technische Anmerkung: Ich habe mir heute eine Strassenkarte gekauft! Die funktioniert immer.

Ansonsten habe ich über zwei Stunden gebraucht um das Auto wieder so einzurichten, wie ich es für sinnvoll halte. Da bin ich offensichtlich in diversen Dingen anderer Meinung als meine "Vorfahrer". Und ich habe eine Itzenpalvälupääsula (ist finnisch, möglicherweise nicht richtig geschrieben, also eine Herausforderung) gefunden, die am Sonntag offen hatte.

Kommentare:

11.05.2014: Anonymous

Hallo Herr Rüten-Budde,

erstmal wollte ich sagen das es schön ist, dass Ihre Frau wieder da ist(die Kommentare ihrer Tochter waren natürlich auch super!!!) aber es ist schön zu sehen, das Sie nach 29 Jahren verheiratet sein noch so glücklich zusammen aussehen :-)

Dann wollte ich Fragen, ich habe ebenfalls das eTrex 20, welches Kartenmaterial nutzen sie und welches Programm um die Routen auf das Navi zu überspielen? Vielen Lieben Dank und alles Liebe

Florian Martin

11.05.2014: Florian Martin

Noch eine kurze Frage, wie kann ich die Daten eines Cach auf das eTrex 20 laden ;-)

Bitte antworten Sie nur, wenn sie auch die Zeit haben :-) ich möchte Sie nicht aufhalten!!!

Viele Grüße

Florian Martin

12.05.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Herr martin,

ich nutze das OSM-Kartenmateral, wie es von dem OSM-User thkukuk aufbereitet ist, siehe http://osm.thkukuk.de/ . Das kommt mit Installation für Mapsource und Anleitung zum Installieren auf dem Garmin (im Prinzip: Entpacken, Installationsprogramm für Mapsource,Kopieren auf das Garmin). Ich benutze die Karte Europe-streets. Das Bicycle-Layer kann zusätzlich nützlich sein, sollte beim Routing aber abgechaltet werden.

Achtung, die Karte ist entpackt über 2 GB groß, das erfordert einen Mindest-Firmwarestand beim etrex 20. Ich nutze den Stand 2.73.

Ebenso gibt es eine 4 GB-Grenze, ab der eine Formatierung der SD-Karte mit FAT32 nicht mehr ausreicht, das habe ich nicht getestet.

Als Planungssoftware nutze ich Mapsource und speichere die Dateien im GPX-Format. Ich füge mit GPS-Trackanalyse.net dann noch SRTM-Höhendaten hinzu, bevor ich die Tracks aufs Gerät lade. Das ist nicht mehr als ein Kopieren von GPX-Dateien in das Verzeichnis Garmin/gpx. So bekommt man übrigens auch Caches auf das Gerät!

Gruß aus Pompei
Jan Rüten-Budde

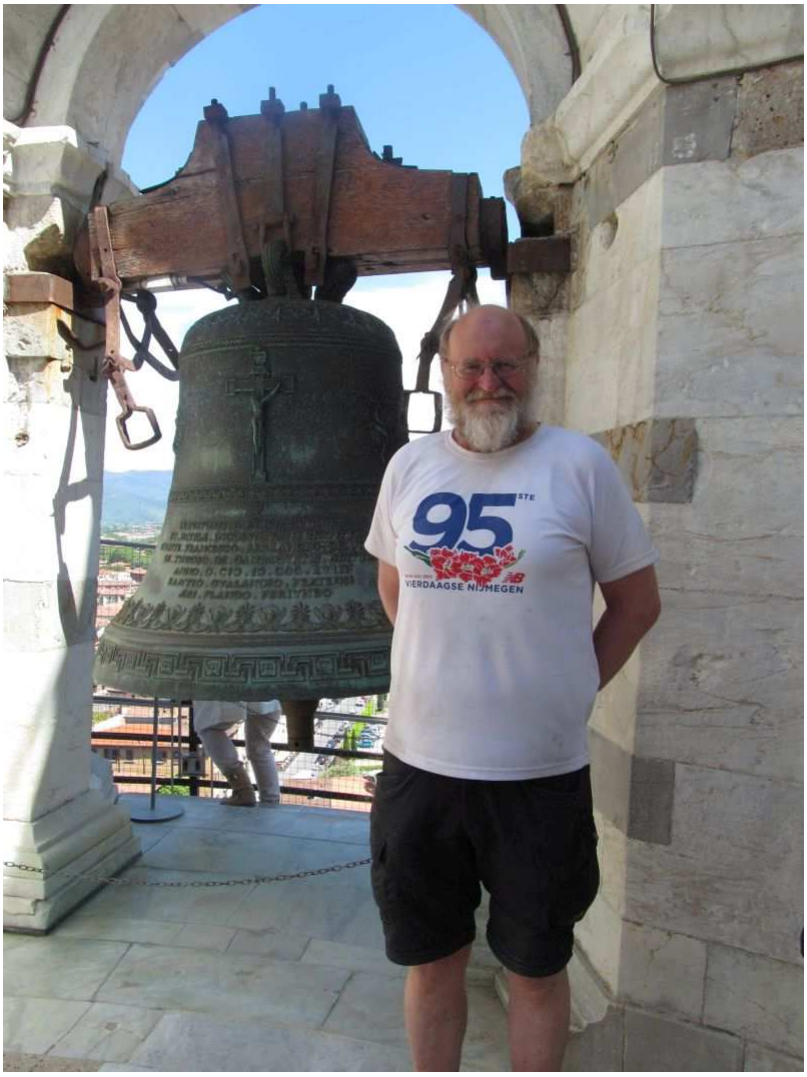
05.05.2014

Tag 80: Ameglia - Vada, 110 km

Heute gab es eine Flachetappe mit Rückenwind, man könnte auch sagen: Einen kleinen Spaziergang. Es war war wirklich angenehm zu fahren und so hatten wir viel Zeit für eine gemeinsame Mittagspause in Pisa. Bekannt ist ja vor allem der schiefe Turm, dabei handelt es sich aber doch um ein ganzes Ensemble von Gebäuden.

95
VIERDAAGSE NIJMEGEN

Man kann jedes Gebäude besichtigen und es kostet jedesmal extra Eintritt. Eine Ausnahme ist die Kathedrale, hier braucht man zwar auch ein Ticket, aber das ist kostenlos. Wir haben uns für eine Turmbesteigung für 18 Euro pro Person entschieden und bekamen ein Ticket für eine Stunde später. Wenn man schon mal hier ist, dann gehört die Turmbesteigung auch dazu!



Anschließend sind wir essen gegangen und ich habe mich nach 3 Stunden Pause an die letzten 50 Kilometer des Tages gemacht. Alles flach? Nee, da war noch ein fies steiler 160-Meter Hügel hoch nach Rossignano Marittimo. Der wurde aber mit einem tollen Ausblick belohnt. Laut Karte habe ich Korsika, Capri und Elba von dort oben gesehen!

Anmerkungen von Dörte
Wichtigstes Kriterium auf der nach oben offenen Skala zur Bewertung von Campingplätzen: Ausreichend saubere Duschen mit nicht nur lauwarmem Wasser, das nicht automatisch alle 4,5 Sekunden aufhört und ein Aufbau der Dusche, der dafür sorgt, dass die Kleidung auch trocken bleibt. Dann noch Elektrizität und ggf. noch W-LAN - mehr verlangt man ja gar nicht.

Und noch ein Hinweis zu den Fotos: Es ist ziemlich skurril zu beobachten, dass 1.758 Personen gleichzeitig das originelle Foto machen, bei dem der zu Fotografierende den Turm stützt. Wir wollten natürlich auch nicht zurückstehen und haben erhebliche Mühe aufgewandt um das korrekt hinzubekommen. Jan hat sich sogar hingekniet.

06.05.2014

Tag 81: Vada - Marina di Grosseto, 93 km

Heute war eine weitere Flachetappe und eine kurze dazu. Die Straßen waren angenehm ruhige Nebenstraßen und manchmal gab es sogar einen gut befahrbaren abgesetzten Radweg. Die Probleme waren heute eher technischer Art, ließen sich aber alle lösen: Meine Pulsuhr zeigte keinen Pulsschlag mehr an (ich war mir aber sicher, dass er noch da war!). Lösung: Neue CR2032- Batterie für den Pulsgurt. Als dann immer noch kein Puls zu sehen war, habe ich die Batteriekontakte nachgebogen und meine Pulsuhr neu gepaart. Siehe da, dann war wieder eine Pulsanzeige da!

In Cecina habe ich in einem Radgeschäft einen neuen Flaschenhalter gekauft, denn meiner war vorgestern gebrochen. 30 Sekunden später kaufte ein Deutscher in dem sonst leeren Laden ebenfalls einen Flaschenhalter. Er ist mit einem Trupp von Leuten zum Fahrradtraining hier und hat heute einen Ruhetag. Nächstes Jahr will er am Radmarathon Paris-Brest-Paris teilnehmen und er hat vor, eine Rund-um-Deutschland-

Tour an der Grenze längs zu machen.

Ich hatte Dörte zum Wein holen nach Chianti geschickt, sie hat die eigentlichen Abenteuer des Tages erlebt. Wegen ihrer langen Fahrstrecke bin ich heute auch mal wieder als Erster am Zeltplatz angekommen. Es ist nicht viel los hier im Ort, auf der Strandpromenade ist man ganz allein. Wir haben aber dennoch ein offenes Restaurant gefunden und können jetzt gut gesättigt bloggen.

Anmerkungen von Dörte
Zunächst mal: Wir haben kein offenes Restaurant gefunden, sondern einen Kiosk. Der Besitzer hat uns einen Zettel mitgegeben und bedeutet, dass wir im Restaurant angeben sollen, dass Cesare uns geschickt hat.

Und dann etwas ganz Wichtiges: Der nächste Weinkauf erfolgt in der gut sortierten Abteilung bei COOP!!! Wer ist auf die blödsinnige Idee gekommen, ganz bis in die Toskana nach Panzano zu fahren um Chianti zu kaufen? Und wer ist darauf eingegangen? Auf jeden Fall wurden mehrere Dinge nicht bedacht: Die Fahrt dauert eine Strecke über 2 Stunden mit 517 Serpentinen, wenn man ankommt hat alles geschlossen, die üblichen Touri-Verkostungen haben alle noch zu wegen Nebensaison und beim Weingut selbst, welches nur über eine 3,4 km lange Schotterstrasse zu erreichen ist, kann man nur den Wein probieren, der dort hergestellt wird. Wenn man dann noch bedenkt, dass wegen der Rücktour nur ein Schlückchen getrunken werden darf und dass ich sowieso Chianti nicht so gern mag (to dröög) - dann erklären sich alle Schwierigkeiten. Seufz. Naja, die Landschaft ist immerhin so, wie man sich das von der Toskana vorstellt. Ob das über die kalten Duschen auf dem heutigen Zeltplatz hinwegtröstet, muss ich erst noch überlegen. Wer später mal eingeladen wird, von diesem Wein zu probieren, darf sich etwas darauf einbilden!!!

Nachtrag:
Sternzeit 22090605, Captains Logbuch Nachtrag (hab ich nie begriffen: Kirks Logbuch muss ein Torso sein mit den vielen Nachträgen...): Im Restauratn hat man mitbekommen, dass Jan Blogger ist. Daraufhin kam der Chef mit Kochmütze und Schürze an den Tisch, überreichte eine Flasche Wein und eine Visitenkarte. Wahrscheinlich hat er die Zahl der Leser, die in der nächsten Zeit nach Marina die Grossete reist, überschätzt. Aber wenn doch jemand hierherkommen sollte: unbedingt La Gondoletta besuchen!

07.05.2014
Tag 82: Marina di Grosseto - Montalto Marina, 112 km

Heute bin ich selbst durch die Hügel der Toskana gefahren und fand es wunderbar. Die ruhige Straße führte mich über die Bergdörfer Scansano und Manciano, die immerhin auf 560 bzw. 420 Metern Höhe liegen. Anders als sonst verlief die Straße nicht in einem Flusstal, sondern folgte der Kammlinie der langsam ansteigenden Hügelkette. Das hat den großen Vorteil, dass man immer wieder Ausblicke zu beiden Seiten hat!

In Scansano hatte ich den hohen Hügel schon geschafft und habe mir daher ein Mittagessen in einer Pizzeria gegönnt. Dörte hätte es gefallen, da hängen die Schinken von der Decke. Allerdings neben dem Fernseher, in dem wieder einmal Fußball lief.

Bis zum Manciano-Hügel ging es dann erst einmal wieder bis auf 100 Höhenmeter bergab. Beim Anstieg bekam ich dann einen guten Blick auf den Ort Montemerano.

Wieso die Gemeinde Manciano sich als denuklearisierte Zone bezeichnet, weiß ich nicht. Sie haben es jedenfalls an der Gemeindegrenze mit einem Schild dokumentiert.

Als ich den Ort Manciano hinter mir gelassen hatte, dachte ich, dass die Hauptarbeit für heute geleistet sei. Nur noch 40 Kilometer, dabei 420 Meter bergab rollen, ganz einfach! Denkste, denn aus irgendwelchen Gründen (welche konnte ich noch nicht rausfinden) habe ich eine fast 10 Kilometer lange Schotterstrecke eingeplant. Am Anfang sah sie ja noch spektakulär und gut befahrbar aus.

Später wurde sie aber zu einer Strecke, die man lieber nicht mit einem ungefederten Tourenrad fährt. Teilweise ging es auch durch richtige Modderlöcher, sodass ich heute Abend erst einmal mein Fahrrad säubern musste.

Anmerkungen von Dörte
Nicht nur Fahrrad, auch Schuhe, Socken, Beine usw. mussten gesäubert werden. Na, ist es denjenigen aufgefallen, die Jan kennen: Er trägt keine Kniestrümpfe hier, sondern diese ganz kurzen Söckchen!

Ansonsten gibt mir dieser für mich glücklicherweise ereignislose Tag die Gelegenheit zu philosophischen Anmerkungen: Menschen, die es wirklich verdienen, beim Initialenraten zu erscheinen, sind im Dunkel der Geschichte verschwunden - zum Beispiel der Erfinder des Nasensprays! Antje, das gehört unter mein Kopfkissen.

Philosophische Anmerkung 2: Ich hasse schlecht eingestellte Bewegungsmelder in WCs.

08.05.2014
Tag 83: Montalto Marina - Rom, 124 km

Heute war eigentlich eine kurze Etappe geplant, aber ich hatte schon morgens das Gefühl, dass nicht alles glatt läuft. Das erste Problem ist heute das Autobahnvermeidungsproblem gewesen. Selbst Google Maps für Fußgänger lieferte als Ergebnis: "Und jetzt nehmen Sie die SS1 - teilweise gebührenpflichtige Straße!" Ich ergab mich also in das unvermeidliche Schicksal und fuhr erst einmal 6 Kilometer auf der Fast-Autobahn. Dann bin ich auf die strada provinciale litoranea ausgewichen. Das sah wie ein voller Erfolg aus: Einsame Landstraße an der Küste längs. Leider ist sie derzeit an entscheidender Stelle gesperrt, was mich zu einem Sackgassenumweg nötigte. Die Bauarbeiter hatten kein Herz für Radfahrer und ließen mich nicht durch. Wenn ein Tourenradfahrer etwas hasst, dann ist es zurückzufahren! Insgesamt waren das schon mal 14 Kilometer zusätzlich. Das ist aber erst das dritte Mal, dass ich in eine echte Sackgasse geriet (Ansonsten: Pont de Normandie, Barcelona). Bei 70 Etappen ist das eigentlich ein guter Schnitt.

Also war dann doch die Fast-Autobahn angesagt. Zum Glück zweigte bald eine echte Autobahn ab und die Straße bis Cittavecchia war zwar auch als vierspurige Straße ausgebaut, aber eine kleine Landstraße hätte es auch getan. Die Eidechsen sonnten sich auf dem Asphalt und wurden von meinem langsamen und leisen Anrollen veranlasst, doch mal in die Böschung zu eilen.

Cittavecchia ist der Kreuzfahrthafen, der manchmal frech als "Rom" amgekündigt ist. Dabei sind es von dort noch ca. 60 Kilometer! Mein erster Eindruck war: Was für ein trostloser Hafen! Aber etwas weiter gibt es doch ein paar Ecken, wo man sich als Tourist aufhalten mag.

Das zweite Problem heute war das Cachen: Hier gibt es anscheinend wenige Caches

und die liegen nicht direkt an der Strecke. Leider habe ich die ersten vier Caches, die ich gesucht habe, nicht finden können bzw. habe die Suche abgebrochen. Erst beim fünften Cache war ich erfolgreich. Insgeamt waren das weitere 7 Kilometer Umweg. Immerhin konnte ich bei einem der Caches eine schöne Burg sehen.

Inzwischen war es schon spät geworden und ich musste zusehen, dass ich zum Zeltplatz kam. Etwa 20 Kilometer vor dem Ziel wurde die eigentlich inzwischen ganz nette SS1 (sie war hier für LKW gesperrt) wieder zur Fast-Autobahn. Das war jetzt richtig ätzend, denn eine echte Ausweichstrecke gab es einfach nicht! Und dann kam, so meinte ich, das echte Schild "Autobahn", welches mir die Weiterfahrt verboten hätte. Also bin ich an der Abfahrt rausgefahren. Aber die Abfahrt war gar keine Abfahrt, sondern eine Wendemöglichkeit auf der Fast-Autobahn. Und das Autobahnschild war auch gar kein Autobahnschild, sondern eine Ankündigung dieser Wendemöglichkeit - ersichtlich ist das aus einem dünnen Pfeil über der Brücke. Ich habe mich dann auf die Straße zurückgeschlichen und bin die letzten Kilometer zum Zeltplatz weitergefahren. Der liegt übrigens direkt neben dieser Fast-Autobahn!

Anmerkungen von Dörte
Ich fühlte mich heute autofahrmäßig erstmals ganz italienisch: Zwei Schilder hatten Höchstgeschwindigkeit 50 und Überholverbot angekündigt, ich fuhr 70 und ein unablässiger Strom an Fahrzeugen überholte mich, darunter auch ein Policia-Wagen.

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Policia und Carabinieri?

Der Campingplatz ist super: Mit Pool, Poolbar und einem stündlichen Shuttleservice zum Vatikan!

Kommentare:

09.05.2014: Anonymous

Hallo Jan,
dann hast Du ja bald Rom (La grande Bellizza!)erreicht...
Ganz viel Spaß in dieser wundervollen Stadt mit ihrem abgefahrenem Partyleben ;-))

Alles Liebe
Ralf Bialek

09.05.2014: Anonymous

Die Policia ist vorwiegend in den Städten zuständig, die Carabinnieri eher auf dem Land. Beide unterstehen in dieser Eigenschaft dem Innenministerium, die Carabinnieri sind aber eigentlich die Militärpolizei und unterstehen so auch dem Verteidiungsministerium.

Die Trennung dient wohl der gegenseitigen überwachung, damit nicht eine einzige Polizei zuviel Macht hat und aus dem Ruder läuft.

Joachim

09.05.2014

Tag 84: Rom - Sabaudia, 107 km

Dörte hat den geplanten Pausentag von Rom nach Pompei verlegt, weil wir vor 8 Jahren schon mal in Rom waren, ich aber noch nie Pompei gesehen habe. Für mich heißt das: Drei weitere Tage radfahren, bevor ich mich mal wieder ausruhen darf! Ich bin aber natürlich nicht an Rom vorbeigefahren, sondern habe den Petersplatz besucht. Dort habe ich dann auf Dörte gewartet, damit wir ein gemeinsames Rom-Erinnerungs-Foto haben.

Natürlich habe ich dann auch noch zwei Caches im Vatikan gesucht und gefunden. Wieder ein neues Land in meiner Cache-Statistik, auch wenn es ein wenig komisch ist: Die Mauer des Vatikans gehört zum Vatikan und der Cache liegt damit auch dort, selbst wenn man nur aus Italien an ihn herankommen kann!

Die Fahrt durch die Stadt war eigentlich ganz angenehm. Dieses Kämpfen um den Platz auf der Straße bei gemächlichen 20 km/h ist doch viel leichter und ungefährlicher als das Fahren auf der Fast-Autobahn. Und wenn es einem mal zu stressig ist, 4 Spuren nach links rüberzuwechseln, dann hält man einfach am nächsten Zebrastreifen an und gibt sich als Fußgänger aus. Das ist auch eine gute Taktik bei Abbiegeverboten und

Einbahnstraßen!

Auf dem Weg ging es also auch durch Fußgängerzonen und ich konnte so z. B. einen Blick auf die Piazza Navona erheischen und auf der Piazza Montecitorio einen zweiten Obelisken fotografieren.

Die Fast-Autobahn wurde mir bei der Ausfahrt aus Rom allerdings nicht erspart. Statt der Via Aurelia war es jetzt die Via Appia, die aber nicht ganz so Autobahnmäßig ausgebaut ist. Immerhin gibt es manchmal Ampeln und Zebrastreifen(!), da kommt man sich als Radfahrer nicht völlig fehl am Platze vor. Das verwirrende Pseudo-Autobahnschild von gestern habe ich heute in leicht abgewandelter Form wiedergesehen und diesmal auch fotografiert. Wirklich sehr ähnlich zu unserem Autobahnschild, oder? Es zeigt aber nur eine Wendemöglichkeit an.

Nach ca. 35 Kilometern wurden die Straßen kleiner und das Radfahren wieder normal. Fast unmerklich ist die Landschaft auf 250 Höhenmeter angestiegen, die ich jetzt sanft zur Küste wieder runterrollen konnte. Die strada provinciale litoranea war auch heute wieder an einer Stelle gesperrt, aber diesmal betrug der Umweg nur 1,5 Kilometer.

Zum Campingplatz sind wir einen 8 Kilometer langen Weg direkt am Strand längs gefahren. Dabei hatten wir stets einen äußerst markanten allein stehenden Hügel im Blick und versuchten abzuschätzen, ob der Campingplatz nun davor oder dahinter lag. Er lag dann doch noch deutlich davor, in stiller Einsamkeit (mit anderen Worten: Hier gibt's nicht mal ein Haus, geschweige denn ein Restaurant).

Anmerkungen von Dörte
Habe heute nicht viel hinzuzufügen außer der Weisheit: Wenn Dir das Leben grau in grau

vorkommt, solltest Du die Autofenster putzen!

Und mein neuer Perry Rhodan Neo ist an meinen Kindle geliefert worden!!

10.05.2014

Tag 85: Sabaudia - Baia Domizia, 86 km

Heute früh bin ich erst spät losgekommen, es war ja auch eine kurze Etappe. Ich habe die Zeit vor dem Frühstück genutzt, um die Südspitzenetappen von Italien neu zu planen. Ursprünglich hatte ich ja vor, kilometersparend die 50-Kilometer-Küstenregel voll auszureizen. Nur sind dort weder Campingplätze noch Caches zu finden. Jetzt investiere ich einen Tag mehr und werde von Pompei aus noch 2 weitere Tage nach Süden fahren, dann den Mittelfuß durchkreuzen (ein 1376-Meter-Pass!), die Schuhsohle unten einen Tag lang am Strand längs fahren und dann den Absatz abschneiden. Das verspricht alles sehr anstrengend zu werden, mal sehen, wie es geht!

Dss Problem war heute, dass Dörtes Smartphone immer wieder den GSM-Empfang verlor. Man muss es dann aus- und wieder einschalten, dann geht es für ca. 30 Minuten. Das Ersatzhandy, das ich für solche Fälle dabei hatte, hat leider Jana mit nach London genommen. Also habe ich Dörte vorgeschlagen, ein neues Ersatzhandy zu kaufen.

Die Fahrstrecke war heute ganz angenehm: Kurz und ziemlich flach. Die Straßen hatten zwar viel Verkehr, aber es ließ sich ganz gut aushalten. Und manchmal gab es schöne Stellen wie z. B. den Strand bei Terracina.

Dort habe ich auch meinen täglichen Cache gesucht und bin dazu auf den Burghügel gestiegen. In der zum Palast gehörenden Kirche fand gerade eine Hochzeit statt.

Ich bin dann noch eingekehrt (nur Spagetti und eine Flasche Wasser), bevor ich die restlichen 34 Kilometer zum Zeltplatz geradelt bin. Unterwegs konnte ich ein langes Aquädukt sehen.

Am Zeltplatz kam ich vor Dörte an und mochte das zuerst gar nicht glauben. Anrufen konnte ich sie nicht, das gab nur: "Der Teilnehmer ist vorübergehend nicht erreichbar!" Ich bin über 2 Kilometer auf dem Zeltplatz rumgefahren, konnte das Auto aber nicht entdecken. Ich fing schon an, mir Sorgen zu machen, als Dörte mit dem Bus in die Einfahrt einbog. Sie war noch ein Handy kaufen und der Laden machte erst um 16:30 Uhr auf!

Am frühen Abend habe ich mich mit Technikkram rumgeärgert: Der DVB-T-Empfänger fand 34 Sender, aber keinen, der den Eurovision-Song-Contest übertrug. Und Dörtes

Smartphone habe ich auf Werkseinstellungen zurückgesetzt. Das bedeutete, dass man jetzt alle Passwörter neu eingeben musste, die man schon vergessen hatte. Ätzend!

Schließlich haben wir in einem Restaurant doch noch einen Fernseher gefunden, auf dem RAI 2 mit dem Song Contest lief. Die Hälfte der Songs war aber schon durch. Unser internes Tippspiel in der Familie konnten wir also durchziehen. Nur die Auswertung kriegen wir nicht mehr mit, weil die Kneipe jetzt schon zu hat.

Anmerkungen von Dörte
Unser internes Tippspiel läuft so, dass jeder 5 Songs nennt, die unter die ersten 10 kommen. Je nachdem, wie hoch sie tatsächlich kommen, gibt es Punkte. Mal sehen, ob mein Geheimtipp Schweiz was bringt.

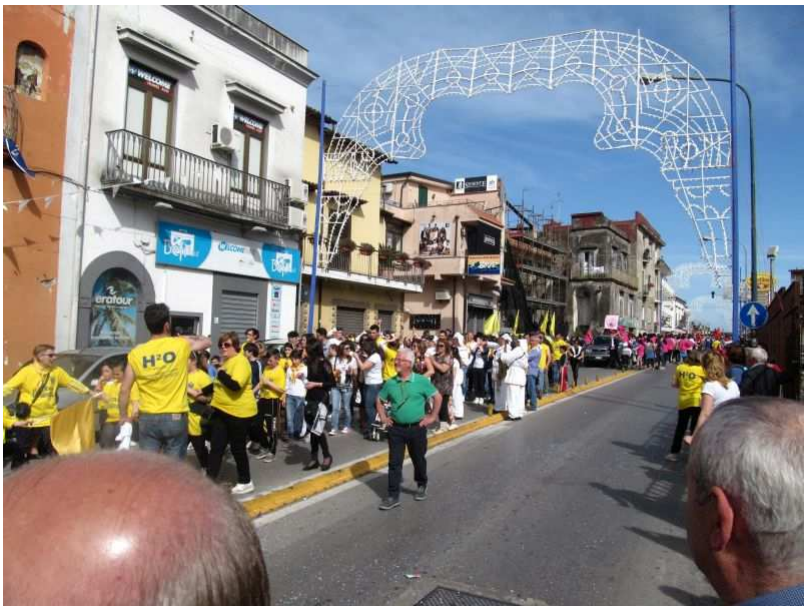
Ich kam heute so spät, weil die Siesta-Falle zugeschlagen hat. Es kann für die Mitarbeiter in einem Kaufhaus nicht angenehm sein, wenn in der Zeit von 13.00 bis 16.30 Uhr geschlossen ist. So viele interne Arbeiten gibts ja auch nicht und Pause machen?? Wenn man nebenan wohnt, mag es ja noch gehen, aber wo ist das heute noch der Fall. Und für mich war es natürlich auch nicht angenehm, in einem Ort drei Stunden warten zu müssen um ein neues Telefonino zu kaufen.

11.05.2014
Tag 86: Baia Domizia - Pompei, 107 km

Heute bin ich dem dicken Verkehr rund um Neapel mit einem einfachen Trick ausgewichen: Ich bin einfach hintenrum um den Vesuv gefahren. Meist hatte ich dann sehr kleine Landstraßen, nur in den Ortschaften musste ich beim Verkehr achtgeben. Teilweise waren es innerorts kilometerlange Straßen mit Geschäften und praktisch jeder fuhr mit dem Auto zum Einkaufen. Nur dass dafür gar keine Parkplätze vorhanden sind, was zu phantasievollem Parken in zweiter und dritter Reihe führt! Entsprchend viel Gedränge und Staus gab es dann natürlich auch.

Ich bin in einem weiten Bogen um den Vesuv herumgefahren, um dann aus nordöstlicher Richtung darauf zuzufahren. Die Lavafelder sind schon ziemlich beeindruckend und gerade in einer darunter liegenden Ortschaft wirken sie auch bedrohlich.

Im nächsten Ort wurde ich durch einen Umzug aufgehalten. Ich konnte nicht rausfinden, um was es eigentlich ging, offensichtlich waren verschiedene Ortsteile mit unterschiedlich farbigen T-Shirts involviert. Viel Musik, viel Trillerpfeifen und auch die Nationlhymne wurde gesungen.



Der einzige Nachteil der Streckenwahl war das merkwürdige Pflaster in den Ortschaften. Es ist diagonal angeordnet und so ausgewaschen, dass man meinen könnte, die Römer hätten es schon gelegt. Das hat ganz schön geholpert auf dem Fahrrad!

Anmerkungen von Dörte
War heute Mittag zum Essen in einem kleinen Restaurant direkt an der Straße und hab beobachet, wieviel im gegenüberliegenden pesce fresce Laden los war. Vor allem Muscheln wurden massig verkauft. Auffällig war, dass nur Männer einkauften.
Im Restaurant selbst wurde ich in ein Gespräch verwickelt - woher, wohin, Urlaub, Kinder -, schließlich schenkte man mir noch ein kleines Büchlein über Pompei. Dann erst fiel mir auf, dass ich Mitleid erweckt hatte: Fiesta de la mama und ich saß allein!!!
Landschaftlich ist mir nicht das Pflaster aufgefallen (obwohl der teils erbärmliche Zustand der Straßen auch eine Erwähnung wert wäre). Nein, ich frage mich, wo die guten alten Glas-Gewächshäuser hin sind. Kilometerweit ist die Landschaft mit Plastik zugemüllt und bei aufgegebenen Gewächshäusern flattert das dann halbverrottet - oder eben nicht verrottet - rum.
Zuletzt noch ein Wort zum Käse. Hier gibt es lauter Käsereien, in denen echter Büffel-Mozzarella hergestellt wird. Echt lecker.

Technische Anmerkungen:
Heute habe ich den 8000-km-Kettenwechsel durchgeführt. Und weil ich gerade dabei war, habe ich auch das Kabel für den Dynalader (den Akkulader mit dem Nabendynamo) erneuert, denn es war gerissen und der Stecker war abgefallen.

Das Tracking-Device bleibt morgen aus, weil wir einen Pausentag einlegen.

Korrektur:
Die Insel, die wir gemeinsam mit Elba und Korsika gesehen haben, war Capráia und nicht Capri. Capri liegt nämlich hier unten bei Neapel!

Kommentare:

12.05.2014: Karl-Heinz Karch

Mit "8000-km-Kettenwechsel" wird deutlich, dass du ja schon mehr als die Hälfte der Tour "abgefahren" hast. Herzlichen Glückwunsch & viel Spaß auf dem "Rückweg" ;-)

Übrigens, es gibt noch Herausforderungen: auf SPON wird über zwei Männer berichtet, die von England nach Südafrika radelten http://goo.gl/Zdpn36 - Über 20.000 km an 501 Tagen, und am Ende kam da noch ein Kochbuch mit 65 Rezepten raus.

Gruß aus Hamburg,
Karl-Heinz

12.05.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Karl-Heinz,

danke für die Glückwünsche! Mir ist schon bewusst, dass die Hälfte der Strecke überschritten ist. Auf dem Rückweg fühle ich mich aber erst, wenn es vom Go-Kongress in Sibiu Richtung Heimat geht - ob nun durch die Ukraine oder durch Ungarn und die Slowakei.

Und ein Kochbuch kommt dabei sicher ncht heraus: Wer will schon zerlegten Schokoladenosterhasen auf Weißbrot essen?

Liebe Grüße auch an alle Kollegen
Jan

12.05.2014

Tag 87: Pausentag in Pompei

Gestern Abend haben wir einen 73-jährigen Radfahrer aus Elmshorn kennengelernt, der mit Zelt unterwegs ist. Nur eine kurze 14-Tage-Tour durch Italien mit einem Besuch beim Giro. So fit möchte ich mit 73 auch noch gerne sein! Interessant ist auch sein Fahrrad, es ist ein 18-Zoll-Klapprad. Dass man das so zum Tourenrad ausbauen kann, war mir unbekannt!

Als Erstes auf dem Programm stand heute ein Besuch der Ruinen von Pompei. Wir wollten gern eine Führung haben und haben uns mit 3 Amerikanern die Kosten geteilt. Roberto, unser Führer war schon 84 und konnte sich noch gut an den letzten Vesuv-Ausbruch im Jahre 1944 erinnern.

Es war eine lange und ausführliche Führung, die wir sehr genossen. Interessant war auch zu sehen, wie Roberto mit einem lauten "Silentio!" eine ganze Schulklasse zum Schweigen bringen konnte. Hier hat man noch Respekt vor dem Alter!

Die Stadt war mit 20.000 Einwohnern ziemlich groß und dementsprechend gab es viel zu sehen. Auf dem Gymnasium - dem Sportplatz - haben wir uns fotografieren lassen.

Besonders beeindruckend fand ich die "Inselsteine", auf denen man die Straße auch bei starkem Regen trockenen Fußes überqueren konnte. Am Anfang ist Dörte noch unsicher darüber gegangen, später war es für sie selbstverständlich, diese Steine zu benutzen.

Danach haben wir am Bahnhof zu Mittag gegessen und sind mit der Circumvesuvio, einer Schmalspurbahn, nach Neapel gefahren. Dort hab ich das gemacht, was ich auch am letzten Pausentag in Sanremo tat: Einen Zahnarzt suchen. Heute hatte zum Glück gleich der erste auf und ich durfte mich ins Wartezimmer setzen. Seit einigen Tagen habe ich Schmerzen in der Weisheitszahngegend, aber die Weisheitszähne sind doch alle schon raus! Ein Röntgenbild brachte Klarheit, dass wirklich nichts mit den Zähnen los ist, sondern dass es sich nur um ein Zahnfleischproblem handelt. Spülen mit Mundwasser soll das Problem jetzt lösen - mal sehen!

Anschließend wollten wir Neapel erkunden, aber irgendwie hat uns das zuerst nicht begeistert. Wir sind zwar durch kleine Gassen mit Verkaufsständen gegangen, aber das sah eher arm als malerisch aus. Die großen Plätze, die wir dann aufsuchten, waren voller Baustellen. Erst mit der Piazza Plebiscito hatten wir einen schönen und beeindruckenden Platz gefunden. Dort in der Nähe haben wir dann auch zu Abend gegessen.

Auf der Rückfahrt kamen wir ins Gespräch mit einem italienischen Studenten, der im kommenden Wintersemester ein Auslandsstudium in Osnabrück macht. Der fiel aus allen Wolken, als wir ihm erzählten, dass er mit Schnee und Eis rechnen müsse und -10 Grad durchaus schon mal vorkämen!

Anmerkungen on Dörte
Nachtrag von gestern: Jan und ich haben gestern unabhängig voneinander festgestellt, dass es hier an den Strassen keine Wohnmobile mit "Marion" oder ähnlichen Namen gibt. Dafür sitzen in regelmäßigen Abständen Damen auf Klappstühlen an der Strasse und wippen mit den Schuhen. Mir fiel es auf, weil ich! immer mal wieder Autos überholte, die langsam daran vorbei fuhren.

Jans Zahnarztpraxis war im 5. Stock und insoweit bemerkenswert, als der Fahrstuhl nur nach Einwurf einer 10 Cent Münze funktionierte.

Ansonsten bin ich empört: Man hat mich in Neapel abgezockt! Habe zwei Briefmarken gekauft und erst hinterher gesehen, dass da weder ITALIA drauf stand noch ein Wert. Im Laden meinten sie noch ganz freundlich, dass ich die Karte gleich in den dort installierten Kasten stecken könne. 1,70 umsonst ausgegeben. Habe das als hübsches Bildchen aber wenigstens mit aufgeklebt.

Ergänzung von Jan:
Nur um es klarzustellen: Ich habe keine Autos überholt, aber ich hatte erhebliche Probleme, eine ruhige Ecke für eine Pinkelpause zu finden!

Kommentare:

13.05.2014: Anonymous

Also Jan,

ich kann dich beruhigen, hier in Kiel gab es einen Vortrag von einer 75 jährigen Frau, die mit dem Fahrrad durch Alaska fuhr. Vielleicht eine Perspektive für Dörte ?

Gruß Martin

13.05.2014

Tag 88: Pompei - Pisciotta, 149 km

Dass die nächsten 3 Süditalien-Etappen hart werden, war vorher klar. Geplant waren für heute aber nur 129 Kilometer und ca. 1800 Höhenmeter. Diverse Straßensperrungen und Planungspannen ließen dann die Kilometerzahl gewaltig ansteigen. Doch der Reihe nach:

Da die Etappe lang war, bin ich früh aufgestanden, also um 6:30 Uhr. Gegen 7:30 Uhr habe ich mich von Dörte verabschiedet, die sich gemütlich noch mal im Bett umdrehte. Der Start lief gut, der erste 200-Meter-Hügel bei Kilometer 22 war im Anstieg so flach, dass man ihn kaum gespürt hat. Nach der Abfahrt habe ich in Vietri sul Mare eine erste Pause gemacht. Ein hübscher Ort mit Blick auf die Amalfiküste. Hier ist alles auf Keramikverkauf ausgerichtet, dementsprechend kann man mehr Kacheln als in Portugal sehen!

Danach kamen 55 Kilometer Flachstrecke. Das war ja so fies an dieser Etappe, dass die ernsthaften Anstiege erst bei den Kilometern 82 und 117 kamen. Aber vorher sorgte auf der Flachstrecke die strada provinciale litoranea mal wieder mit einer Sperrung für

Abwechslung.

Diese Sperrung zwang mich quasi zu einem Umweg über die Ruinen von Paestum, was mir sehr gefallen hat. Ich bin allerdings nicht in das Gelände gegangen, weil ich den Eindruck hatte, dass man von außerhalb des Zauns schon genug sehen kann. Auf dem Gelände selbst sind die einzelnen Tempel nämlich auch wieder abgesperrt.

Und dann kam das letzte Stück, die geplanten 1000 Höhenmeter auf den letzten 20 Streckenkilometern. Zunächst wollte ich in meinem Navi noch mal schnell checken, ob es nicht eine bessere Route gab: Ja, nur 17 Kilometer und nach Karteneindruck auch weniger Höhenmeter! Der Nachteil dieser Route zeigte sich, als das Navi sagte: Nur noch 9 Kilometer bis zu den Zielkoordinaten! Die Straße war schon wieder mal gesperrt, diesmal wegen eines Erdrutsches. Dörte war mit dem Auto an der gleichen Stelle, hat

das Schild ignoriert und hat an der Problemstelle dann wieder kehrtgemacht. Sie meinte, dass man das Fahrrad wohl hätte drumrumtragen können, aber diese Nachricht hat mich erst viel zu spät erreicht.

Also habe ich mir mit dem Navi einen Aternativweg gesucht. Dieser kreuzte nach 5 Kilometern meine Originalroute, die mir allerdings nicht gefiel: Google Maps wollte mich auf einen steilen und auch noch abgesperrten Mountaibike-Weg schicken. Also blieb ich bei meiner neuen Route, die dann aus den 9 Kilometern volle 26 Kilometer machte. Ein weiteres Straßensperrungsschild machte mich dann echt nervös, bis ich durch einen Anruf bei Dörte verifizieren konnte, dass mich diese Sperrung ausnahmsweise mal nicht betraf. Es ging ganz schön auf und ab durch diesen Nationalpark und schließlich kam ich bei den Zielkoordinaten an. Dort war aber kein Zeltplatz! Der ausgesuchte Zeltplatz war nicht aus der ASCI-Liste, da kann das schon mal vorkommen, dass die Koordinaten auf der Webseite nicht stimmen! Dörte hatte aber 3 Kilometer weiter (noch ein paar Extrakilometer!) schon einen Zeltplatz gefunden. Ich war froh, kurz nach 20 Uhr noch bei Sonnenshein angekommen zu sein! Um 21 Uhr ist es hier nämlich schon zappenduster!

Anmerkungen on Dörte
Beke hatte vor der Fahrt schon angemerkt, dass dies eine Mozzarella-Gegend ist und sie verwies auf eine Büffelfarm, die sie bei einer Exkursion besichtigt hatte. Jan hatte mir auch Koordinaten gegeben. Da war dann zwar nix, aber etwas entfernt waren Gebäude zu sehen, die ich für Ställe hielt. Also abgebogen, durch eine Desinfektionswanne gefahren und ab auf den Hof. Bin dann etwas rumgeirrt und hab dann drei Männer getroffen, denen ich auf Englisch erklärte, dass meine Tochter im letzten Jahr hier war. Möglicherweise haben sie nur "food chemist" und "university" verstanden. Auf jeden Fall erhielt ich eine Sonderführung über das Gelände. Keine Ahnung, für wen sie mich gehalten haben. Verstanden hab ich immerhin, dass einer der fünf Bullen krank ist und gleich in Quarantäne kommt, dass die schwangeren Kühe gesondert gehalten werden und dass die Kleinen demnächst getrennt werden. Aus den Jungs werden dann Büffel-Burger. Super-nette Führung. Danke, Beke!

Ich habe mir auch Paestum angesehen. Die Ruinen dort sind - abgesehen von den Tempeln - weiter verfallen und von Rasen umgeben. Es gibt kaum etwa Schöneres und Friedvolleres als Sonnenschein, leichten Wind und den Geruch von frisch gemähtem Rasen.

Und noch ein Nachtrag zu gestern (sorry Kirk): Im Restaurant in Pompei fragte ich nach der Toilette. Daraufhin drückte der Kellner mir ein 50 Cent-Stück in die Hand und verwies auf das Bahnhofsklo!

14.05.2014
Tag 89: Pisciotta - Cirella, 101 km

Dies war die letzte Etappe an der Westküste Italiens. Morgen geht es in die Berge und an den Golf von Tarent. Das wird noch einmal anstrengend, auch wenn es nun doch kein 1376-Meter-Pass wird. Google Maps hatte mir da zu kleine Wege rausgesucht, ich halte

mich lieber an die Autostraßen. Zwei Tausendmeter-Pässe sind aber dabei!

Heute war die Strecke leichter als gedacht und ich bin relativ früh angekommen. Unterwegs habe ich unabhängig voneinander zwei deutsche Wanderer getroffen. Beide wandern in jährlichen Abschnitten und wollen in dieser Jahresetappe noch Sizilien erreichen. Wolf ist vor einigen Jahren in Berlin aufgebrochen und Nik will sein Pilgerwegnetzwerk bis nach Jerusalem ausdehnen. Nächstes Jahr soll es dann in Haifa weitergehen - genau wie die Kreuzfahrer, die mit dem Boot übergesetzt sind. Beiden wünsche ich viel Erfolg und viele schöne Eindrücke!

Es war heute windig (zum Glück von hinten!) und teilweise regnerisch. Das machte sich auch in einer starken Brandung bemerkbar, die wir heute die ganze Nacht auch im geschlossenen Auto hören werden.

In Sapri habe ich mir einen neuen Sattel gekauft. Beim alten ist der Sattelkörper auf einer Seite gebrochen. Man kann zwar noch damit fahren, aber irgendwann wird auch die andere Seite brechen. Ich entschied mich für ein günstiges Modell, das mir als "hart, aber komfortabel" angepriesen wurde. Ich habe ihn gleich montiert und für 20 Kilometer getestet. Und dann wieder abgebaut und durch den kaputten Sattel ersetzt. "Hart" kann ich definitiv bestätigen, aber komfortabel ist er nicht. Der kommt jetzt zuhause in die Ersatzteilecke, die nie gebraucht wird. Auf dem Campingplatz habe ich erst einmal Ankes Sattel montiert, den will ich morgen ausprobieren.

Zu guter Letzt konnte ich bei Maratea noch eine riesige Christusstatue auf einem Berg fotografieren.

Anmerkungen von Dörte
Nicht erwähnt hat Jan, dass er auch ein weniger günstiges aber mit Sicherheit bequemeres Modell hätte kaufen können. Aber bei solchen Sachen schimpfe ich schon gar nicht mehr.

Ich bin heute direkt an der Küste entlang gefahren - meist hinter einem Wohnmobil her. Das ist sehr angenehm. Wenn der nicht abstürzt an den engen Stellen, dann komme ich da auch durch. Die Strecke war teils einspurig mit Ausweichstellen und das gefühlt 100 Meter über dem Meer. Ein ganzer Ort war auch nur einspurig zu durchfahren. Eine Ampe regelte das.

15.05.2014
Tag 90: Cirella - Sibari, 94 km

Heute bin ich quer durch den Vorderfuß Italiens gefahren und habe mit dem Golf von Tarent das Ionische Meer erreicht. Für meine Tour ist das die Südspitze von Italien, auch wenn ich Sizilien nicht gesehen habe.

Die Strecke bestand heute aus zwei 1000-Meter-Pässen, wobei es zwischendurch auf 750 Höhenmeter wieder runterging. Danach folgte dann eine sehr lange Abfahrt, die nur von zwei kurzen Zwischenanstiegen unterbrochen war. Ich bin heute gegen 8:30 Uhr aufgebrochen, um den ersten Pass möglichst noch am Vormittag zu erreichen. Ich hatte mir vorgenommen, die kleinsten Gänge zu benutzen, mich nicht zu sehr anzustrengen, viel zu trinken und reichlich Pause zu machen. Das war ein guter Plan, der mich bis nach oben brachte. Bei einer der Pausen wurde ich interessiert von Kühen beobachtet. Genauer gesagt: Zuerst sind sie vor mir weggelaufen und das war so ein Moment, wo man eine immer mitlaufende Helmkamera hätte gebrauchen können: Die Leitkuh ist mit lautem Gebimmel über die Leitplanke gesprungen und vor mir die Straße hochgewetzt,

die anderen Kühe hinterher!

Ganz ordentlich aus der Puste, aber nicht völlig fertig, war ich dann oben am ersten Pass. Die Pausenstrategie hat gut funktioniert. Die Steigung war mit 10% angezeigt, an einigen Stellen war es aber deutlich steiler (habe ich mit dem GPS nachgemessen!). Deshalb musste ich auch ein paar Hundert Meter schieben, der Rest war aber fahrbar für mich. 1028 Meter ist jetzt der neue Höhenrekord auf der Tour! Bei solchen Bergetappen stelle ich zum Zeitmanagement die Anzeige des GPS um: Statt der Uhrzeit zeige ich links oben die Höhe über NN an.

Die darauffolgende Abfahrt war mit 17% Gefälle angekündigt. Zum Glück war das Steilstück nicht sehr lang.

Kurz vor der zweiten Passhöhe habe ich mir dann ein ordentliches Mittagessen im Restaurant gegönnt. Die wesentliche Tagesarbeit war ja schon getan! Nach dem Essen waren es noch schlappe 50 Höhenmeter bis zum zweiten Pass, dessen Passhöhe an einem Tunnel lag. Man sieht sehr schön, dass das Tunnelende schon viel tiefer liegt.

Die Abfahrt war dann wirklich toll. Am besten war das letzte Stück: 150 Höhenmeter langsam bergab auf einer schnurgeraden 7 Kilometer langen Straße, die senkrecht auf den Strand zuführte. Man hat fast das Gefühl, man würde fliegen!

Am Zeltplatz angekommen habe ich erst einmal den Strand am Ionischen Meer getestet: Das Wasser ist schon wärmer, aber hier ist es etwas kieselig, wenn man ins Wasser geht.

Anmerkungen von Dörte
Von mir ist nicht viel zu berichten. Hab den Campingplatz schon gegen Mittag erreicht und die Zeit genutzt um zu waschen und im Auto rumzuräumen. Außerdem musste ich 1Q84 zu Ende lesen, hab mir endlich mal die New-York-Trilogie runtergeladen und dann kam noch der vorgestellte dritte bretonische Krimi auf den Kindle. Also genug zu tun.

Technische Anmerkungen
Ankes Sattel sagt mir mehr zu, erst nach 75 Kilometern wünschte ich mir meinen alten Sattel zurück. Ich werde Ankes Sattel vorerst weiter benutzen und muss dann eben wieder täglich Nivea-Creme auf die empfindlichen Stellen schmieren. Übrigens kann ich leider die Federung in ihrer Sattelstütze nicht nutzen: Der Durchmesser meines Rahmenrohres ist zu groß!

Kommentare:

16.05.2014: Sascha Lars Strodthoff

Moin moin Jan,

ich kenne das Problem, wenn der Sattel nicht zum Hintern passen will. So'n schöner Brooks Sattel (City & Heavy Duty B-Serie) soll angeblich ein Begleiter für's Leben sein, quasi unverwüstlich und passt sich einem an.

Für die zu kleine Sattelstütze gibt es Reduzierhülsen, die's wieder passend machen.

Ich wünsche Dir weiterhin tolle Strecken und Landschaften. (... und eine nicht endende Quelle Cola Ligth)

Viele Grüße
Sascha

16.05.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Sascha,

schön von Dir zu hören!
Der Sattel und mein Hintern werden sich schon aneinander gewöhnen, da habe ich keine Sorgen. Und wenn es irgendwo eine Reduzierhülse gibt, dann heißt das noch lange nicht, dass man sie hier in Süditalien auch bekommen kann. Man hat das Gefühl, dass es hier einfach gar nichts gibt. Auf den Zeltplätzen siund wir die einzigen Gäste, das kann sich auch wirklich nicht lohnen!

Und zur Cola Light: Du wirst es nicht glauben, aber bis zur Kurierung der Zahnfleischsache bin ich auf Wasser umgestiegen. Seitdem bin ich nur noch am Gähnen ...

Liebe Grüße aus Süditalien
Jan

16.05.2014

Tag 91: Sibari - Metaponto, 99 km

Heute früh habe ich zuerst für Dorte einen Kaffee gekocht und dann aber alleine gefrühstückt. Im Bett einen Kaffee schlürfen und ein interessantes Buch lesen ist wohl interessanter, als einem Mann mit Bart beim Hineinschaufeln der notwendigen Kalorien zuzuschauen.

So hatte ich beim Frühstück statt einer gutgelaunten Ehefrau eine Auseinandersetzung mit der schwarzen Campingplatz-Katze. Ich finde ja, dass man Katzen keine Essensabfälle geben darf, denn dann würden sie ja bei allen Campingplatzgäste betteln. Dieses Katze war sehr geschickt, sie schlich sich Zentimeter für Zentimeter näher und immer wenn man hinguckte, saß sie ganz unschuldig da. Nur eben wieder ein Stück näher. Irgendwann war es mir zu nah, und ich bin aufgestanden, um sie zu verscheuchen. Hat nicht gut geklappt, am Ende hat sie sich unter dem Auto versteckt!

Die spannende Frage des Tages war heute, welche Strecken der Straße SS 106 ich eigentlich befahren darf. Im Vorfeld hat mir Google Maps schon einen 35-Kilometer-Umweg bei der Überquerung des Flusses Agri angekündigt, weil die SS 106 dort Autobahn ist. Und in der Tat, nach ca. 30 Kilometern kam das böse Schild: In 1000 Metern Autobahn!

Dörte hat mich an genau dieser Stelle überholt und konnte für einige Kilometer einen guten Scout abgeben (Bei den Koordinaten xy ist eine Parallelstraße rechts vorhanden ...). Das war tatsächlich hilfreich und hat meine Navi-Informationen sinnvoll ergänzt. Einen Weg über den Fluss Agri konnte sie allerdings nicht finden. Den habe ich mir dann selbst gesucht: 50 Meter vor der Brücke habe ich mein Fahrrad über die Leitplanke gehoben und bin auf dem breiten Seitenstreifen gefahren. 50 Meter nach der Brücke habe ich die Autobahn dann auf dieselbe Weise wieder verlassen.

Eigentlich dachte ich, dass jetzt alles gut sei, aber auch Google Maps hat sich wieder mal verhauen. Der vorgeschlagene Weg führte über den Standstreifen der Gegenfahrbahn einer Autobahn - nicht wirklich gut. Ich habe mir einen Alternativweg gesucht, der 10 Kilometer Umweg und die Verwendung von 2 Furten erforderte.

Dörte hat derweil die ganze Gegend nach offenen Campingplätzen abgegrast, denn der vorgesehene Campingplatz hatte noch geschlossen. So sind wir in Metaponto gelandet, dem Ort, in dem früher Pythagoras gelebt hat. Wie passend!

Anmerkungen von Dörte
Ich war durchaus gut gelaunt, als ich Jans Kampf mit der Katze beobachtete! Die Beiden hatten offensichlich Verständigungsschwierigkeiten: "Was will der Mann mir sagen, wenn er auf mich zukommt, "Ksch, Ksch" sagt und gleichzeitig lecker riechendes Hühnchen in der Hand trägt??" Okay, es könnte auch daran liegen, dass sie gestern ein bisschen Haut abbekommen hat, als ich das Hühnchen zurechtmachte...

Das Buch ist übrigens gar nicht so interessant. Hab zuerst den dritten Bretagne-Krimi gelesen. Mehr noch als die Vorgängerbände handelt es sich allerdings in weiten Teilen um einen abgekupferten Reiseprospekt. Schöne Gegend, aber als Krimi m. E. zweitklassig.

Nach einem Campingplatz zu suchen war heute echt lästig. Italienischkenntnisse wären echt von Vorteil gewesen.

Und noch eine Kleinigkeit: Wir haben wieder Campingstühle! Mal sehen, wie lange die halten.

17.05.2014
Tag 92: Metaponto - Bisceglie, 135 km

Heute bin ich einmal quer durch den italienischen Absatz gefahren. Das ist weit weniger anstrengend als durch den Vorderfuß, denn es sind sanfte Hügel, die alle landwirtschaftich genutzt werden. Trotzdem ging es fast unmerklich auf 500 Meter hoch, was die Etappe eher anspruchsvoll machte. Kurz vor dem Erreichen der ersten 500-

Meter-Hügelkette traf ich einen englischen Radfahrer. Er ist 64 Jahre alt und mit genauso wenig Gepäck unterwegs, wie ich es für die Tagestouren mitnehme. Sein Prinzip: Um 9 Uhr losfahren und ab 15 Uhr nach einer Unterkunft suchen. Das hat was und vereinfacht die Planung ungemein! Er ist in Neapel gestartet, fährt jetzt zur Südspitze des Absatzes und will dann die Adria-Küste längsfahren.

Seit Tagen hatte ich keinen Cache mehr gefunden, das musste jetzt ein Ende haben. Deshalb habe ich einen Umweg gemacht und die zusätzlichen Höhenmeter nicht gescheut, um die Stadt Matera zu besuchen. Es hat sich gelohnt, denn Matera ist wirklich sehenswert. Die Altstadt ist rund um einen hufeisenförmigen Felsen gebaut. Die Stadt hat sich übrigens als europäische Kulturhauptstadt 2019 beworben.

Nach Matera ging es noch einen weiteren Hügel hinauf zur Stadt Altamura. Dort habe ich ein Musterbeispiel einer römischen Straße fotografieren können - gerade bis zum Horizont!

Hier auf dem Zeltplatz haben wir uns Pizza geholt und bei eiskaltem Rotwein gegessen, zusammen mit einer Familie aus Papenburg, mit der wir uns nett unterhalten haben.

Anmerkungen von Dörte
Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch von hier an Cousine Ute, die heute einen runden Geburtstag feiert! Alles Gute auf diesem Wege.

Der Campingplatz ist diesmal auf dem Gelände einer landwirtschaftlich genutzten Fläche. Die Olivenbäume, unter denen wir geparkt haben, werden abgeerntet und das Öl kann man hier kaufen. In der Pizzeria war auch ein Nachtisch ausgestellt, der exakt wie ein Kosakenzipfel aussah. Leider war hinter Glas nur ein Muster. Man hätte für morgen bestellen können. Tja, mit Kosakenzipfeln ist es offensichtlich immer schwierig.

18.05.2014
Tag 93: Bisceglie - Manfredonia, 71 km

Eigentlich hätte ich jetzt einen Pausentag verdient gehabt und deshalb gab es heute nur eine kurze Etappe. Naja, das stimmt nicht wirklich, denn ich hätte die verbleibenden ca. 540 Kilometer bis Rimini gerne gleichmäßig auf 5 Etappen verteilt, aber die dafür notwendigen Zeltplätze haben noch nicht geöffnet. So sind es jetzt 2 kurze und 3 lange Etappen geworden. In Rimini wird Dörte nach einem gemeinsamen Pausen- und Umpacktag am Sonnabend nachhause aufbrechen. Die freie Zeit haben wir heute für Planungen genutzt, das muss auch mal sein. Bei dem schönen Sonnenschein war es auch morgens schon sehr warm und wir konnten beim Planen bequem draußen sitzen.

Dörte rief von unterwegs an, dass ich auf jeden Fall die Flamingos fotografieren sollte. Also habe ich pflichtgemäß nach diesen Vögeln Ausschau gehalten, zuerst aber nur den riesigen Salzberg der Saline gesehen.

Es scheint so zu sein, dass ein Teil der Salinen noch genutzt wird und der andere Teil ein Naturschutzgebiet ist. Die ersten Kilometer ware überhaupt keine Vögel zu sehen. Als ich dann welche fotografieren konnte, waren es keine Flamingos.

Aber schließlich kam ich doch an einer Kolonie vorbei!

Unterwegs habe ich wieder einmal dieses Schild gesehen, bei dem vor "alberi in banchina" gewarnt wird. Zuerst hatte ich das für mich übersetzt als "Irgendetwas Weißes neben der Straße, das gefährlich ist". Aber was sollte das sein? Das weiße Killerkaninchen aus Jabberwocky vielleicht? Seit Pompei weiß ich durch das Wörterbuch eines Camperpaares, dass hier nur vor Bäumen gewarnt wird und meine Angst ist

verschwunden!

Anmerkungen von Dörte
Bin heute ja nur die kurze Etappe gefahren. Bemerkenswert war, dass in einem der Orte, ich glaube es war Trani, Reiter völlig selbstverständlich auf der Hauptstrasse unterwegs waren. Bewundernswert ruhige Pferde.

Merkürdig finde ich, dass die touristische Attraktivität von Saline und Naturschutzgebiet nicht genutzt wird. Selber Salz schöpfen (oder wie immer man das genau gewinnt) und ein Rundweg mit Blick auf Flamingos, das hätte doch was.

Technische Anmerkungen
Heute habe ich mir wieder Sorgen um das Hinterrad gemacht. Der Antrieb klang gestern schon so, als ob eine Fahrradkette am Kettenkasten scheuert. Normalerweise ist das eine trocken gelaufene Kette und nach ein wenig Öl ist alles wieder normal. Doch das Ölen der Kette hat es nicht gebracht, heute war das Scheppern noch lauter und auch im Leerlauf zu hören. Ich habe unterwegs angehalten und die Lager und die Kette erneut geölt. Das machte es etwas besser, aber nicht richtig gut. 200 Meter vorm Zeltplatz machte es dann plötzlich "Knack" und auf einmal war das Scheppern weg. Sehr komisch! Ich habe mir das anschließend nochmal angesehen und ich glaube inzwischen, dass die Ursache im Schnellspanner liegt. Den habe ich jetzt etwas fester angezogen und auf einmal scheint alles gut zu sein. Ich werde das genauer beobachten müssen!

Kommentare:

18.05.2014: Anonymous

ENDLICH echte Flamingos in Sicht!! Allerdings fand ich das orangefarbene Exemplar aus Portugal (siehe 31.3.) doch etwas eleganter im Ausdruck....

Liebe Grüße von Anke, die dir Rückenwind zupustet

19.05.2014: Jan Rüten-Budde

Hallo Anke,

ich musste auch an das Foto denken. Die Vögel sind unter den Flügeln tatsächlich etwas orange, aber das habe ich leider nicht fotografieren können. Und noch was: Ich kann jetzt besser auf einem Bein balancieren. Das Anziehen der Schuhe und Strümpfe in der Dusche trainiert ungemein!

Liebe Grüße
Jan

19.05.2014

Tag 94: Manfredonia - Marina di Montenero di Bisaccia, 133 km

Heute war die erste von drei langen Etappen in Folge. Obwohl ich erst gegen 9:40 Uhr aufgebrochen war, kam ich schon gegen 17:20 Uhr am Zielort an. Es rollte einfach gut auf dieser flachen Etappe. Ich habe sozusagen den Sporn am Absatz des italienischen Stiefels abgeschnitten. Dort liegt das Gargano-Gebirge, das ich auf der Innenseite vollständig umfahren habe. Dazu bin ich auf der Straße "Pedegarganica" gefahren, die wirklich genau am Fuß dieses Gebirges entlangführt. Links ist es topfeben mit Wiesen und Feldern und rechts hat man diese steilen Hügel - sehr schön!

Auf der "Pedegarganica" habe ich mehrere Hinweisschilder auf Straßensperrungen gesehen. Diese betrafen aber alle nur Nebenstraßen, die links oder rechts abbogen. Wie man das als Ortsfremder durchschauen soll, ist mir unklar. Ich habe heute wohl einfach

Glück gehabt!

Danach ging es auf die SS 16, die "Adriatica". Nach den Erfahrungen mit den Staatsstraßen am Ionischen Meer und bei Rom hatte ich ein wenig Angst vor einer Fast- oder gar Ganzautobahn. So ist es hier aber nicht, es ist eine zweispurige Straße mit mäßigem Verkehr und breitem Seitenstreifen. Das geht eigentlich ganz gut.

In Termoli, ca. 20 Kilometer vor dem Ziel, lag der einzige Geocache, der auf der Wegstrecke lag. Deshalb habe ich hier länger Pause gemacht. Hat aber nichts genutzt: Den Cache habe ich nicht finden können. Dafür habe ich eine schöne Burg und eine Fischeraltstadt mit erhaltener Stadtmauer gesehen.

Die Cachebeschreibung hat mich aber auf etwas aufmerksam gemacht, was mir sonst

entgangen wäre: Direkt in Termoli am Strand ist ein Konfluenzpunkt, ein Kreuzungspunkt von ganzzahligen Längen- und Breitengraden. Man könnte sagen: Termoli ist das Greenwich von Italien. Diesen Punkt habe ich mir angesehen und den Besuch dort dokumentiere ich gerade bei www.confluence.org. Nur etwa 100 Meter vom Punkt entfernt hat man 2013 ein Denkmal für den 42. Breitengrad aufgestellt.

Anmerkungen von Dörte

Nach Erledigung verschiedener Aufgaben: "besorge Männershampoo, lange Schnürsenkel, Postkarten aus Manfredonia und die üblichen Lebensmittel", wollte ich eigentlich den Wagen waschen lassen. Das war aber nicht möglich. Zu der vorhandenen Waschstraße gehört auch immer eine lavage a la manno (oder so ähnlich). Das hätte vor der Mittagspause aber nicht mehr geklappt und ich sollte auf 16:30 Uhr vertröstet werden. Die Alternative war Tanken. Zum Service-Tanken gehört immer auch das Säubern der Scheiben (vorne und hinten!). Das langte mir dann erst einmal. An einigen Ampeln gibt es zwar immer mal wieder Personen, die ungefragt die Scheiben abwischen und dafür die Hand aufhalten, aber die putzen bei diesem Wagen immer nur die Scheinwerfer. Dafür bekommen sie dann aber auch nichts.

Bin dann ohne Navi in die ungefähre Richtung gefahren und habe das Kloster San Michele in Monte Sant´Angelo besucht. Sehr eindrucksvoll. Um eine alte Einsiedelei im Berghang herum wurde dieses Kloster aufgebaut. Unterschiedliche Kapellen wurden direkt in wahrscheinlich natürliche Höhlen im Berg integriert. Infos waren nicht zu erhalten. Aber der Papst war schon da.

Dann ging es zum Zeltplatz, auf dem immerhin noch eine weitere Familie campt. Wenn man rechtzeitig vorher in der Rezeption Bescheid gibt, dann kann man auch warm duschen.

Technische Anmerkungen
Das Scheppern im Antrieb war heute weg. So kann es bleiben!

Kommentare:

19.05.2014: Carola

Hallo Doerte, hallo Jan,

einfach mal ein kurzer Gruss aus Antony... Wir wuenschen Euch weiterhin eine gute Fahrt!

Benjamin, Josi und Carola

20.05.2014
Tag 95: Marina di Montenero di Bisaccia - Martinsiguro, 132 km

Nach den guten Erfahrungen gestern bin ich heute auch erst um 9:50 Uhr losgefahren. Trotzdem hat der Wecker um 6:30 Uhr geklingelt, die Zeit vor dem Frühstück nutze ich zum Planen. Noch kann ich mein Netbook jeden Tag aufladen, demnächst muss ich mit der Netbook-Zeit möglicherweise sparsamer umgehen. Ein Thema waren heute die Packlisten, denn ab Rimini muss ich ja meine Sachen wieder selbst transportieren. Da Dörte kein funktionierendes Smartphone mehr hat, werden die Listen an ihren Kindle geschickt.

Die Strecke war heute wesentlich anstrengender als gstern, denn es ging in der ersten Hälfte heftig auf und ab. Mehr, als ich gedacht hatte! Dafür wurde ich mit manchem Aussichtspunkt belohnt. Von einem konnte man eine stillgelegte Bahnstrecke erkennen, die leider noch nicht als Radweg asphaltiert wurde.

Zum Glück war die zweite Hälfte der Strecke wieder völlig flach, sonst wäre es zeitlich eng geworden. Es ging unter anderem durch Pescara und die Vorstädte südlich und nördlich davon. Die Innenstadt hat mir gar nicht gefallen: Weite Plätze und Straßen, an denen aber nur Bürogebäude stehen. Langweilig!

Aber sehr schön ist der fast 10 Kilometer lange Radweg an der Strandpromenade.

Auf dem Zeltplatz fand ich Dörte beim Sticken. "Hände weg und stell' ja nichts auf den Tisch!" lauteten ihre ersten Worte. Besonders schlimm war es wohl für sie, dass sie nicht nach den Mücken schlagen durfte, weil das Stickzeug hätte dreckig werden können. Als es dann zu dunkel zum Sticken wurde, sind wir in den Ort gefahren, um etwas zu essen. Wir sitzen jetzt gerade in einer Kebab-Bude und das Essen und das Bier waren ganz OK.

Anmerkungen von Dörte
In Erinnerung an den Urlaub rund um die Ostsee muss ich ja diesmal mindestens zwei Fäden versticken. Weihnachten naht!!!

Ansonsten haben wir uns darüber unterhalten, wie der ideale Campingplatz aussieht. Freies WiFi, kein Extrageld für warme Duschen, ausreichend saubere Duschen... Wir sind an der Frage hängengeblieben, ob auch das Toilettenpapier frei sein soll und ob und in welcher Menge es ggf. rationiert werden soll. (in Neapel auf dem Bahnhof gibt es einen Apparat, der Einzelblätter auf Knopfdruck ausgibt - aber höchstens 10 Stück)

Und ich bin mal wieder beim Friseur gewesen und natürlich wieder unzufrieden.

Kommentare:

21.05.2014: Paulus

Sieht gut aus; fast wie eine Urlaubsausflugstag. Inzwischen gibt bei uns auxh Sommer: Über 25 Grad in De Bilt.
Viele Grüsse, Paulus

21.05.2014: liedzeit

Pescara, das erinnert mich an alte Bahnfahrerzeiten. Hamburg-Pescara-Hamburg. Mittwoch 11h Abfahrt, Freitag 18h Ankunft. Aufenthalt in Pescara: 1,5 Stunden, höchstens…. War trotzdem schön.
Ralf

21.05.2014: Jan Rüten-Budde

Jaja, die guten alten Ferienreisezüge z. B. von Hamburg nach Venedig, mit denen ich früher auch mehrfach gefahren bin, scheint es nicht mehr zu geben. Ich hatte danach recherchiert, um Beke bequem nach Verona zu transportieren, damit sie Dörte bei der Rückführung des Autos unterstützen kann. Jetzt werden die beiden sich in Innsbruck treffen.

Dieser Zeltplatz liegt übrigens DIREKT an der Bahnlinie, wir werden heute Nacht jeden Güterzug nach Ancona oder Pescara hören können!

Liebe Grüße
Jan

21.05.2014

Tag 96: Martinsiguro - Senigallia, 131 km

Heute früh habe ich nach dem Duschen mal fotografisch dokumentiert, warum Dörte mit dem Frisör unzufrieden war. Dabei ist das doch eigentlich richtig frech, oder?

Die Strecke heute war auch lang, aber nicht so anstrengend wie gestern. Meist ging es auf der Straße SS 16 neben der Bahnlinie entlang und 50 Meter weiter war dann schon die Adria. Lang, gerade und flach. Immerhin haben sie den 43. Breitengrad auf einem großen Schild angezeigt.

Irgendwann habe ich einen Elefanten überholt. Der war natürlich aus Pappmaché und wurde durch die Gegend gefahren, um Reklame für einen Zirkus zu machen.

Dieses Herumfahren von Werbung ist hier ziemlich üblich. Es gibt dafür speziell gebaute LKWs, die auf der Ladefläche eine Reklametafel haben. Neulich bin ich durch eine Gegend mit einer anstehenden Regionalwahl gefahren, da hatten diese LKWs alle Wahlplakate getragen und per Lautsprecher für den Kandidaten geworben. Dafür hat man aber auch keine traditionellen Wahlplakate wie bei uns gesehen. Ist das nun besser oder schlechter? Zumindest wären die Radwege nicht von Plakaten verstellt, wenn es sie hier denn gäbe!

Die Großstadt Ancona habe ich in einem großen Halbkreis vollständig umfahren. Die Straße SP 2 führte 20 Kilometer durch sanfte Hügel und eine wunderschöne Landschaft und das alles für den Preis eines Hügels von 160 Metern - ein gutes Geschäft.

Als ich auf dem Zeltplatz ankam, musste ich feststellen, dass Dörte inzwischen einen Stick-Klub gegründet hat. Da wurde heftig über Stiche und die Preise von Stickgarn diskutiert!

Anmerkungen von Dörte
Ältere Damen in Italien finden eben immer schnell Kontakt über wirklich weibliche Tätigkeiten...

Heute habe ich beim Gemüsehändler das Gemüse gesehen, welches wir nur einmal in Braunschweig gegessen haben. Sieht aus wie ein Salatkopf mit Blättern, die an Mangold erinnern. Aber auch hier konnte ich nicht rausfinden, wie es heißt.

Nachtrag zu gestern: Wir haben auf einem nächtlichen Versammlungsplatz von

Schnecken geparkt. Bei der Rückkehr vom Restaurant knirschte es unter den Füßen und heute habe ich aus dem Auto noch Schnecken rausgesammelt, die wohl mit dem Fahrrrad zusammen reingekommen sind.

Technische Anmerkungen:
Heute war der 9000-km-Kettenwechsel fällig und klappte problemlos.

Kommentare:

21.05.2014: Miriam/italofila

@Dörte: Ich vermute, Du hast "Cima di rapa" (zu Deutsch: Stängelkohl) gesehen. Bei Wiki gibt es dazu einen Eintrag mit Foto; vielleicht erkennst Du das ja dort wieder.
Ein typisch ital. Gemüse, das bei uns - mehr oder weniger - unbekannt ist …

In diesem Sinne: Buon divertimento/Viel Spaß!

22.05.2014: Anonymous

Danke für die Info! Nach den Bildern müsste es das sein. Hab ich in Deutschland außer bei dem einen Italiener wirklich noch nie gesehen und gegessen. Ist lecker.
Gruß Dörte

22.05.2014: Burkhard

Hallo Dörte,

beim Lesen deiner Beschreibung hatte ich auch gleich an Cima di Rapa gedacht. Gibt's ab und zu beim Italiener bei uns um die Ecke und meine Frau nimmt es immer, wenn es auf der Tageskarte steht.

Grüße,
- Burkhard

22.05.2014: Anonymous

Hallo Jan,
wie man lesen kann hast Du riesen Spaß!
Freue mich sehr für Dich, dass alles so gut klappt.
Viele herzliche Grüße
Ralf Bialek

22.05.2014

Tag 97: Senigallia - Torre Pedrero, 89 km

Ich beginne mal mit einem Nachtrag zu gestern Abend: Restaurants auf Campingplätzen müssen nicht immer schlecht sein. Gestern sind wir ausgezeichnet bekocht worden und

es war dazu noch sehr günstig. Diese Vorspeise mit Schinken, Ruccola und Parmesan war einfach köstlich. Wer hier also vorbeikommt: Camping Cortina, aber nur dort Essen, denn der Zeltplatz ist einfach zu laut wegen der Züge.

Heute war eine kurze Etappe, die trotzdem lange gedauert hat wegen der vielen Pausen. Die erste Pause machte ich in Senigallia nach wenigen Kilometern, um einen Cache zu suchen. Der war an der Mole und dort konnte ich endlich einmal live beobachten, wie das mit dem Fischen mit den großen stationären Netzen geht. Da steht man und wartet, bis ein Schwarm Fische über dem Netz ist, dann lässt man es per Motor hochziehen und sammelt dann die Fische mit einem Käscher ein. Die meiste Zeit wartet man - kein Beruf mit Zukunft!

Senigallia hat einige sehr hübsche Ecken, zum Beispiel einen Blumenmarkt auf dem Forum.

Dann ging es weiter auf der SS 16 (Adriatica), immer geradeaus und rechts daneben die Bahnlinie. In Fano machte die Straße plötzlich einen Bogen um die Altstadt, weil diese nämlich noch vollständig von einer Stadtmauer umgeben ist und man dieses Bild durch den Verkehr nicht stören wollte. Lobenswert!

Die weiteren Pausen waren technisch bedingt: Mir ist ein Schaltseil gerissen. Eigentlich kein Thema, denn ich hatte Ersatz dabei. Das Problem war, das alte Schaltseil aus dem Schalthebel zu entfernen. Das Seil war ca. 8 Millimeter hinter dem Seilkopf gerissen und dort schon aufgespleißt. Mit anderen Worten: Der Seilrest ließ sich auch in 75 Minuten Fummelarbeit nicht entfernen. Ich habe dann irgendwann entschieden, dass es jetzt weitergehen muss und mit zwei halben Schlägen den Rest des Schaltseils so befestigt, dass ein mittlereres Ritzel hinten ausgewählt war. So ging es bis zur nächsten Fahrradwerkstatt. Die hatte kein Shimano-Ersatzteil und schickte mich zwei Kilometer

weiter zu einem Shimano-Mechaniker. Der hatte auch kein Ersatzteil, aber sofort mutig mit der Reparatur begonnen. Als Erstes hat er meine Notkonstruktion entfernt und erst dann die Problematik mit dem Schalthebel erkannt. Es hat auch bei ihm mehr als 30 Minuten gedauert, um den Seilrest zu entfernen. Erfolg hatte er erst, als er mit einem Teppichmesser einen Teil der Plastikverkleidung des Schalthebels wegschnitt. Das Ganze hat dann am Ende nur 8 Euro gekostet.

Das Loch im Schalthebel habe ich inzwischen natürlich mit McGyver-Tape abgedeckt.

Dörte hat sich in der Zwischenzeit schon Sorgen gemacht, weil sie schon um 16 Uhr mit meiner Ankunft rechnete. Ihre zwischenzeitlichen Anrufe hatte ich nicht bemerkt, die SS 16 ist einfach zu laut!

Anmerkungen von Dörte
Das Essen war wirklich lecker! Ich wurde im Lokal übrigens wieder mal gefragt, ob ich tatsächlich allein wäre. Scheint unüblich zu sein, dass man als Frau allein ausgeht. Habe dann Jans Visitenkarte vorgezeigt und wurde daraufhin als Senora Coppi (Fausto Coppi ist ein alter italienischer Radrennfahrer) angesprochen.

Keine weiteren Anmerkungen - heute ist der neue Perry Rhodan Neo rausgekommen.

Technische Anmerkungen:
Morgen bleibt das Tracking-Device aus: Endlich habe ich meinen ersehnten Pausentag!